Urkundenbuch

zu der

Lebensgeschichte

Friedrich Wilhelms I.

von

Dr. Fr. Förster.

Zweiter Band.

Potsdam, 1835.

Verlag von Ferdinand Riegel.

Digitized by Google

Digitized by Google

Urkundenbuch

zu der

Lebensgeschichte

Friedrich Wilhelms I.

von

Dr. Fr. Förster.

Digitized by Google

Digitized by Google

A.

Des Grafen von Seckendorf Correspondenz mit dem kaiserlichen Hofe über Friedrich Wilhelm I.

1.

Prinz Eugen an den Grafen von Seckendorf.

Wien, den 12. Januar 1724.

Hoch- und Wohlgeborner Graf!

Ich habe Ew. Excellenz geliebtes vom 5. dieses richtig empfangen, und nachdem mit Ihro kaiserlichen Majestät ich wegen der gefaßten Entschließung der Abtretung des Leipziger Commando (*) mitterweil geredet, haben dieselbe mir allergnädigste Zufriedenheit darüber bezeiget, mit dem Beisatz, daß Sie in Vorfallenheiten Ew. Excellenz in allerhöchsten Gnaden zu bedenken, unvergessen sein werden. Es ist nicht ohne, daß der Herr General Graf von Rabutin zur bevorstehenden Abreise nach Berlin destiniret ist, nachdem man vorhero den König unter der Hand sondiren lassen, und die Nachricht erhalten hat, daß man des Orts kein Bedenken dagegen haben würde, u. s. w. Im Übrigen sage dienstlichen Dank für die beliebig angetheilten Avisen, deren Continuation mir allzeit besonders lieb und angenehm sein lasse, in steter Verbleibung ꝛc.

2.

Prinz Eugen an den Grafen von Seckendorf.

Wien, den 26. Januar 1724.

Ich bin Ew. Excellenz sehr obligieret für die unter dem 16 dieses mehrmalen beliebig überschriebenen Avisen, und sonderheitlich für dasjenige, was sich in ein so anderen abseiten des Königes von Preußen kürzhin wieder ergeben und zugetragen hat. Es

*) Seckendorf hatte mit besonderer Erlaubniß des Kaisers im Jahre 1722 die Stelle eines Gouverneurs von Leipzig übernommen.

Digitized by Google

ist fast nicht möglich, wann selbiger in seiner bisherigen außerordentlichen Betragniß und beständigen Anstößlichkeiten fortfahren sollte, daß es die Länge auf solche Weise einen Bestand haben könnte, um so weniger, als derlei Widerwärtigkeiten verschiedene Folgen und Weiterungen mit der Zeit nach sich ziehen dürften. Sonsten würde mir zur besonderen Gefälligkeit sein, wenn mir Ew. Excellenz den erinnerten Plan von dem dermaligen Stande der Vestung Magdeburg nebst den Anmerkungen, wann einige vorhanden sind, ohnschwer zukommen zu lassen, belieben wollten, u. s. w. ꝛc.

3.

Prinz Eugen an den Grafen von Seckendorf.

Wien, den 19. April 1724.

..... Wegen der Reise des Herrn Grafen von Rabutin beziehe mich auf mein voriges, denn ob derselbe seine Ordre zwar schon hat, so kann, nachdem der König die gleichmäßige Abschickung eines Ministers vorläufig wissen lassen, solche aber dato nicht bewirket hat, nicht wohl anders als ein Erfolg vom anderen dependiren. Indessen habe mit Ihro kaiserlichen Majestät wegen Ew. Excellenz Erlaubniß, nach Berlin zu gehen, bereits geredet, und da diese darunter gnädigst kein Bedenken tragen, so wird mir lieb sein, wenn Sie die Reise antreten, u. s. w. ꝛc.

4.

Prinz Eugen an den Grafen von Seckendorf.

Wien, den 24. Mai 1724.

..... Immittelst hoffe, daß Ew. Excellenz nicht nur die bewußte Reise angetreten haben, sondern auch am Ort und Ende vor Eintreffung dieses bereits angelanget sein werden. Bis dato hat sich die Conduite dortiger Enden keinesweges geändert, und wird den weiteren Erfolg die Zeit geben müssen, ich aber gewärtig sein, was etwa Ew. Excellenz Gegenwart alldort wirken, und Sie mir nach Ihrer Zurückkunft berichten werden, u. s. w. ꝛc.

5.

Grak von Seckendorf an den Prinzen Eugen.

Teplitz, den 9. Juni 1724.

Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht gnädigstes vom 24. Mai habe noch bei meiner Anwesenheit in Berlin richtig erhalten. Meine Reise

Digitized by Google

und Anwesenheit zu Berlin wird hoffentlich soviel effectuiret haben, daß nun ehister Tage der schon längst nach Wien destiniret gewesene Minister, der Herr von Brand, von dar aufbrechen, und noch vor Ausgang dieses Monats der Orten eintreffen dürfte. Königliche Majestät sind aus eigener Bewegung zu dieser schuldigen Resolution gekommen, und da mir der Herr von Brand aus eigner Person nicht bekannt war, so ließ der König selbigen von seinen, 12 Meilen von Berlin gelegenen, Gütern unverzüglich, um ihn kennen zu lernen, nach Berlin kommen, und wollte von mir wissen, ob er zu der destinirten Verschickung capable. Da ich nun sehr viel gutes und raisonables von diesem Manne allezeit gehört und auch in seinen Discoursen fand, daß er allerdings schuldige und billige Principien, wie sich ein Chur- und Fürst gegen das allerhöchste Oberhaupt aufzuführen hat, sicherte, so habe auf Begehren königlicher Majestät auf alle Art und Weise zu baldiger Abschickung dieses Mannes gerathen, die zwar sogleich auch resoliviret wurde, hingegen wegen seiner Diäten und Verpflegungsgelder, maßen königliche Majestät ihm jährlich nur 4000 Thlr. geben wollten, sich noch einige Hinderung und Verzögerung ereignete. Es wurde mir aber vor meiner Abreise versichert, daß königliche Majestät bereits zu 6000 Thlr. sich erkläret, und hoffentlich bis auf 8000 Thlr. kommen würden, wie sie mir denn bei meiner Beurlaubung reiterato nicht allein gemeldet, daß der von Brand in wenig Tagen expediret, und seinen Weg hierher auf mich nehmen und mir alsdann zum Theil seine Instruction bekannt machen sollte, damit ich sowohl von der wahren Intention, sich als ein patriotischer Reichsstand gegen kaiserliche Majestät in Zukunft aufzuführen, überzeuget, als auch im Stande wäre, Ew. Durchlaucht und dem höchsten Ministerio billigere Gedanken davon beizubringen. Vom Herrn von Ilgen, als dem Chef des Ministerii, habe (vermuthlich aus Befehl des Königs) noch weiter en detail erfahren, daß Herrn von Brands Instruction auf alle Art und Weise so würde eingerichtet sein, daß er hoffentlich damit nicht unangenehm sein sollte, maßen was die tecklenburgischen und ostfriesländischen Sachen anbelangete, man preußischer Seits den kaiserlichen Mandatis nach Schuldigkeit pariren, sich auch mit dem Grafen von Tecklenburg auf das genereuseste verglichen, und ihm Satisfaction

Digitized by Google

geben wollte, ohne daß diesfalls die, an Chur-Sachsen aufgetragene, Commission darin sich zu meliren nöthig hätte, indem man allenfalls um diese zu decliniren, eher accordiren würde, daß der in Hamburg residirende kaiserliche Minister Herr Graf von Metsch als Arbiter den Ausspruch thun sollte, sofern der Herr Graf von Tecklenburg etwa allzuharte Prätensiones formiren würde. Wegen Ostfriesland wollte man sich zuvörderst der Stände in Zukunft im Geringsten nicht annehmen, sondern der König war auch bereit, die bis dato alldort zu Beschützung der Stände gestandenen preußischen Truppen sogleich, nach Intention und Inhalt des kaiserlichen Befehls, dem Fürsten, wo es begehret würde, zu überlassen, um so mehr, da wegen der preußischen Expectanz auf Ostfriesland des Königs eigenes Interesse darunter versiret, also gar gern dasjenige gegen die Stände zu vollziehn befördern wollte, was die allerhöchsten Mandata hierin vorschrieben. Wegen der dem Kloster Hammersleben entzogenen und noch zur Zeit nicht restituirten Revenüen hat überhaupt der von Ilgen mich versichert, daß die Sache nach allerhöchster kaiserlicher Intention sollte abgethan und die klagenden Geistlichen satisfacirt werden, und obwohl von Seiten Engellands zu Erfüllung dieses Versprechens viele Hindernisse in den Weg gelegt würden, damit es nicht eher geschähe, als bis alle Religionssachen hergestellet, so hat man mir doch das Wort gegeben, sich davon nicht abhalten zu lassen, indem es der König von Preußen erkennet, daß der englische Hof in diesen und anderen dergleichen Sachen den König von Preußen allein zu seinem Vortheil gegen kaiserliche Majestät animiret, um bessere Conditiones für sich zu erhalten, wie denn die Abrufung des von Reks aus der Pfalz dem König von Preußen die Augen geöffnet, da zu der Zeit, da Engelland den König durchaus nicht nachzugeben angerathen, solches selbst sich zu Erfüllung des kaiserlichen Willens ganz parat bezeuget. Ich habe, theils aus des Königs Discursen theils aus der Minister Verdruß, wahrgenommen, daß zwar an beiden Höfen man sich zu Stiftung einer noch näheren Blutsfreundschaft mehr als jemals geneigt findet; die Minister hingegen von einem und anderem Theil sind sehr differenter Meinung, welches man dem General St. Saphorin zuschreibt, der bei beiden Höfen in keinem Credit mehr steht, also vermuthlich eine Abänderung mit ihm vorge-

Digitized by Google

hen möchte. Ich habe endlich überhaupt wahrgenommen, daß man mehr als jemals in Berlin trachtet, sich bei dem kaiserlichen Hofe auf alle Art und Weise wieder zu insinuiren, und würde man den König gar leicht dahin bringen, wo man es verlangete, die Garantie über die allerhöchste Successionsordnung zu übernehmen, dabei es doch darauf ankäme, ob es sein könnte, daß man Preußen wegen Belehnung von Stettin, oder etwas dergleichen Gefälligkeiten erwiese, und in Zukunft bei Rechtssachen nicht sogleich durch den Reichshofrath so scharfe Mandata gegen ihn ergehen ließe, maßen der König wegen seines lebendigen Naturelles darüber gleich in Harnisch gesetzt wird, sich aber hernach, wenn die erste Hitze vorbei, gar leicht auf billige Wege wieder weisen läßt. Ew. Durchlaucht werden sich über diese meine unterthänige Relation und die so jälige Veränderung der preußischen Gesinnung wundern. Ich nehme mir aber die Freiheit, Deroselben zu eröffnen, daß solche wohl meistens den Verdrüßlichkeiten, so man preußischer Seits fast mit allen Nachbarn, sonderlich mit Chur-Sachsen, hat, zuzuschreiben, denn zu geschweigen, daß man sich vor den Czaar- und holstein- und mecklenburgischen Händeln fürchtet, so sind die Brouillerien mit Sachsen soweit kommen, daß, wo nicht von beiden Theilen gelindere Wege eingeschlagen werden, es leicht zu Thätlichkeiten kommen dürfte. Der scharfen Mandata, so wegen der preußischen Werbung und Beiziehung Commercii und Aufrichtung der Manufacturen von beiden Theilen angeschlagen worden, haben den ersten Grund zu diesem Mißverständniß gelegt, und da Sachsen die Execution in der tecklenburgischen und ostfriesländischen Sache übernommen, auch daneben, nach dem Vorgeben zu Berlin, in bedrohlichen terminis geschrieben, so ist der König darüber so irritiret, daß man, gleichwie schon oben angezeigt, von Seiten Preußens in beiden Sachen die kaiserlichen allerhöchsten Mandata viel eher befolgen würde, als Chur-Sachsen zur wirklichen Execution kommen zu lassen. Außerdem will man in Berlin vor gewiß wissen, daß Chur-Sachsen aller Orten Allianz-Tractate zu Behauptung der jülich- und bergischen Succession zum Nachtheil vor Preußen suchte und vielleicht errichtete, um erfolgenden Falls die Possession zu ergreifen im Stande zu sein, dahero das preußische Gouvernement dem Könige mag rathen, sich zur Behauptung der Rechte bei kaiserlicher

Digitized by Google

Majestät in besten Credit, als wie bishero nicht gewesen, zu setzen. Ich eröffne alles dieses Ew. Durchlaucht aus wahrem allerunterthänigstem Eifer vor das höchste Interesse, und zwar bloß so, wie ich die Sache an Orten gehört und gefunden, will aber meines Orts nicht Garant sein, daß allen diesen guten Versicherungen wird nachgelebt werden, denn wenn nur die Hälfte davon, so man mir gesaget, zum Effect kommen, so hat man von Seiten Preußens viel Gutes zum Besten und Avantage des allerhöchsten Hauses Östreichs zu hoffen. Wenigstens halte ich dafür, daß nun das rechte Tempo die Sachen an dem preußischen Hof zu verändern und Graf Rabutin nach Arrivirung des Herrn von Brand so bald möglich zu expediren und mit favorablen Instructionen zu versehen, in zuversichtlicher Hoffnung, es werde alsdann durch ihn viel Nützliches der Orten effectuirt werden.

In Berlin kommt es darauf an, daß man des Königs Humeur erst kennen lernt, und weil dieser sehr vif, seine erste Hitze evitirt, dann wann diese vorbei ist, so giebt er allen billigen Vorstellungen Platz, und da er meistentheils, ohne die Minister Anfangs zu fragen, alle Geschäfte selbst tractirt, so muß man bei der ersten Vorstellung das Tempo treffen, da er wegen anderer, öfter bloßer Kleinigkeiten, nicht übles Humeurs, denn wo dieser sich zeiget, so gar leicht an seinen äußerlichen Mienen zu erkennen, so erhält man auch in den billigsten Dingen solche widerliche Resolutions, welche keiner von dem Ministerium zu verändern im Stande, wenig auch die hardiesse haben, ihm Gegenvorstellungen zu machen. Man hat noch den Vortheil, daß sich viele Officiers, so stets um den König sind, finden, die wegen ihres beständigen Umgangs mit dem König vorhero wissen, wie der Humeur des Königs beschaffen, und ob Zeit und Gelegenheit, dem Könige etwas vorzutragen, und da die Minister fast alle herzlich die gute Harmonie zwischen dem kaiserlichen und ihrem Hofe wünschen, so wird es Herrn Grafen von Rabutin nicht schwer fallen, nach seinem bekannten manierlichen Umgange dergleichen Officiere auf seine Seite zu bringen, durch welche bei dem täglichen Tabackscollegio und Besichtigung der Garnison mehr effectuirt werden kann, als bei dem gesammten Ministerio durch die vernünftigsten Argumente nicht zu hoffen. Der Herr General von Grumbkow hat nach seiner freien und öfters

Digitized by Google

unbesonnenen Art noch beständig viel Gehör, wird auch gewiß bei allen Gelegenheiten das kaiserliche allerhöchste Interesse zu befördern sich bestreben, man muß sich aber nicht zuviel merken lassen, daß man gut Freund mit ihm, denn da er wegen seiner freien Zunge fast bei allen Ministern verhaßt, so würden diese, wie es öfter geschieht, ja leicht Gelegenheit nehmen, dem Könige gegen ihn soupçons zu erwecken, und folglich außer Stand setzen, nützliche Dienste thun zu können. Des Fürsten von Anhalt-Dessau Credit ist nicht gefallen, ob es aus Liebe oder Furcht, kann man nicht sagen, dieser ist sehr dangereuse, und da er wegen seines eigenen Processes auf dem Reichshofrath nicht wohl zu sprechen, mag er wohl öfters Öl ins Feuer gießen. Könnte dieser Herr zufrieden gestellt werden, so wüßte fast nicht, ob noch jemand dort zu finden, so dem kaiserlichen Interesse zuwider. Der König selbst hat mir bei dem Abschiede befohlen, Ew. Durchlaucht, wo nicht mündlich, doch schriftlich, sein Compliment zu überschreiben, mit den Ausdrücken: »wenn er mein Freund ist, bin ich es auch von Herzen«; und als ich ihm replicirte, daß ich nicht wüßte, warum die königliche Majestät einen Zweifel haben könnten, antworteten sie: »man hat mir es wenigstens gesagt, daß er es nicht alle Zeit gewesen«, welches aber auf alle Art und Weise ihm widersprochen und Ew. Durchlaucht amitié gegen den König versichert. Dieselben vermerken in Gnaden, daß ich so weitläuftig alles, was der Orten gehöret und vermerket, überschreibe, ich halte es meiner allerunterthänigsten Pflicht gemäß, nichts zu verschweigen, was etwa zur Beförderung des allerhöchsten Dienstes gereichen kann. Ew. Durchlaucht allein und sonst Niemandem gebe diese Nachrichten, die nach Dero höchsten Gefallen wissen werden, was davon für ein Gebrauch zu machen. Der Premierminister von Ilgen begehrte zwar von mir, ich möchte wegen der in tecklenburgischen und ostfriesländischen Angelegenheiten gethanen Declaration an des Herrn Reichs-Vicekanzlers Excellenz schreiben, ich werde aber ohne Ew. Durchlaucht Befehl mich mit Niemandem in eine Correspondenz in Dingen, so nicht in mein Metier laufen, einlassen.

Die Truppen, so ich in Berlin gesehen, sind, außer des Königs, in drei Bataillonen bestehenden, Regiments, (so ich in Brandenburg mustern sahe und gewiß in Größe und Exercitio nirgend

Digitized by Google

in der Welt zu finden,) in 18 Bataillons bestanden, die auch noch um ein merkliches an Größe und Ordre besser, als im vergangenen Jahr. Denn da man den Soldaten in diesem Dienst nicht nach der Länge vom Dienste, sondern der Statur judicirt, so kann es fast bei den meisten Regimentern nicht höher, als es nun wirklich geschehen, gebracht werden. Ich zweifle aber, ob die Officiere dabei profitiren, da nach Gelegenheit ein einziger Mann 500 Thlr. kostet. Nun ist die Ordre ergangen, alle Werbungen einzustellen, und die Regimenter nur in den Stand, wie sie nun sind, zu erhalten, der Gestalt, daß nach Proportion von der Größe, als ein Mann abgehet, ein solcher in eben der Länge und Statur in das Glied wiederum verschafft werden muß. Den 19. d. wird der König die Reise nach Preußen antreten, um die Revue über die allda zusammengezogenen Regimenter zu Pferde und Fuß zu thun. Der Generalfeldmarschall Graf von Flemming war auch nach Berlin invitirt, er ist aber nicht erschienen. Wegen der verschiedenen Streitigkeiten wurde jedoch auf halbem Wege zwischen Berlin und Dresden zwischen ihm und etlichen sächsischen Geheimeräthen, und von Berlin aus von den Herren von Ilgen und Katsch eine Unterredung angestellt, welche aber, soviel äußerlich vernommen, wenig fruchtbares nach sich gezogen. Er, der Herr Feldmarschall, ist nun nach Aachen ins Bad, und weil vermuthlich par hazard der König von Dänemark auch da, so faßt man in Berlin hierüber nur Ombrage.

Ich bin gestern hier ankommen, und werde morgen meine Cur hier antreten, der berlinische séjour und die dabei inévitable tatigue, da man von früh Morgens bis in die Nacht dem Exerciren und Mustern mit beiwohnen muß, haben meiner Gesundheit wieder einen harten Stoß gegeben, hoffe aber zu Gott, mich hier vollkommen zu erholen, und werde dazu wohl diesen Monat employiren müssen, dahero bis dahin Ew. Durchlaucht gnädigsten Befehl abwarte und lebenslang vollkommen verharre. ꝛc.

6.

Prinz Eugen an den Grafen von Seckendorf.

Wien, den 17. Juni 1724.

Mich erfreut Ew. Excellenz glückliche Zurückkunft von Berlin

ab Dero, aus Teplitz beliebig abgelaßnen, Schreiben zu ersehen, mit herzlichem Wunsch, daß die für währende Badecur zur vollkommnen Gesundheit angedeihen möge. Inmittelst bin ich Ihnen besonders obligiert für die wohlgefaßte und ausführliche Relation über ein und anderes, so sich bei Gelegenheit Ihrer preußischen Reise zugetragen, und dieselben mit Umständen des mehreren anzeigen wollen. Ich habe nicht unterlassen, Ihre kaiserliche Majestät in Sachen vollkommentlich zu informiren, und gleich wie dieselben Ew. Excellenz für den allerhöchsten Dienst löblichen bezeugenden Eifer und Application zu vollkommenen Vergnügen und gnädigsten Wohlgefallen angereichet, so werden Sie es auch Ew. Excellenz zur Zeit und Gelegenheit in allerhöchsten Gnaden zu erkennen unvergessen, mir, wie in meinem Vorigen gemeldet, ein angenehmes Thun sein, mich darunter auf allen Fall impliciren zu können.

Im Übrigen finde Ew. Excellenz Meinung sowohl respective des Königs bekannten Humors, als der Personal-Eigenschaften der angemerkten Minister und Generals-Personale mit den übrigen Umständen allerdings wohl gegründet, ich werde auch den guten Gebrauch von machen, und den Herrn Grafen von Rabutin in ein so anderen nothdürftiglich insinuiren, wohingegen nicht weniger sehr wohl geschehen wird, wenn Ew. Excellenz dem anhero destinirten Brand bei seiner Durchreise die Sentiments einer billigen und bedeutlichen Betragniß in den aufhabenden Geschäften dergestalt zu inspiriren suchen möchten, damit man in Sachen desto beförderlicher auskommen und nicht bemüßiget werde, ein so anders wider Willen nach den dazu öfter gebenden Anlaß stärker, als es sonst geschehete, zu nehmen, so eben auch die Ursach ist, weil man dann und wann es so sich gespannet, daß durch den Reichshofrath die angezogene, vielleicht nicht allzuangenehmen, Mandata haben erfolgen müssen. Gleichwie nun aber der Erfolg über dasjenige, wessen man Ew. Excellenz vortreten wollen, allerdings zu erwarten steht, so soll es auch an mir solchen Falls nicht erweilen, all dasjenige, was in Beförderung und Herstellung einer, zur allgemeinen Wohlfahrt vorreichenden, guten Verständniß und Einigkeit von meinen Officiis abhangen mag, in alle Wege beizutragen.

Der ich ꝛc.

Digitized by Google

7.

Prinz Eugen an den Grafen von Seckendorf.

Wien, den 2. August 1724.

Mit jüngster Post erhalte Ew. Excellenz werthbeliebtes vom 20. pass., und nachdem indessen der preußische Gesandte endlich dahier angelanget, so ist man nun auch in Begriff, den Grafen von Rabutin wie bald möglich dagegen abzufertigen. Sonsten wundert mich das Ganze nicht, was dieselben von der zwischen dem Herrn Fürsten von Anhalt und dem General von Grumbkow jüngst entstandenen Begebenheit anmerken wollen. Denn wer einen und den Andern kennt, gar leicht glauben kann, daß die beiden Köpfe in die Länge sich nicht wohl vertragen mögen, u. s. w. ꝛc.

8.

Prinz Eugen an den Grafen von Seckendorf.

Wien, den 2. October 1724.

Ich bin Ew. Excellenz nochmalen obligirt für die in dem vom 3. hujus beliebig überschriebenen Avisen, worüber und was zuförderst die durch die Reichskanzelei dann und wann nach Berlin ergehende Mandata betrifft, ich vermeinet hätte, daß man sich deswegen alldort von dannen nicht so sehr befremden sollte, weil es meistentheils Proceß- auch sonst verschiedene extraordinäre Sachen sind, worunter Ihro kaiserliche Majestät unmöglich wohl außer der gewöhnlichen Ordnung schreiten und die Justiz denen, so es gebühret, hemmen, oder versagen können, nachdem der König allein fast mit mehr Processen, als alle übrigen Reichsfürsten anhängig ist, auch vielen Geschäften sich ohne Noth unterziehet, darum er sich nicht einmal anzunehmen hätte, um so mehr, als Ihre kaiserliche Majestät Dero allerhöchsten Orts der Güte und Freundschaft in alle Wege zu unterhalten gesinnet sind, wenn man nur auch anderer Seits dazu thun und solche zu cultiviren sich mehr angelegen sein lassen wollen. Inmittelst ist dasjenige, was sich mit den großen Grenadiers zu Potsdam zugetragen, ein seltsamer Casus, noch mehr aber zu bewundern, daß der König mit der Untersuchung sich auf die erinnerte Weise selbst hat exponiren mögen. Sonsten sollte man zwar nach der angemerkten Verstärkung der Armee und übrigen Ausweisung fast urtheilen, als ob ein Absehen darunter

Digitized by Google

verborgen sein dürfte; es wird aber mit der Zeit das weitere sich zeigen müssen, u. s. w. ꝛc.

9.

Prinz Eugen an den Grafen von Seckendorf.

Wien, den 18. November 1724.

Ich bin Demselben im Übrigen für die angemerkten Avisen sehr obligirt, und lasse dahingestellt, ob oder was die Ausweisung der erinnerten Feld-Equipage bedeuten und wie weit etwa der Ruf eines bevorstehenden Feldzuges gegründet sein dürfte. Es könnte zwar sein, daß eine oder die andere Absicht darunter verborgen sein möchte. Ew. Excellenz ist aber auch der König sowohl, als der Fürst von Anhalt selbst genugsam bekannt, und stehet solchemnach dahin, ob es endlich nicht vielleicht mehr auf Wort als Werk ankommen dürfte. Allenfalls könnte nicht wohl glauben, daß es auf Ihro kaiserliche Majestät jemalen angesehen sein würde, nachdem man bis dato des Orts einigen Anlaß nicht gegeben zu haben wüßte. Die Zeit wird schon das Nähere fügen müssen, und mir sollte zur besondern Gefälligkeit sein, wenn Ew. Excellenz dasjenige, was etwa weiter berichtwürdiges vorkommen mag, mir von Zeit zu Zeit mitzutheilen belieben, gleich wie Dero löblichen Eifer und Aufmerksamkeit allerhöchsten Orts bereits angerühmet habe und versichern kann, daß Ihro kaiserliche Majestät darob ein allergnädigstes Vergnügen bringen, es auch in Vorfallenheiten zu bezeugen unvergessen sein werden, u. s. w. ꝛc.

10.

Prinz Eugen an den Grafen von Seckendorf.

Wien, den 20. Januar 1725.

Ich bin Ew. Excellenz nicht nur mehrmalen der in dem sehr werthen vom 8. dieses bei zu bewahren beliebten Ordre de bataille der preußischen Truppen, sondern auch die sonst in einem und andern bemerkten Neuigkeit sehr obligiret, und gleich wie mir die Continuation dessen, was etwa weiteres Veränderliches folgen mag, besonders lieb und angenehm sein wird, also mag indessen gar wohl sein, daß der Fürst von Anhalt nach seinem mir sowohl, als Ew. Excellenz allerdings bekannten Genie sich so viel Mühe geben dürfte, den König zu Weitläuftigkeit und impegnio

Digitized by Google

einzuleiten, um nach seiner etwa darunter habenden Particularabsicht immer mehreres zu erreichen. Nachdem aber in diesem und dessen Unternehmungen der Erfolg gar ungewiß ist, also stehet, ob? oder was? allenfalls ein Herr dabei zu gewinnen haben dürfte, wenn derselbe sich auf eine oder andere Weise einzulassen gedenken sollte. ꝛc.

11.

Prinz Eugen an den Grafen von Seckendorf.

Wien, den 14. Februar 1725.

Ich bin Ew. Excellenz abermals sehr obligirt für die unter dem 6. hujus ferner anzumerken beliebten Avisen, und ermangle nicht, Ihro kaiserliche Majestät in Sachen geziemend zu informiren, nicht zweifelnd, daß dieselben das Weitere, so sich zu einem oder dem andern ergeben mag, verläßig zu entdecken und von Zeit zur andern fortwährig zu berichten sich angelegen sein lassen werden, wo indessen bei dem von Berlin erinnerten Umständen und nach dem bishero in vielerlei Fällen sich daselbst geäußerten seltsamen Betragen fast nicht zu glauben ist, daß die Sachen in die Länge sollten einen Bestand haben können, und ist gewiß, daß wenn der König den Fürsten von Anhalt und seinen Anleitungen folgen sollte, er es vielleicht mit der Zeit genugsam erkennen und zu bereuen haben dürfte. Der Herr General Graf von Rabutin hat vor drei Tagen seine Reise angetreten, und wird sich, wann er einmal an Ort und Stelle angelanget, zeigen, ob? und was? etwa seine Gegenwart richten möchte. Wann die Umstände im Übrigen eine mehrere Sicherheit der Correspondenz halber künftig hin erfordern sollte, werde Ew. Excellenz eine andre Adresse wissen zu lassen unvergessen sein, gleichwie auch, wann es von Nöthen wäre, von Deroselbigen gewärtigen wollte, wohin etwa meine dahin ablassende Schreiben solchenfalls adressirt werden könnte. ꝛc.

12.

Graf von Seckendorf an den Prinzen Eugen.

Altenburg, den 23. Februar 1725.

..... Und da ich auf gemeldeten Baron von Gotters Veranlassung an königliche Majestät von Preußen jüngsthin weitläuftig wegen der in Berlin von des Grafen von Rabutin Bagage

Digitized by Google

abgeforderten Douane geschrieben, so erhalte mit jüngster Post eine ganz unvermuthete weitläuftige Antwort. Ich war zwar schon vorhero von meinen guten Freunden avertirt, daß Occasione meines Schreibens meine Gehässige und Feinde Gelegenheit gesucht, mich bei königlicher Majestät zu verkleinern und in Mißcredit zu setzen, als ob ich zu der Abschickung des Herrn Grafen Truchses und dann des Herrn von Brand den König wider seine Gloire und Interesse gerathen, daß alle die Versicherung von der kaiserlichen Gnade und Freundschaft, so man dem Könige gegeben, nur bloße Inventionen von mir wären, da man in Wien sich nur freute, wenn man Gelegenheit hätte, seinen Zorn und Rache gegen den König bei allen Gelegenheiten zu zeigen. Allein ich vermuthete doch nicht, daß der König mir seine Gedanken so offenherzig schriftlich entdecken sollte. Und weil der Inhalt davon das ganze Gemüth des Königs entdeckt, so habe Ew. Durchlaucht Copiam davon beilegen und Ew. Durchlaucht anheim stellen wollen, was Sie davon allerhöchsten Orts bekannt zu machen für gut finden. Ich fürchte aber, da nun der König gegen den Herrn Grafen von Rabutin praeoccupirt, er werde ihm gleich Anfangs wenig favorables Gehör geben und seine Negotia nicht nach Wunsch von Statten gehen. Wäre es eine Möglichkeit, daß der hochlöbliche Reichshofrath in billigen Sachen ein wenig gelinder mit dem Könige verfahren, und in geringen, auch den Reichsgesetzen nicht zuwiderlaufenden, Dingen menagiren und favorisiren könnte, so würden sich vielleicht in größeren Expedienda hervorthun, daß der König in wichtigern und größern Sachen sich schuldigstermaßen weisen ließe. Wenigstens bitte Ew. Durchlaucht unterthänigst, wo es dem allerhöchsten Interesse gemäß, mir Befehl und Information gnädigst zu ertheilen, wenn ich etwa dem Könige die Gedanken benehmen könnte, als ob man nicht gerecht und reichsconstitutionsmäßig mit ihm verführe, denn sein Gemüth ist zu gewinnen, wenn man ihn nur mit triftigen Gründen überzeugen kann. Ich habe indeß nur in General-Terminis geantwortet, und anbeigefüget, daß mir zwar nicht wissend, was Herr von Brand in Wien hätte anbringen sollen, so viel aber äußerlich vernommen, so beklagte man sich der Orten auch, daß er meistens mit Contestationen und Complimenten sich bis nun aufgehalten, ohne diejenigen Propositionen

und Erklärungen zu thun, die königliche Majestät ihm in Instruction gegeben. Ich läugnete nicht, daß ich königlicher Majestät zu allen Zeiten von der Gnade und Freundschaft Sr. kaiserlichen Majestät, und von der guten Intention des kaiserlichen Ministerii unterhalten, hätte auch nie anders in Wien gehört, jedoch könnte der Effect hievon unmöglich erfolgen, wo der König nicht vor gut fände, die kaiserlichen Mandata in billigen Dingen reichsconstitutionsgemäß zu respectiren, hoffete also, königliche Majestät würden sich gegen mich nicht aufreden lassen, als ob ich ihm von der allerhöchsten kaiserlichen gnädigen und guten Intention etwas vorgesaget, so sich nicht also verhielte. Mir ist nicht unbekannt, daß sowohl der Fürst von Anhalt, als der Herr von Ilgen, bis nun zu alles angewendet, mich in Mißtrauen bei dem König zu setzen, ich hoffe aber, wenn nur des Erstern Affaire mit Grumbkow zum Rechtsexamen, wie man mir schreibt, kommt, es werde des Fürsten Credit nebst des Ilgen seiner fallen und folglich auch dieses ändern. (*) In Dresden macht man nun Prä-

*) Als Veranlassung zu diesem Bruch zwischen den früher so vertrauten Günstlingen erzählt Pöllnitz in seinen Memoiren (II, p. 212) folgendes: Werbe-Excesse preußischer Officiere, im Hannöverschen im Jahre 1724 begangen, hatten das gute Vernehmen zwischen Friedrich Wilhelm I. und Georg I. sehr ernstlich gestört. Fürst Leopold suchte die feindselige Stimmung des Königs zu benutzen, um ihn von der damals eingeleiteten Vermählung einer preußischen Prinzessin mit einem englischen Prinzen abzurathen. Grumbkow dagegen ließ es sich angelegen sein, beide Könige wieder zu versöhnen, worüber der Fürst Leopold so empfindlich ward, daß er sich äußerte: Grumbkow sei von England bestochen worden. Um sich dafür zu rächen — erzählt Pöllnitz — habe Grumbkow den Fürsten ein Pathengeschenk von 5000 Thlr. abgefordert, welches er einer seiner Töchter versprochen gehabt. Darüber sei es zu Wortwechsel und Schimpfworten gekommen, so daß der König erklärt: sie möchten diese Sache nach ihrem Belieben ausmachen. — »Der Fürst that hierauf dem Herrn von Grumbkow den Vorschlag, sich zu schlagen, da dieser denselben annahm, so begaben sie sich vor das Cöpenicker Thor. Der Fürst war zuerst auf dem Platze und schäumte vor Zorn. Sobald er seinen Gegner noch weit in der Ferne erblickte, rief er ihm zu, er solle den Degen ziehen und auf seine Vertheidigung denken. Grumbkow näherte sich indessen mit langsamen Schritten. Der Fürst entblößte seinen Degen, worauf der Herr von Grumbkow ihn den seinigen mit den Worten präsentirte: er bitte

Digitized by Google

paratoria um ultimo Mai die sämmtlichen Truppen in zwei Corps, eines bei Wittenberg, das andere bei Guben, campiren zu lassen. Der Prätext ist, daß der Herr Generalfeldmarschall die Armee dem Könige weisen, das Commando quittiren und alle Chargen bis auf das Präsidium beim Kriegscollegio niederlegen wollen. In der That aber ist es, um doch einige Mannschaften bei der Hand zu haben, wofern die Preußen, wie ich jüngst gemeldet, sich zusammenziehen sollten. Ich werde nach Möglichkeit von allen Vorfallenheiten schuldigstermaßen Nachricht geben, und wo ernstlich es sollte zu Weitläuftigkeiten kommen, Ew. Durchlaucht schuldigste Adresse wegen meiner Briefe gnädigst befohlnermaßen übersenden. Ich verharre ꝛc.

Beilage.

Friedrich Wilhelm an den Grafen von Seckendorf.

Berlin, den 17. Februar 1725.

Hochwohlgeborner! ꝛc.

Ich habe desselben Schreiben vom 30. Januar erhalten, und was er mir darin wegen des kaiserlichen Hofes und in Specie wegen des Herrn Grafen von Rabutin vorstellen wollen, mit Fleiß erwogen.

Nun kann ich nicht dissimuliren, wie mich's gar sehr sorpreniret, daß der Herr Graf von Rabutin, ehe er noch einmal anhero gekommen und sein Ministerium angetreten, wegen der hiesigen Accise eine solche merkliche Freiheit prätendirt, an die alle vorhin allhier gewesene kaiserliche Minister und in Specie der Graf Virmond, der jetzige Herr Cardinal von Schönborn, der Baron

---

Se. Durchlaucht unterthänigst, das Vorgefallene zu vergessen und ihm seine Gnade wieder zu schenken. Der Fürst von Anhalt warf statt aller Antwort einen Blick voll Verachtung auf ihn, kehrte ihm den Rücken zu, schwang sich auf sein Pferd und ritt wieder nach der Stadt zu.« — Wie überall, so ist auch bei dieser Erzählung Pöllnitz ungenau und unzuverlässig. Aus den nachfolgenden Berichten Seckendorfs an Eugen ergeben sich mehrfache Berichtigungen. Varnhagen führt in seinen biographischen Denkmalen (II, p. 285) als Veranlassung zu den Streit die Theilnahme Grumbkows an dem Abschluß des Bündnisses zu Herrenhausen an; dieses wurde indessen ein Jahr später, als der Handel vorfiel, geschlossen.

Digitized by Google

Heems, die Grafen von Paar Wratislow, Colowrath und andere nie gedacht, wie in continenti mit den vorhandenen Acciseregiſtern auch zum Theil mit dieſer Miniſter und ihrer Domeſtiken eigener Hand erwieſen werden kann. Meine Miniſter zu Wien, und der jetzige abſonderlich, haben auch alles, was man an Impoſten von ihnen gefordert, bis auf dieſe Stunde willig gegeben, und hätte alſo der Herr Graf von Rabutin es auch allhier bei der bisherigen Obſervanz wohl laſſen können, wenn nicht durch dieſe Neuerung vielleicht friſche Materie Ihro kaiſerlichen Majeſtät Gemüth wider mich zu erregen geſuchet würde. Daß an ſonſten der kaiſerliche Hof ſehr wohl für mich und mein Haus portirt ſei, deſſen hat der Herr Graf mich öfter verſichert, er wiederholet auch ſolches in ermeldtem Schreiben. Von Ihro Majeſtät des Kaiſers höchſter Perſon bin ich auch deſſen völlig perſuadirt, denn dieſelben ſind gar zu gerecht und großmüthig, daß Sie mich, der ich Sie nie beleidigt, noch einen Schritt, der Ihro zuwider und ſchädlich ſein könnte, jemalen gethan, haſſen, oder mir Böſes ſollten thun wollen, wie es aber andern Leuten zu Wien und abſonderlich viele aus dem Reichshofrathe mit mir meinen, das ſtehet dahin.

Der Herr Graf weiß, daß ich vornehmlich auf die mir von ihm gegebene Hoffnung, es würde künftig am kaiſerlichen Hofe alles wohl und unparteiiſch vor mich gehen, den von Brand mit ſolchen Inſtructionen nach Wien geſandt, daß ich nicht weiß, wie ich zu Ihro kaiſerlichen Majeſtät Dienſt und Intereſſe, und zu Bezeigung meiner aufrichtigen Intention, mich ganz an Sie zu ergeben, ein mehreres offeriren können. Es ſind auch dem von Brand darauf allerhand ſchöne Gegencontеſtationen geſchehen, mit welchem aber die bald darauf erfolgten wirklichen Bezeigungen gegen mich ſo wenig übereingeſtimmt, daß ich mit ſo vielen und harten, und wenn ich's ſagen darf, ungerechten Reichshofraths-Verordnungen noch nie überfallen und accablirt worden, als ſofort nach Ankunft des von Brand zu Wien bis hieher geſchehen, und wodurch nur mehr als zu klar gezeigt wird, daß der Reichshofrath nichts anders ſuche, als mich, wenn es bei ihm ſtünde, um Land und Leute zu bringen, von meinen landesfürſtlichen Juribus mir das eine nach dem andern aus den Händen zu reißen, meine

Digitized by Google

Unterthanen über mich zu erheben, ja! mir allen schuldigen Gehorsam und Respect bei demselben verlieren zu machen. Hierbei gelten auch keine Reichsconstitutionen mehr, sondern wider deren ausdrücklichen Buchstaben forciret man mich zu Dingen, die solchen allgemeinen Reichsgesetzen schnurstraks zuwider sind, und gebrauchet man dabei kein ander Fundament, als, daß wenn ich gleich Recht hätte, man mir doch wegen gewisser politischer Considerationen, damit nicht aufkommen lassen, sondern mich dennoch verdammen müsse. Ja, man fängt jetzo gar an, eine ganz neue und vielleicht noch nie im Reich erhörte Methode von Proceduren wider mich einzuführen, daß man nämlich, wenn die Leute über mich zu Wien nicht klagen wollen, den Reichsfiscal excitirt, sie zu zwingen, daß sie mich actioniren sollen und müssen, welches Mittels man sich jetzo wirklich bei der Äbtissin zu Quedlinburg bedienet, welche gute Fürstin über die mit mir habenden Differencien sich gar gern in der Güte verglichen, wenn man sie nicht durch den Reichsfiscal obligirte, den Weg der gütlichen Handlung fahren zu lassen, und anstatt dessen mit mir einen Proceß anzufangen, um damit der Reichshofrath dadurch Gelegenheit erlange, in neue Fulmina wider mich auszubrechen. Ich beklage dabei nichts mehr, als des Kaisers Gloire und Interesse, welches beides nicht wenig darunter leidet, wenn man des Reiches Stände und die Willen und Vermögen haben, Ihro Majestät treue, redliche und considerable Dienste zu thun, durch dergleichen harte Proceduren von Ihro eloignirt und dieselben zu Dingen obligiren will, die sie nicht über sich ergehen lassen können, auch, kraft der von Ihro kaiserlichen Majestät heilig beschwornen Wahlcapitulation, über sich ergehen zu lassen, freigesprochen werden.

Der Herr Graf aber wird zum wenigsten aus diesen wenigen Factis, deren ich noch eine sehr große Anzahl andrer hinzuthun könnte, ersehen, daß es mit den bloßen Versicherungen: »man sei zu Wien sehr wohl für mich portirt«, nicht ausgerichtet, da das Werk selbst das gerade Widerspiel davon vor Augen leget. Ich will inzwischen bei allen diesen unverdienten und mich gewiß in dem höchsten Grade drückenden, harten Bezeugungen den Muth noch nicht gar fallen lassen, sondern in einer, vor Ihro kaiserlichen Majestät geheiligten, Person habenden Veneration, auch vor Ihr und das

Digitized by Google

Reichsintereſſe führenden ſinceren, treuen Meinung beſtändig fortfahren, dem Reichshofrath meine Nothdurft mit allem Glimpf und Moderationen ferner vorſtellen, in der Hoffnung, daß endlich dadurch Ihro kaiſerliche Majeſtät gütigſtes Herz werde gerührt und mich von dieſer gar zu ſchweren Oppreſſion zu befreien bewogen werden. Der Herr Graf wolle nach ſeinem zu Wien habenden, mir bekannten, Credit dazu das Seinige auch beitragen, und wann er mir deshalb etwas dienſames anzurathen und an Hand zu geben hat, ſo ſoll mir ſeine Anherkunft allemal ſehr lieb ſein. Man muß aber bei generalen Conteſtationen und leeren Worten, die keinen Effect haben, es nicht bewenden laſſen, ſondern die Sache im Grunde angreifen, und mir beſſer Recht ſchaffen, als ich leider bisher nicht bekommen können, alsdann, und wann nur ſolches geſchiehet, alle bisherige Verdrießlichkeiten ſich auf einmal ſelbſt verlieren werden. Ich bin ꝛc.

Fr. Wilhelm.

13.

Prinz Eugen an den Grafen von Seckendorf.

Wien, den 10. März 1725.

..... Indeſſen und was ſonſten das übrige angeht, da glaube ich, den König und ſeine Eigenſchaften ziemlich zu kennen, wie dann Ew. Excellenz, wenn Sie in loco hier anweſend aus der Beſchaffenheit der Geſchäfte und Vorfallenheiten ſelbſt ſehen und erkennen werden, daß man bei den ſich immer äußernden Begebenheiten und ſeltſamen Proceduren nicht discreter und gelinder, als es dato geſchehen, hätte handeln und fürgehen können, nachdem bei den, ſtets hin entſtehenden, vielen Neuerungen und Widerwärtigkeiten ſich forthin ſolche Caſus und außerordentliche Sachen ergeben, daß der Reichshofrath, als ein Reichsgericht, ohnmöglich anders verfahren kann, mithin dann und wann wider Willen fürzukehren gezwungen iſt, was man wo möglich zu evitiren wünſchen möchte, hingegen aber auch öfters verſchiedene Paſſus und Zumuthungen mit mehrerer Empfindlichkeit anzuſehen befugt wäre, wenn man nicht immer den Glimpf vielfältig vorwalten zu laſſen getrachtet hätte, königlicher Seits alles ſo hoch anzuziehen um ſo weniger Urſach, als gewiß iſt, daß Ihro kaiſerliche Majeſtät ſowohl, als dem Miniſterium bishero auf alle Weiſe dahin be-

Digitized by Google

dacht gewesen ist, wie nur alle zu Verdruß und Weiterung Anlaß gebende Gelegenheit abgestrickt, mithin auf alle mögliche Art und Weise die Herstellung eines bessern Vernehmens eingeleitet und befördert werden könnte.

Nachdem es aber fast das Ansehn hat, als ob der König auf einer gewissen Impression und irrigen Meinung, daß ihm und seinem Interesse allenthalben zu kurz geschehe, geflissentlich beharren wolle, so dürfte schwerlich, so lang derselbe sich es aus dem Sinn nicht kommen lassen mag, die Redressirung der obwaltenden Mißverständniß sobald zu hoffen sein, zuvörderst da man zu Berlin den Fehler nur immer von sich abzulehnen und denjenigen, welche sich vielmehr von daher gravirt befinden, unter allerhand Vorwand und Zumuthungen aufzubürden suchet, aus welchem allein deutlich abzunehmen ist, daß man bishero daselbst zur Erneuerung der guten Harmonie und Einverständniß mit rechtem Ernst beizutreten kein sonderliches Verlangen habe, inmaßen allenthalben sattsam bekannt ist, wie und welcher Gestalt sich der König in Reden und sonsten, respectu Ihrer kaiserlichen Majestät verschiedentlich geäußert und aufgeführt hat. Die mit dem Herrn General Grafen von Rabutin vorhabendene Mauthdifferenz ist nun ein neuer Casus, welcher auch Verdrießlichkeiten macht, und ob man zwar nichts desto weniger von Seiten des hiesigen Hofs in Beförderung einer bessern Einmüthigkeit fernerhin nichts erwinden zu lassen gedenket, so wird doch hauptsächlich von Ihro Majestät dem Könige dependiren, ob und wie weit dieselbe Ihres Orts sich in einem und andern künftighin verträglicher als bishero werden herbei lassen wollen. ꝛc.

14.

Graf von Seckendorf an den Prinzen Eugen.

Altenburg, den 5. März 1725.

Ew. Durchlaucht habe ich jüngsthin unterthänigst communicirt, was des Königs von Preußen Majestät an mich wegen der Exemtion des Herrn Grafen von Rabutin bei der Accise weitläuftig gelangen lassen. Mit gestriger Post kommt mir ganz unvermuthet ein anderweites vom 26. Februar, dessen Copie gleichfalls hier beifüge. Da mir nun nichts von der, an Herrn Grafen von Ra-

Digitized by Google

butin gegebenen, Instruction zu wissen gebühret, so habe seiner königlichen Majestät nur generaliter geantwortet, daß ich fast zweifelte, ob dasjenige, was man Ihnen beibringen wollte, sich in der That also befände, und da vorher schon verschiedene kaiserliche Minister an dem Hofe gewesen, so würde vermuthlich sowohl das Ceremoniel, als auch die übrige Freiheit ausgemacht sein, die man auch bei Ankunft des Herrn Grafen von Rabutin billigermaßen von beiden Seiten zu observiren hätte. Ich wollte jedennoch, königlicher Majestät Befehl nach, den Inhalt seines Schreibens gehörigen Ortes communiciren, und was mir in Antwort zukommen würde, wiederum bekannt machen. Ich bin zwar viel zu wenig, Ew. Durchlaucht meine Gedanken hirein zu sagen, will auch gern gestehen, daß alles dieses Ceremoniel und was dem anhängig, nicht in mein Handwerk läuft, und ich dabei folglich schlecht erfahren, jedoch wollte unterthänigst gebeten haben, daß, wofern man sowohl in einem, als anderen nichts weiter prätendirte, als die ehedessen in Berlin gewesenen hohen kaiserlichen Minister gehabt und exerciret, mir Ew. Durchlaucht gnädigst anbeföhlen und erlaubten, daß ich dem Könige mündlich oder schriftlich könnte informiren und Nachricht geben, worin sowohl wegen des Ceremonials, als auch der Exemtion von der Accise des Herrn Grafen von Rabutin Prätensionen bestehen sollten. Denn mir sollte unendlich leid sein, wenn vor Ausmachung dieser Dinge der Herr Graf von Rabutin in Berlin anlangete, maßen er sicherlich kein Gehör haben würde, wofern man die üblen gefaßten Opinionen, die des Königs Schreiben an den Tag geben, nicht vorher Ihnen benommen hätte. Sollte man aber in der That, wie ich nach meinem ganzen Verstande judicire, weder im Ceremoniel, noch sonsten etwas verlangen, so nicht die vorigen Herren Gesandten, und vornehmlich noch zuletzt der Herr Graf von Virmond, gehabt, so würde dies ein treffliches Mittel sein, den König durch dergleichen falsch beigebrachte Nachrichten zu überzeugen, wie Übelintentionirte keine Mühe sparen, ihn durch dergleichen Argwohn aufzusetzen, als ob kaiserliche Majestät nicht ernstlich die Herstellung gütiger Harmonie und theils schuldiger Freundschaft und Ergebenheit suchten. Wenn mir auch erlaubt wäre, Ew. Durchlaucht meine unschuldigen, doch getreuesten, Gedanken noch ferner zu eröffnen, so wünschte wohl, wofern man auch

Digitized by Google

bei Ankunft des Herrn Grafen von Rabutin Befehl gegeben hätte, etwa im Ceremoniel oder anderen Freiheiten etwas Mehreres und dasjenige allerhöchste Recht zu suchen, was etwa von vorhergehenden kaiserlichen Gesandten aus Höflichkeit oder andern unbekannten Absichten nachgesehn und nachgelassen worden, man bei dermaliger Beschaffenheit wirklich zu exerciren allerhöchste Ordre zu geben vor gut fände, und den Herrn Grafen von Rabutin anbeföhle, nur allein sich nach dem Ceremoniel zu richten, wie es in vorigen Zeiten gehalten worden. Denn wo dieses erfolgete, so würde man alle diejenigen zu Schanden machen, welche den König von Preußen dergleichen Anzeigen gegeben, folglich ein Mißtrauen gegen jene Aufrichtigkeit, hingegen mehrere Confidence auf unserer Seite erwecken.

Beilage.

Friedrich Wilhelm an den Grafen von Seckendorf.

Berlin, den 26. Februar 1725.

Ich erhalte sogleich die unvermuthete Nachricht, daß der anhero bestimmte kaiserliche Minister, der Herr Graf von Rabutin, instruirt sei, nicht nur die völlige Exemtion von allen Accisen, Zoll und andern allhier eingeführten Impostен, so lange er sich allhier aufhalten würde, zu prätendiren, sondern auch darauf zu bestehn, daß meine Minister ihm die erste Visite geben sollten. Nun beziehe ich mich wegen des ersteren Punktes auf dasjenige, so ich deshalb jüngster Tage an den Herrn Grafen geschrieben, und bin wegen des Andern nicht wenig erstaunt, weil die kaiserlichen Minister secundi ordinis dergleichen noch niemalen, weder hier, noch an einem andern königlichen Hofe, hergebracht haben, ich auch nicht begreifen kann, was man für Ursach hat, eben jetzt mit dergleichen neuerlichen Prätensionen in mich zu dringen. Man muß aber zu Wien wohl schon lange dergleichen wider mich beabsichtigt haben, weil ich von einigen der größten königlichen Höfe in Europa bereits vor einigen Wochen benachrichtigt worden, daß der Herr Graf von Rabutin ein solch Ceremoniel allhier begehren würde, und wobei man mir declarirt, daß, wenn ich darin willigen sollte, ermeldete königliche Höfe eben dergleichen auch für sich von mir verlangen, und wenn ich deshalb Schwierigkeiten machte, sie das

Digitized by Google

Commercium mit mir zu suspendiren necessitiret sein würden. Der Herr Graf beliebe nur zu considériren, in was Embarras ich durch diese Neuerung, so der kaiserliche Hof mit mir machen will, gesetzet werde, ob solches mit der Versicherung, die der Herr Graf von ermeldeten Hofes gegen mich führenden höchst favorablen Sentimenten giebt, übereinkomme, und ob mir wohl zu rathen sei, daß ich, wenn ich hierin nachgeben würde, meine sonst in der Welt noch habenden guten mächtigen Freunde dadurch vor den Kopf stoßen und mich mit denselben aus vollem Commercio setzen sollte. Ich werde auch daher, was ich auch sonst für große und herzliche Veneration vor Ihro Majestät des Kaisers Person trage, und wie fest und aufrichtig ich vor deroselben Dienst und Interesse portirt bin, mich dem Herrn Grafen von Rabutin in ermeldete seinen Prätensionen unmöglich fügen können, sondern obligirt sein, zu bitten, daß man es in beiden Stücken bei der bisherigen Observanz lassen, und dawider nichts neuerliches und so mir bei anderen Königen zur Verkleinerung und Despect gereichen, auch die Correspondence zwischen denselben und mir hindern und hemmen könnte, von mir begehren möge.

Will der Herr Graf seinen zu Wien habenden Credit mit dahin anwenden, daß mir in einer so billigen Sache genüget werde, so wird er mich sehr damit obligiren, ꝛc.

15.

Prinz Eugen an den Grafen von Seckendorf.

Wien, den 17. März 1725.

Ew. Excellenz vom 5. hujus ist mir mit der anverwahrt gewesenen copeilichen Anlage recht zu Handen gekommen, und gleich, wie nicht unterlasse, Ihrer kaiserlichen Majestät auch davon, wie mit dem vorigen geschehen, Eröffnung zu thun, also beziehe mich mittler Weile auf mein Letzteres und was darin über ein, so anderes bemerket habe. Der Herr Graf von Rabutin hält sich indeß noch zu Breslau auf, bis ihm die weitern Befehle und Instructionen zugefertigt werden, allermaßen und was insonderheit das Ceremoniel angehet, man den, mit Preußen hergebrachten, Verträgen gemäß, allezeit befugt gewesen ist, dasjenige zu prätendiren, wie es sonst mit den kaiserlichen Ministern im römischen Reich ge-

Digitized by Google

halten und beobachtet wird. Gedachter Herr Graf von Rabutin ist auch nach Anleitung der allerhöchsten Intention in diesem Passu auf solche Weise informirt, nachdem man aber zu Berlin nicht weniger darunter häsitiren und Exceptionen machen will, so wird man sehen, ob und wie weit ein Temperament einzuleiten sein möchte, um es Ihrer kaiserlichen Majestät weiterhin vortragen und deren allerhöchste Entschließung einholen zu können.

16.

Prinz Eugen an den Grafen von Seckendorf.

Wien, den 28. März 1725.

Nachdem Ew. Excellenz vorhergegangene Ihrer kaiserlichen Majestät vorgetragen, so haben auch mit dem vom 14. dieses letzthin beliebtes ein gleiches zu thun ohnermangelt u. s. w. Ew. Excellenz ist indessen bekannt, was Deroselben über die Beschaffenheit der preußischen Angelegenheit bereits öfters gemeldet, und ist der König einer ganz irrigen Meinung, wenn derselbe glaubet, daß man ihn und sein Interesse geflissentlich zu kränken gedenke. Die ungemeine Menge der beim Reichshofrath in verschiedenen und meistens außerordentlichen Sachen anhängigen Processe, zumal man fast bei dem ganzen Reich nicht soviel zu thun hat, sind die Ursach, daß erdeuteter Reichshofrath als ein Justizgericht fürgehn und handeln muß, was nach Beschaffenheit der Geschäfte die Billigkeit und reichssatzungsmäßige Ordnung erfordert, wie wohl man in allen, soviel möglich, mit Glimpf umzugehen sucht, auch nicht wohl anders sein kann, als daß bei soviel differenten und odiosen Reichshändeln Ihro kaiserliche Majestät nicht auch dann und wann als Caput Imperii, wenn es zur Entscheidung kommt, in Sachen zu sprechen gezwungen sein, wie es der hergebrachten Justiz Ordnung und dero reichsoberrichtlichem Amt obgelegen ist, also zwar, daß ich allerdings persuadirt bin, daß, wenn der König in einem, so anderem besser und gründlicher informirt wäre, er vielleicht die bisherigen widrigen Gedanken guten Theils fahren lassen, und sich in der ungleichen Impression, welche alle guten Vorstellungen fruchtlos ablaufen lassen muß, nicht so sehr aufhalten würde. Wegen des Herrn Fürsten von Anhalt und Grumbkow beziehe mich auf mein Voriges, und bin diesfalls wie allezeit der Meinung, daß

Digitized by Google

dieser beider allerdings wohlbekannte Humor sich schwerlich, zuvörderst über das, was sich erst kürzlich mit ihnen ergeben, werde verkragen, noch in der Nähe mehr wohl beisammen stehn können, worüber die Zeit das weitere geben wird, ꝛc.

17.

Prinz Eugen an den Grafen von Seckendorf.

Wien, den 31. März 1725.

..... Dieselben sind indessen recht daran, und ich bin mit Ihnen einer gleichen Meinung, daß, so lange mit England die Sachen auf den bisherigen Fuß bleiben, von Berlin schwerlich eine Änderung zu hoffen sein dürfte, zuvörderst, wenn man sich diesseit von daher immer leiten lassen und auf gewissen Principien beharren will, welche die Erneuerung einer guten Einverständniß mehr hemmen, als fördern müssen, wie denn eben die Schwierigkeiten, so man respectu des Herrn Grafen von Rabutin machen will, so beschaffen sind, daß Ihro kaiserl. Majestät ohne Nachtheil dero allerhöchsten Autorität und Befugniß keinesweges nachgeben können.

Die Affaire zwischen dem Fürsten von Anhalt und dem von Grumbkow ist nach des Einen und Andern aufhabenden Charge an sich selbst delicat, bei den angemaßten Umständen aber mag wohl sein, daß der König ins Mittel treten und durch eine schriftliche Declaration das Werk abzustricken suchen dürfte; ob und wie weit aber beide Theile damit werden zufrieden sein mögen, wird der Ausgang zeigen müssen.

Daß die Vertaulichkeit zwischen dem czaarischen und berlinischen Hofe fast mehr zu, als abzunehmen beginne, ist sich nicht zu wundern, denn nachdem sich nach Absterben des Czaaren der Umstand geändert, so erfordert in alle Wege die Convenienz der neuen Regentin, daß dieselben in der Zeit, wo sie auf den innerlichen Ruhestand zu denken hat, zuvörderst mit den fremden Puissancen die gute Freundschaft und Nachbarschaft allerseits zu cultiviren sich angelegen sein lasse. Was Ew. Excellenz hiernächst von der Qualität und Herkommen derselben bewirken wollen, das habe zwar vorhin gewußt, von dem aber, daß ihr erster Mann noch am Leben und in Schlesien sein sollte, ist mir dato nichts bekannt gewesen, ꝛc.

Digitized by Google

18.

Prinz Eugen an den Graken von Seckendorf.

Wien, den 7. April 1725.

Der Inhalt dessen, was von Ew. Excellenz letztes aus Berlin eingelaufen und dieselben unterm 26. pass. ferner communiciren wollen, ist von dem vorigen ziemlich unterschieden, auch die Expressionen um ein merkliches gelinder, als diejenigen, derer man sich damals bedient. Aus den darüber beigerückten Anmerkungen sehe wohl, daß Ew. Excellenz des Königs Art und Humeur allerdings kennen, und gleich wie den gewöhnlichen Gebrauch davon zu machen nicht unterlasse, so wird sehr gut geschehen, wenn dieselben das, was sich weiter ergiebt, von Zeit zu Zeit erdenklich anzuzeigen belieben mögen, nicht zweifelnd, daß der König endlich bessere Gedanken fassen, und bei Ankunft des Herrn Grafen von Rabutin sich dergestalt äußern werden, wie er solchen mit Verlangen zu erwarten, auch die Person erdeuteten Herrn Grafen ihm sehr angenehm zu sein, vorläufig bezeuget, wohingegen man diesseits in allem nach Möglichkeit die gute Freundschaft und Verträglichkeit einzuleiten und aufrecht zu halten keinesweges anstehen wird, ꝛc.

19.

Graf von Seckendorf an den Prinzen Eugen.

Meuselwitz, den 11. April 1725.

..... Sonsten werden Ew. Durchlaucht aus dem jüngst in Copia übersendeten berlinischen Schreiben vom 17. März und meinen dabeigefügten unschuldigen Gedanken vom 25. gnädigst ersehen haben, daß zu der Zeit des Königs Gemüth ziemlich tranquillisirt war, und er nach Inhalt desselben den Herrn Grafen von Rabutin mit Verlangen erwartet, wie ich denn auch von sicherer Hand weiß, daß man sowohl wegen der Mauth, als Visitation der Equipage etwas gelindere Ordre ertheilt. Die abermals hierbei kommende Copia aber wird zeigen, wie das jüngste Reichshofrathsmandat, die magdeburgische Ritterschaft betreffend, den König wiederum von neuem allarmirt, und da er in der ersten Hitze sich nicht moderiren kann, so wäre mir nicht lieb, wenn nunmehr Herr Graf von Rabutin in Berlin ankäme, ehe man den König hätte begreifen machen, daß die Natur seines Processes ein dergleichen hartes

Digitized by Google

Urtheil und Sentenz mit ſich gebracht hätte, in Anſehn dieſe magdeburgiſchen Stände nicht erblich zu dem Churhauſe Brandenburg gehört, ſondern nur durch den weſtphäliſchen Frieden an dieſes Haus, jedoch mit Vorbehalt der Stände-Privilegien, gekommen, darunter dieſe Lehnſache auch mitbegriffen. In der That iſt die Sache ſelbſt, ſoviel den Ertrag davon betrifft, der Mühe nicht werth, daß dies zu weitläuftigen Verdrießlichkeiten ſollte Anlaß geben, maßen die beſchwerlichen Lehnsrechte in hieſigen Landen, wo der geringſte Fehler in der Mitlehnſchaft einen das ganze Lehn verluſtig machen kann, mit 40 Thlr. jährlicher Contribution abzukaufen vielen ſehr angenehm wäre, daher auch die meiſten ſich ſchon längſt accommodirt, und wohl zu wünſchen, daß die andern übrigen auch desgleichen thäten, zumal ſich der König dahin erkläret, daß die vom Adel dieſe 40 Thlr. auf ihre Unterthanen ſchlagen ſollten, damit es nicht das Anſehn hätte, als ob ſie von ihren Gütern gegen die alten Freiheiten und Privilegien contribuiren müßten, und auch überdies in hieſigen churfürſtlichen und andern fürſtlich ſächſiſchen Häuſern ein jeder von ſeinem Rittergut unter dem Namen eines Präſentgeldes jährlich etwas abgiebt, dabei nur der Unterſchied, daß das Letztere kein gewiſſes Quantum, ſondern nur allezeit aus einer Bewilligung beſteht, wie denn auch ferner zu Sicherheit der Stände, daß dieſes abzugebende Quantum nicht erhöhet und die Stände dennoch zu wirklicher Präſtirung der Ritterdienſte, als welche damit gleichfalls aufgehoben, möchten angehalten werden, der König einen ordentlichen Receß darüber aufrichten und ſelbigen an Se. kaiſerliche Majeſtät zur allerhöchſten Confirmation wollte überreichen laſſen. Indeſſen iſt zu befürchten, daß, da nun das geſchärfte Mandat ergangen, und der König abſolut in Geld- und Juſtizſachen, die doch, ſoviel mir wiſſend, jährlich nicht mehr als 320 Thlr. importiren, weil nur deren achte ſind, die noch contradiciren, niemals unrecht haben und nachgeben will, er die Extremität und Execution abwarten werde, folglich wo man unmaßgeblich unter der Hand den klagenden Parteien könnte zu verſtehen geben, daß kaiſerliche Majeſtät den gütlichen Vergleich darüber nicht entgegen, ſofern er unter dero höchſter Autorität confirmirt würde, ſo hoffte mit Gott, denſelben zu beiderſeits Intereſſenten Vergnügen zu ſtiften, weil der König vermuthlich dahin zu

Digitized by Google

disponiren, daß, wo die Stände noch mehrere Conditionen und Sicherheit sich dabei ausdingen wollten, er solche, um mit Ehren aus der Sache zu kommen, einginge. Doch werde hierin und in Allem nichts thun, als was mir Ew. Durchlaucht gnädigst anbefehlen werden. Soviel mir bekannt, vermuthe ich, daß er durch den »Minister« des Herrn Reichs-Vicekanzlers Excellenz versteht, den er beständig in Verdacht hat, als ob er Privatpiquanterien gegen ihn hätte, denn bis nun zu habe nie bemerkt, daß er gegen den Herrn Reichshofraths-Präsidenten Excellenz sich beschwert, Herr Graf von Wurmbraudt aber ist ihm wegen der limburgischen Streitsache verdächtig, und nach dieser Maaße sind die meisten von den Reichshofräthen bei ihm angeschrieben.

Die Anhaltsche und Grumbkowsche Affaire verursacht dem Könige auch gleichfalls viel Chagrin, indem des Fürsten Durchlaucht bis nun zu resolvirt, einen simplen Revers, wie der König verlanget, daß er den von Grumbkow für einen honnet homme hielte, nicht zu geben, daher der König dem Fürsten jüngst declariren lassen, daß, wo er solchen nicht ausstellen wollte, er, der König, alle Generale zu sich kommen lassen und declariren wollte, daß, wer den von Grumbkow nicht für einen braven Officier hielte, ein Erz . . . ꝛc. wäre. Gegen den 14. oder 15. Mai bin zur Revue invitirt, und erwarte gnädigste Erlaubniß und Befehl, ob ich dahin gehen soll.

Das sächsische Campement bei Wittenberg will dem Könige von Preußen verdächtig sein, und hält er 20,000 Mann parat, solches zu beobachten, und weil Chur-Sachsen eine große Quantität Holz, so zu den Salzwerken im Brandenburgischen nöthig, zollfrei, wie ehedem, passiren zu lassen weigert, so dürfte preußischer Seits dessen Passage auf der Elbe allenfalls armatu manu behauptet werden.

Beilage.

Friedrich Wilhelm an den Grafen von Seckendorf.

Berlin, den 7. April 1725.

Desselben anderweites Schreiben vom 26. März ist mir wohl zugekommen, und sehe ich zwar daraus mit sonderbarer Consolation, daß man den Herrn Grafen von Wien aus der alldort für mich habenden guten Intention noch immerhin versichert; was hilft mir

Digitized by Google

aber solches, wenn man zu gleicher Zeit unter dem Prätext der Justiz und Processe mich ganz opprimirt, und mir das äußerste Wehe, so nur zu ersinnen, anthut. Hiervon habe ich nur jüngster Tage ein ganz frisches Exempel gehabt, und solches besteht darin: dem Herrn Grafen ist ohne Zweifel bekannt, daß ich mit den Lehnen in allen meinen Landen eine Veränderung gemacht, dergestalt, daß, wie auch Ihro kaiserliche Majestät selbst in einigen ihrer Erblande gethan, ich meinen Vasallen die auf ihren Gütern gehabte Lehnbarkeit mit allen davon dependirenden oneribus gänzlich erlassen und Ihnen die Güter zu Erbe gegeben, auch der daran gehabten Apertur und Caducität völlig renunciret, so daß meine Unterthanen mit solchen ihren Gütern jetzt ohne Erforderung meines Consensus schalten und walten können, wie sie wollen, jedoch unter der Bedingung, daß mir dafür eine gewisse gar leidliche Recognition jährlich gegeben werden sollte. Solche Veränderung ist auch von allen meinen Vasallen, welche etliche tausend Familen ausmachen, willig und mit vielem Dank angenommen. Nun aber haben sich im Magdeburgischen etwa acht oder zehn Edelleute gefunden, welche ohne alle rechtmäßig gegründete Ursache, aus bloßem Übermuthe, sich von den übrigen distinguiren und dieser neuen Einrichtung sich nicht conformiren wollen. Dieselben sind nach Wien gegangen, haben mich allda verklagt, und sofort alles, was sie gesucht, wider mich erhalten, und ob ich zwar dagegen solche Vorstellungen, die in der ganzen Welt Approbation finden müssen, gethan habe, so ist doch nicht im geringsten darauf reflectirt, noch dasjenige, so diese renitirenden magdeburgischen Edelleute darauf ferner etwa replicirt haben mögen, mir communicirt worden, sondern der Reichshofrath hat mich von Neuem condemnirt, daß ich alles, was ich zur Bezahlung ermeldeter Lehnsrecognition von diesen meinen rebellischen magdeburgischen Edelleuten habe beitreiben lassen, cum omni causa ihnen zurückgeben und ferner deshalb nichts von ihnen fordern soll, u. s. w. Der Reichshofrath hat ferner resolvirt, daß die Könige von Polen und Schweden, sammt dem oberrheinischen Kreise solche Resolution wider mich zur Execution bringen, und wenn ich mich solcher Execution widersetzen wollte, die schwäbischen, fränkischen und niederrheinischen Kreise dabei mit aller Macht wider mich assistiren sollten, daß also beinahe

Digitized by Google

das ganze Reich durch diese, demselben aufgetragene, Execution in die Waffen und wirkliche Action gegen mich zu treten engagirt wird, und solches um bloßer 40 Thlr. willen, die ein jeder von den widerspenstigen Vasallen von seinem Ritterpferd mir jährlich zahlen soll und worin das ganze Gravamen dieser meiner widerspenstigen ungehorsamen Unterthanen besteht. Hierdurch aber werde ich bei solchen und allen übrigen meinen Unterthanen in dem höchsten Grade prostituirt, und außer allem dem Respect gesetzt, so dieselben für mich, als ihrer Landesobrigkeit, haben sollten, und lasse ich den Herrn Grafen selbst urtheilen, ob man wohl härter und grausamer mit mir umgehen könnte, wenn ich den Degen wider den Kaiser selbst gezogen, auch mit seinen und des Reichsfeinden ein offenbares Complot gemacht hätte, das ganze Reich feindlich zu überfallen und über den Haufen zu werfen. Es werden aber diese Dinge, ohne allen Zweifel, nur zu dem Ende von meinen Feinden zu Wien geschändet, daß man meint, man wolle es mir so nahe legen, daß ich dadurch zu einem verzweifelten Schritt, und auf solche Resolutionen und Demarchen verfallen sollte, wobei man mich recht fassen, das ganze Reich mir auf den Hals hetzen und mich und mein Haus in das alleräußerste Unglück stürzen könnte. Ich habe aber dieses point de vue meiner Mißgönner schon lange gemerkt und hierauf ist es auch mit den, des Königs in Polen Majestät aufgetragenen, ostfriesländischen und tecklenburgischen Commissionen ohne Zweifel angesehn gewesen. Gleich wie mir aber Gott bisher die Gnade gegeben, daß ich mich durch solche Fallstricke nicht berücken lassen, also werde ich auch fürs künftige mich dawider zu präcautioniren keinen Fleiß und Sorgfalt sparen. Der Herr Graf sieht aber hieraus abermals, wie man es zu Wien mit mir macht, und daß man mir zwar allda an einer Seite allerhand generale Versicherungen von Freundschaft thut, ich aber dabei unter dem Schein und Mantel der Justiz aufs schmerzlichste gedrückt werde, und wenn sich nur Leute finden, die über mich klagen wollen, denselben alles, was sie verlangen, sofort wider mich accordirt wird, so daß ich bei dem Besitz meiner Lande und landesfürstlichen Rechte in keinem Stücke mehr so sicher bin, sondern, wenn nur jemand dieselben beim Reichshofrath in Anspruch nehmen will, ich nichts anders zu hoffen habe, als solcher meiner Lande und Be-

Digitized by Google

fugniſſe ſofort beraubt zu werden. Ich habe geglaubt, daß ich dies alles zum wenigſten den Herrn Grafen communiciren müßte, damit er daraus nur eine kleine Probe habe, wie es mit mir gemeint und wie wehe mir noch täglich von dem kaiſerlichen Hofe geſchehe. In allen meinen übrigen, allda habenden, Angelegenheiten geht es mir nicht beſſer. Ich verlaſſe mich aber bei allen dieſen ungerechten und harten Bezeigungen nächſt Gott auf Ihro kaiſerlichen Majeſtät höchſt gerechtes Gemüth, welches, wie ich gänzlich perſuadirt bin, daran keinen Theil hat, und welches zu ſeiner Zeit erfahren und ſehn wird, daß mir Gewalt und Unrecht geſchieht, daß ich ſolches mit meiner, vor Ihro kaiſerlichen Majeſtät Dienſt und Intereſſe habenden redlichen Intention nicht verdiene, und daß dieſelben um ihrem höchſten kaiſerlichen Amt auch reſpectu meiner eine Genüge zu thun vor Gott und der raiſonnablen Welt verbunden ſind, mich und mein Haus von dergleichen Oppreſſion zu befreien, und denen von ihren Dienern, die an dergleichen Verfahren Privatabſichten haben, deshalb Ziel und Maaß zu ſetzen. ꝛc.

20.

Graf von Seckendorf an den Prinzen Eugen.

Meuſelwitz, den 21. April 1725.

Ew. Durchlaucht beide gnädigſte habe erhalten, und gleich wie ich nicht zweifle, es werde mein unterthänigſter Rapport vom 11. nebſt beigeſchloſſener Copie von Berlin ebenfalls eingetroffen ſein, ſo wird ſelbiges Ew. Durchlaucht um deſtomehr überzeugen, wie veränderlich des Königs Gemüth bei den geringſten nur anlaufenden Verdrießlichkeiten ſich zeiget. Ich habe nun zwar auf oben gemeldetes letzte königliche Schreiben diejenigen Remonſtrationen gethan, welche ich zur Beſänftigung des Königs Gemüth gegen das letzte ihm ſehr empfindliche Reichhofraths Concluſum, die magdeburgiſche Ritterſchaft betreffend, vor nöthig erachtet, und aller derjenigen Argumente mich bedienet, die Ew. Durchlaucht in Dero Schreiben mir ſelbſt vielmal an Handen gegeben, inſonderheit aber, daß man in Juſtizſachen in Wien die Niedern ſowohl, als die hohen Stände, ſchützen und manuteniren müſſe. Ob und wie weit aber dieſe meine Vorſtellungen Ingreß gefunden, kann ich noch nicht

Digitized by Google

gehorsamst berichten, weil mir noch keine Antwort darauf von Berlin zurückkommen. Indessen ist mir doch bange, wofern der Herr Graf Rabutin sollte der Orten ankommen, ehe die erste Hitze wiederum vorbei. Wegen des vorhabenden sächsischen Campements von 12 Regimenter, so ohngefähr 6000 Mann ausmachen möchten, ist der König um desto mehr allarmirt, weil solches in der Gegend von Wittenberg geschehen soll, und da ohnedem Chur-Sachsen an Preußen das benöthigte Holz zu den Salzwerken in Halle und der Orten nicht mehr wie ehedessen will passiren lassen, so könnte leicht einige Thätlichkeit zu seiner Zeit daraus erfolgen, wie dann die Maaßregeln in Berlin genommen, daß in wenig Tagen 20,000 Mann nebst allen, was dazu gehörig, zusammen können gezogen werden, welches vermuthlich in Dresden die Resolution veranlaßt hat, die Zusammenziehung der Regimenter bis zu Ausgang Juli aufzuschieben, und ich vermuthe fast, es dürfte gar zurückbleiben, wo man sehn sollte, daß des Königs von Preußen Majestät ernstlich Ombrage nehmen sollte. Beikommender copeilicher Anschluß (*) wird zeigen, welchen Ausgang die Grumbkowsche Affaire genommen, und ist nun aller Orten auf das schärfste anbefohlen, davon nicht mehr zu sprechen.

21.

Prinz Eugen an den Grafen von Seckendorf.

Wien, den 25. April 1725.

..... Sonsten zeigen die bei Gelegenheit des magdeburgischen Geschäfts Deroselben überschriebene Expressionen, obschon die jüngste ziemlich discret und glimpflich waren, aufs neue, daß der König immer in der alten Einbildung fortfahre, die irrige Impression beibehalte und sich alles schwer und unerträglich mache, was nur immer von hieraus verfügt wäre, in der fortwährig unbegründeten Apprehension, daß es lauter Unbilligkeiten sein, was durch den Reichshofrath in Sachen, der hergebrachten Justizordnung gemäß, abgeurtheilt und expedirt wird, auch als ob man diesseit allein ihn geflissentlich zu drücken suche, wo doch wohlgedachter Reichshofrath vielmehr sich beklagt, daß mit dem gesammten römischen Reich nicht

*) Dieser, so wie der Brief des Prinzen vom 12., fehlen.

Digitized by Google

soviel verdrießlichen Händel, als mit diesem Hof allein vorhanden seien, mithin lieber wünschen möchte, davon entübrigt, als immerhin mit neuen Vorfallenheiten angegangen und überhäuft zu werden, um so mehr, als man königlicher Seits in verschiedenen Dingen wider alle Reichsconstitutionsmäßigkeit vorgehe, mithin nach eigner Willkühr schalten und walten will, wo doch Ihro kaiserliche Majestät von aufhabend allerhöchst oberrichterlichen Amts wegen die unpartheiische Justiz denen, so es gebühret, angedeihen zu lassen sich nicht entschlagen, weder gestatten können, daß ein jeder nach eignem Belieben und Convenienz gehe, und unternehmen, was den hergebrachten Verfassungen und Reichssatzungen zu widerlaufen thut, bei welcher der Sachen Beschaffenheit, und wenn man auf diesen Fuß continuiren, auch zugleich auf den bisherigen sehr irrigen Principien ohnabänderlich beharren sollte, leicht zu erachten ist, daß mit Herstellung einer bessern Freundschaft und Einverständniß, wie sehr man auch allerhöchsten Orts beizutreten geneigt ist, sehr schwer fortzukommen sein dürfte. Ihro kaiserliche Majestät haben sonst keinen Anstand, das Ew. Excellenz mittlerweile von der geschehenen Einladung profitiren und zur bevorstehenden Musterung nach Preußen gehen mögen. — — Das übrige dient zur guten Nachricht, indessen geht der Ruf allenthalben, daß die Protestanten eine Zahl von 60 — 70,000 Mann auf- und zusammenbringen sollen. Ich lasse dahingestellt, ob oder was eigentlich daran sein möge, will aber jedoch allerdings außer Zweifel sein, daß man königlich polnischer Seits auf allem Fall zulänglich gefaßt und auf guter Huth zu stehen unvergessen sein werde. ꝛc.

22.

Prinz Eugen an den Grafen von Seckendorf.

Wien, den 16. Mai 1725.

In Sachen, die preußische Vorfallenheit betreffend, beziehe mich auf meine vorherige, und zweifle nicht, daß Ew. Excellenz, wenn Sie zur bevorstehenden Musterung dahin kommen, die Gelegenheit haben werden, dem Könige eines und anderes, wenn es anders was verfangen mag, mit guter Manier beibringen zu können, wie dann die gefaßte Apprehension wegen Anrückung einer Anzahl kaiserlicher Truppen ein bloßes Gerücht und falscher Argwohn ist, nachdem

Digitized by Google

um so weniger dato darauf gedacht worden, als ja zu derlei Bewegung auch vorläufige Anstalt und Zubereitungen erfordert würden, mithin zu bewundern ist, daß man sich an derlei leere und grundlose Einbildungen stoßen und aufhalten mag, wodurch, anstatt einer nähern Verständniß, das bisherige Mißtrauen gleichsam geflissentlich geheget und protrahirt wird. Der Herr Graf von Rabutin ist nun daselbst angelangt, und wird sich nach abgelegter Audienz zeigen müssen, ob oder wie weit derselbe in den Geschäften zu reussiren das Glück haben dürfte, immaßen der Succeß allein von dem Könige dependiren wird, da im widrigen Fall, und wenn derselbe nicht beitreten will, meines Behalts kein Mittel übrig ist, den heilsamen Erfolg einer bessern Verträglichkeit zu erlangen.

23.

Prinz Eugen an den Grafen von Seckendorf.

Wien, den 16. Juni 1725.

Mir ist aus Ew. Excellenz vom 29. elapsi beliebten sehr lieb zu vernehmen, daß der Herr Graf von Rabutin sich am dasigen Hof dergestalt achte und comportire, womit er von dem Könige und allenthalben wohlgelitten und angesehen ist. Ich zweifle nicht, daß derselbe nun also auch fort continuiren und die gute Verträglichkeit, so viel es auf ihn ankommen mag, in alle Wege zu cultiviviren beflissen sein werde, um so mehr, als er vermöge der ihm mitgegebenen Hofbefehle dazu hauptsächlich angeleitet ist, und ich demselben auch insbesondere eingebunden habe. Die übrigen, von Ew. Excellenz bemerkten, Umstände sind allerdings gegründet, und bei der bekannten Beschaffenheit des alldasigen Hofes bin ich mit Deroselben selbst immer gleicher Meinung, daß man schwerlich, oder gar nicht, wann die Sachen auf dem bisherigen Fuße bleiben, ein solides und standhaftes System jemals einzuleiten vermögen werde. Indessen wird doch allezeit gut sein, daß man von dem, was sich daselbst ergiebt, von Zeit zur andern zuverlässige Nachricht habe und das Übrige auf den Erfolg ankommen lassen, um so mehr, als die Herstellung und Befestigung der guten Einverständniß lediglich von dem Könige und seiner Betragniß abhangen wird, da im widrigen Fall sonst niemalen zu einer rechten Harmonie zu gelangen möglich ist, u. s. w.

Digitized by Google

24.

Graf von Seckendorf an den Prinzen Eugen.

Meuselwitz, den 27. Juni 1725.

Aus Ew. Durchlaucht gnädigsten, an mich eingelaufenen vom 20. dieses ersehe, daß mein unterthänigster Rapport vom 8. Juni aus Berlin richtig angekommen. Nun bin ich auf Befehl Sr. königl. Majestät in Preußen den 9. dieses nach Potsdam und den 10. mit der Suite nach Magdeburg gegangen, allda ich die Gnade gehabt, den Prinzen von Bevern hochfürstliche Durchlaucht anzutreffen, welche durch des Fürsten von Anhalt Durchlaucht, kraft erhaltener königlicher Ordre, expreß zu der Revüe eingeladen waren. Und ob Sie wohl den dritten Tag nach der Hauptrevüe wieder sich zu beurlauben hofften, so bat sie doch der König selbst so obligirt und inständig, daß Sie die Particulair-Revüe von allen Regimentern zu Fuß, deren fünf waren, (nämlich: Anhalt, bestehend aus drei Bataillonen, Arnheim, Still, P. Leopold und Marwitz,) in Magdeburg mit beiwohnen, und annoch zu Salza und Aschersleben die zwei Regimenter zu Pferd, von Lottum und Prinz Gustav, mit ansehn mußten. Von Schönheit und Ordnung der Truppen werden hoffentlich mehr gedachte fürstliche Durchlaucht, der Prinz von Bevern, mündlich Ew. Durchlaucht allda referiren, maßen Sie in Kurzem nach Wien zu gehn mir bekannt gemacht. Bei der Mannschaft, Pferden, Gewehr ist sicherlich, dem äußerlichen Ansehn nach, nichts auszusetzen, und da ich nun etliche Jahre die Regimenter, so um Berlin herumliegen, gesehn, so muß ich sagen, daß diese obgemeldeten eben so gut und noch besser. Allein ob die entsetzlich großen Pferde, die theils bis neunzehn Hand hoch sind, bei schweren Campagnen und Fatiguen es souteniren, und die großen, aus lauter neuer Mannschaft bestehenden, Mannschaften von allerhand Nationen in ganz Europa, so gut als die alten, viele Campagnen gethanen, aber nun entlassenen Soldaten thun wird, zweifle fast sehr, denn ein Officier sich nicht recommandirt, der auf die Conservation alter Knechte bedacht gewesen, sondern nur diejenigen werden avancirt und vorgezogen, so die mehrsten Recruten angeworben, die einzig und allein nach ihrer Länge und Statur ästimirt werden, daher die meisten Regimenter in sechs Jahren fast ganz neue, und alter gedienter Mannschaft

Digitized by Google

wenig oder nichts haben, dergestalt, daß auch von den meisten Subalternen und Oberofficieren keiner eine Campagne gesehen, auch viele Staabs-Officiere und der größte Theil der Hauptleute nur die Letzten, zum höchsten bei Stralsund, mit beigewohnt. Dabei wird hoher und niedriger Officier, auch der Gemeine, in einer knechtischen Furcht und sehr harten Disciplin gehalten, dergestalt, daß ein Officier, der den Puder in sein Haar nicht streuen wollte, cassirt zu werden Gefahr liefe. Und weil die stets vorseiende Werbung die armen Hauptleute gänzlich ruinirt, maßen sie bei 200 und mehr Thaler für einen bloßen Mann zahlen müssen, so wünschten die Meisten ihre Dimission, und ein großer Theil der Soldaten würde sie von selbst nehmen, wo man ihn nicht so genau observirte und bewachte. Dabei den Hauptleuten noch schwer fällt, daß, wo sie par hazard große, schöne und gute Kerle geworben, der König selbige alsdann unter sein eigen Regiment nimmt, und zwar an Geld etwas gut thut, doch absolut prätendirt, daß sie dergleichen wiederum künftiges Jahr verschaffen müssen. Dies geschieht sowohl unter der Cavallerie als Infanterie, und muß die Erstere sich eben so großer Mannschaft befleißigen, als die Letztere, die dann nach Gefallen, auch wider ihren Willen, unter der Infanterie hernachmals dienen müssen, daher man bei den Regimentern zu Pferde keine Reflexion macht, ob ein Kerl mit Wartung der Pferde umgehen kann oder nicht, sondern wo er nur von großer Taille ist, so ist es gleichviel, mag er eine Profession haben, welche er will, daher allerhand Secten von Handwerksleuten, Studenten und anderer dergleichen, bei der Feder erzogenen, Leuten darunter, wie denn unter andern unter des Prinz Gustavs Regiment ein Reuter bei der Musterung sich gefunden, der ein Mönch aus Genua und in hiesigen Landen Allmosen für die, in der Türkei gefangenen, Christen gebettelt hatte. Diese große Passion des Königs ist noch immer in Wachsthum, und da der Fürst von Anhalt sich auf alle Weise in Credit zu erhalten trachtet, so geht er blindlings in alle Kleinigkeiten ein, dahin der König geräthe, maßen er dadurch das wegen der Grumbkowschen Affaire ziemlich gegen ihn animirt gewesene königliche Gemüth dermalen wieder gänzlich eingenommen, und in der That den König durch eine submisse und extraordinäre Gefälligkeit zu allem bringen und leiten kann. In-

Digitized by Google

dessen habe ich diese Zeit hier die Gelegenheit gehabt, mehrmals mit königlicher Majestät von einem und andern ihn schädlichen Princip, und von der Nothwendigkeit, sich mit dem kaiserlichen Hofe in vollkommen gute Harmonie zu setzen, gesprochen, und gebeten, sich nur gegen den Herrn Grafen von Rabutin auf eine solche Art zu bezeigen und mit ihm zu entriren, daß man Ursach hätte, darüber content zu sein. Ich kann auch nicht anders sagen, als daß er sehr wohl die Nothwendigkeit dieser guten Verständniß und sein darunter verstrendes Interesse begreift, allein sobald man ins Detail geht und ihm seine bisherige Aufführung und Ungehorsam vorhalten will, so ist sein Gemüth durch das Ministerium so occupirt, daß er immer auf den Gedanken beharret, es geschicht ihm durch den Reichshofrath und dessen Concluſa zu viel, sonderlich in der tecklenburgischen und magdeburgischen Ritterschaftssache, da man den ersten Proceß von Wetzlar, da er in seiner Faveur ergangen, mit Gewalt nach Wien gezogen, und in dem andern aber gleich durch die Mandata poenalia ihn abschrecken und drohen wollte, da doch unter 500 Edelleuten im Magdeburgischen nur etwa zehn oder zwölf wären, die sich widersetzt, da doch den Landstatuten gemäß, daß dergleichen Bewilligung per majora gehen könnte. Alles, was ich hierbei über ihn gewinnen können, war, daß er versprochen, alle diese Justizsachen von den Staatsaffairen in Berlin zu separiren, von letztern allein mit Herrn Grafen von Rabutin sprechen zu wollen, wegen der erstern aber, und alles, was dahin läuft, ihm Commissarien zu ernennen, um zu sehn, ob ein Mittel zu ersinnen, sich darüber zu vergleichen, maßen ich dafür halte, er würde an den Grafen von Bentheim ein ansehnliches Stück Geld geben, wo dieser ihm die Grafschaft Tecklenburg überlassen wollte. Er bezeigte sich übrigens äußerlich content von des Herrn Grafen von Rabutins Person, und rechnete, daß sein nach Wien abgestatteter Rapport so beschaffen gewesen, daß man allda abgesehn wie er, der König, alles auf Seiten seiner zu Herstellung wahrer Freundschaft zu contribuiren bereit wäre, maßen des Grafen von Seckendorf Excellenz solches an den von Brand versichert. Ohnerachtet aber alle dieser Contestationen, so fürchte ich doch meines wenigen Orts, es werde von allen Negotiis in Berlin wenig Reelles zu hoffen sein, denn da weder der König noch das Mini-

Digitized by Google

sterium bei der jetzigen Regierung, wie ich jetzt gemerkt, einen festen Plan, wonach sie ihre Principien einrichten, so wird niemalen was Sicheres mit ihnen abgeschlossen werden können. Dahero in Betrachtung aller Umstände ich sicherlich dafür halte, es werde zwar der König weder gegen kaiserliche Majestät noch gegen das Reich sich niemals in widrige Alliancen und Tractaten mit auswärtigen Potentaten einlassen, als wovon es auch an den Prinzen von Bevern hochfürstliche Durchlaucht mündliche Contestation gethan, hingegen aber auch niemals dahin zu bringen sein, daß man auf seine Freundschaft und Assistenz bauen kann, in Ansehn, daß er seine Truppen allzu lieb, als daß er sie als Auxiliarscorps detachiren sollte, schwerlich aber von jemand mit der ganzen Armee zur Assistenz und Hülfe wird verlangt werden. Soviel man dermalen noch abnehmen kann, so gehen seine und des Ministerii Absichten dahin, sich gegen alle Potentien so aufzuführen, daß man glauben sollte, er wäre bereit, sich in genaue Bündnisse einzulassen, ohne einiges reelle Engagement mit jemand zu nehmen, wie denn dermalen mit großem Verlangen der französische Gesandte, Graf Rothenburg, in Berlin erwartet wird, mit dem man sonder Zweifel sehr vertraulich sich anfangs einlassen wird, um andern Orten Jalousie und Glauben zu erwecken, als ob man mit Frankreich sich genau zu verbinden willens wäre, in Hoffnung, man sollte dann aus Furcht vor dieser Allianz mehrere Absichten auf ihn am kaiserlichen Hofe haben. Auf gleiche Weise hänget man sich bald an Moskau, bald an Engelland und an andern Potentien, ohne daß man eine Resolution fassen könnte, was Festes mit einem oder andern abzuschließen. Und ob man wohl sich äußerlich stellt, als ob sonderlich die Harmonie mit Engelland sehr weit ginge, so weiß ich doch von sichrer Hand, daß beide Höfe gar nicht mit einander zufrieden. Es wird auch vermuthlich noch mehr eclatiren, so bald die Entrevüe zwischen beiden Königen geschehen, denn da des Königs von Preußen Majestät die in Vorschlag gebrachte Mariage zwischen dem Prinzen Friedrich von Hannover und der preußischen Kronprinzessin (*) wollen abgeschlossen wissen, hannöverscher Seits aber man den Vernehmen nach sich damit noch nicht

*) So nannte man die älteste Prinzessin Tochter des Königs.

Digitized by Google

geht, mit Personen, die etwas wissen und gelernt, sich zu unterhalten.

In der bekannten Affaire zwischen dem Fürsten von Anhalt Durchlaucht und dem von Grumbkow ist über das, was ich bereits in meinem vorigen gemeldet, bis dato nichts weiter passirt. Es hat der erstere nicht nach Berlin, der andere nicht nach Magdeburg zur Revüe kommen dürfen, folglich sie beiderseits einander weder mehr gesehen, noch gesprochen. Doch ist die Animosität von beiden Seiten noch groß und wo man nach des Grumbkow seinen Reden und Versicherungen judiciren kann, so will er die Sache dergestalt pousiren, daß er auf eine oder andere Art Satisfaction suchen will, die ihm auch des Fürsten Durchlaucht zu geben sich gegen mich ausgelassen, allein hoch contestirt, daß dabei einer auf dem Platz bleiben sollte. Ich weiß auch durch verschiedene gute Freunde, daß der König selbst die Thätlichkeit, wenn sie selbige nicht allzu publique und offenbar suchen, nicht unterbrechen wird, weil ungeachtet der König sich äußerlich gegen des Fürsten Durchlaucht ungemein höflich und favorable gestellet, man doch wohl gemerkt, daß es nur gezwungene Contestation gewesen, die mehr auf eine vermeinte Nothwendigkeit, daß der König dafür hält, des Fürsten Person bei Kriegszeit nicht missen zu können, als aus einer wahren Liebe und Aestime herzurühren gar klärlich geschienen, wie denn gewiß ist, daß schwerlich jemand des Königs Humor und Inclination besser erkennen kann und wird, als des Fürsten von Anhalt Durchlaucht, daher er auch ohne Consideration auf Gerechtigkeit und Billigkeit aller Passion des Königs entgegen geht, und selbige durch Schmeicheln und Submission so weit zu favorisiren weiß, daß er auf gewisse Art dadurch des Königs Gemüth gänzlich bezwingt, und nach Gefallen alsdann, so lange er bei ihm gegenwärtig, dirigiren kann. Die arme Stadt Magdeburg und das ganze Stift kann am besten davon zeugen, indem nicht allein die Bürgerschaft zu Erbauung etlicher hundert neuer und Reparirung der alten Häuser, ohnerachtet die Nahrung schlecht und ohnedem mehr Häuser als Einwohner sind, unter allerhand Prätext angehalten, sondern auch durch Vermehrung und Extendirung der Fortification ruinirt und in Schaden gesetzt wird, maßen durch Wegnehmung der Äcker, Gärten und Ländereien zur Fortification,

Digitized by Google

ſie nicht allein das Ihrige verlieren, ſondern dennoch, als ob ſie es noch beſäßen, die Contribution davon geben müſſen. — Wie denn an der Fortification ſelbſt gearbeitet wird, als ob man einen wirklichen Krieg befürchtete, und wird die Feſtung noch mit einer ganzen Caſamattirung und, auf die Art von der tournaiſchen Citadelle, mit Gallerien verſehenen Sternſchanze und fünf detachirten Baſtionen, auch einer gemauerten Linie um die Vorſtadt, verſtärket, die aber nach meinem geringen Erachten unter 20,000 Mann nicht kann beſetzt werden, und weil man ohnedem dabei die königlichen Lande nicht decket, auch die Paſſage über die Elbe nicht hindert, von wenig Nutzen und Avantage ſein kann. Ich muß noch kürzlich anbeifügen, daß, ob zwar die ſächſiſchen und preußiſchen Campements von beiden Theilen eingeſtellet, dennoch der König von Preußen weit mehr gegen dieſen Hof, als gegen einen der andern benachbarten pikirt, und wo man jüngſt das, wegen der Deſertion gemachte Cartell, wie man in Sachſen gedrohet, aufgehoben hätte, ſo wäre es ſicherlich zu Thätlichkeiten gekommen, maßen ich die Ordre, ſo der König an ſeinen Geſandten nach Dresden ergehen laſſen, geleſen, welche des Inhalts war, ſogleich an den Feldmarſchall Flemming zu declariren, daß, wofern das Cartell aufgehoben würde, er, der König, ſolches annehmen würde als einen Friedensbruch, dagegen er ſeine Maaßregeln und Anſtalten unverzüglich zu nehmen wiſſen würde. Und da man ſächſiſcher Seits wieder nachgegeben und neue Propoſitionen gethan wurden, auf was für einen Fuß das Cartell könnte continuirt werden, ſo iſt man von Seiten Preußens in den Gedanken, daß es aus Furcht geſchehen, daher man noch dreiſter wird, immer ein mehreres zu fordern, folglich zu fürchten ſteht, es dürfte doch einmal der Orten ein Lärm entſtehen. Soviel iſt gewiß, wer etliche Wochen an dieſem Hofe und ſtetig um des Königs Perſon iſt, kann ſich nicht genug über die vielfältigen Veränderungen, Reſolutionen, Projecte, Furcht, Hoffnung und differente Affecten verwundern, wenigſtens will ich meines Orts allezeit ſo lieb eine Campagne, wo ſie auch in der Welt iſt, thun, als einige Monate da zubringen, weil die Geſundheit bei den unglaublichen und unnöthigen Fatiguen hart leidet. Doch thue ich alles willigſt und mit Freuden, was Ew. Durchlaucht mir gnädigſt befehlen und vor gut finden, nichts mehr

Digitized by Google

wünschend, als daß nur durch meinen geringsten, doch getreuesten Dienst kaiserliche Majestät höchstes Interesse könnte befördert werden, u. s. w.

25.

Prinz Eugen an den Grafen von Seckendorf.

Wien, den 14. Juli 1725.

Ich bin Ew. Excellenz sehr obligirt für die weitläuftige und umständliche Deduction, womit Dieselben mich über dasjenige, was in Dero berlinischen Reise vorgefallen, auch dabei respectu der Musterungen sowohl, als sonsten zu beobachten gewesen, ausführlich benachrichtigen wollen. Der Detail und Anmerkungen, so Dieselben von der Eigenschaft und dem Stande der dasigen Truppen sehr wohl gegründet machen, confirmirt sich mit meiner von denselben bisher gehabten Opinion vollständig, und um so mehr, als vor einiger Zeit schon dem hier anwesenden Gesandten von Brand selbst ohne Scheu zu melden nicht angestanden, daß ich nicht sehe, was der König mit all diesen in ihrem Unterhalt ein Immensum kostenden Truppen vorzuhaben gedenke, anerwogen, und wann es auch heute oder morgen zur Operation kommen sollte, schwerlich die Dienste, so man sich verspricht, davon zu hoffen sein dürften, nachdem bei erheischender Gelegenheit die Mannschaft wohl mehr als der dritte Theil unfehlbar ausreißen, die außerordentlich großen Pferde hingegen den Fatiguen nicht widerstehn, folglich all die darauf angewendeten ungemeinen Kosten vergebens employirt sein würden. Indessen und weil dies doch des Königs einzige Passion, so ist leicht zu glauben, daß der Fürst von Anhalt nach seinem bekannten Humor, solche möglichster Dinge zu cultiviren angelegen sein lassen, ob ihm auf erfordernden Fall, wenn es niemals zum Ernst kommen sollte, die Werke all das äußere Ansehen nicht secundiren dürften.

Daß die Person des Herrn Grafen von Rabutin und sein bisheriges Betragen dem Könige angenehm ist, vernehme zwar gern, er thut auch gar recht, sich in allem mit Discretion, wie er angeleitet ist, und ohnnachtheilig geschehen kann, zu betragen, ich sehe aber wohl, und die bisherige Erfahrung hat es auch in der That gezeigt, wenn man nur von Geschäften und Angelegenheiten gedenkt, daß der König nicht einmal davon hören, folglich auf

Digitized by Google

seinen irrigen Principien geflissentlich beharren will, bei welcher Beschaffenheit sich der Schluß bald selbst macht, und Ew. Excellenz gar wohl daran sind, daß auf solche Weise ohnerachtet aller äußerlichen Wortbezeugungen wenig oder gar nichts Sicheres und Zuverlässiges von demselben zu hoffen sein dürfte. Hingegen bin ich aber auch der Meinung mit Deroselben, daß der König, ehe und bevor er sich gegen Ihro kaiserlichen Majestät und das Reich in etwas Widriges einlassen sollte, sich wohl bedenken würde, mithin sein und seines Ministerii Absehn vielmehr dahin gerichtet sein möchte, ohne sich mit jemand in wirkliches Bündniß zu setzen, einen und andern immer in einer großen Attention aufzuhalten, wie es Ew. Excellenz mit mehreren andern Umständen, welche zu diensamer Nachricht sind, sehr wohl fassen und beurtheilen, gestalten Sie denn ebenfalls Recht haben, daß die beiden Genies von dem Könige von England und Preußen nicht wohl zusammen kommen, und daß dem Letztern die bishero vom Erstern gebrauchte Oberhand in die Länge unbequem fallen dürfte, wiewohl dem Könige von England, da er nun wieder zu Hannover angelangt ist, es an Mitteln und Wegen nicht fehlen wird, ihn wohin und wie er will zu vermögen.

Der Herr Graf Conrad von Stahrenberg ist bereits vor Abgang des Königs befehligt worden, von London nach Hannover zu gehn, um daselbst das, was vorfallen mag, nach allerhöchsten Dienstes Erforderniß zu besorgen. Daher auch außer Zweifel bin, daß derselbe sich zu rechter Zeit dahin einzufinden nicht ermangeln werde.

Im übrigen ist gewiß, daß, was des Königs Personal-Lebensart belangt, es ganz was besonders sei, und ob zwar alle diese Bewegungen und Übungen ihm bei jungen Jahren an der Gesundheit nichts schaden mögen, so wird doch die Natur dadurch unvermerkt und dergestalt geschwächt, daß der Effect mit der Zeit nicht wird ausbleiben, und er es schwerlich also wird dauren können. Zu bedauern ist, daß auch der Kronprinz in seinem zarten Alter mit derlei außerordentlichen Fatiguen mit Gewalt hergenommen und übertrieben, folglich der Gefahr ausgesetzt wird, seine Kräfte und Gesundheit vor der Zeit abzukürzen.

Was die Affäire zwischen Anhalt und Grumbkow angeht, beziehe ich mich auf meine vorige, und da der tratto des Erstern

Digitized by Google

nicht mehr zu ändern ist, so kann recht sein, daß der König gern eines und das andere los sein möchte, wiewohl dahin steht, ob sie noch zur Extremität kommen dürften. Schließlich und gleich wie Ew. Excellenz überall und jedes, was Sie in einem, so anderen, erwähnen, sehr gründlich urtheilen, so haben Sie nicht weniger Recht, daß an einem derlei Hof, wenn man solchen à la suite frequentiren wollte, es einem sehr fremd, mühsam und beschwerlich fallen sollte, u. s. w.

26.

Graf von Seckendorf an den Prinzen Eugen.

Meuselwitz, den 27. Juli 1725.

Der nach Hannover vom berlinischen Hof abgeschickt gewesene Oberst-Lieutenant Graf von Truchses hat keine dem Könige von Preußen angenehme Antwort zurückgebracht, maßen man ihm allda zu verstehn gegeben, daß man lieber sähe, wenn die angetragene Visite etwas verschoben bliebe, maßen der König von England ohnedem einige Zeit in Deutschland zu verbleiben Staat machte. Dies macht dem berlinischen Hofe Argwohn, als ob man schwerlich gesonnen, die von dasigem Hofe so sehr gewünschte Mariage zu Stande zu bringen, welche ohnedem auch dem englischen Ministerio, und vornämlich Mylord Thowsend als eines abgesagten Feindes des Hauses von Brandenburg gar nicht anständig, und wo es, wie es wahrscheinlich, ganz zurückgehet, so wird das gute Verständniß zwischen beiden Höfen allerdings Noth leiden, wie denn bereits auf dem vom englischen Hofe geschehenen Antrag an Preußen, um mit ihm de concert in der thornschen Affaire zu gehen, von dem letztern gänzlich verworfen worden, und scheint es, daß die anfangs hier vom berlinischen Hofe bezeugte Hitze gänzlich erloschen. Die wahre Ursache aber dieser zwischen beiden Höfen bereits schon anfangenden Kaltsinnigkeit, mag wohl sein, weil man von Seiten Englands die Dänen gegen alles russische Unternehmen zu unterstützen declarirt, man aber in Berlin allerdings gut moskowitisch ist. Es wird sich also in Kurzem zeigen, ob und wann der König seine Reise nach Hannover thun wird, maßen ich von da genauen Kundschaft einzuziehen mich bemühen und schuldigste Nachricht zu geben unvergessen sein werde.

Digitized by Google

27.

Prinz Eugen an den Grafen von Seckendorf.

Wien, den 1. August 1725.

Dieselben sind gar wohl daran und bin mit Ihnen eben der Meinung, daß der Herr Graf von Rabutin bei den angemerkten Umständen zu Berlin nicht weit mit Geschäften kommen dürfte, obschon nicht aus seiner Schuld, sondern weil der König nach seiner bisherigen Gewohnheit von Geschäften en general nichts hören und thun will. Gleichwie aber auf solche Weise alle Beschickungen und Vorstellungen eine vergebene Bemühung sind, also muß es endlich mit dem genug sein, daß man wenigstens allerhöchsten Orts es an guter Disposition in Erleichterung dessen, was zur Einleitung eines bessern Einverständnisses gereichen mag, nichts habe erwinden lassen, wohingegen die Zeit wird geben müssen, ob und was der König mit seinem seltsamen Betragen gewinnen und ausrichten wird. Meine Reise nach Hannover ist eine bloße Äußerung, welche auch von anderwärts vernommen habe, da aber niemals darauf gedacht worden, so ist auch mir dato nichts davon bekannt, und im übrigen mit der Zeit zu erwarten, wie der Handel zwischen dem Fürsten von Anhalt und Grumbkow weiter ablaufen werde.

28.

Prinz Eugen an den Grafen von Seckendorf.

Wien, den 8. August 1725.

Daß der König den 25. pass. Nachts von Berlin nach Hannover abgereist, hat man hier die versicherte Nachricht, und wann mithin derselbe von dannen wieder zurück angelanget ist, wird sich bald zeigen, ob oder was für eine Folge die alldort vorgewesene Unterredung in einem und andern nach sich ziehen dürfte, u. s. w.

29.

Prinz Eugen an den Grafen von Seckendorf.

Wien, den 25. August 1725.

Ich bin Ew. Excellenz obligirt für die in Verfolg Dero vorigen vom 10. dieses ferner zu communiciren beliebten Avisen, und nachdem nun der König von Hannover wieder zurück angelangt ist, so steht der Erfolg in einem so anderen zu erwarten, u. s. w.

30.

Prinz Eugen an den Grafen von Seckendorf.

Wien, den 29. August 1725.

Ich sage mehrmalen für die vom 17. dieses beliebig überschriebenen Nachrichten sehr dienstlichen Dank. Ob und was für eine Folge die zwischen beiden Höfen zu Hannover gepflogen worden sein sollende Freundschaftserneuerung nach sich ziehen dürfte, wird die Zeit erklären müssen. Dem allgemeinen Ruf nach sollen daselbst verschiedene Dinge auf dem Tapet gewesen und geschlichtet worden sein, man hat aber eines und anderes noch nicht eigentlich zu durchdringen vermocht. Indessen zweifle nicht, daß Ew. Excellenz nach dem bekannten löblichen Eifer und Geschicklichkeit was Verläßliches und Näheres in Erfahrung zu bringen sich besondern Fleißes angelegen sein lassen werden, u. s. w.

31.

Graf von Seckendorf an den Prinzen Eugen.

Meuselwitz, den 18. September 1725.

Der Fürst von Anhalt sind neulich bei dem Könige in Potsdam, und zwar ganz allein, ohne daß jemand dem Könige von Wusterhausen dahin gefolgt, über 24 Stunden gewesen. Was aber da abgehandelt, habe noch nicht erfahren, indessen ist der Oberst Korf von Cassel auch in Berlin angelangt, und muß sich nun bald zeigen, was für einen Ausgang diese so lange schon dauernde Affaire nehmen soll. Der Oberst-Lieutenant Graf von Truchseß wird als Envoyé extraordinaire nach Frankreich geschickt, um den König zu der geschlossenen Mariage zu gratuliren, hingegen will man wissen, daß der Graf ..... als englischer und hannöverscher Gesandte nach Berlin kommen soll.

32.

Prinz Eugen an den Grafen von Seckendorf.

Wien, den 29. September 1725.

..... und ist mir auch schon von anderwärts her bekannt gewesen, daß nicht nur zu Hannover gewisse Tractate errichtet, sondern daß auch der König von Preußen dazu accedirt und solche wirklich mit unterschrieben habe.

Digitized by Google

33.

Prinz Eugen an den Grafen von Seckendorf.

Wien, den 3. October 1725.

Nach Ew. Excellenz unter dem 21. elapsi ferner beliebig bemerkten Avisen, welche nicht zweifle, daß sie allerdings gegründet seien, scheint, daß die Sachen zu Berlin seit der zu Hannover beschehenen Handlung ziemlich weit zu gehen beginnen, die Zeit wird den weitern Ausschlag fügen müssen, dieselben werden aber indessen sehr wohlthun, sich sonderheitlich bei so gestalteten Dingen um sichere Nachrichten zu bewerben, um von Zeit zu Zeit von dem, was passirt, verläßlich und ordentlich informirt sein zu können, u. s. w.

34.

Graf von Seckendorf an den Prinzen Eugen.

Meuselwitz, den 11. October 1725.

Auf Ew. Durchlaucht beide gnädigste vom 29. September und 3. October kann in Unterthänigkeit so viel berichten, daß man mir versichert, daß eine der vornehmsten Secret-Artikel die Guarantie von Jülich und Berg für den König von Preußen sein soll, wie denn Frankreich durch den Grafen Rothenburg auf alle erfinnliche Weise dem Könige zu genügen und beizubehalten sich bemühet, daher auch neuerlich noch in Frankreich die Freiheit publicirt ist, daß alle große Mannschaft, so Inclination hätte, in preußische Dienste öffentlich treten darf. Die abermalige gewaltthätige Werbung im Hannöverschen, da man etliche Unterofficiere attaquirt und in Karren gespannt hat, hat einigen wenigen Verdruß zwischen beiden Höfen verursacht, so daß der König von Preußen die Tour nach der Göhren vielleicht gar einstellen dürfte, gleich er mir selbst geschrieben, jedoch persuadiren wollte, auf einige Tage dahin zu gehen, um mich dem Könige von England persönlich näher bekannt zu machen. Ob der Orten was Sicheres von dem, was zu Herrenhausen tractirt werden könnte, erfahren werde, habe zwar einige Hoffnung, weil ich mit Verschiedenen vom dortigen Hofe in vertrautem Umgange stehe, die mir Logement und Quartier offerirt, welches ohne Vorwissen des Königs keinem Fremden geschieht. Ew. Durchlaucht befehlen mir also eiligst gnädigst, was

Sie allenfalls hiebei zu thun, für gut finden, maßen ich zur Bezeigung meines allerunterthänigsten Eifers für den allerhöchsten Dienst willig mich dieser Reise und Fatigue unterziehe, ob es etwa möglich wäre, was Sicheres von einem oder andern zu entdecken. Königliche Majestät von England werden den 15. dieses dort sein, und da der Aufenthalt vermuthlich nicht lange dauern dürfte, so wäre mir baldige gnädige Willensmeinung nothwendig.

Die Anhaltische und Grumbkowsche Affaire macht sehr viel Lärm. Es sind wirklich 22 Generäle in Berlin versammelt, die durch genauere Untersuchung von allem demjenigen, was vorgegangen, einhellig votirt, daß der von Grumbkow seine Schuldigkeit bei der letzten offerirten Rencontre gethan und keineswegs zu verdenken wäre, daß er die Elbe nicht hätte passiren, und den Fürsten in seinem Lande attaquiren wollen, daher nach der Generale von der Cavallerie und Infanterie, auch sämmtlicher General-Lieutenants, Meinung, der Fürst billigermaßen, nach Inhalt des königlichen Duellemandats, dem von Grumbkow, in Gegenwart Sr. königlichen Majestät und der sämmtlichen Generalität, Reparation und Abbitte schuldig. Der Generalmajors Votum dagegen ist: daß der König beiden Parteien eine gewisse Zeit zu setzen, in welcher sie ohne ferneren Anstand die Sache mit dem Degen in der Faust auszumachen hätten. Dem Fürsten von Anhalt Durchlaucht sind auf dero inständiges Ansuchen die Vota insgesammt vom Könige communicirt worden, darauf er mit einer weitläuftigen Schrift gegen alles protestirt, und seine lange, getreuen, an den König und seinen Hof erwiesenen, Dienste angeführt, und daß er jetzt, wenn er in allerhöchstem kaiserlichem Dienst geblieben, der nächste General nach Ew. Durchlaucht wären. Die ganze Schrift aber soll so eingerichtet sein, daß man eigentlich nicht weiß, wohin sein Petitum geht, daher auch die Generale in Verlegenheit, was sie ferner auf königlichen Befehl hierin sprechen sollen. Den Erfolg berichte ferner, und bin ꝛc.

35.

Prinz Eugen an den Grafen von Seckendorf.

Wien, den 24. October 1725.

Ich wiederhole meinen Dank ..... und glaube, daß Dieselben bei den vereinten Umständen, die vorhabende Tour nach der

Digitized by Google

Göhrs, unter einem oder andern gut findenden Vorwand, ohne Anstand, und um so mehr machen, als vielleicht Sie dadurch Gelegenheit haben möchten, einige vertrauliche und dienliche Nachrichten zu entdecken, u. s. w.

36.

Prinz Eugen an den Graken von Seckendorf.

Wien, den 17. November 1725.

..... Daß ansonst Cassel mit Frankreich sich auf etliche 1000 Mann eingelassen haben, auch zum Beitritt in dem zu Herrenhausen gemachten Tractat begriffen sein sollte, davon ist dato nichts bekannt, dürfte auch der Ruf diesfalls nicht allerdings gegründet, hingegen aber mit Holland eher etwas daran sein, wiewohl die Zeit auch hierunter erst das Nähere wird geben müssen, u. s. w.

37.

Graf von Seckendorf an den Prinzen Eugen.

Nürnberg, den 17. December 1725.

Ew. Durchlaucht beide gnädigste vom 17. und 24. November sind mir, und zwar ersteres in Hannover, das letztere aber bei meiner gestrigen Ankunft allhier zu sichrer Hand gekommen, und da ich weder aus Cassel, noch Hannover meinen unterthänigsten Rapport abstatten können noch wollen, so gebe mir nun die Ehre, Ew. Durchlaucht ausführlich zu berichten, daß ich bei meiner Ankunft an beiden Höfen den Vorwand der, mit Genehmhaltung Ew. Durchlaucht suchenden, Reichs-Feldzeugmeisterstelle genommen, um die Beistimmung dieser höchsten Reichsfürsten persönlich zu sollicitiren, welche mir auch um so williger ertheilt worden, indem sowohl des Königs von England Majestät, als der Herr Landgraf von Hessen Durchlaucht in sehr gnädigen Ausdrücken bezeugten, wie sehr angenehm Ihnen wäre, daß bei dieser Gelegenheit sie mich einmal wieder bei sich sehen sollten. Der Herr Landgraf haben mir auch aus dem, in mich von vielen Jahren her gnädigst gesetzten Vertrauen wider all mein Vermuthen von den publiken Affairen, soviel dieselbigen Ihnen selbst angehen, gesprochen, und den Anfang von einer Klage gemacht, daß man am kaiserlichen Hofe sogar wenig Reflexion auf ihre reichsschuldige Treue und patriotischen Eifer mache, der sie auch dahin angetrieben, daß bei jetzigen wun-

Digitized by Google

derlichen, sich aller Orten zeigenden, Troubeln, dieselben mit dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt sich offerirten, mit einer, sich auf 10,000 Mann belaufenden, Anzahl guter Truppen, zu Diensten ihrer kaiserlichen Majestät zu sein, um die Wohlfahrt des Reichs zu unterstützen, darauf man sie aber auch sogar keiner Antwort gewürdiget, noch weniger einige Gefälligkeit darüber gezeigt, da doch allerdings an dem, daß England und Frankreich inständigst anliegen, und große Offerten thäten, um sie zu bewegen, in die zu Herrenhausen geschlossene Allianz zu treten, welches sie aber noch zur Zeit auf alle Art und Weise abgeschlagen, und sich so leicht nicht würden bewegen lassen, dazuzutreten, nimmermehr aber in etwas Gefährliches gegen das heilige römische Reich und Vaterland sich einzulassen. ..... Nach dieser mir von Sr. Durchlaucht so unvermuthet gezeigten Considenz nahm Anlaß mit Herrn von Dahlwich, als der dermalen der vornehmste Minister und mein alter guter Freund ist, weitläuftiger von dieser Materie zu sprechen, welcher mir im Vertrauen entdeckte, daß Se. Durchlaucht durch dero geheimen Secretär Rieß, (als welcher die meisten Affairen im Geheim tractirt,) wirklich schon vor geraumer Zeit die Offerte, wegen Überlassung der Truppen in Wien, durch oft gemeldeten Burkard von der Klee thun lassen, er selbst, Dahlwich, begriffe aber sehr wohl, daß es nicht de tempore gewesen, weil man in Frieden lebte, und kaiserliche Majestät ohnedem eine zahlreiche Armee auf den Beinen hätten, jedoch müsse er zur Entschuldigung seines Herrn mit sagen, daß diese Offerirung in Wien aus der Ursache geschehen, weil England und Frankreich solche geführt, und noch suchten, Ihro Durchlaucht und dem Lande zuförderst fast unmöglich wäre, sie ohne Subsidie länger zu unterhalten, und obwohl des Herrn Landgrafen Durchlaucht schwer würde zu bewegen sein, den zu Herrenhausen geschlossenen Tractat so generaliter zu accediren, so sehe er doch nicht, wie der Krone Schweden zu helfen, und der König daselbst aus seinen Schulden zu retten, und ihm mehr Auctorität gegen die Stände und Senatoren zu schaffen, wo man die großen Offerten von Frankreich und England ganz verwerfen wollte. Er, Dahlwich, könnte mich auch wohl versichern, daß der Herr Landgraf vielleicht schon sich favorable vor diese Puissancen würde herausgelassen haben, wo

Digitized by Google

nicht der Secret-Artikel von dem Herrenhausenschen Tractat ihm im Wege stände, welcher jedem Theile dasjenige, was er besitzet, oder in Zukunft haben würde, guarantirte, als wodurch dem jungen Prinzen von Oranien zu nahe getreten würde, folglich wenn die Puissancen könnten zwischen dem Könige von Preußen und dem Hause Nassau ein Accommodement ausfinden, werde sich der Herr Landgraf nicht persuadiren lassen, in diese Allianz so weit einzutreten, daß gegen das Reich nichts Verfängliches unternommen würde. Es kostete mich auch nicht viele Mühe, nach der Hand in Cassel alle Offerten, so von England und Frankreich geschehen, zu erkundigen, indem durch den Herrn Generalmajor von Diemar, als accreditirten Minister vom Könige von Schweden, das ganze Werk geführt wurde. Die Sache besteht darin: es hat der König von Schweden 200,000 Thlr. Schulden gemacht, welche bei dem letzten Reichstage, um die Senatoren und Stände zu gewinnen, employirt worden. Diese sollen zu Ausgang des Jahres gezahlt werden, und hat der von Diemar all sein baares Vermögen, so er von der Frau gehabt, und sich auf 50,000 Thlr. beläuft, hergeschossen, und auf die andere Summe der 200,000 Thlr. selbst Wechsel ausgestellt. Da nun der Herr Landgraf nicht im Stande, solche Summe aufzutreiben, so hat sich England und Frankreich offerirt, um die Freundschaft des Königs von Schweden und des Herrn Landgrafen zu gewinnen, zu Tilgung dieser pressanten Schuld, dem Könige von Schweden, jede von diesen beiden Kronen, soviel zu fourniren, als des Herrn Landgrafen Vater hergeben wollte, der dieserhalb von dem Herzoge von York 60,000 Thlr. Anleihweise gezogen, und solche hergegeben habe, in Hoffnung, England und Frankreich würden, ihrem Versprechen gemäß, ein Gleiches thun. Allein die erste Krone hat zwar 6500 Pfund an Wechsel sogleich hergegeben, will aber den Rest, und Frankreich gar nichts weiter, nicht eher auszahlen, bis sich der Herr Landgraf declarirt, in die Allianz wirklich zu treten, alsdann sie nicht allein diese Summe hergeben, sondern England verspricht noch, unter dem Titel von Werbegeldern, an Hessen 100,000 Pfund Sterling zu fourniren, hingegen der Herr Landgraf 10,000 Mann zum Dienst der Alliirten jederzeit parat halten sollte. Des Königs von Schweden Majestät mit einem großen Theil der Senatoren sollicitiren, und

Digitized by Google

dringen stark darauf, diese, ihren Gedanken nach sehr avantageuse, Condition um so mehr zu acceptiren, weil die, vor das Haus Hessen in Schweden portirten, Senatoren, durch Hülfe der Seepuissancen, sich hoffen in den Stand zu setzen, der stark in Faveur von Holstein sich formirenden Gegenpartei in Schweden tête zu bieten, und sich auch gegen Moskau festzusetzen. Dessen ohnerachtet bezeugen der Herr Landgraf noch zur Zeit nicht die geringste Inclination zu diesem Tractat, und ich wollte fast glauben, so man ihnen andere nur leidentliche Conditionen vorschlüge, und mit der dermalen höchst benöthigten Summe der 200,000 Thlr. für den König von Schweden an die Hand gehen könnte, sie würden sich gar leicht resolviren, nicht allein in diese Allianz zu treten, sondern, wo es verlangt würde, vielleicht sich gar näher mit dem allerhöchsten kaiserlichen Hofe und den Alliirten zu setzen, weil ich bei des Herrn Landgrafen Person eine Particulär-Kaltsinnigkeit gegen das Haus Hannover verspürt, mit welchem man ohnedem wegen Nachbarschaft der Lande verschiedene Verdrießlichkeiten und Streitigkeit hat. Es ist indessen mit mir zugleich gemeldeter General-Major von Diemar nach Hannover wieder abgegangen, und weil er in seinem Herzen allezeit gut kaiserlich bleibt, und gegen mich viel Freundschaft hegt, so habe wohl soviel aus seinen Discursen abnehmen können, daß, wo man wegen des Prinzen von Oranien gleich mit Preußen könnte eins werden, der Herr Landgraf endlich, wo sich kein anders Expediens hervorthut, würde aus Geldnoth sich überwinden und bereden lassen, dabei sie jedoch begehrten, man möchte sich doch von England angelegen sein, noch mehrere sonderlich protestirende Fürsten in die Allianz zu ziehn, weil sie den Anfang dazu allein zu machen Bedenken tragen. Ich muß hiezu noch Ew. Durchlaucht, ehe ich von Hannover spreche, von des Herrn Landgrafen eigener Person gedenken, daß ich selbige wegen dero hohen Alters sehr an Kräften des Geistes und des Leibes abgenommen gefunden, daher auch aus seinen Discursen fast erscheinen will, daß er nicht mehr die Connexion von allen Dingen wohl behält, jedoch fast allezeit die wichtigsten Sachen allein überlegen und ausmachen will, und sich hierzu, wie ich oben gemeldet, Niemandes, als des Secretärs Rieß, bedient, hingegen in alle Minister Mißtrauen setzet, folglich mit Gewinnung dieses Mannes

vielleicht alles von ihn erhalten werden kann. Nach menschlicher Einsicht sollte fast nicht scheinen, daß sie noch etliche Jahre leben sollten, weil ein beständiges Kopfweh, und öfter mit unterfallender Schlaf ein geschwindes Ende annonciret. Sollte der Vorfall geschehen, ehe man sich auf die eine oder andere Partei gemeldet, so ist fast nicht zu zweifeln, es werde der König von Schweden sich an England, oder Frankreich übergeben, weil diese beiden des Königs von Schweden Freundschaft zu erkaufen kein Geld sparen werden.

Bei meiner Ankunft in Hannover habe mich bei dem Könige von England und allen seinen Ministern, des oben angeführten Prätextes wegen, mit meinem Particular-Gesuche gemeldet, dabei aber nicht unterlassen, bei allen Gelegenheiten im Discurse zu sondiren, was eigentlich an diesem Orte abgehandelt und tractirt würde. Und da das hannöversche und sächsische Ministerium gegen die Engländer überhaupt, und in specie gegen Mylord Thowsend jalour und piquirt, so haben sie sich gar öfter meistentheils wegen meiner, mit verschiedenen davon, namentlich Herren Grafen von Bernsdorf und Alvensleben, viele Jahre gehabten, Freundschaft vertraut gegen mich herausgelassen und beklagt, daß diese Engländer auf alle Art und Weise in ihre Handlungen die deutsche Provinz mit einziehen wollten, daher sie auch alle Drosteien insgeheim sollen an sich gezogen haben, folglich das deutsche Ministerium nur außer Stand bei dem Könige gesetzt, gelindere Wege vorzuschlagen. Wie mir denn Mylord Thowsend, welchen vor vielen Jahren im Haag kennen zu lernen die Ehre hatte, declariret, daß England und Frankreich alles lieber aufsetzen, als das ostendische Commercium in Stand wollten kommen lassen, zweifelte auch nicht, Holland würde in die Allianz treten, und nebst noch andern Puissancen, worunter er sonder Zweifel Schweden und Dänemark verstanden, verhindern helfen, daß ihnen kaiserliche Majestät und Spanien nicht die Gurgel im Commercio abschnitten. Er declarirte auch, daß England die deutschen Provinzen vor seinem Könige und deren Conservation und Anrechte mit eben dem Eifer zu Herzen nehmen, als das englische Königreich selbst, und beschloß, daß bei Retour des Königs in England das Parlament solche Maßregeln nehmen würde, die vielleicht zu Weitläuftigkeiten Anlaß gäben. Da ich auch auf Veranlassung des Herrn Grafen Stahrenberg Excel-

Digitized by Google

lenz, doch ohne ihm zu zeigen, oder auch nur zu scheinen, als ob ich mit ihm gesprochen, entgegensetze: es werden sich hoffentlich noch Mittel und Wege zeigen, diesem Unheil vorzubauen, wenn man nur englischer Seits eigentlich sagen wollte, was sie von kaiserlicher Majestät prätendirten, so gab Mylord mir zur Antwort, daß sie keine Propositionen thun wollten, noch würden, sondern man müßte kaiserlicher Seits an England Vorschläge mit Ernst thun, weil sie ihres Orts alles für kaiserliche Majestät und das Haus von soviel Jahren gethan, was man von einem redlichen Allürten begehren könne, indem sie bei 200 Millionen Pfund Sterling aufgewandt und verloren, der König sich auch gegen die Nation selbst, aus Liebe wider das Haus Östreich, verhaßt gemacht hat, da etliche Particuliars wohl 2000 Pfund Sterling an den spanischen Hof verloren, und wäre es England sehr lieb, daß man nun bei getroffenen Frieden mit Spanien von diesem Hofe alles, durch England wegen kaiserlicher Majestät und das Haus Östreich geschehenen, Tractaten und Correspondenz communicirt hätte, wodurch man in Wien klar sehen würde, wie sehr man für das Interesse des allerhöchsten Hauses sich interessirt habe, und also ist evident, daß man sich nun gegen sie mit anderen Puissancen, die ihnen am meisten contrair wären, worunter er Moskau verstanden, so genau verbunden, und das englische und holländische Commercium durch Aufrichtung neuer Compagnien und Ertheilung von Privilegien in den Tractat mit Spanien ruiniren wolle. Ich habe nach der Hand auch von andern englischen Mylords, auch deutschen Ministern, gehört, daß, wo man nur könnte ein Expedienz an die Hand geben, damit die große Ombrage wegen des Commercium der ostendischen Compagnie könnte gehoben, und wegen Bremen und Verden die Krone Hannover favorisirt werden, man vielleicht durch Tractaten den Barrière-Tractat, wo nicht gar über den Haufen werfen, doch zu Avantage des allerhöchsten Erzhauses verbessern könne.

38.

Prinz Eugen an den Grafen von Seckendorf.

Wien, den 20. April 1726.

Die seltsame Betragniß und stete Veränderlichkeit des preußischen Hofes ist allerdings bekannt, und so beschaffen, daß sich von

Digitized by Google

demselben auf solche Weise nichts Verläßliches urtheilen, oder hoffen läßt. Mit Hessen hingegen soll, dem Vernehmen nach, der Beitritt zum Herrenhauser Bündniß nicht nur allerdings sicher sein, sondern auch der Landgraf, wegen Überlassung einer Anzahl Truppen an England, sich einverstanden haben, u. s. w.

39.

Prinz Eugen an den Grafen von Seckendorf.

Wien, den 5. Mai 1726.

Mir ist rechts angelanget, was Ew. Excellenz unter dem 20. pass. an fernerweiten Avisen mitzutheilen beliebt, welche gewöhnlichermaßen allerhöchsten Orts beizubringen nicht unterlassen, mich in der bekannten magdeburgischen Ritterschafts-Anstößlichkeit sowohl, als was die übrigen Umstände betrifft, auf meine vorige beziehend, und ob zwar der veränderliche Humor und die jetzige Gewohnheit des Königs, aus der bisherigen Experienz sattsam bekannt, dieses auch unter andern eine Haupursache ist, daß mit dem dasigen Hof in allem dato so schwer fortzukommen gewesen, so mag doch sein, daß eine und andere mit guter Gelegenheit einfließende Vorstellung dessen, was Ew. Exzellenz gar recht und vernünftig bemerken, bei dem Könige doch etwas wirken und ihn auf billigere Gedanken zu leiten vermögen dürften. Gleichwie aber solches natürlich und ungezwungen geschehen müsse, also glaubte, daß dieselben nach bekannt aufhabender Geschicklichkeit und der guten Manier, womit sie mit dem Könige umzugehen wissen, wenn sie mit nächstem sich dahin ohnedas auf die Musterung begeben, es am füglichsten zu bewirken vermögen würden. Indessen ist von Seiten Ihro kaiserlichen Majestät die Intention unveränderlich, und in allem stets dahin geneigt, was nur zu Secundirung und Einleitung einer beständigen guten Freundschaft und Einigkeit gereichen mag, und also zwar, daß von dem Könige allein hauptsächlich dependirt ob? und wie weit? derselbe sich in Zukunft darunter wird beilassen wollen.

40.

Minute eines Berichts, wovon der Graf von Seckendorf keine Abschrift behalten.

Berlin, den 30. Mai 1726.

1) Daß man dem Könige glauben mache, es käme ein Corps

von 20,000 Mann Kaiserlicher und 40,000 Mann Russen in Schlesien, des Königs von England deutsche Provinzen anzugreifen, daher

2) der Graf Rothenburg zu dem Ende dem Könige anrieth, unverzüglich zu campiren, dabei in einer Audienz versichert, daß, wenn der König von Schlesien wollte Possession nehmen, sie ihn mit 50,000 Franzosen und 20,000 Engländern durch eine Diversion auf Brabant souteniren wollten.

3) Daher der König Gelegenheit genommen, mir alles dieses in seinem Zimmer zu entdecken, und nebst vielen andern Fragen wissen wollen, ob kaiserliche Majestät extra-ordinäre Zurüstungen machen wollen, da er wüßte, daß man 10,000 Pferde ankaufte. Weil nun zuvörderst versicherte, daß bei dem Kaiser noch auf keine extra-ordinäre Zurüstung gedacht, so wurde der König treuherziger und sagte mir die Antwort, so er dem Grafen Rothenburg gegeben, welche darin bestand:

a) daß er nicht wüßte, womit, warum, und wozu man den Kaiser über den Haufen werfen wolle?

b) daß er sich in die schleswigschen und ostendischen Händel nicht melirte;

c) daß er allein sich in den hannöverschen Tractaten engagirt, den Prätendenten helfen aus England halten, des Königs deutsche Lande nebst Bremen und Verden zu guarantiren, folglich sich in unnöthige Kriege zu verlieren nicht nöthig, als wodurch sein Land zum Sitz des Krieges gemacht würde.

4) Der König sagte weiter, daß die Russen von ihm noch keinen Durchzug begehret, er hätte

5) mit kaiserlicher Majestät keinen Streit. Verführe gleich der Reichshofrath etwas hart gegen ihn, so müsse doch dieses nicht veranlassen, den Kaiser wollen helfen über den Haufen werfen.

6) Wo er von kaiserlicher Majestät nicht angegriffen würde, wolle er seinen Respect nie verlieren.

7) Ich sollte deswegen an Prinzen Eugen Durchlaucht schreiben, und nebst Versicherung seiner Freundschaft, ihm hinterbringen, daß er mit dem herrenhausischen Tractat übereilt worden, den er nur ganz innocent als eine Defensiv-Allianz angesehen. Man hätte ihm weiß gemacht, man würde den Prätendenten nach

Digitized by Google

England bringen, und zu gleicher Zeit des Königs deutsche Provinzen attaquiren; wo das geschehen, würde er alles wagen.

8) Er wäre bereit, sich näher mit kaiserlicher Majestät zu setzen, man müßte ihn aber nicht geringer, als andere Könige tractiren, manierlicher schreiben; daß er nicht so simpliciter gleich die Mandata befolgte, wäre Ursache, daß seine Räthe versicherten, daß die Gerechtigkeit in Streitsachen auf seiner Seite sei. Doch wären noch zu all den Streitigkeiten Expedientia, sich in der Güte zu vergleichen. Die ostfriesschen Stände wollte er selbst zum Gehorsam disponiren, dem Grafen von Bentheim Geld geben, sich mit der magdeburgischen Ritterschaft absinden.

9) Die Processachen beim Reichshofrath könnten ihren Gang haben, bliebe nur das Reich in Ruhe.

10) Er wollte seine Armee nicht loben, aber wo er von der herrenhausischen Allianz abgänge, würden die andern Alliirten die schlechteste Macht zusammen bringen, und wollte er sie selbst zu Raison bringen.

11) Wegen Bremen wollte er nicht, daß es England sollte anders haben, als es Schweden besessen, weil sein eigenes Interesse dabei versirte.

12) Er wollte die kaiserliche allerhöchste Succession zu garantieren, und auch dem Prinzen, so die Erbtochter heirathete, sein Votum zum römischen König geben.

13) Zu der jülichschen Succession hätte er Recht, schlage aber ein Aequivalent nicht aus.

14) Seine übrige Provinzen müßte er besitzen wie die Chur, daß man nicht davon appelliren könne.

15) Diese und dergleichen Discurse hat der König noch einmals Abends gegen mich wiederholt und mir befohlen, mit ihm nach Preußen zu gehn, daher ich versprochen, ohnerachtet sehr fatiguirt, mit ihm zu reisen.

16) Fürst von Anhalt zeigt sich gut kaiserlich, der erste Minister Ilgen thut desgleichen, Cnyphausen aber hängt der französischen Partei an.

17) Ich habe alles mit dem General Grumbkow überlegt, und versichere, sofern ich was am hiesigen Hofe ausrichten soll, so ist es meines Bedünkens besser, daß ich die Sache ohne Creditiv be-

Digitized by Google

treibe. Indessen man den kaiserlichen Secretär Demeradt als Residenten unmaßgeblich accreditiren könnte, welchen der König recht wohl leiden mag, doch wünschet, daß der Graf von Rabutin wieder kommet.

18) Die Anstalten des Königs sind gut, 60 Bataillons und 102 Escadrons in marschfertigem Zustande zu erhalten. Und da der König nach Pommern und Preußen abreiset, so soll ihm auf seinen Befehl bis Cöslin folgen, welches auch thun, sodann über Leipzig zurück auf mein Gut Meuselwitz gehen werde.

41.

Prinz Eugen an den Grafen von Seckendorf.

Wien, den 12. Juni 1726.

Mir ist Ew. Excellenz aus Berlin vom 30. passati werthes abzulassen beliebtes zu guten Händen gelanget, und gleich wie ich daraus entnehme, wessen sich Ihro Majestät der König gegen Dieselben zu äußern geruhet, also ersuche ich Ew. Excellenz zuvörderst, deroselben für die gnädigste Neigung, und dies insbesondere zu meiner Person tragende Vertrauen, meine devoteste und gehorsamste Verbindlichkeit abzustatten, mit angehefteter Versicherung, daß meines Orts nichts mehr wünschte, als zur Herstellung und Erneuerung des guten Einverständnisses viel Gedeihliches bewirken zu können, wie denn zu dem Ende um so mehr mich anzuwenden verlange, als ich weiß, daß Ihro kaiserliche Majestät desfalls alle gute Intention hegen, noch weniger aber bisher, wie man Ihro Majestät dem Könige beibringen, und ohne Grund der Wahrheit ausstreuen wollen, gegen dieselbe und dero Lande was Widriges und Thätliches vorzunehmen gedacht haben, obschon meines Behaltes allerhöchst gedachten kaiserlichen Majestät keinesweges zu verdenken wäre, wenn sie bei den bekanntermaßen allenthalben fürkehrenden großen Anstalten und Zubereitungen auch ein, oder anderes Corps an Ort und Ende postiren lassen, um, nach Beschaffenheit der Umstände, sich in eine gleichmäßige und solche Verfassung zu setzen, wie es auf allen Fall des allerhöchsten Dienstes Angelegenheit erfordern könnte. Ich lasse hiernächst dahingestellt, ob oder wie viel Ihro Majestät der König sich in den herrenhausischen Tractat verbindlich gemacht haben und demselben inhäriren möge, glaube aber, daß

Digitized by Google

ſie von allen dahin einfließenden Erheblichkeiten und Folgerungen nicht gar vollkommen informirt geweſen ſein dürften, angeſehn aber aus der, des alldort anweſenden franzöſiſchen Geſandten geſchehenen, Äußerung, ſich genugſam wahrnehmen läßt, wie es ungefähr gemeint und wohin endlich die Abſicht gerichtet ſein möge. Ich habe Ihro kaiſerliche Majeſtät von dem, was mir Ew. Excellenz mittheilen wollen, geziemend zu informiren nicht ermangelt. Dieſelben tragen auch gnädigſt kein Bedenken, daß Sie Ihro Majeſtät den König auf der gegenwärtigen Reiſe fernerweit bedienen mögen, wie denn nach Maßgabe deſſen, was ſich etwa ferner ergiebt, Ew. Excellenz das Weitere wiſſen laſſen werde, mich erfreuend zu der Einleitung und Förderung eines beſtändigen Vernehmens, wann es darauf ankommen ſollte, mit meinen Officiis beitragen zu können, u. ſ. w.

42.

Graf von Seckendorf an den Prinzen Eugen.

Meuſelwitz, den 12. Juni 1726.

Ew. Durchlaucht habe ich unter dem dato vom 30. Mai von Berlin ſo eilig und confus meinen Bericht abgeſtattet, daß ich fürchte, man habe den Inhalt kaum leſen können. Es war der Tag der Abreiſe, und dieſe, gleich allen übrigen Dingen, geſchah mit Präcipitation. Ich deprecire alſo den Fehler, und da ich mit vieler Mühe vom Könige auf den polniſchen Grenzen entlaſſen und vor zwei Tagen hieſiger Orten angekommen, ſo melde gehorſamſt, daß Se. königliche Majeſtät mir expreſſe befohlen, Ew. Durchlaucht nebſt ſeiner Empfehlung die nochmalige Verſicherung zu geben, daß ſeine aufrichtige Intention dahin ginge, ſich nach aller Möglichkeit mit Sr. kaiſerlichen Majeſtät in vollkommene Harmonie zu ſetzen, der Hoffnung lebend, (als welches er öfters wiederholte,) man werde ihn als König von Preußen zu Wien doch nicht geringer tractiren wollen, als die Krone England, da er dem durchlauchtigen Hauſe Öſtreich hoffentlich eben ſo gute und noch beſſere Dienſte thun könnte, als England nicht, und wenn es nur endlich auf Schiffe und Flotten ankäme, würden ſich bei ihm auch Mittel finden, dergleichen anzuſchaffen. Er hat mir während der Reiſe alles dasjenige wiederholt, was ich Ew. Durchlaucht gene-

Digitized by Google

raliter überschrieben, nämlich, daß man ihm mit den herrenhausischen Tractaten übereilt hätte, die er doch, für seine Person, nur als eine Defensiv-Allianz ansehe, sein Ilgen und Cnyphausen wären gut englisch, und da man ihn hernach in die ostendische Affaire und den schleswigschen Streit hereinziehen wollen, hätte er sich schriftliche Declarationen nunmehr geben lassen, daß er damit nichts zu thun, verspreche auch um dieser beiden Ursachen willen kein Pferd satteln zu lassen; würde man sich kaiserlicher Seits nicht mit dem Prätendenten meliren und nicht des Königs von England deutsche Provinzen, bei Herstellung des Herzogs von Holstein, attaquiren, so würde er seines Orts gegen den Kaiser und seine Alliirten sich nicht setzen, Frankreich und England hätten ihn zwar wollen mit List persuadiren, sich mit einem Corps gegen die schlesische Grenzen zu setzen, auch ihn weiß gemacht, daß 20,000 Mann Kaiserlicher der Orten in Anmarsch. Da er aber nun sehe, daß sie ihn nur wollten die Castanien aus dem Feuer holen machen, so hätte er dem Grafen von Rothenburg declarirt, daß er den Kaiser zu attaquiren, und ihn helfen über den Haufen zu werfen, sich nie würde gebrauchen lassen. Franzosen und fremde Völker in Deutschland zu ziehen, wäre seine Intention nicht, ein Haupt im Reiche müßte sein, da man besser thäte, Se. kaiserliche Majestät zu behalten, als mit einem Fremden es zu probiren. Es wäre wahr, daß man ihn in Wien hart und als einen Fürsten von Zipfel-Zerbst, welches ein kleiner appanagirter Herr, dem man spottweis diesen Namen beigelegt, öfter tractirte, er schreibe es aber kaiserlicher Majestät nicht, wohl aber dem hitzigen Reichshofrath zu, welchen er bei dieser Occasion nicht gänzlich verschonte. Der König gedachte ferner, daß Frankreich sich gegen ihn erboten, in Brabant mit einer mächtigen Armee, nebst England sich zu stellen, den kaiserlichen Hof zu billigen und annehmlichen Conditionen zu zwingen, dabei man alsdann Reflexion machen wollte auf die großen Kosten, so der König bei seinen Truppen aufgewendet. Allein er hätte zur Antwort gegeben, daß er kein Geld von Niemandem verlange, keine Subsidien haben wollte, und seine Armee selbst bezahlen könne. Ein- für allemal, seine Declaration wäre diese: wo ihn der Kaiser nicht attaquirte, sich mit dem Prätendenten nicht melirte, und des Königs von England deutsche Provinzen zufrieden

Digitized by Google

ließe, so würde er nimmer zulassen, daß ein Franzose über den Rhein käme, noch etwas Thätliches im römischen Reich erfolgte. Es ging der König in seinen Discursen weiter auf das Ministerium und den Zustand von Frankreich und England, gedachte, wie er die französischen Truppen hätte durch Officiere besehen lassen, die solche in einem erbärmlichen Zustande angetroffen. Monsieur Merville, den er kennete, wäre nicht werth, daß man ihn zum Musterschreiber machte. England könnte keine Nationaltruppen, oder doch nicht viel aufbringen. Monsieur Bülau mit seinen 15,000 Hannöverischen wäre bekannt, und was man von Mylord Townshend, als einen Kaufmann, wohl großes hoffen könnte, der doch nun ganz England goubernirte. Se. königliche Majestät repetirten auch nochmals, was ich bereits jüngst überschrieben, daß er sich willig und billig in seinen verdrießlichen Proceßsachen wollte finden lassen, en gros aber Sr. kaiserlichen Majestät hohen Absichten in der Succession, Erwählung eines römischen Königs, und sonst überhaupt gegen raisonable Douceurs zu secundiren bereit wäre, und damit auch alle Gelegenheit zu künftigen Streitigkeiten auf einmal gehoben würde, so lasse er sich gefallen, daß man wegen der jülichschen und bergischen Succession sich verstünde, und wenn man es ihm nicht vergönnen wollte, wäre er auch bereit, ein Aequivalent dafür anzunehmen. Der Schluß von seinem Discurs ging dahin, daß ich alles dieses Ew. Durchlaucht allein überschreiben möchte, damit dieselben allerhöchsten Orts solches anbringen könnte, weil Se. Majestät nicht gern wollten, daß ihre Gedanken sollten publik und mehreren bekannt werden, bis die Zeit käme, daß jedermann es wissen dürfte. Ich überschreibe Ew. Durchlaucht die Einzelheiten, soviel davon zu behalten mir möglich gewesen, und kenne zwar allerdings des Königs veränderlichen Humor, habe aber dermalen mehr Hoffnung, als jemals, daß seine Intention aufrichtig, da jeder von den Ministern sich die Ehre dieser Veränderung attribuirt. Des Fürsten von Anhalt Durchlaucht, so dem Könige nach Preußen gefolgt, wollen der vornehmste Rathgeber dabei sein, und haben mir expresse gesagt, sie wollten aus Wien schon erfahren, ob ich dahin geschrieben, daß er gut kaiserlich, und weil sein Credit bei dem Könige in Wachsthum, so würden Ew. Durchlaucht mir eine besondere Gnade thun, wofern Sie bei einem,

Digitized by Google

vermuthlich in Wien seienden, anhaltischen Minister bei Gelegenheit solches erwähnten, damit man doch ihm glauben machte, als ob er das vornehmste Instrument, wenn was Gutes gestiftet worden, obwohl ich für meine Person wohl weiß, in wie weit ihm alsdann zu trauen, und sich seiner zu bedienen, weil der König auch gar leicht vor seiner Person jalous werden kann, daher er mehr nöthig, um eine gute Sache nicht durch andere Vorstellungen zu verhindern, als durch ihn selbige zu pouffiren. Der Herr von Ilgen, welchen noch eine Stunde vor meiner Abreise aus Berlin gesprochen, hat sich, so lange als ich ihn kenne, noch nie so offenherzig herausgelassen, als zuletzt, da ihm der König kurz vorhero, ehe ich bei ihm gewesen, vermuthlich seine Gedanken wegen des kaiserlichen Hofes entdeckt. Er bezeugte mir seine Unschuld wegen der herrenhausischen Tractate, und daß solche schon resolvirt gewesen, ehe er in Hannover angekommen. Ein Diener müsse allezeit über sich ergehen lassen, wenn sein Herr sich übereilte und ihn hernach was gereute. Er attribuirte sich die Declaration, so Frankreich und England wegen der ostendischen Compagnie und der holsteinschen Affaire ausstellen müssen, und versicherte mich, daß man dem Könige keinen größern Dienst thun könnte, als ihn mit dem kaiserlichen Hof auszusöhnen. Herr von Cnyphausen ging in seinen Discursen noch weiter und wollte mir weiß machen, daß er und sein Schwiegervater, der von Ilgen, den König allezeit von Allianzen gegen kaiserliche Majestät und das Reich abgerathen, domestique Absichten, wodurch er vermuthlich die Mariage verstanden, hätten einige Übereilungen verursacht. Nun erkennte es der König selber und wollte sein wahres Interesse begreifen. Daher den Ministern in der Zukunft desto leichter würde sein, ihn auf der kaiserlichen Partei zu behalten. Herr von Grumbkow, welchen ich in Cöslin, wo der König sein Regiment mit vielem Vergnügen besehn, gesprochen, hat wenigstens das an sich, daß er in die zwei Jahr her mir alle Intriguen, Projecte und Sentiments des Königs und seines Ministerii entdeckt, sich auch nochmals auf das Kräftigste anheischig gemacht, mir von allem genaue Nachricht zu geben, auch nach Kräften und Vermögen königliche Majestät in den guten Sentiments zu erhalten, wie ich denn überhaupt sagen muß, daß alle Officiere, vom hohen bis zum niedrigen, den König mehr zur

Digitized by Google

kaiserlichen Partei, als anderen Allianzen, anrathen. Nur gehet alle Klage gegen die harten Reichshofrathsmandate, bei deren öftern Anlangung der König vielmals sich so vergessen soll, daß die Officiere, in welcher Gegenwart dergleichen abgelesen worden, sich selbst über den excessiven Eifer, den der König darüber bezeigt, schämen. Es werden königliche Majestät gegen den 20. dieses unfehlbar wieder in Berlin sein, sich aber allda nur bis gegen den 4. oder 5. Juli aufhalten, und sofort die Reise nach dem Cleveschen antreten, in vierzehn Tagen aber wieder zurückkommen, und im Monat August nach Stettin reisen. Was mir indessen von Ew. Durchlaucht wird in dieser Materie anbefohlen, will ich dann nach allen Kräften in Schriften, oder auch allenfalls persönlich, besorgen, wiewohl wegen der vielen in so kurzer Zeit gethanen weiten Reisen gegen Ausgang dieses Monats bei mir allhier eine Sauerbrunnencur vornehmen muß, um das echauffirte Geblüt wieder zu erfrischen; gegen den 24. Juli aber hoffentlich mit Gott damit werde fertig sein, um alle mir zukommenden Befehle exequiren zu können.

Wegen des Herrn von Demeradt bitte nochmals gnädigst, eingedenk zu sein, und daß er möchte accreditiret und mit zulänglichem Unterhalt versehen werden, denn er ist in Berlin so verschuldet, daß ich fürchte, wo man ihn nicht bald rettet, es dürfte eine Arretirung, wie bei dem schwedischen Minister, verstattet werden, dabei doch unmaßgeblich man dem Könige allezeit Hoffnung machen muß, daß der Graf Rabutin wiederum zurückkommen werde, weil dessen Person sonderlich angenehm und der König allerdings bei seiner Demuth so glorieux, daß er allezeit einen kaiserlichen Minister an seinem Hofe haben möchte.

Die Anhaltsche und Grumbkowsche Affaire hat sich nun vollkommen geendigt, nachdem des Fürsten Durchlaucht, in der Gegend von Berlin, sich bei der angestellt gewesenen Rencontre eingefunden, da von beiden Theilen der Degen gezogen, aber durch Interposition des Obersten von Sydow und Oberst-Lieutenant Derschau sogleich die Sache accomodirt worden, da des Fürsten Durchlaucht unter allen Sottisen, wie sie es genannt, die mit Grumbkow geschehene am meisten beklagt, und ihn für einen rechtschaffenen Officier und getreuen Diener vom Könige declarirt.

Digitized by Google

43.

Prinz Eugen an den Grafen von Seckendorf.

Wien, den 15. Juni 1726.

Ich habe Ew. Excellenz Geschriebenes vom 20. Mai von einer solchen Beschaffenheit gefunden, daß ich dessen Inhalt Ihro kaiserlich katholischen Majestät beizubringen kein Bedenken getragen, die ein besonderes Wohlgefallen bewiesen, daß Ew. Excellenz so kräftige Versicherungen Ihrer friedliebenden Gedanken gegeben, denn diese sind also beschaffen, daß sie kein anderes Absehn haben, als in und außer des Reichs den Frieden aller Orten zu befördern. Daß sie aber bedacht seien, sich in einen Defensionsstand zu versetzen und sich mit Allianzen zu versehn, das ist wahr, denn man von Seiten Englands und Frankreichs nichts anders trachtet, als alles, bis auf den Türken wider Sie aufzuwiegeln, auch solche Projecte im Reich auf die Bahn zu bringen, die keine andere Absicht haben, als dieselbige über den Haufen zu werfen, wie es denn scheint, daß der König es aus des Rothenburg Vortrag selbst erkennt. Bei solcher Bewandtniß sind Ihro kaiserliche katholische Majestät nicht allein gezwungen worden, ihre auf den Beinen habende Mannschaft nach den Friedensfuß zu completiren und zu recrutiren, wie es Ew. Excellenz am Besten wissen, sondern werden auch solche nach Gestalt der Sachen vermehren. Freunde haben sie in und außer Deutschland auch gefunden, welche sie aus den zuvor angeführten Ursachen haben suchen müssen. Der spanische Hof hat größere Versicherungen, als jemals gegeben, seit des Duca di Riperda Fall, die Türken lassen sich auch nicht verleiten. Auf ein Lager in Schlesien war ebenfalls nöthig bedacht zu sein, da nach der französischen geschlossenen Allianz man von so starken Zurüstungen gehört, und sonderlich von königlich preußischer Seite wegen so vieler Bewegungen der Truppen, auch anderen Kriegsanstalten Nachricht gehabt. Ihro kaiserlich katholische Majestät befinden sich solchem nach in einem Stand, daß sie sittsam abwarten wollen, was das formirende französische Lager am Rhein, und die übrigen englischen Motus zu Wasser und zu Lande hervorbringen werden, würden aber aus Liebe zum Frieden insgemein und sonderlich den sie gegen das deutsche Vaterland he-

Digitized by Google

gen, aller dieser Regungen und unnöthigen Unkosten gern enthoben sein, denn sie nichts andres verlangen, als Ruhe in dem römischen Reich zu erhalten und mit derselben ihre Erbkönigreiche und Lande zu besitzen, erkennen aber wohl, daß Ihro königliche Majestät in Preußen diese gute Absicht wirklich befördern können, würde ihnen also nichts lieberes sein, als wenn sie sich begreifen wollten und vernehmen sonst mit Freuden, daß ihre Engagements nur gingen, des Königs in England deutsche Provinzen sammt Bremen und Verden zu guarantiren, auch die Einsetzung des Prätendenten zu verhindern. Ihro kaiserliche Majestät haben keinen Gedanken, den König von Preußen von dieser Obligation abzuziehen, so lang und so weit der König in England wider sie und das Reich nichts unternimmt. Denn Ihro kaiserliche Majestät ohnerachtet von selbiger Seite geschehener Schritte noch dato von dem obseienden Bündnisse in nichts abgegangen, noch abgehen werden, bis sie durch Hostilitäten nicht dazu gezwungen werden, mithin, meiner Meinung nach, kein Obstaculum vorhanden, wodurch verhindert werden könnte, die gute Verständniß zwischen Ihro kaiserlich katholischen Majestät und Ihro Majestät, dem Könige in Preußen, bei welcher das Haus Brandenburg jederzeit so wohlgefahren ist, wieder völlig zu erneuern.

Wegen der Streitigkeiten beim Reichshofrath wird man gar gern auf Mittel und Wege bedacht sein, wie eines und anderes könne citra laesionem juris tertii aus einander gesetzt werden, sonst aber ist ja dem Könige, als einem so mächtigen und vornehmen Kurfürsten, am besten bekannt, wie scharf und nachdrücklich durch die kaiserliche Wahlcapitulation die Administrirung der Justiz Ihro sei aufgetragen worden, und daß die Erhaltung des compagis imperii, an welcher dem Haus Brandenburg so viel gelegen, daran hange, mithin es nicht genug ist, daß die königlichen Räthe einer Meinung seien, es müssen die Reichsgerichte finden, daß dieselben den Reichsgesetzen und Rechten conform sind, denn diejenigen Bedienten zuweilen leichtlich demjenigen beipflichten, was einen vermeintlichen Vortheil verschaffen kann und es oft auf Bagatellen ankommt. Der stylus judiciarius bringt freilich wohl keine gar angenehme Schreibart mit sich, doch kann er völlig nicht verändert werden. Um aber dem Könige doch die Wohl-

Digitized by Google

meinung des Kaisers erkennen zu geben, so wird man trachten in allen Begebenheiten, wo es sich thun läßt, allen Glimpf zu gebrauchen.

Was die bergische und jülichsche Succession anbetrifft, da haben Ihro kaiserliche Majestät auf ihr richterliches Amt zu reflectiren, und weiß der König wohl, was vor Vergleiche und sonsten Considerationen obhanden; doch werden sie gar gern allen demjenigen die Hand bieten, was zu gütlicher Abthuung der befürchtenden Weiterungen würde dienlich sein. Daß der König wegen des ostendischen Commercii kein Engagement hat genommen, vernehmen Ihro kaiserlich katholische Majestät gern. Sie verlangen von Ihro königlichen Majestät derenthalben auch keines, wahr ist aber, daß allen Nationen verträglich ist, die Schifffahrt zu behaupten.

Daß der König die östreichische Successions-Ordnung zu vertheidigen sich ebenfalls anheischig zu machen, guten Willen zeigt und dies mit so viel Expressionen begleitet, haben Ihro kaiserliche Majestät mit großer Danknehmigkeit aufgenommen, und wird sich derenthalben sowohl, als allen übrigen viel und das weitere reden lassen. Wenn es Ihro königlichen Majestät rechter Ernst ist, sich herbei zu begeben und eine wahrhafte Zusammensetzung zwischen dem östreichischen und brandenburgischen Hause zu Behuf der gemeinen Wohlfahrt und beider Häuser Nutzen zu errichten, so können Ew. Excellenz versichern, daß Ihnen selbst an der behörigen Vollmacht nicht entbrechen werde, um alles ohne Zeitverlust zum Stand zu bringen, sonderlich da man verspüret, daß der König Ew. Excellenz wohl leiden mag, und der Graf von Rabutin um den czaarischen Hof dergestalt impegnirt ist, daß man ihn nicht sobald von dort wird können abziehen, ohnerachtet er seine Station am berlinischen Hofe nicht verlassen hat und noch immer beibehält. Dies ist, was ich dermalen zu antworten, u. s. w.

44.

Prinz Eugen an den Grafen von Seckendorf.

Wien, den 15. Juni 1726.

Es werden Ew. Excellenz aus meinem letzteren ersehen haben, daß Sie ohne Anstand dem Könige folgen können, welche Mühe sowohl, als was sie sonst in einem oder andern schon veranlasset,

Digitized by Google

zu Ihro kaiserlich katholischen Majestät allergnädigsten Wohlgefallen dergestalt gereicht, daß sie ein weiteres Vertrauen in Ew. Excellenz setzen, und so was Vorträgliches an dem daselbstigen preußischen Hof auszurichten, sie solches durch Ihre Person zum Stand gebracht gern sehen möchten.

Diesem zufolge überschicke das Paquet durch einen Eignen nach Leipzig, allwo man nach Dero Anzeige auf der Post, oder sonsten, wissen wird, wo sie anzutreffen sein werden. Die Wichtigkeit des Negotii erfordert, daß es nicht der Post anvertraut wurde, wie denn Ew. Excellenz, was die Antworten geben, durch eben diese Person zurück zu schicken sich belieben lassen werden.

An das Werk nun selber zu kommen, so haben Ew. Excellenz erachtet, daß zuträglich wäre, wenn man Ihnen ein ostensibles Schreiben ließe zukommen, dieses geschieht auch hiermit, und werden es Ew. Excellenz ohne Bedenken dem Könige übergeben, welches aber Ew. Excellenz mit der Art und Manier, wie sie es am anständigsten finden, schon zu begleiten wissen werden. Man spricht in derselben mit Fleiß von einer Vollmacht, um zu zeigen, daß man ohne Zeitverlust zu der Sache schreiten wolle, wie denn solche Ew. Excellenz, falls das Werk sich recht anschickte, also gleich würde gerechtfertigt werden.

Die beim Reichshofrath schwebenden Streitigkeiten hat man etwas weitläuftig berühren müssen, weil der Kaiser die Hände in denselben nicht frei hat, was aber möglich ist zu thun, und durch Vergleiche der Expedientia zu vermitteln, wird man nicht unterlassen, wie denn von allen in dem Schreiben enthaltenen Punkten beim Reichshofrath eine weitere Auskunft unter der Hand wird begehrt werden, um besser gefaßt zu sein, wenn die Antwort von dem Könige durch Ew. Excellenz ankommen wird.

Berg und Jülich belangend ist ein schwerer Punkt, als oberster Richter können sich Ihro königliche Majestät nicht herauslassen, zu dem sind die sulzbachischen Jura, nach Ableben der drei noch lebenden Pfalzgrafen, ziemlich klar, und hat der Kaiser in allem Fall, durch seine Frau Mutter, zu diesen Landen auch ein Recht, und ist bekannt, daß das Haus Sachsen eben auch einen Anspruch auf die sämmtlichen von Pfalz und Preußen besessenen Länder formirt; doch aber schlagen Ihro Majestät Ihre Vermitt-

Digitized by Google

lung durch gütliche Tractaten nicht aus, welches Ew. Excellenz, als einen ziemlich großen Schritt, wohl geltend machen können.

Daß der König seine übrigen Lande, wie die churbrandenburgischen, zu besitzen verlangt, ist eine gar zu harte Sache, denn man merket wohl, daß er hierdurch auf das Privilegium de non appellando für alle seine Lande abzielt. Wie hoch nun hierdurch die kaiserliche Autorität in potestate judiciaria gekränkt würde, da so viele ansehnliche Länder von der Jurisdiction der Reichsgerichte ausgenommen würden, erkennen Ew. Excellenz von selbst. Die Churfürsten, welche, außer ihren Churfürstenthümern, andere Ländereien besitzen, würden gleich hieraus exemplificiren, welches zweifelsohne von andern mächtigen Häusern bald gesucht, und man im Reiche noch mehr in dem bestärkt würde, daß nur diejenigen alles, was sie wollen, erhalten, die sich wissen mit üblen Principien geltend zu machen, die aber im Wahren treu verbleiben, würden allezeit hintangesetzt. Aus allen diesen und mehreren andern Ursachen, hat man von diesem Gesuch in dem ostensiblen Schreiben völlig abstrahirt, und werden Ihro Excellenz mit Ihrer gewöhnlichen Dexterität trachten, daß man von diesem Punkte nicht mehr spreche. Es scheint gar wohl, daß dieses als Condition für die Guarantie der, durch Ihro kaiserliche Majestät erklärten, in dem Erzhause eingeführten, Successionsordnung von Preußen verlanget wird, womit, wie es mir vorkommt, die simple Accession zum wienerischen Tractat, und vielleicht auch der völlige Abgang von dem hannöverischen könnte erhalten werden. Doch ist dieser Punkt allzuschwer. Denn auf einer Seite ist der Casus successionis foeminineae im Erzhause noch ungewiß, und in sich selbst, da Gott will, noch weit entfernt, hingegen das preußische Gesuch, welches so vielen üblen Folgerungen unterworfen, hätte gleich, statt, daß also Ew. Excellenz selbst ermessen werden, wie nöthig es sei, dieses petitum zu decliniren.

Damit aber Ew. Excellenz in allem mögen gefaßt sein, so dient Ihnen pro informatione, daß sichere Nachrichten vom russischen Hofe geben, daß der König in Preußen habe alldort sich verlauten lassen, er wolle sich zu allem herbeibegeben, wenn man auf den Markgrafen von Brandenburg-Schwedt, mittelst einer

Digitized by Google

Heirath, das Herzogthum Kurland zu Wege zu bringen sich anheischig machte. Was hierüber für Gedanken bei dem preußischen Hofe geführt werden, wollen Ew. Excellenz bedacht sein, zu sondiren, ohne sich herauszulassen, denn es würde hierdurch dem Hause Brandenburg eine große Macht zuwachsen, und man doch in Zukunft, nach Verlauf einiger Zeiten, ohnerachtet aller Tractaten, nie gesichert sein. Solchemnach Ew. Excellenz Hauptabsehn in dieser Negotiation sein muß, auf ein solches System und Fuß der Tractaten anzutragen, durch welche man ein beständiges gutes Vernehmen mit Preußen stiften könne. Jedoch wenn dies gar zu schwer wäre, wenigstens die Sache dahin zu dirigiren, daß man es so gut als möglich von dem gegenwärtigen Impegno abziehe.

Sonsten aber ist auch nöthig, im Fall der Herbeibringung, zu vernehmen, mit was vor Anzahl Truppen und mit was vor Bedingnissen sich der König Ihrer kaiserlichen Majestät allerseits Erblande zu vertheidigen und sonsten an die Hand zu gehen anheischig machen wollte, wie sich vice versa zu einem gleichmäßigen a proportion Ihro Majestät verbinden wird, wobei hauptsächlich in Obacht zu nehmen, daß Ew. Excellenz wegen einiger Subsidien sich in nichts herauslassen, wenn es aber auf solche ankäme, es zwar gleich berichten, in den Unterredungen mit dem Könige aber, ohne demselben in limine abwendig zu machen, diese Propostion dextere zu decliniren.

Übrigens wird Ew. Excellenz ebenfalls zur Nachricht dienlich sein, daß in dieser Conjunctur mehr als niemals das große Odium, so durchgehend im Reich wider den König in Preußen gehegt wird, hervorgebrochen. Solches kann nicht wohl am selbigen Hofe verborgen sein, und sagen es Ew. Excellenz gehöriger Orten, sonderlich dem Fürsten von Anhalt, meinem guten Freunde, jedoch in supposito, daß er bei dem guten Gedanken verbleibe, wo Ew. Excellenz sagen, daß er ist. Also daß mir vorkommt, als ob diese Reflexion, der bevorstehende Schluß der vorseienden Tractaten zwischen Ihro kaiserlichen Majestät und der Czaarin, und dann endlich, daß Frankreich und England den preußischen Willen nicht völlig erfüllen können, großen Antrieb zu der gethanen Apertur gegeben hätten. Gleichwie nun dieses Ihnen pro instructione dienet, also

Digitized by Google

versehen sich Ihro kaiserliche Majestät, daß Sie mit aller Circumspection und beiwohnenden Dexterität sich derselben gebrauchen, diesen Expressen, zu Ihnen abgeschickten, aber so lange bei sich aufhalten werden, bis sie ihn mit einer verläßlichen Antwort zurückzuschicken vermögen, und, so möglich, das Werk in Form eines Projects zum Stande zu bringen, so wär es wohl am besten, ꝛc.

45.

Prinz Eugen an den Grafen von Seckendorf.

Wien, den 26. Juni 1726.

Ew. Excellenz bei Dero Retour vom 12. d. M. aus Meuselwitz (*) beliebig abgelassenes, erfreut mich sehr, da fortwährig gute Intention des Königs, und was er in vertraulicher Entdeckung seiner Gedanken Deroselben weiteres communicirt hat, zu vernehmen. Ob nun zwar Ew. Excellenz, ehe und bevor Ihro kaiserlichen Majestät höchsten Befehl und Willensmeinung eingeholt habe, nichts Positives gegenwärtig erwiedern kann, so hoffe ich doch, daß der jüngst an Sie abgeschickte Courier wohl eingetroffen und Sie mittlerweile aus der, ihm mitgegebenen, Expedition schon eines und anderes zur näheren Direction entnommen haben werden, da indessen nicht weniger darob bin, daß über Dero letzteres Schreiben Dieselben, der allerhöchsten Intention gemäß, in dem, was etwa noch von nöthen, weiteres verabschicket und eingeleitet werden mögen. Wegen des Legations-Secretärs Demeradt, beziehe mich auf mein Voriges, und gleich wie man wegen seiner Subsistenz in Abrechnung dessen rückständigen und laufenden Gehalts die Sache zu adjustiren unvergessen ist, also will nicht hoffen, daß man königlicher Seits, wenn er auch eine und andere Schuld machen müsse, denselben mit einem Arrest, oder dabei Execution übereilen lassen sollte, inmaßen man das Verfahren nicht anders als mit billiger Empfindlichkeit anzusehen haben würde.

Daß des Herrn Grafen von Rabutin Gegenwart, an dem moskowitischen Hofe, dermalen von nöthen, und er zur Stunde noch von dannen nicht wohl abberufen werden können, mögen Ew. Excellenz selbst leicht errathen. Ich werde aber über dasjenige,

*) No. 42.

Digitized by Google

was der König demselben hoc in passu zu erkennen gegeben, mit Ihrer kaiserlichen Majestät insbesondere zu reden, nicht unterlassen, u. s. w.

46.

Graf von Seckendorf an den Prinzen Eugen.

Berlin, den 5. Juli 1726.

Ew. Durchlaucht habe ich den nunmehr zurückgekommenen Expressen unmöglich eher respediren können, weil Se. königliche Majestät von Preußen zu einer festen Entschließung bei dermaligen Conjuncturen sich hart entschließen konnten, zumal der französische, englische und dänische Minister, durch die Königin und ihre ziemlich starke Partei unterstützt, alles mögliche vorgewendet, um den König vollkommen bei der hannöverischen Allianz beizubehalten. Mir ist also herzlich leid, daß ich bei so vielen mitunterlaufenden Umständen, dermalen nicht im Stande gewesen, etwas Vorträgliches auszuwirken, da ich Ew. Durchlaucht wohl versichern kann, daß Gut und Blut vor Sr. kaiserlichen Majestät allerhöchstes Interesse aufzuopfern bereit. Meine Relation selbst habe in Form eines Journals aufsetzen müssen, denn da mit Secretarien und Schreibern, welchen dergleichen wichtige Sachen anzuvertrauen nicht versehen, so habe aus Noth nur täglich eigenhändig aufnotiren und wieder abschreiben müssen, was hin und wieder raisonnirt worden, damit bei Anführung auch aller geringsten Umstände, man die wahre Beschaffenheit des hiesigen Hofes erkennen möge. Es ist mir auch, wenn der König in loco, so wenig Zeit übrig, daß die Sache, in rechter Ordnung zu bringen, keine Möglichkeit gewesen, maßen früh Morgens um 10 Uhr bis des Nachts gegen 11 und 12 Uhr man stets in Gesellschaft des Königs sein muß, wo man nicht die Gelegenheit, ihm etwas Gutes zu insinuiren, versäumen will. Ich erwarte nun allergnädigsten Befehl, wie mich ferner bei dieser wichtigen Affaire aufzuführen habe, soviel aber kann Ew. Durchlaucht wohl versichern, wo man den König dermalen aus den Händen gehen läßt, daß ich nicht allein meinen Credit bei ihm verloren, sondern er wird sich sicherlich alsdann ganz in die englischen und französischen Hände werfen, und in der That zu gefährlichen Dingen verleiten lassen. Wie ich öfters in meiner weitläuftigen Relation gedacht, so kommt es, nach dem, was mir alle

Digitized by Google

Minister und auch der König selbst versichert, lediglich auf den Punkt wegen Jülich und Berg an. Sind hierin Expedientia zu finden, und man findet in den übrigen Punkten großen Anstand, so hoffe, durch Hülfe des Herrn von Ilgen, die meisten abzulehnen, und sonderlich den dé non appellando, wo nicht gänzlich, doch mit solcher Modification, als Herr von Ilgen vorgeschlagen, oder nur, daß das Privilegium nicht eher, als wenn der Casus successionis foemininеae, welchen Gott in Gnaden nie wolle erfolgen lassen, sich ereignet. Wäre kein besonderes, mir unbekanntes, Bedenken wegen der Con-Commissarien bei Mecklenburg (*), so bin ich mit dem von Ilgen d'accord, daß hierdurch der preußische und hannöverische Hof in solche Privatverwirrung gesetzt würden, daß eine Herstellung der guten Harmonie fast nicht zu fürchten.

Das Project der vorseienden Tractaten zwischen Moskau und dem hiesigen Hofe habe in extenso gesehn, die Accession zu dem stockholmischen Tractat wird schwerlich vom Könige accordirt werden, weil er gegen Schweden selbst einen Particularhaß, hingegen wo zwischen Ihro kaiserlichen Majestät und der Czaarin was abgeschlossen wird, dürfte der König allhier dazu, wo es verlangt wird, eher zu bringen sein. Dem hiesigen moskowitischen Gesandten, Grafen von Golofkin, muß ich das Zeugniß geben, daß er

*) Herzog Karl Leopold von Mecklenburg-Schwerin hatte der Stadt Rostock im Jahre 1713, gegen ihre Privilegien, eine Besatzung aufgedrungen, und ihre Bürgermeister gefangen nach Rostock geführt. Die gesammte Ritter- und Landschaft erhob sich dagegen, der Reichshofrath erkannte den Herzog für schuldig, und Churbraunschweig und Braunschweig-Wolfenbüttel erhielten Auftrag, die Ordnung im Lande mit bewaffneter Macht wieder herzustellen. Der Herzog nahm russische Truppen in Sold, und erklärte die Güter der gesammten Ritterschaft für confiscirt. Der Kaiser entsetzte durch eine provisorische Reichshofrathsverfügung vom Jahre 1727 den Herzog Karl Leopold, und übertrug dem Herzoge Christian Ludwig, seinem Bruder, die Regierung unter dem Titel eines kaiserlichen Administrators. Auf den König von Preußen wurde erst im Jahre 1727 das Conservatorium vom Jahre 1717 als Herzog von Magdeburg erweitert. Da der Herzog Karl Leopold nun eine Art Landsturm errichtete, wurde das Land schrecklich verwüstet, und im Jahre 1733 ließ der König von Preußen ebenfalls drei Regimenter dort einrücken.

Digitized by Google

nach allen Kräften das kaiserliche allerhöchste Interesse befördert. Wieviel mich in Zukunft gegen ihn herauszulassen hätte, erwarte gnädigsten Befehl. Bis nun zu habe ihn nur Confidencen in Generalausdrücken gemacht. Des Fürsten von Anhalt Durchlaucht sind noch in Preußen, dahero mich seiner dermalen nicht bedienen können; doch weiß ich, daß er in seinen guten Gedanken continuirt. Sollte in den Tractaten fortgefahren werden, und sie kämen zum Schluß, so müßte man wohl die hiesigen Minister und in specie den von Ilgen bedenken, denn Hannover hat sich reichlich und mit 2000 Pfund Sterling eingestellt. Wollen sich Se. kaiserliche Majestät ferner meiner wenigen Person bei hiesigem Hofe in dieser Sache allergnädigst bedienen, so bin ich bereit, auf erhaltenen allergnädigsten Befehl in Wien mich einzufinden, weil soviel delicate Umstände bei dem wichtigen Negotio vorkommen, daß ich in Wien muß erst recht belehrt werden, damit ich nicht unschuldige Fehler begehe, und in Schriften läßt sich doch alles nicht so abthun. Ew. Durchlaucht Ordre ist mein Wille; doch muß ich unterthänigst anrathen, daß ich mit allem ordentlichen Charakter muß verschont bleiben, wo ich etwas Nützliches ausrichten soll. Wegen meiner Kosten und Aufwandes stelle ich Alles Ew. Durchlaucht höchsten Vorsorge anheim, indem ich schon reelle Proben allerhöchster kaiserlicher Gnade habe, sicher aber ist die Depense allhier nicht gering, weil man alle kleinere Leute vom hiesigen Hofe auf seiner Seite haben muß. — Von sicherer Hand habe ich, daß von hier aus an Frankreich und England, ungeachtet aller Versicherung, noch vor meiner Ankunft neue Conditionen vorgeschlagen, die aber sehr enorm. ꝛc.

Beilage.

Berliner Journal vom 25. Juni bis 5. Juli.

Meine Ankunft allhier geschah den 25. Juni, nachdem vorher von dem Könige in Preußen die Erlaubniß zu kommen, per stafette mir ausgebeten und erhalten. Ich hatte den 25. die Gnade, dem Könige mit Wenigem zu sagen, daß auf alles dasjenige, was dieselben mir nach Wien zu überschreiben jüngst gnädigst befohlen hätten, solche Antwort erhalten, daß ich hoffte, der König würde finden, daß ich Ihnen wahrhaftige Versicherungen gegeben, wie Se.

Digitized by Google

kaiserliche Majestät nie von Gedanken gewesen, einige Unruhe, auf welche Art und Weise es auch sei, anzufangen, noch weniger den König von Preußen anzugreifen, wie ich ihm denn mit mehreren den Inhalt des ostensiblen Schreibens von Ew. Durchlaucht bekannt machte und unterthänigst ersuchte: königliche Majestät möchten sich nur gegen mich offenherziger herauslassen, was sie auf solche Instruction ferner zu thun gemeint, indem ich nach Maße von dero Erklärung mich anheischig machte, allenfalls, sollte es der König für gut finden, allerhöchste Vollmacht zu erhalten, um über etwas Heilsames zu Ruhm und Wohlfahrt des Vaterlandes, und zumalen der allerhöchsten und höchsten Interessenten Land und Leute, zu schließen.

Der König schien von meinem Antrage sehr content zu sein, wiederholte auch die generaliter gegebene Versicherung, zeigte sonderlich gegen Frankreich sehr animirt zu sein, beifügend, daß, wofern man ihm kaiserlicher Seits nicht nöthigte, bei der französischen Allianz zu bleiben, er nimmer sich entschließen würde, seine Truppen in einer französischen Armee dirnen zu lassen, mich dabei versichernd, er würde dieses wichtige Werk weiter überlegen, und daß ich unverzüglich Resolution darauf erhalten sollte.

Der König erhob sich noch diesen eigentsten Tag nach Potsdam, ich aber gab den Tag Visiten an Ilgen und Cnyphausen, um zu hören, ob etwa diese während der Zeit ihre gute Gesinnungen nicht geändert. Ilgen fand ich in der Disposition, wie ich ihn gelassen, und wiederholte er mir fast meistens, was ich bei dem hannöverischen Tractate bereits gehorsamst einberichtet, mit dem Zusatz, daß sein König gleich damals in Frankreich und England gedrungen, ihm doch bekannt zu machen, was in den Tractaten enthalten, so Frankreich und England unter sich aufgerichtet, weil in der hannöverischen Allianz expreß ausbedungen worden, daß dieser, unter beiden Krönen aparte gemachter, Tractat in seinem Werth bleiben sollte. Allein da man sich gegen seinen König darüber nicht herauslassen wollen, auch nach Unterzeichnung der hannöverischen Tractaten derselbe gleichwohl wahrgenommen, daß von der, bei hiesigem Hofe, sonderlich bei Schließung dieser Allianz, in Absicht gehabten Heirath ganz kaltsinnig gesprochen worden, so sei schon damals sein Herr, der König von Preußen, mißvergnügt über dieses neue

Digitized by Google

Verbündniß, abgereist. Und weil ich curieux war, die Umstände wegen der vorgehabten Heirath zu wissen, so erzählte mir Ilgen die Particularitäten davon, daß, da er aus Befehl des Königs bei dem Könige von England eine Privat-Audienz nehmen, um von ihm sich eine positive Resolution über die Heirath ausbitten sollen, er ihm nur Antwort in General-Terminis dahin gegeben, wie er seines Orts willig und zu noch genauerer Verbündniß der beiden Häuser beizutragen jeder Zeit geneigt, dann, ohne sich weiter hierüber mit ihm herauszulassen, ihn an das Fenster seines Audienzgemaches geführt, und ihn von den großen Fontainen im Garten unterhalten.

Sein König hätte daher aus dieser und aus mehreren Ursachen, sogleich nach seiner Zurückkunft in Berlin, auf die von Frankreich und England an ihn geschehenen Propositionen offensive, sonderlich wegen der ostendischen Handlung gegen kaiserliche Majestät zu agiren, sogleich nach Hannover geantwortet, wie die bei dem hannöverischen Tractat genommene Abrede nur als defensive anzusehen, und gleich wie der König in Preußen gleich damals declarirt, daß er an den Thätlichkeiten, sonderlich wegen Ostende, keinen Antheil nehmen wollte, also hielt er dafür, daß man nicht befugt sei, gegen Brabant und Ostende etwas Feindseliges, ohne Verletzung der Reichsgesetze, vorzunehmen, weil Brabant zum burgundischen Kreise gehörte, und also das Reich gegen die Angreifenden sich dessen annehmen müsse. Diese wiederholten Remonstrationen hätten soviel zu Wege gebracht, daß Frankreich und England dem Könige eine schriftliche Declaration gegeben, kraft welcher ihm versichert worden, daß, im Fall wegen der ostendischen Compagnie Streitigkeiten entstehen sollten, der König von Preußen keinen Antheil dabei zu nehmen, obligirt sei. Zugleich hätte er, Ilgen, auch damals nochmals bei dem Townshend die Resolution wegen der Heirath erneuern und wiederholen müssen, allein von ihm die Antwort erhalten, wie man den König in dieser Materie nicht zu sehr pressiren möchte, wenn man wünschte, daß solches zu Stande kommen sollte. Da bald darauf erschollen, daß russische Völker im Anmarsch und die Kaiserlichen ein Lager formiren wollen, so hätte man dem Könige zugemuthet, die schleswigsche Guarantie in Faveur von Dänemark mit zu übernehmen, und seine Truppen zu

Digitized by Google

dem Lager, so auf dasigen Grenzen sollte zusammengezogen werden, stoßen zu lassen, so hätte der König solches simpliciter abgeschlagen, und nicht eher nachgelassen, als bis ihm von Frankreich und England eine abermalige Declaration gegeben worden, daß auch bei Entstehung der Unruhen über Schleswig er keinen Theil daran zu nehmen hätte. Auf weiteres Befragen, wegen Aufhetzung der Türken, versicherte mich Ilgen, welches auch hernachmals der König wiederholte, daß ihm davon in Hannover nichts wäre gesagt worden, weil aber von vielen Orten der Ruf wäre erschollen, so wäre vom Könige an das englische Ministerium wegen dieses unchristlichen Vorhabens geschrieben worden, die Antwort aber darauf erfolgt, daß es ein Mißverstand, indem zwar wahr, daß England und Frankreich nach Constantinopel die Errichtung der hannöverischen Allianz notificirt, aber anbei expresse gesagt, daß dieses genannte Engagement nicht zum Nachtheil der Christenheit gemacht worden. Ilgen versicherte mich zum Abschiede, daß er seinem Herrn auf alle Weise anrathen würde, die kaiserliche allerhöchste Freundschaft auf alle Weise zu suchen, und sich aufs genaueste mit Ihro kaiserlichen Majestät zu verbinden, dabei würde er und sein Hof wohl fahren, seine Diener aber würden ruhig und sicher schlafen, und bekräftigte dieses, seiner Gewohnheit nach, mit vielen Eidschwüren, und declarirte die alle vor anathema, so nicht gut kaiserlich wären, setzte anbei, daß vermuthlich der König von Potsdam aus, nach seiner Gewohnheit, schreiben, oder Ordre geben würde, wie ferner mit mir in dieser Sache zu handeln.

Der von Enyphausen, welchem hiernach die Visite gab, fand ich mehr reserve, und weil er nun allezeit und noch gut französisch, so blieb er in terminis generalibus, wollte mich aber doch glauben machen, daß er und sein Schwiegervater, der von Ilgen, dem Könige zu aller Zeit die Freundschaft und gute Harmonie mit dem kaiserlichen Hof angerathen hätten.

Den 27. Juni früh ließ sich Herr von Ilgen bei mir melden, und zeigte mir den Originalbrief von Sr. königlichen Majestät aus Potsdam, des Inhalts: »daß er sich offenherzig gegen mich herauslassen und declariren sollte, daß Sie Se. kaiserliche Majestät nie choquiren (wie seine Expressionen waren) wollen, also Ilgen gegen mich aufrichtig zu expliciren hätte, und was zwischen

Digitized by Google

uns verabredet, dem Könige berichten solle.« Herr von Ilgen fügte bei, daß er nach diesem Befehl vom Könige nunmehr im Stande wäre, mit mir, nicht als ein Minister, sondern als ein guter Freund, aus Befehl seines Königs umzugehen, und keinen Umstand, der bei der Sache vorgefallen wäre, verschweigen wollte. Nach abgelegter Danksagung versicherte ich ihm gleichmäßige Aufrichtigkeit, und um ihm gleich eine Probe davon zu geben, so producirte ich das, von Ew. Durchlaucht an mich geschickte, ostensible Schreiben, und las dessen Inhalt meistentheils dem Herrn von Ilgen verbotenus vor, welcher auch solches, wie ich hernach in dem, von Sr. königlichen Majestät darüber abgestatteten, Berichte selbst ersehen, angemerket, und alles sehr raisonnable, wie seine Worte lauteten, gefunden. Herr von Ilgen ging dann weiter ins detail, und war seines Orts der Meinung, sein König könnte ohne Nachtheil des hannöverischen Tractats sich allerdings in ein genaues Verbündniß mit Sr. kaiserlichen Majestät einlassen, weil dieselbe seinen König nicht von dem Engagement mit England wegen der hannöverischen deutschen Provinzen sammt Bremen und Verden, und was den Prätendenten anbetrifft, nicht abzuziehen willens.

Es wäre ohnedem der neue Tractat mit Moskau soweit schon avancirt, daß man sich, bis auf zwei Artikel, sonst völlig verstanden. Der König von Preußen hätte auch, kraft seines, in den hannöverischen Tractat gethanenen, Versprechens, diesen moskowitischen Tractat England und Frankreich communicirt, die dawider nichts, außer den Artikel wegen Accession zum stockholmischen Tractat auszusetzen gehabt, weil in solchem die Restitution von Schleswig an Holstein stipulirt, und wegen des Durchmarsches der russischen Truppen, welche Moskau, wo es nöthig, durch die preußischen Lande prätendirte. Doch zweifelte er nicht, es würden sich über beides Temperamente finden, um erster Tage mit Rußland zum Schluß zu kommen, und da der kaiserliche Hof ohnedem mit dem russischen in so gutem Vernehmen stände, auch allen Vermuthen nach noch genauere Verbündnisse unter handen, so hielte er seines Orts dafür, sein König sollte alsdann zu den Tractaten zwischen Sr. kaiserlichen Majestät und Rußland accediren, weil der preußische Gesandte in Petersburg, der von Mardefeld, hierher geschrieben, daß der Herr Graf von Rabutin ihn bereits zu dessen

Acceſſion invitirt, folglich nur von der Willkühr des kaiſerlichen Hofes abhinge, hier einen neuen Tractat zu ſchließen, oder den König von Preußen in dem, ſo zu Petersburg geſchloſſen, einzuſchließen. Ich antwortete dem von Ilgen, daß ich meines Orts von dem, was in Petersburg vor ſei, weder informirt, noch inſtruirt, ſoviel aber wüßte, daß zwiſchen den beiden höchſten Höfen eine ſolche genaue Allianz, wo nicht geſchloſſen, doch auf dem Schluſſe ſtände, die zur Erhaltung der gemeinen Ruhe in Europa abzielte, daher vermuthete, es würde beiden allerhöchſten und höchſten tractirenden Theilen nicht zuwider ſein, wenn Se. königliche Majeſtät von Preußen dahin accediren wollten, alsdann kein Zweifel, es würde dem preußiſchen Hofe der Inhalt von dem Tractate völlig vorgelegt werden, ſobald er ſich zur Acception verſtanden, damit es ihm nicht, wie bei dem hannöveriſchen Tractate, erginge, daß ſich Frankreich und England nur auf, unter ſich gemachte, Tractate berufen, ohne dem Könige mitzutheilen, was ſie enthalten. Indeſſen, um nur die Zeit zu gewinnen, würde es wohl nöthig ſein, daß Se. königliche Majeſtät von Preußen, wegen ihrer Conditionen und ſonderlich, was ſie mir jüngſt aus eigner Bewegung in Commiſſion gegeben, ſich deutlicher explicirten, damit ich alsdann Inſtruction und obbemerkte Vollmacht allerunterthänigſt ausbitten könnte, dieſes heilſame Werk ſobald möglich in Stand zu bringen. Ilgen wollte mich nun Anfangs glauben machen, als ob, aus Reſpect für Se. kaiſerliche Majeſtät, das Project in Wien zu entwerfen ſein würde, als ich ihm aber remonſtrirte, daß man allda nichts aufſetzen könnte, als bis ſich der König mit den, gegen mich in Vorſchlag gebrachten, Conditionen näher erklärt hätte, ſo fand er, daß dieſes allerdings gegründet, und meinte, der Hauptpunkt würde wohl ſein, die jülich- und bergiſche Succeſſion, und weil außer Zweifel Ihro kaiſerliche Majeſtät dero Hauſes höchſte Prätenſion von dero in Gott ruhenden Frau Mutter würden geltend machen, Sulzbach aber und die geſammten ſächſiſchen Häuſer auch Anſprüche daran machten, ſo fürchtete er, der kaiſerliche Hof würde ſich hierin nicht ſo erklären, als es der König wünſchte. England und Frankreich hätten nun zwar bei dem hannöveriſchen Tractate die Guarantie davon übernommen, allein finde er in der Execution viele Schwierigkeit, daher er dem Könige angerathen,

Digitized by Google

ſich lieber mit kaiſerlicher Majeſtät hierin zu verſtehn, und mit Bergen ſich zu begnügen, als es auf ein Ungewiſſes ankommen zu laſſen. Er müßte mir im Vertrauen entdecken, daß ſie bereits im vorigen Jahre mit Churpfalz über Eventualien gehandelt, dadurch die ſulzbachiſche Linie hätte inſoweit ſollen befriedigt werden, daß man ſo lange, als dieſer Hof männliche Descendenten hätte, ihn bei Beſitz und Genuß von dero Land laſſen, aber ſogleich nach Ausſterben des Mannsſtammes der Churlinien, Preußen in die Compoſſeſſion mit eintreten, und zu mehrerer Sicherheit in die feſten Orte preußiſche Garniſon einnehmen ſollen. Sulzbach aber hätte ſolches auch auf die weibliche Descendenz extendirt wiſſen wollen, daher es nicht zum Schluß käme, um ſo mehr, da Churpfalz ſich vornehmlich anheiſchig gemacht hätte, allerhöchſte kaiſerliche Confirmation über dergleichen Tractat herbei zu ſchaffen, welches aber bei dermaligen Conjuncturen man zu erhalten ſich nicht getraut, folglich das Vergleichswerk bis nun zu unterblieben. Könnte man durch Vermittelung Sr. kaiſerlichen Majeſtät auf dieſe Art zum Vergleich kommen, und Se. kaiſerliche Majeſtät wollten zuvörderſt dero eignes allerhöchſtes Intereſſe aus Liebe der allgemeinen Ruhe ein wenig hintanſetzen, und man fände auch Mittel, das Haus Sachſen einigermaßen zu contentiren, ſo würde Se. Majeſtät von Preußen in allen andern Punkten nachgeben, zuvörderſt aber die Guarantie für die kaiſerliche allerhöchſte Succeſſions-Ordnung nicht allein guarantiren, ſondern auch mit aller ſeiner Macht mainteniren. Sollten wider Vermuthen des Königs Abſichten in dieſer jülich- und bergiſchen Succeſſionsſache bei Ihrer kaiſerlichen Majeſtät keinen Beifall finden, ſo wäre leicht zu ermeſſen, daß es ſchwer halten würde, den König, ſeinen Herrn, gänzlich von der engliſchen und franzöſiſchen Partei abzubringen, indem natürlicher Weiſe der König dabei feſthalten müſſe, weil dieſe beiden Kronen auf den Erledigungsfall dem Hauſe Brandenburg dieſe Succeſſion ohne weitere Condition und Ausnahme guarantirt. Hingegen, wo ſein König ſeinen Rath anhören wollte, ſo ſollte man preußiſcher Seite, bei Herſtellung der guten Harmonie mit dem kaiſerlichen Hof, wegen der jülichſchen Succeſſion zufrieden ſein, wenn kaiſerliche Majeſtät verſicherte, dieſen Succeſſionsſtreit auf den erfolgenden Fall, nach dem im weſtphäliſchen Frieden

vorgeschriebenen Modo auszumachen, kraft welchem entweder *via juris*, oder *per arbitres* die Streitigkeit zu decidiren, dabei doch Ilgen zu verstehn gegeben, daß Preußen alsdann ihre, annoch vormündlich zu habende, Possession, welche sie nebst Churpfalz in dem cleveschen, jülichschen und bergischen bei Aussterben des herzoglichen Mannsstammes ergreifen würden, geltend machen, und die übrigen Prätendenten alsdann ins petitorium zu verweisen, gesinnet.

Die kaiserliche allerhöchst declarirte Versicherung, die Processe, so gegen den König beim Reichshofrath anhängig wären, so viel es ohne Nachtheil des juris tertii geschehen könnte, wo nicht durch gütliche Vergleiche, doch nach Billigkeit und Gerechtigkeit, abzuthun, fand Ilgen für zureichend und billig, indem der König nicht von kaiserlicher Majestät verlangen müsse, was gegen dero allerhöchstes richterliches Amt liefe. Betheuerte anbei selbst, daß der König in dergleichen, auf Interesse und Bereicherung ausschlagenden, Dingen dem Einrath schädlicher Räthe und Diener mehr Gehör gebe, als demjenigen, so ihm die Unbilligkeit der Prätensionen gewissenhaft vorgestellt, und er, auch andere ehrliche Leute, hernach gezwungen wären, die ungerechtesten Sachen am kaiserlichen Hofe zu defendiren. Ich erkundigte mich auch bei Ilgen, wie weit es mit dem Markgrafen zu Brandenburg-Schwedt in dem Heiraths-Geschäft mit der Wittib des Herzogs von Curland gekommen, er versicherte mich aber, daß dieses ganz ab, und der König nicht mehr daran gedächte, und ob man wohl nach der Hand zu Petersburg den Prinzen Karl, ältesten Sohn des Markgrafen Albrecht, vorgeschlagen, so wäre solches alldort verworfen und declarirt worden, wie man sein Absehn auf den Prinzen von Holstein-Eutin hätte, welches aber dem Könige nicht angestanden, daher zu Petersburg angerathen, man sollte Curland als ein Äquivalent für Schleswig dem Herzoge von Holstein zutheilen, welches aber Rußland auch verworfen, bei welcher Gelegenheit Ilgen mir sagte, daß eine der vornehmsten Ursachen, warum der König die Mariage mit dem Prinzen von Schwedt nicht weiter poussirt, wäre, weil der König resolvirt, im Falle die Heirath mit dem hannöverischen Prinzen Friedrich und der ältesten Prinzessin nicht würde vor sich gehen, man solche an den Markgrafen von Schwedt geben wollte, wie ich denn von sicherer Hand weiß, daß der König

Digitized by Google

dem Markgrafen zu Schwedt, um ihn von der kurländischen Mariage für so gewisser abzuziehen, eine schriftliche Declaration zugestellt, daß er, wo die englische Mariage nicht vor sich gehen sollte, seine älteste Prinzessin zur Gemahlin bekommen sollte. Jedoch hat man auch bei dem Hause Sachsen-Gotha einen Antrag gethan, welches aber sich mit dem Unterschiede der Religion, weil die Prinzessin reformirt, entschuldigt, und da bei dem Könige der junge Prinz von Friesland (wie sie ihn hier nennen) in Vorschlag gebracht worden, so hat er solche Mariage gänzlich mit dem Zusatz verworfen, daß er diesen Prinzen nimmer müsse höher steigen lassen, weil er sonst in der oranischen Erbschaft ihm mehr Schwierigkeiten und Verdruß verursachen möchte.

Von des Königs übrigem Verlangen, um seine übrigen Provinzen respectu juris appellandi auf eben dem Fuße, wie die Chur- und Mark-Brandenburg, zu besitzen, ist bei dieser ersten Unterredung gar nichts auf die Bahn gekommen, weil vermuthlich dem von Ilgen solches nicht beigefallen, in dem ostensiblen Schreiben aber nichts davon gedacht, vielweniger von mir davon gesprochen worden. Der Abschied vom Herrn von Ilgen geschah mit gewöhnlichen eidlichen Versicherungen, daß er als ein treuer Diener vom Könige nichts anderes, als gute Harmonie und Freundschaft mit dem kaiserlichen Hofe anrathen könnte, und beklagte, daß leider nicht ohne Grund sein müsse, daß man aller Orten Troublen verursachen wollte, maßen verschiedene Wagen mit Gewehren auch durch hiesige Lande nach Siebenbürgen passirt, weil sie aber mit guten Pässen versehn gewesen, hätte man sie ihren Weg müssen fortsetzen lassen, und versicherte endlich, dem Könige von unserer gehabten Unterredung gewissenhaften und getreuen Rapport abzustatten. Noch eben den Tag gegen Abend verlangte Ilgen mich abermals zu sprechen, und als ich bei ihm kam, so zeigte er mir den Vortrag an Se. königliche Majestät, welchen er über das, was wir mit einander gesprochen, aufgesetzt, er aber nicht eher an den König schicken wollte, bis ich ihn gelesen, um dadurch zu zeigen, wie willig er sei, nach des Königs Befehl offenherzig mit mir umzugehen, da er sonst ohne Ruhm wohl wisse, wie weit er als königlicher Diener sich gegen auswärtige Minister herauszulassen, alles Menagement nun wegfiele, da der König ihm absolut befehlen, mit

Digitized by Google

mir offenherzig zu sprechen. Sein Rapport war allerdings conform demjenigen, was unter uns geredet und raisonnirt, fast meistentheils, wie ich es oben angeführt, und war darin vom Privilegio de non appellando kein Wort gedacht. Er rieth dem Könige in dem Referat dazu, mit der positiven Erklärung so lange zurück zu halten, bis der zwischen dem hiesigen Hofe und Rußland vorseiende Tractat geschlossen, oder aber man die Schließung desjenigen, so zwischen dem kaiserlichen Hofe mit der Czaarin mit Gewißheit erfahren, fügte aber anbei, weil weder eines noch das andere vor Sr. Majestät Reise nach Cleve einlaufen könnte, ich mich aber vermuthlich mit einer dilatorischen Antwort nicht abfertigen, sondern die Conditionen würde wissen wollen, auf was für Fuß die Freundschaft und gute Harmonie herzustellen, so möchten königliche Majestät überlegen und befehlen, was er hierin zu thun. Dieses Referat, weil ich nichts Hauptsächliches dagegen zu erinnern, ging *per staffeta* nach Potsdam an den König, und da ich von dem Staatsminister von Katsch, so in großem Credit beim Könige, und mein guter Freund, auf morgen, als den 28. Juni, auf sein, zwei Stunden von Potsdam gelegenes, Gut zur Mahlzeit invitirt gewesen, so ließ mir dieser melden, daß der König gleichfalls zur Mahlzeit dahin kommen würde, und befohlen, daß der General von Grumbkow sich auch dort einfinden sollte.

Den 28. Juni begab ich mich in Gesellschaft des General von Grumbkow zum Herrn von Katsch aufs Land. Da ich mit dem General Grumbkow noch vom brabantischen Krieg her in alter Bekanntschaft und Freundschaft stehe, so saßen wir zusammen in einem Wagen, und weil er allezeit vor das gemeine Beste wohlgesinnet, so nahmen wir mit einander Abrede, auf was Art mit dem Könige zu sprechen, um ihm die Sache schmackhaftig zu machen, indem des Königs Naturell argwöhnisch und man sich wohl zu hüten, daß ihm kein Mißtrauen gegen die Personen erweckt werde, deren man sich bei ihm zur Beibringung guter Gesinnung bedienen will, denn obwohl Grumbkow mit den Staats-Affairen eigentlich nichts zu thun, und von Ilgen und Cnyphausen, weil er in Faveur des Königs ist, äußerst gehaßt wird, so führt er doch die geheimste Correspondenz für den König nach Spanien, Frankreich und England, alles zwar unter dem Namen einer personellen Cor-

Digitized by Google

respondenz, doch mit Vorwissen und Bewilligung des Königs, welchem er alle einlaufenden Briefe und Nachrichten zeigt. Im Herausfahren vertraute mir Grumbkow, daß die, vom Könige von Preußen so sehr gewünschte, Mariage mit der Kronprinzessin und dem englischen Prinzen Friedrich noch im weiten Felde, und wohl niemals etwas daraus werden dürfte. Denn aus einem mir gezeigten Cirkelbrief von Wallenrodt, welcher als preußischer Minister in England, erfuhr, daß man den Aufschub von dieser Heirath allein mit dem lächerlichen Prätext entschuldigte, weil der englische Prinz Friedrich nicht zum Heirathen im Stande, worüber der König, welcher die Copia von dem Briefe erhielt, so erzürnt worden, daß er den Brief in hundert Stücke zerrissen, weil er augenscheinlich gesehen, daß man ihn nur so lange mit Hoffnung zur Heirath flattire und aufzuhalten gedenke, bis man seiner nicht mehr nöthig hätte, indem aller Orten bekannt, daß der in England für unschuldig ausgeschrieene Prinz in Hannover mit Damen solchen thätlichen Umgang gehabt, der dem Könige von England jüngst veranlaßt, genaue und scharfe Obsicht auf des Prinzen Umgang und Conduite wieder anzubefehlen, welches er ehedem zu unterlassen verdient, in Hoffnung, der Prinz würde sich selbst moderat aufführen und nicht durch allzugroße Excesse die Gesundheit so frühzeitig ruiniren. Wie denn auch das, von dem Könige von Preußen gethanene, Versprechen, diese Mariage in dem Parlament zu reponiren, nicht geschehen, noch weniger auf Einrichtung und Unterhaltung des Hofstaats des Prinzen Friedrich, welches vom Parlament geschehen muß, gedacht worden, und auf preußische Erinnerung man sich entschuldigt, daß, weil der König von England, so viel anderwo nöthige Gelder vom Parlament dringend fordern müssen, man sich dermalen nicht unterstanden, die Subsistenz und Etablirung des Prinzen Friedrich auf das Tapet zu bringen.

Bei unserer Ankunft auf dem Katschschen Gute war der König noch nicht da, kam aber nach zwölf Uhr, und weil nicht mehr als zwei, zwar rechtschaffene, Officiere, aber in Weltgeschäften unerfahren, Oberst Flanz und Kleist, bei ihm, so vermutheten Grumbkow und Katsch, königliche Majestät hätten es à dessein gethan, um desto freier reden zu können, indem die Gesellschaft, so sich fand, vielmehr für die kaiserliche, als für die französische und englische

Digitized by Google

Freundschaft portirt. Sobald die Speisen aufgetragen, befahl der König, daß die Domestiquen sollten abtreten, und der König erklärte: daß er denjenigen für keinen ehrlichen Mann hielte, welcher das Geringste wieder sagte, was hin und wieder gesprochen würde. Er fing darauf an zu sagen, daß er offenherzig jetzt gestehn wollte, daß Frankreich und England ihn gegen den Kaiser aufgehetzt, und gegen die, vom Reichshofrath gegen ihn ergangenen, Mandate, vielfältig erkannte Executionen, und seinen Gedanken und ihrem Urtheil nach vielfältig verweigerte Justiz und Ungerechtigkeit animirt, daher er bei seiner Anwesenheit in Hannover sich mündlich anheischig gemacht, das Mögliche beizutragen, um die allerhöchste kaiserliche Autorität zu schwächen, derselben Gesetze vorzuschreiben und ihre Macht, soviel in seinen Kräften, helfen zu vermindern. Frankreich und England hätten ihm so große Versprechungen gemacht, daß er sich zu dem hannöverischen Tractat verleiten lassen. Es wäre auch eine Project in Hannover verabredet worden, wie man den Kaiser unverhofft und ehe sie ihre Cavallerie remontirt und die Infanterie recrutirt, von allen Seiten angreifen und über den Haufen werfen wollte. Da er aber nach geschlossenem und gezeichnetem Tractate zu wissen verlangt, was denn England und Frankreich aparte mit einander verabredet und sich versprochen, so hätten sie mit der Sprache nicht herausgewollt, wollten sich auch bis diese Stunde nicht erklären, wohin ihre Absichten gerichtet, verlangten von ihm, er sollte die Castanien aus dem Feuer holen, und weil er dazu gleich vor der Hand keine Lust gehabt, hätten sie ihn bald mit Polen, bald mit Moskau und auch mit dem Kaiser schrecken wollen, als ob ihr Vorhaben entdeckt, und Preußen, als der nächste Nachbar, am ersten attaquirt werden würde, dadurch sie ihn zu verbinden gemeint, das Prävenire zu spielen. Er wollte also hiermit declariren, daß er mit Frankreich und England nichts mehr wollte ins künftige zu thun haben, sein Engagement ginge nicht weiter, als den Prätendenten aus England abzuhalten, und dem Könige von England seine deutschen Provinzen nebst Bremen und Verden zu guarantiren. Wenn der Kaiser gegen dieses nichts feindliches thäte, so wollte er nicht allein sein guter Freund sein, sondern auch seine Succession guarantiren, welches

Digitized by Google

nicht mehr als billig und ein römischer Kaiser sein müßte. Jülich und Berg, wenn der Fall käme, ließe er sich nicht nehmen, wollte eher alle seine Länder und Armeen dabei aufsetzen. Frankreich und England hätten ihm zwar versprochen, ihm dazu zu helfen, und ihm solches zu guarantiren, er wollte sich aber mit dem Kaiser darüber verstehen und lieber durch seine Vermittelung etwas haben, als mit den andern Mächten etwas riskiren.

Daß die übrigen Churfürsten im Reich alle ihre Lande und Provinzen (gleich wie er glaubet) mit der Freiheit besäßen, wie er seine Chur und Mark, ohne davon appelliren zu können, welches wegen Magdeburg und seiner übrigen Provinzen, die nicht zur Chur gehörten, bishero nicht zugestanden wäre, wär ihm sensible. Er begehrte im Reich keine größere Autorität, als die anderen Churfürsten hätten, wollte sich auch sicherlich gehorsamer und freundlicher gegen den Kaiser aufführen, als viele andere, wenn man ihn nur einigermaßen besser menagiren und nicht mit Mandaten gleich übereilen wollte. Seine Blauröcke ständen dem Kaiser alle zu Dienste. Da er die russische Freundschaft allezeit vortheilhaft gehalten, so wäre ihm lieb, daß der kaiserliche Hof sich mit dem russischen setzen wollte. Er offerirte sich auf billige Conditionen zum dritten Mann, und wollte doch sehen, wer ihnen Dreien etwas thun wollte. Er ging weiter in seinem Discurs, zumal, da während der Mahlzeit mehr Wein dazu kam und offerirte sich sogar, in Se. kaiserliche Majestät Dienste zu gehen, deren Armeen auf Verlangen zu commandiren, die Finanzen zu reguliren, und die Ökonomie des allerhöchsten Hauses Östreich so einzurichten, daß man, ohne Abzug des übrigen Aufwandes, 200,000 Mann auf den Beinen sollte halten können. Ich fand nicht für rathsam, bei dieser Gesellschaft mich herauszulassen, nahm nur alle Versicherung mit Dank an, declarirte hinwieder, wie angenehm Sr. kaiserlichen Majestät die Freundschaft des Königs sein würde. In der jülichschen und bergischen Succession würde kaiserliche Majestät dem Könige alle Gerechtigkeit wiederfahren lassen, nur möchte hierin und in allem das kaiserliche oberste Richteramt des Reichs Freiheit und die Prärogativen, so kaiserlicher Majestät

Digitized by Google

zukäme, zum Fundament dienen. Kaiserliche Majestät gönnte den Churfürsten die Privilegia gar gern, und soviel, ohne Verletzung des Fundamental-Reichsgesetzes, den König weiter zu begünstigen in kaiserlicher Macht stände, würde sicherlich geschehen, und was dergleichen General-Versicherungen mehr waren. Wollte Frankreich und England sie zum Kriege nöthigen, so würden sich schon Mittel und gute patriotisch gesinnte, auch andere gute Freunde finden, welche der gerechten Sache beistänben. Dabei Grumkow nach genommener Abrede mich treulich secundirte, und sonderlich die Nachricht von Einlaufung zwei ostendischer Schiffe mit ihrer reichen Ladung geltend machte, darüber der König sehr verwundert war, weil ihm der englische und französische Minister zu Berlin mehrmal versichert, daß die Ordre gegeben, solches zu verhindern, und allenfalls Gewalt zu brauchen, welches sie nun leugneten, aber doch wahr wäre, daß sie es gesagt.

Die Mahlzeit und Verabschiedung geschah mit vieler wiederholter Versicherung, und da ich den 29. früh den von Ilgen gesprochen, sagte mir selbiger, daß er auf Befehl des Königs schon gestern die Conditionen aufsetzen und nach Potsdam schicken müssen, gegen welche der König mit Sr. kaiserlichen Majestät sich genau zu verbinden resolvirt, welche er mir, sobald solche mit der königlichen Resolution zurück, sogleich zeigen wollte. Indem er nun aber discursive einige davon nannte, welche meiner Instruction nicht conform, so will abwarten, bis ich solche alle in extenso gesehen habe.

Den 30. Juni früh ließ mich Ilgen zu wissen machen, daß er die königliche Ordre darüber erhalten, dahero mich sogleich zu ihm verfügte und von ihm erstlich vorgezeigt bekam, sein erstes Referat, in welchem er, wie oben angeführt, dem Könige vorstellte, wie ich vermuthlich die Conditionen wissen wollte, gegen welche der König sich mit kaiserlicher Majestät genau verbinden und setzen wollte; der König hatte zweimal dabei mit eigener Hand beigeschrieben: »setze er die Conditiones auf«, welche doppelte Wiederholung der Ilgen dahin ausgelegt, als ob königlicher Majestät Befehl wäre, ein Project zu einem Tractat zu entwerfen, welches er auch gethan, und mir solches von Wort zu Wort vorgelesen, dabei er mir wollte glauben machen, daß dieses Project größten-

Digitized by Google

theils aus dem Alliánz-Tractat, so mit Sr. kaiserlichen Majestät Leopold, glorwürdigsten Andenkens, sei errichtet worden, gezogen, kraft welches man sich mutuelle Freundschaft und Guarantie aller Provinzen und Lande versprochen, und der König von Preußen sich anheischig macht, Sr. kaiserlichen Majestät männliche und weibliche Succession zu guarantiren und mit aller Macht zu mainteniren, hingegen der König von Preußen die Guarantie von allen seinen Landen und Provinzen, wie er sie nun besitzt, oder ins Künftige besitzen möchte, wieder verlangt, und dabei sich ausbittet, daß 1) alle die Expectanzen auf Reichslehn, so durch die vorhergehenden Kaiser dem Hause Brandenburg ertheilt worden, möchten confirmirt, und zu seiner Zeit ihm angedeihen, specialiter aber 2) zu Jülich und Bergen bei Absterben der beiden Herren Churfürsten ihm das nächste Recht adjudicirt, und allenfalls durch kaiserliche allerhöchste Vermittelung mit dem Hause Sulzbach und den anderen Interessenten in Gutem abgethan werden; 3) daß des Königs übrige Provinzen möchten das jus de non appellando genießen, wie die Chur, und gleich den übrigen Churfürsten, so insgesammt ihre Lande auf gleichen Fuß besäßen; 4) daß die Investitur von Stettin und Limburg nicht ferner möchte difficultirt werden; 5) daß der König von Preußen nach den Reichsgesetzen als Con-Commissarius mit zur mecklenburgischen Execution möchte gezogen werden, da er sich hingegen obligiren wollte, alles nach Sr. kaiserlichen Majestät Intention und Vorschrift zu vollziehen, die mutuelle Macht, wo ein Theil dem andern beistehn sollte, auf Seiten kaiserlicher Majestät auf 12,000, und bei dem Könige auf 8000 Mann gesetzet, gleich es in den alten Tractaten auch gewesen.

Auf dieses, vom Herrn von Ilgen weitläuftig entworfene, Project hatte der König mit eigener Hand, welches ich gelesen, geschrieben: »Mein Gott, soweit will ich noch nicht gehen. Ich will mit dem Kaiser gut Freund sein und bleiben. Jülich ist eine conditio sine qua non, welches ich verlange, will es mir der Kaiser nicht gönnen, so gebe er mir ein aequivalent, das mir gelegen und eben soviel werth. Das jus de non appellando muß ich auch haben, wie andere Churfürsten.«

Herr von Ilgen wies mir hierauf die anderen Punkte, so er

Digitized by Google

nun nochmals aufgesetzt und dem Könige überschickt, die etwas generaliter waren, doch fast gleichen Inhalts, wie erstere, wobei mir Ilgen versprochen, daß, sobald solche vom Könige zurück, er sich weiter mit mir darüber unterreden und auf sein Gewissen versichern wollte, daß er zu größter Freude zu wahrer Freundschaft und Harmonie dem Könige anrathen wollte, wofern er nur Gelegenheit hätte, ihn zu sprechen, welches er sich aber nicht getrauen dürfte zu thun, ehe er ihn selbst rufen ließe. Den Abend kam Se. Majestät wieder in die Stadt, weil aber zwei Capitains von seinem Regiment einen andern todtgestochen hatten, so war er nicht allzuguten Humeurs, jedoch ließ mir Herr von Ilgen den 1. Juli früh bekannt machen, daß er Resolution vom Könige erhalten, und da ich, ihn zu sprechen, nach seinem Hause kam, wies er mir die, mit königlicher Resolution zurückgekommenen, anderweitigen Punkte, auf welche der König geschrieben: »Weise er diese Punkte dem General Seckendorf, lasse sie sogleich auch abschreiben, aber das Original gebe er nicht, was er darauf antwortet, muß ich wissen.«

Worin die Punkte bestanden, zeigt die Beilage A (*), und was ich erinnert und gebeten, die Beilage B, welche Ilgen sogleich, weil ihm meine Hand nicht gut dünkte, notirt, und dem Könige wieder zugeschickt, dem Könige habe selbst mündlich den 2. Juli ersucht, die Conditionen so einzurichten, daß man am kaiserlichen Hof den rechten Ernst zur Herstellung guter Harmonie sähe, worauf der König versicherte, daß er alles Mögliche accordiren und mich vergnüglich abfertigen wollte. Und weil mir Nachricht zu kommen, daß er durch eine eigene Staffette den General-Lieutenant von Bork aus Stettin herkommen ließe, so vermuthete gleich, daß er denselben, wie er öfter zu thun pflegt, in dieser Sache zu Rathe ziehen würde, weil dem Könige gegen Ilgen ein Argwohn beigebracht worden, daß Ilgen gegen Frankreich und England sich allzugut kaiserlich in diesem Negotio aufführte, wozu kommt, daß der französische Minister dem Könige durch ein Billet bekannt machte, daß er einen Courier empfangen, dessen Mitbringen an Se.

*) Die Beilagen A und B fehlen. Ihr Inhalt ergiebt sich jedoch zur Gnüge aus der Beilage C und den folgenden Berichten und Instructionen.

Digitized by Google

königliche Majestät in einer ausgebetenen Audienz zu eröffnen befehligt.

Den 3. Juli ertheilte der König dem von Rothenburg die gebetene Audienz, und weil Se. Majestät diesen Mittag in einer Gesellschaft von 10 Personen, worunter ich auch war, bei dem General von Grumbkow speiste, so fand bei der Mahlzeit, daß der König sehr pensif und in Gedanken war, welches billig dem französischen Anbringen zuschreiben müssen. Der von Grumkow aber wußte den König bei der Tafel durch allerhand Discurse in so guten Humeur zu setzen, daß er sogleich nach der Mahlzeit mir selbst sagte, daß des Rothenburg Anbringen die Accession der Holländer zum hannöverischen Tractat betroffen, man wollte ihn auch mit Gewalt nun weiter hineinziehen, seine Resolution aber bliebe fest, er wollte gut kaiserlich werden, und mit alle den Käse-Krämern nichts zu thun haben, sagte mir auch, daß er den von Bork kommen ließ, und mir alsdann vergnügliche Abfertigung geben wollte, wie denn auch dieser General noch den Abend hier arrivirt.

Den 4. früh hatte der König Conferenz, dazu der von Ilgen, Cnyphausen und Bork gezogen worden. Wie ich von dem ersteren hierauf erfahren, so sind darin die von Ilgen aufgesetzt gewesenen Punkte vorgelesen, meine Erinnerungen dabei examinirt, und von dem Könige ein jeder der Anwesenden auf sein Gewissen gefragt worden, was vor Partei er bei dermaligen Conjuncturen zu erwählen rathe, da sie denn *unamimiter* gerathen, sich an Se. kaiserliche Majestät festzuhalten, wofern die desfalls verlangten und mir zu ertheilenden Conditionen einigermaßen, und sonderlich die Regulirung der Succession von Jülich und Bergen zu erhalten, hingegen sollte man dem französischen Gesandten in Antwort geben, daß Se. königliche Majestät mit der Accedirung der Staaten von Holland zum hannöverischen Tractat sich nicht melirten, in Ansehung sie doch sich solche Conditionen ausdingen wollten, die Se. königliche Majestät für offensiv ansähen. Königliche Majestät invitirten mich nach gedachter Conferenz zu Ihrer königlichen Tafel, dabei niemand, als die Königin, der Kronprinz und die Kronprinzessin und gewöhnlich sechs und acht Officiere sind. Sie sagten mir, ehe wir noch zur Tafel gingen, daß sie mir heute noch

Digitized by Google

die Conditionen schriftlich wollten geben lassen, davon er nicht könnte abgehn. Es wäre wahr, daß er sich bald hätte bereden lassen, des Kaisers Feind zu sein, aber nun wollte er auch der beste Freund werden, und gab doch soviel zu verstehn, wenn der Punkt wegen Jülich und Bergen könnte accommodirt werden, würde sich das Übrige alles geben. Ich sollte nur nach der Tafel mich bei Ilgen melden, da würde ich alles haben, aber über dieses thäte er weiter nichts hinzu, weil er morgen nach Potsdam und dann nach Cleve ginge, würde zu Anfangs des Augusti wieder zurück sein, bäte, daß ich in der Zeit Resolution von Wien schaffte, denn England und Frankreich plagten ihn, sich näher wieder mit ihnen einzulassen, er wollte aber wieder mit ihnen ganz abbrechen, wo man an dem kaiserlichen Hofe ihm Gehör gäbe. Er wollte ohne Ruhm versichern, daß die andern alle nicht im Stande, einen Krieg anzufangen, wenn sie ihn nicht darin verwickelten. Auf seine 60,000 Mann hätten sie sich verlassen, und ihn in Kosten von 700,000 Thalern gesteckt, hingegen Hannover keinen Mann angeworben, und wenn sich der Kaiser mit ihm setzte, und die anderen wollten böse werden, so könnte man sie bald zur Raison bringen.

Ich verfügte mich nach der Tafel sogleich zum Herrn von Ilgen, der mir dann die hiebeikommenden Punkte sub C (*) zu lesen gab, und dabei gedachte, daß er Ordre vom Könige, solche ins Reine zu bringen und mir zuzustellen. Er hätte sich alle Mühe gegeben, um sonderlich den Punkt de non appellando heraus zu lassen, weil aber schon ohnedem der König einigen soupçon gegen ihn, und um der Ursach, den General Bork hieher beschieden, so getraute er sich nicht, ein Wort mehr dagegen zu sprechen, wollte mich aber versichern, daß, wenn der König nur recht begriffe, worin das jus de non appellando bestände, würde er hierauf nicht bestehen, da er vermuthlich glaubte, es ginge so weit, daß man seine Person nicht mehr bei dem Reichsgerichte verklagen könnte, darin er irrig, weil solches nur dahin zu extendiren, daß zwischen Unterthanen vorseiende Streitigkeiten der Apellation an dieses hohe Gericht nicht mehr unterworfen, sondern hieher an das Appellations-Gericht müßten gelangen, folglich des

*) Folgt am Schlusse dieses Berichts.

Digitized by Google

Königs Justizräthe, nicht er, dabei profitirten. Er fiel wieder auf dasjenige, was ich in dieser Sache bereits oben gemeldet, daß man dem Könige allenfalls die Summe, davon man appelliren könnte, ungefähr mit 3000 Gulden erhöhete, nur daß man ein wenig hierin ihn contentirte, denn da England und Frankreich nun mit magnifiquen Offerten angestochen kämen, und nicht allein die Accession der Holländer zum hannöverischen Tractate wollten hochgeltend machen, sondern der Rothenburg hätte auch gegen ihn, welches er mir im höchsten Vertrauen entdecken wollte, gedacht, daß die englische Flotte Ordre hätte, die Küste in Sicilien und Neapolis zu verbrennen, um dem Könige von Preußen dadurch zu zeigen, wie von ihm Unrecht wäre, sich an den Kaiser zu hängen, wie denn auch Frankreich bald mit einer zahlreichen Armee am Rhein zum Vorschein kommen würde. Er wünschte nur, daß man in Wien ein Mittel ausfindig machen könnte, die jülichsche und bergische Succession zu reguliren, denn, wenn der König hierin contentirt würde, so fielen die anderen Punkte, wo man sie nicht zu accordiren für gut fände, vielleicht alle weg, oder würde sich doch gar leicht darüber verstanden werden. Man hätte von Regensburg Nachricht, als ob Se. kaiserliche Majestät bei der Accession der beiden Herren Churfürsten von Trier und Pfalz zum wienerischen Tractat bereits in Faveur von Sulzbach etwas versprochen, und wo solches in Präjudiz seines Königs wäre, müßte er ihn auch von fremden und gefährlichen Allianzen zurückhalten. Er wollte mir wohl im Vertrauen entdecken, daß der General von Bork angerathen, er solle sich mit dem Bergischen contentiren, und Sr. kaiserlichen Majestät das Jülichsche zur freien Dispositition überlassen. Der König möchte zwar alles gerne haben, aber hier müsse man doch raisonnable sein. Ich zweifle auch fast nicht, daß dergleichen Discurse vom General Bork geführt worden, weil er gegen mich stets gedachte, daß die jülichschen Lande Sr. kaiserlichen Majestät, wegen der Passage von der Maas, sehr gelegen. Ich erfuhr unterdessen durch den von Ilgen, daß der General Bork geglaubt, man sollte den Punkt wegen der Con-Commission im Mecklenburgischen herauslassen, weil man auf solche Art mit England ganz zerfallen würde, und wo man in den übrigen Punkten mit Sr. kaiserlichen Majestät nicht übereinkommen könnte, so wäre keine Hoffnung

Digitized by Google

übrig, sich mit England zu reconciliiren. Ilgen aber hatte es doch durch seine Vorstellungen dahin gebracht, daß der König, den Punkt wegen Mecklenburg beizubehalten, expresse befahl, bat daher, selbigen in Wien wohl geltend zu machen, weil man unter dem Schein des größten Rechts auf diese Weise die beiden Häuser selbst mit einander bouillirte, da ohnedem sein König sehr gegen England pikirt, daß man ihm den sonst zugestandenen Titel von Mecklenburg nunmehr, nachdem die hannöverische Allianz unterzeichnet, nicht mehr geben, und sich nicht einmal herauslassen wollte, warum man solches geändert.

Der von Ilgen endigte diese Unterredung mit Wunsch, daß dieser vorseiende Tractat möchte zu Stande kommen, alsdann wollte er mir von der Franzosen und Engländer vorgehabten und noch vorhabenden gefährlichen Absichten, im engsten Vertrauen solche Geheimnisse entdecken, die niemand glauben könnte, als der sie gesehen. Weil Ilgen mir den Artikel von Mecklenburg so nachdrücklich recommandirt, so habe er nöthig erachtet, dem russischen Gesandten, Grafen Golofkin, darüber zu sprechen, um zu erfahren, ob sein Hof wegen der Verträge und Blutsfreundschaft mit dem Herzog Leopold von Mecklenburg etwas Erhebliches einzuwenden, sofern man Preußen mit zur Commission zöge. Er versicherte mich aber, daß man in Petersburg nicht den geringsten Antheil an den mecklenburgischen Händeln zu nehmen gedächte.

Das oben gemeldete Project Litt. C ist mir erst den 5. früh von Ilgen zugestellt worden, und da ich mich zugleich bei ihm beurlaubt, so ersuchte er mich nochmals inständigst, den König, seinen Herrn, bei dermaligen gefährlichen Conjuncturen bald mit einer favorablen allerhöchsten Resolution zu erfreuen, da die Gegenpartei alsdann ihn von selbst sicherlich ganz negligiren, und dadurch obligiren würde, in die kaiserlichen allerhöchst billigen Sentiments so einzugehn, als man selbst verlangen möchte. Wo aber hingegen dieses Vorhaben fruchtlos und nicht nach Wunsch ausschlagen würde, er ohne langes Bedenken, wider seinen Willen, wieder sich zur hannöverischen Allianz schlagen, und zur Ausführung ihrer gefährlichen Dessins, wenn es auch mit Schaden und Ruin geschehen sollte, alles beizutragen genöthigt sei.

Digitized by Google

Beilage C.

Art. 1.

Se. königliche Majestät in Preußen sind jederzeit des beständigen Vorsatzes gewesen, bleiben es auch noch, mit Ihro kaiserlichen Majestät eine aufrichtige, getreue Freundschaft zu unterhalten, Dero Interesse nach allem Vermögen zu befördern und sich davon durch keine Consideration, es sei dieselbe beschaffen, wie sie wolle, abwendig machen zu lassen, oder in etwas zu entriren, so Ihro kaiserlichen Majestät nachtheilig und schädlich sein könnte. In specie wollen Se. königliche Majestät in der ostendischen und schleswigschen Sache eine exacte Neutralität halten und darin keine Partei wider Ihro kaiserliche Majestät nehmen.

Art. 2.

Höchstgedachte Se. königliche Majestät sind auch geneigt, mit Ihro kaiserlichen Majestät wegen der, von Deroselben in Ihrem erzherzoglichen Hause ohnlängst vor Ihre Posterität beiderlei Geschlechts bestätigten, Successions-Ordnung eines gewissen sich zu vergleichen, nicht zweifelnd, allerhöchstgedachte Ihro kaiserliche Majestät auch über die Succession in dem Hause Brandenburg, wie solche nach denselben alten und neuen Verträgen jetzo reguliret ist, ebenfalls jedesmal nachdrücklich halten und dawider nichts geschehen lassen werden. Zu wirklicher Prästirung solcher reciproquen Guarantie und alles dessen, so die Punctation sonst in sich hält, wollen Ihro kaiserliche Majestät des Königs in Preußen Majestät ein Corpo von 12,000 Mann, als 8000 Mann Infanterie und 4000 Pferde, Se. Majestät in Preußen aber des Kaisers Majestät ein Corpo von 8000 Mann zu Fuß und 2000 Pferde stellen, jedoch mit der, von Seiten Ihro königlichen Majestät in Preußen dabei geschehenen Bedingung, daß diese Dero Truppen nicht in Italien, oder Hungarn, sondern bloß im Reich und in den östreichischen Niederlanden gebraucht werden.

Art. 3.

Se. königliche Majestät in Preußen können sich auch versichert halten, daß Ihro kaiserliche Majestät gegen Sie auch sonst alle verlangenden Sentimente von Freundschaft und Affection haben, Ihren Nutzen und Bestes sich sonderlich angelegen sein lassen, und

Digitized by Google

hingegen dasjenige, so Deroselben zum Schaden und Nachtheil gereichen könnte, von Ihr abwenden werden.

Art. 4.

Inmaßen denn Ihro kaiserliche Majestät wegen der russischen und polnischen Sachen mit dem Könige in Preußen jedesmal vertraulich correspondiren, auch ihm von der Allianz, so jetzo zwischen Ihro kaiserlichen Majestät und dem russischen Hofe geschlossen wird, Communication thun und Ihr freistellen wollen, ob Sie in dieselbe mit einzutreten für gut finden werden.

Art. 5.

Ferner wollen Ihro kaiserliche Majestät wegen der Appellationen, die aus Sr. königlichen Majestät neben der Chur im Reich besitzenden Landen an die Reichsjudicia bisher ergangen, Se. königlichen Majestät in Preußen denen übrigen Churfürsten des Reichs gleichmachen, dergestalt, daß aus den Landen und Provinzen, die des Königs in Preußen Majestät außer der Chur im Reich besitzen, eben so wenig, als aus Dero Churlande selbst an ermeldete Reichsjudicia gar nicht mehr appellirt werden soll.

Art. 6.

Ihro kaiserliche Majestät werden auch Sr. königlichen Majestät in Preußen behülflich sein und es dahin richten, daß in Ansehung Ihres, an den jülich- und bergischen Landen habenden, wohlgegründeten Rechts Sie oder Ihro Posterität nach der jetzigen Herren Churfürsten von Trier und Pfalz ohne männliche Erben erfolgenden Todesfall, welchen Gott verhüte! zu dem Genuß solcher Lande wirklich gelangen, oder Ihr davor ein billiges und anständiges Aequivalent gegeben werde.

Art. 7.

In den übrigen Successions-Juribus, die Se. königliche Majestät aus kaiserlichen Concessionen, oder sonst im römischen Reich haben, wollen Ihro kaiserliche Majestät ebenfalls Sr. königlichen Majestät, oder deren Posterität bei entstehenden Fällen zu Erlangung der Possession in solchen Landen Dero kaiserliche Hülfe und Assistenz wiederfahren lassen.

Art. 8.

Mit Stettin und was dazu gehört, sind Se. königliche Ma-

Digitized by Google

jestät in Preußen zwar von Ihro kaiserlichen Majestät schon wirklich beliehen, und kann die kaiserliche Particular-Belehnung darüber, wenn es Ihro kaiserlichen Majestät also gefällt, bis zu einem Casu, da das Haus Brandenburg dermaleinst mit seinen sämmtlichen Reichslanden wieder investirt wird, wohl ausgesetzet bleiben. Sollten es aber Se. königliche Majestät verlangen, oder des Königs in England Majestät die Investitur über Bremen und Verden eher bekommen, so wollen Ihro kaiserliche Majestät auch mit Stettin und denen Ihro königlichen Majestät daneben jüngsthin von der Krone Schweden abgetretenen pommerschen Landen des Königs in Preußen Majestät zugleich investiren.

Art. 9.

In den Prozessen, die Se. königliche Majestät bei dem Reichshofrath haben, oder weiter bekommen möchten, soll anders nicht, als nach den Reichs-Constitutionen, und ohne daß Se. königliche Majestät vorher zureichend gehört und auf Ihre Einwendung alle behörige rechtliche Reflexion genommen worden, verfahren werden. Ihro kaiserliche Majestät werden auch denen Parteien, die mit Sr. königlichen Majestät vor dem Reichshofrath in Reichsstreit begriffen sind, bedeuten lassen, daß es Ihro zu allergnädigstem Gefallen gereichen würde, wann solche Processe ohne fernere Weitläuftigkeit durch einen billigen Vergleich beigelegt werden könnten. Und weilen Se. königliche Majestät in Preußen auch von solchem Sentiment zu sein, und zu dergleichen amicablen Composition sonderlich zu incliniren bezeuget, so möchten ermeldete Parteien sich deshalb bei dem königlich preußischen Hofe melden, auch auf bequeme Mittel und Expedientia, wodurch die mit demselben entstandenen Streitigkeiten gehoben werden könnten, bedacht sein, und sich darüber expliciren, alsdann Ihro kaiserliche Majestät jemand autorisiren und befehligen wollten, solcher Handlung in loco mit beizuwohnen, und dieselbe zum vergnügten Ausschlag befördern zu helfen.

Art. 10.

Ihro kaiserliche Majestät wollen auch Se. königliche Majestät in Preußen unverzüglich mit zu der mecklenburgischen Commission ziehen, weil es Deroselben sowohl an ihrem Kreisdirectorial-Amt, als sonst höchst nöthig ist, daß Sie von solcher Com-

Digitized by Google

mission immerhin ausgeschlossen bleiben, und selbige anderen allein aufgetragen worden. Se. königliche Majestät in Preußen erklären sich auch hiermit, daß Sie in ermeldter mecklenburgischer Sache allem dem getreulich und unverbrüchlich nachkommen wollen, was Ihro kaiserliche Majestät deshalb verordnet haben, oder ferner etwa verordnen möchten.

Art. 11.

Wegen der Geldprätensionen, die Se. königliche Majestät aus den bisherigen niederländischen Kriegen an die Krone Spanien haben, wollen Ihro kaiserliche Majestät es auch dahin befördern helfen, daß Se. königliche Majestät deshalb zu Ihrer Befriedigung gelangen mögen.

Art. 12.

Ihro kaiserliche Majestät lassen ganz gerne geschehen, daß Ihro königliche Majestät in Preußen des Königs in England Majestät Dero sämmtliche, in und außer Reichs habende, Königreiche, Provinzien und Lande, wenn Sie in denselben, es sei unter den Namen des Prätendenten, oder auf andere Weise von jemanden, er sei, wer er wolle, angegriffen und attaquirt werden sollten, dawider mit so viel Truppen, oder auf andere Weise zu Hülfe kommen mögen, wie Sie es gut finden werden, zumalen Ihro kaiserlichen Majestät Meinung gar nicht ist, Se. königliche Majestät von Ihren, mit der Krone England etwa habende, mutuellen Defensiv-Tractat abzuziehen. —

47.

Prinz Eugen an den Grafen von Seckendorf.

Wien, den 27. Juli 1726.

Ich habe Ew. Excellenz Schreiben vom 5. Juli aus Berlin und mit demselben alle anderen Beilagen, mit A, B und C bemerkt, wohlerhalten und daraus sonderbar ersehen, auf was Weise und unter was Bedingnissen des Königs in Preußen Majestät mit Ihrer kaiserlichen Majestät, meinem allergnädigsten Herrn, sich in wahre aufrichtige Freundschaft und Bündniß einzulassen, dahingegen jener, zu Hannover im September des letztabgewichenen Jahres mit Frankreich und England geschlossenen, Allianz, doch unter Reservation eines und anderen Punktes, abzusagen, entschlos-

Digitized by Google

sen zu sein, erklärt haben. Nun haben allerhöchst gedachte Ihro kaiserliche Majestät ob solcher, des Königs rühmlicher und recht deutsch patriotischen, Erklärung über den Ihnen darüber allerunterthänigst gethanenen Vortrag ein absonderliches Vergnügen verspüren lassen, sind auch zu Ihro Majestät des Königs wohlgesinnten Gemüthe jeder Zeit versichert gewesen, daß Sie sich in so gefährliche, gar weit aussehende, Bündnisse nimmermehr würden haben einflechten lassen, wenn Ihnen Ihre Mit-Alliirten gleich Anfangs die unter der Larve einer unschuldigen Defensiv-Allianz verdeckt gehaltenen feindlichen zum Verderben und völligen Umsturz des durchlauchtigsten Erzhauses und folglich auch des römischen Reichs angeratheten gefährlichen, Absichten aufrichtig, wie sich gebühret, würden entdeckt haben. Erfreuen sich demnach Se. kaiserliche Majestät mit des Königs Majestät, daß sie mittelst Ihrer hohen Penetration so gefährliche Minen entdeckt, in die Fußstapfen Ihrer glorwürdigen Vorfahren getreten und die Liebe des Vaterlandes vor einem und anderen liebkosenden reichsverderblichen Scheinvortheil vordringen lassen.

Auf die Sache aber zu kommen, werden Ew. Excellenz aus Sr. kaiserlichen Majestät an Sie hiebeikommenden gnädigsten Rescript ersehen, wasmaßen Allerhöchstdieselbe in des Königs Verlangen fast durchgehends nur mit einiger hier und dort beigerückter Erläuterung einwilligen, und dadurch die Sache in solchen Stand gesetzt zu haben verhoffen, daß der Tractat bei des Königs Zurückkunft durch Ew. Excellenz sogleich vorgenommen und geschlossen werden kann, zu welchem Ende Sie denn auch eine Vollmacht erhalten. Ich indessen erkenne mich für des Königs absonderlich zu mir tragendes Vertrauen höchstens verbunden. Bitte, es Ihro königlichen Majestät von meinetwegen in aller geziemenden Veneration zu hinterbringen und zu glauben, daß ich stets verharre, ꝛc.

Beilage I.

Kaiser Karl VI. Handschreiben an den Grafen von Seckendorf.

Karl VI., von Gottes Gnaden erwählter römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs in Germanien, zu Hispanien, Hungarn und Böhmen ꝛc. König, Erzherzog zu Östreich ꝛc.

Digitized by Google

Hoch- und Wohlgeborner lieber Getreuer. Uns hat der Geheimerath, Hofkriegsrath, Präsident und General-Lieutenant des Prinzen Eugenii Liebden aus Deinem Schreiben vom 5. d. M. Juli aus Berlin, und demselben beigelegten Journal über die mit des Königs von Preußen Liebden, des Allianz-Geschäftes halber vorgehabte Handlungen, insonderheit aber aus der, derselben beigefügten Litt. C ausführlich vorgetragen, auf was Weise und unter was für Bedingungen Se., des Königs, Liebden sich erklärt habe, (mit Vorbehalt eines und andern dem Könige in England betreffenden Articuls,) mit Uns in ein vertrauliches Bündniß und beständiges gutes Vernehmen einzulassen. Allermaßen Uns nun sodann des Königs Erklärung anders nicht, als sehr annehmlich sein kann, so haben Wir auch Sr. Liebden über Dero Verlangen, nach Ausweis Unserer beiliegenden Gegenerklärung, in allem, was Wir nur immer thun können, und Uns Unser höchstes kaiserliches Amt und die Reichsgesetze zulassen, vergnüglich zu begegnen, getrachtet, in der gänzlichen Zuversicht, Se. Liebden werden mit dieser Unserer so bezeigenden Willfährigkeit sich vergnügen, und den vorseienden Tractat mit Dir bei Ihrer Zurückkunft ohne Anstand vernehmen und schließen lassen, zu welchem Ende Du hiebei die hierzu erforderliche Vollmacht und Instruction empfängst, mit welcher Du Dich nach Berlin zu begeben, und des Königs Liebden vor Allem Unserer beständigen und brüderlichen Liebe und Affection von Unsertwegen auf das Zuverläßlichste zu versichern hast. Über der Sachen Erfolg hast Du Uns ungesäumten Bericht auch durch Expressen zu geben, in dessen Erwartung Wir mit kaiserlichen und königlichen Gnaden Dir wohl gewogen verbleiben.

Gegeben in Unserer Stadt Wien, den 24. Juli im Siebenzehnhundert Sechs und Zwanzigsten, Unserer Reiche: des Römischen im Funfzehnten, derer Hispanischen im Drei und Zwanzigsten, und derer Hungarischen und Böhmischen im Sechzehnten Jahre.

Karl.

Philipp Ludwig von Sinzendorf.
ad mandatum Sacrae Caes. Majestatis proprium.
Johann Georg Gurl.

Digitized by Google

Beilage 2.

Ihro kaiserliche und katholische Majestät Erklärung über die, von Sr. königlichen Majestät in Preußen anhero eröffnete Conditiones, unter welchen dieselben mit allerhöchst ernannten Ihro kaiserlichen königlichen katholischen Majestät in ein Bündniß sich einzulassen entschlossen.

Allerhöchst gedachte Ihro kaiserliche ꝛc. Majestät haben mit absonderlichem Vergnügen vernommen, was gestalten Ihro königliche Majestät in Preußen das alte gute Verständniß, so zwischen dem durchlauchtigsten Erzhause und dem königlichen Churhaus Brandenburg von gar langen Jahren her zu beiderseits, wie auch des Publici merklichen Nutzen und Aufnahme gehegt worden, wiederum zu erneuern und in dieser Absicht, mit Ihrer kaiserlichen Majestät in eine engere Bündniß sich einzulassen, gewillt wären. Wenn nun Ihro kaiserliche Majestät sehr lieb und angenehm wäre, hierdurch Anlaß und Gelegenheit zu haben, Ihro königliche Majestät in Preußen hinwiederum Ihre aufrichtige Begierde und Verlangen zu Wiederherstellung der alten Freundschaft und vertraulichen Vernehmen zu bezeigen, zu dem Ende denn auch den, im Jahre 1700 beiderseits geschlossenen, Tractat als den besten und allerfestesten Grundstein ansehete, so hätten zur Erreichung eines so heilsamen Entzwecks Ihro kaiserliche Majestät und Ihro königlich preußische Majestät Ihre hiezu ausgesehene, mit erforderlicher Vollmacht versehene, Minister N. N. benennen, um sich über die vorgetragenen Conditiones unter sich zu vereinigen und folglich den Tractat auf Allerseits aller- und höchste Ratification über nachfolgende Articul zu schließen.

Art. I.

Erstlichen soll der vorangezogene Tractat de anno 1700 pro basi, fundamento et norma dieser neuen Allianz gesetzt sein und gehalten werden, dergestalt, daß, was darinnen reciproce stipulirt, zugesagt und versprochen worden, für bestätigt und erneuert geachtet werden und sein solle.

Art. II.

Zufolge so erneurenden Freundschaft accediren Ihre königliche

preußische Majestät den, den 30. April zu Wien im jüngst abgewichenen 1725sten Jahre mit der Krone Spanien geschlossenen, Friedenstractat, benanntlich aber übernehmen Sie die, in dessen Art. 12 befestigte, von Ihro kaiserlichen katholischen Majestät in Dero durchlauchtigsten Erzhaus im Jahre 1713 für Dero Posterität beiderlei Geschlechts mit seiner Maaß und Ordnung mehreres erläuterte Successions-Ordnung zu guarantiren, verfolglich derselben gemäß alle Ihrer kaiserlichen Majestät zugehörige Erb-Königreiche und Lande wider alle, welche dieselben in, oder nach Ihren Lebzeiten, feindlich anfallen, bekriegen und angreifen sollten. Ihro kaiserliche Majestät guarantiren hingegen, zusagen und versprechen imgleichen über die Succession in dem Hause Brandenburg, wie solche nach dessen, von den römischen Kaisern bestätigten, Verträgen regulirt ist, ebenfalls jedesmal nachdrücklich zu halten und dawider nichts geschehen zu lassen.

Art. III.

Zur wirklichen Prästirung solcher reciprocirlichen Guarantie und alles dessen, so dieser Tractat sonst in sich haltet, wollen Ihro kaiserliche Majestät ein Corps von 12,000 Mann, als 8,000 Mann Infanterie und 4000 zu Pferde, Se. königliche Majestät in Preußen aber des Kaisers Majestät ein Corps von 8,000 Mann zu Fuß und 2,000 Mann zu Pferde stellen, jedoch mit der, von Seiten Ihro königlichen Majestät in Preußen dabei beschehenen, Bedingung, daß diese Dero Truppen nicht in Italien, sondern bloß im Reich und in den östreichischen Niederlanden, und wenn es Ihro kaiserliche Majestät verlangten, auch in Ungarn gebraucht werden.

Art. IV

Se. königliche Majestät in Preußen können sich auch versichert halten, daß Ihro kaiserliche Majestät auch sonst alle verlangenden Sentiments von Freundschaft und Affection haben. Ihren Nutzen und Bestes sich sonderlich angelegen sein lassen, und sonderlich hingegen dasjenige, so Deroselben zum Schaden und Nachtheil gereichen könnte, von Ihr abwenden helfen werden. Eines gleichmäßigen wollen Se. kaiserliche Majestät hinwiederum sich gegen Ihro königliche Majestät in Preußen versichert halten.

Digitized by Google

Art. V.

Inmaßen denn Ihro kaiserliche Majestät wegen der russischen und polnischen Sachen mit dem Könige in Preußen jedesmal vertraulich correspondiren, auch Ihnen von der Allianz, so jetzo zwischen Ihro kaiserlichen Majestät und dem russischen Hofe geschlossen wird, so bald gegenwärtiger Tractat mit Ihro königlichen Majestät in Preußen errichtet sein wird, Communication thun und Ihro freistellen wollen, ob sie in dieselbe mit einzutreten gut finden werden. Es seien aber Ihro kaiserliche Majestät kein Zweifel, Ihro königliche Majestät werden von selbst, Ihrer Convenienz nach, in denselben Tractat mit eintreten. Hinwiederum erwarten und versehen sich Ihro kaiserliche Majestät zu Ihrer königlichen Majestät ebenfalls, daß Ihro derselben gleichmäßig vertrauliche Apertur und Communication von allem thun werden, was Sie mit Moskau der Zeit tractiren, oder ins künftige mit und wegen Polen vorhaben möchten.

Art. VI.

Wegen derer Appellation, die aus Ihro königlichen Majestät neben der Chur im Reich besitzenden Landen an die höchsten Reichsgerichte bisher ergangen, erklären sich Ihro kaiserliche Majestät dahin, daß, um des Königs Verlangen in allen nur immer thunlichen Dingen zu begegnen, Sie als Kaiser, wenn Ihro königliche Majestät als Besitzer derer außer der Chur habenden Fürstenthümer und Länder, welche in puncto appellationis noch der Zeit mit keinem Privilegio versehen, bei Deroselben sich der Ordnung nach insinuiren werden, die summam appellabilem der jetzt erwähnten Fürstenthümer und Lande auf das Quantum von 1000 Gulden aussetzen, und das Privilegium darüber durch seinen gehörigen Weg ertheilen lassen werden.

Art. VII.

Die jülichsche und bergische Succession belangend, behalten sich Ihro kaiserliche Majestät, wie Sie es vermöge Ihrer Wahlcapitulation und der Reichsgesetze nicht anders thun werden, Ihr uneingeschränktes höchst richterliches Amt jeder Zeit bevor, sind aber gar nicht entgegen, vielmehr auf alle Weise geneigt, Ihre kräftigen Officia zu einem gütlichen Vergleich zwischen dem respective weiblichen Descendenten des Hauses Pfalz und den Pfalzgrafen der sulz-

Digitized by Google

bachischen Linie, wie auch dem Churhause Sachsen, der künftigen Succession halber, beizutragen, und alsdann den ferneren Vergleich als römischer Kaiser zu bestätigen und zu confirmiren. Sollte sich aber ergeben, daß dem Churhause Brandenburg ein anderweitiges, von Ihro kaiserlichen Majestät nicht besessenes, Stück Land dafür ausgesehn, und ohne Verletzung Juris tertii, es seinem mit Gelegenheit eines Krieges, oder bei andern sonst hervorbrechenden Begebenheiten, ausgefunden werden könnte, so verbinden sich Ihro kaiserliche Majestät, Ihro königliche Majestät von Preußen zu demselben auf alle immer mögliche Weise verhülflich zu sein.

Art. VIII.

In den übrigen Successions-Juribus, die Se. königliche Majestät aus kaiserlichen Concessionen im Reiche haben, wollen Se. kaiserliche Majestät ebenfalls Sr. königlichen Majestät, oder deren Posterität, bei entstehenden Fällen, zu Erlangung der Possession in solchen Landen Dero kaiserliche Hülfe und Assistenz wiederfahren lassen.

Art. IX.

Mit Stettin und was dazu gehört, obwohl Se. königliche Majestät in Preußen von Ihro kaiserliche Majestät schon wirklich beliehen sind, so wollen doch Ihro kaiserliche Majestät, daß die kaiserliche Particular-Belehnung darüber bis zu einem Casu, da das Haus Brandenburg dermaleinst mit seinem sämmtlichen Reichsland wieder investirt wird, ausgesetzt bleiben möge.

Art. X (alias IX).

Anfangend: in den Processen ꝛc. wie auch

Art. XI (alias X).

Anfangend: Ihro kaiserliche Majestät ꝛc. können Ihres Inhalts halber, aus seinen selbst redenden Ursachen, nicht wohl in gegenwärtigen Tractat gebracht werden; doch kann einem und andern Begehren durch andere dienliche Wege absonderlich begegnet werden.

Art. XII.

Wegen der Geld-Prätensionen, die Se. königliche Majestät aus dem bisherigen niederländischen Kriege an die Krone Spanien haben, wollen Ihro kaiserliche Majestät es auch dahin befördern, daß Se. königliche Majestät deshalb zu Ihrer Befriedigung gelangen mögen.

Digitized by Google

Art. XIII.

Ihro kaiserliche Majestät behalten Ihnen *per expressa* vor, neben diesem auch andere Tractaten, welche gegenwärtigem nicht zuwider, noch abbrüchlich sind, mit andern Mächten zu schließen. Hingegen lassen Sie gar gerne geschehen, daß Ihro königliche Majestät in Preußen des Königs zu England Majestät deroselben sämmtliche, inner und außer Reichs habende Königreiche, Provinzen und Lande, wenn sie in denselben, es sei unter dem Namen des Prätendenten, oder auf andere Weise von Jemanden ꝛc., er sei, wer er wolle, angegriffen und attaquirt werden sollte, dawider mit soviel Truppen, oder auf andere Weise, zu Hülfe kommen mögen, wie sie es gut finden werden. Zumalen Ihro kaiserlichen Majestät Meinung gar nicht ist, Se. königliche Majestät von Ihren, mit der Krone England etwa habenden mutuellen Defensions-Tractat abzuziehen. Alles jedoch in dieser Meinung und ausdrücklichem Verstande, insolang nämlich der König in England wider Ihro kaiserliche Majestät, das Reich und Deroselben Erbkönigreiche Lande und Unterthanen, wie auch wider die mit Ihro Majestät verbundene Krone Spanien nichts Feindthätliches vor- und unternehmen werde, auf welche Begebenheit Ihro königliche Majestät in Preußen sich nicht schuldig achten werden, an die mit dem König in England etwa habenden Tractaten gebunden zu sein, inmaßen Sie sich dann auch in eum casum von dergleichen Obligation gänzlich entbunden zu sein hiermit erklären.

Beilage 3.

Karl VI., von Gottes Gnaden ꝛc.

Instruction, welche unser General-Feldzeugmeister, bestallter Obrist, und des Reichs lieber Betrauter, der Hoch- und Wohlgeborne Friedrich Heinrich Graf von Seckendorf an dem preußischen Hof bei Übergabe dieser unserer Gegen-Erklärung auf die königlichen Postulata und weiter vernehmender Allianz-Handlung pro fundamento zu beobachten hat.

Weil Uns am erwünschten Ausschlage dieses, mit dem Könige in Preußen vorhabenden Allianz-Tractats einiges Merkliches gele-

Digitized by Google

gen, so wird er, Unser General-Feldzeugmeister, und zu dieser Handlung Bevollmächtigter, seinen äußersten Fleiß, Sorge und Klugheit dahin wenden, daß diese Unsere Gegenerklärung sonderbar in den zweien Hauptpunkten,

die Appellation und die bergische und jülichsche Succession betreffend,

dem Könige auf eine so angenehme und persuasive Weise vorgetragen und eingedrückt werde, daß dieselbe sich nicht gleich in limine davon abstoßen, und von seinem guten Vorhaben und Vertrauen abweichen.

Zu diesem Ende haben wir nöthig erachtet, über jeden Articul Unsers Gegenaufsatzes eine Erläuterung hiebei zu fügen, deren er sich als eine Instruction bedienen kann, um die wider Unseren Gegenaufsatz ihm etwa thuende Einwürfe behaupten und gleichsam rechtfertigen zu können, Uns zu ihm gnädigst versehend, er werde durch seine Vorsichtigkeit und annehmliche Handlungsart des Königs Gemüth und Genium dortigen Hofes damit vergnügen, oder doch in solcher Disposition beizubehalten wissen, daß wenigstens die Handlung, worauf er vor Allem zu sorgen hat, nicht abgebrochen, sondern bei ein oder anderen sich gegenseits etwa wider Verhoffen äußernden Umstande in so lang aufrecht erhalten werde, bis Wir über seine, an Uns durch Expressen erstattende, unterthänigste Relation Unsere weitere Erklärung darüber ihm zukommen lassen werden.

Diesem nach folget zu seiner Instruction, daß Wir

ad Art. I Unseres Gegenaufsatzes für dienlich erachtet, dem angehenden Tractat eine Normam zu setzen, und selbige aus dem sogenannten Kron-Tractat de anno 1700 herzunehmen, weil in demselben neben andern, hierher nicht mehr gehörigen, gleichwohl viele andere gute Dinge enthalten, welche sich auf gegenwärtige Handlung schicken, und zu erneuern Uns sehr verträglich wäre, wider welches der König auch glaublicher Weise nichts moviren wird, so man endlich auf die Probe ankommen lassen kann.

ad Art. II werden weder alte noch neue, sondern bloß von Kaisern bestätigte Verträge in genere gesetzt, aus Ursachen, weil Preußen mit Zollern, Culmbach und andere mehr, vor einiger Zeit besondere, von Kaisern zu dato nicht bestätigte, Verträge ge-

Digitized by Google

macht, welche ihres Inhalts und Folgerungen halber, große Bedenken haben, andere Uns auch wohl noch unbewußt sein könnten. Sollte der König aber mit der General-Expression sich nicht vergnügen, sondern auf seinen Aufsatz beharren wollen, kann endlich und endlich darunter nachgegeben und alte und neue Verträge gesagt werden.

ad Art. II wird neben andern Ländern auch auf Ungarn angetragen, sollte es nicht angehen, kann es ausgelassen werden.

Der Art. III wird, wie er steht, gelassen, und nur die Reciprocatio demselben beigesetzt, welche jede Allianz, ohne das, auf sich trägt.

ad Art. IV gehet Unser Absehen dahin, daß der König sich mit Uns und der Czaarin Liebden in Sachen, sowohl den Herzog von Holstein betreffend, als bei allen andern nordischen Affairen fest und vertraulich setzen möchte. In der Absicht hat er, Unser Bevollmächtigter, zu sondiren, ob der König der Czaarin Liebden den Durchzug durch seine Lande, wann es auf den Casum ankommen sollte, zu gestatten gesinnt sei.

Wegen Polen lassen Wir Uns erst nicht als nur in terminis generalibus vernehmen, weil Unser sowohl, als des Königs Interesse, die Republik von Polen bei ihrem freien Wahlrecht zu erhalten erfordert. Daher er dextere zu ergründen hat, wie der König respectu des sächsischen Churprinzen gesinnt sei.

ad Art. V, dieses ist einer von den schwersten Punkten, und ist vorgängig selbst wissend, daß kein Churfürst im Reich selbst das Privilegium de non appellando, außer nur in seinen eigenen Churlanden, habe. Dieses hat der König von Preußen auch, und wann selbiges auf alle übrige Lande, so er nicht als Churfürst besitzt, extendirt werden sollte, würde eine Sache, welche stracks wider Unsere Wahl-Capitulation und andere des Reichs Gesetze lief, gegen welche folglich das gesammte römische Reich sich auflehnen und in der That den Fuß zu einer solchen Independenz legen würde, die, absonderlich zu diesen Zeiten, eine völlige Auseinandersetzung totius compagis imperii nach sich ziehen würde, allermaßen es der König und sein erlauchtes Ministerium selbst also begreifen werden. Nichts desto weniger suchen Wir auch hierunter des Königs Verlangen, insoweit es Uns zusteht, zu begeg-

Digitized by Google

nen, und vermeinen, demselben ein Genüge zu thun und Uns schier in diesem Stück zu weit einzulassen, wenn Wir die Appellations-Summe von dem in dem Reichs-Abschied de anno 1654 gesetzten Quanto der 400 Thlr. auf 1000 Gulden in Ländern, die desfalls noch nicht privilegirt sind, erhöhen, worüber aber die Sache vorläufig mit dem von Ihnen zu überlegen sein wird. Daß aber verlangt wird, daß der König sich wegen Erhöhung der Appellations-Summe bei Uns, als römischen Kaiser, insinuire, ist die Ursach, daß es in Unserer Wahlcapitulation Art. 18 also vorgesehen, und Wir jetzt nur als König und Erzherzog für Unsere Erblande tractiren, und jenes, was Wir also versprechen, als römischer Kaiser hiernach zu confirmiren übernommen, welches als ein Reichsprivilegium durch die Reichskanzelei gehen muß.

ad Art. VI wird er, Unser Bevollmächtigter, begreifen, auch andere begreifen machen, daß Wir sowohl als Kaiser, dann auch als Erzherzog, der Zeit nicht anders reden können, wie Wir denn auch wissen, daß inter partes schon heuer dieser Sache halber gehandelt worden. Wir wünschten sehr, dem Könige ein anderes Land geben zu können; doch muß er, Unser Bevollmächtigter, wenn etwas dergleichen in Vorschlag käme, vor dem Worte »Aequivalent« sich sehr hüten und davon gänzlich abstrahiren. In hoc passu hat man auch delibrirt, ob dieses Land nicht etwa auch Kurland sein könnte. Nachdem aber mit den letzteren Zeitungen die Nachricht eingegangen, daß dieses zu Faveur des Grafen von Sachsen etwas unternommen hätte, und von Seiten Moskau ebenfalls verschiedene Absichten darauf gemacht werden, so würde vermuthlich schwerlich damit auszulangen sein.

Cum summa dexteritate et tamquam aliud agendo, hat er, Unser Bevollmächtigter, einen Anwurf zu thun, ob der König nicht einen Gedanken auf Bremen und Verden haben dürfte, wenn es mit dem Könige von England soweit kommen sollte, daß er gegen Uns in öffentliche Hostilität verfallen dürfte.

ad Art. VII hat er Unsern Beifall zu versprechen, und eben diese Unsere Willfährigkeit gegen den König zu appreciren.

ad Art. VIII sind die Linien, »oder des Königs in England Investitur über Bremen und Verden« ausgelassen worden, um dem Könige Unsere Willfährigkeit auf sein alleiniges Verlangen

Digitized by Google

zu bezeugen. Sollte der König aber diese Addition haben wollen, kann es geschehen.

Was in Art. IX in dem preußischen Aufsatz einkommt, kann unmöglich in einen Tractat eingetragen und Unser Reichshofrath öffentlich, gleichsam eines unordentlichen, Verfahrens in administranda justitia beschuldigt werden. Wenn aber der König befugte Ursache, sich gegen denselben zu beschweren zu haben vermeint, kann und soll selben in anderen Wegen abgeholfen werden.

Imgleichen was in Art. X wegen Adjunction zu der mecklenburgischen Commission angesucht wird, kann und wird durch besondere Expedition geschehen.

ad Art. XI können Unsere kräftige Officia zu den dortigen Verlangen zugesagt werden, welches man eben auch dem Könige muß geltend machen.

Den Art. XII lassen Wir, wie er preußischer Seits entworfen worden, stehen, ohngehindert der König in England gegen Uns sich solcherstalt bis dato aufgeführt, daß Wir billige Ursachen zu trachten hätten, dem Könige auch von diesen Defensiv-Engagement abzuziehen, sonderbar, da man von Seiten Englands Uns weder wegen des Prätendenten, noch aus anderen Ursachen einige, auch die geringste, Ursache nicht hat, einen Vorwurf zu thun. Wir aber lassen doch diesen Artikel zur Bezeigung Unserer Moderation und friedliebenden Gedanken also passiren, um den König auch von seinen anderweitigen übernommenen Verbindlichkeiten loszuwirken.

Im Übrigen hat er, Unser General, dem Könige zu erkennen zu geben, daß Wir von Allem, was der König in England wider Uns, ohne einzige Ursach, sowohl in der Türkei, als bei Frankreich, als bei dem Könige selber hat wollen vornehmen, gar wohl informirt wären, welches nichts anders in sich geführt, als die Zernichtung Unseres Erzhauses und den völligen Umwurf des römischen Reichs. Wo doch der König in England schon vor vielen Jahren her mit Unseren Feinden heimlich tractirt, und Uns nichts, als den, ohne seine Mediation gemachten, spanischen Frieden vorgeworfen hat, welchen doch der König, ohne Frankreich, allein nicht ausführen, Spanien aber, um der bewußten Ursachen, Frankreich dabei nicht mehr leiden wollen, obschon übrigens in die-

Digitized by Google

sem Frieden nichts wider das vorige Bündniß und die vierdoppelte Allianz geschlossen worden.

Sonsten bleibt ihm, Unseren Bevollmächtigten, ohnverhalten, was Maßen Wir wohl vorsehen, daß in des Königs von England Händen lediglich stehe, den König von Preußen durch die zwischen seiner Tochter und dem hannöverischen Prinzen Friedrich so sehnlich verlangende Heirath völlig an sich, und von Uns abzuziehen. Weil sich aber im Tractat hiervon nichts reden läßt, so wird er, Unser Bevollmächtigter, sein Augenmerk stets auf dieses Werk tragen, und Uns, wie etwa die Heirath noch etwa aus den Weg gehalten werden möchte, seine gutachtliche Meinung eröffnen.

In diesem bestehet die Erläuterung, so Wir demselben Instructionis loco über Unseren Gegenaufsatz zu geben dienlich erachtet. Worüber, wenn er einen anderen Anstand oder Zweifel haben, und eine mehrere Explication darüber hier in loco einzuholen, erachten sollte, hätte er seine Anherreise auf das schleunigste vorzunehmen, doch müßte er sich immediate bei des Herzogs Eugenii von Savoyen Liebden melden, und sich anderweitig verborgen halten, und von seinem Geschäft sonsten Niemanden nicht das Geringste reden, oder vernehmen lassen.

Wir verbleiben demselben mit kaiserlichen und königlichen Gnaden wohlgewogen. Signatum in Unserer Residenzstadt Wien.

Karl.

Philipp Ludwig von Sinzendorf.

ad mandatum Sacrae Caes. Majestatis proprium.
Johann Georg Gurl.

Beilage 4.

Vollmacht zum Tractat von 1726.

Wir Karl VI. ꝛc. thun kund und zu wissen hiermit, demnach Uns an dem königlich preußischen Hofe ein wichtiges Geschäft vorfällt, in dessen Abhandlung Wir Unseren General-Feldzeugmeister ꝛc. Friedrich Heinrich Grafen von Seckendorf aus besonderem gnädigsten Vertrauen ausgesehn, als geben Wir und ertheilen Wir ihm hiermit allvollkommene und erforderliche Gewalt, daß anstatt und von Unsertwegen derselbe mit dem Könige in Preußen Liebden,

Digitized by Google

oder den hierzu mit gleichmäßiger Gewalt bestellenden Ministers darüber handeln, tractiren und schließen, und alles das thun soll, möge und könne, was zur Vollbringung des Werks nöthig und erforderlich sein möchte. Was er alsdann so handeln, tractiren und schließen wird, das geloben Wir unter Unserem kaiserlichen, königlichen und erzherzoglichen Wort in allem genehm und rof (fest) zu halten und in dem zu vergleichenden Termin sicherlich zu ratificiren. Urkund dessen haben Wir die gegenwärtige Gewalt und Vollmacht eigenhändig unterschrieben und mit Unserem kaiserlichen, königlichen und erzherzoglichen Secretssiegel fertigen lassen.

Gegeben in Unserer Stadt Wien, den 24. Tag Monats Juli im Siebenzehnhundert Sechs und Zwanzigsten, Unserer Reiche: des Römischen im Fünfzehnten, derer Spanischen im Drei und Zwanzigsten und derer Ungarischen und Böhmischen im Fünfzehnten Jahr.

Karl.

Philipp Ludwig Graf von Sinzendorf.

ad mandatum Sacrae Caes. et Regiae Majestat. proprium.

Johann Georg F. von Zech.

48.

Graf von Seckendorf an den Prinzen Eugen.

Meuselwitz, den 1. August 1726.

Ew. Durchlaucht gnädigstes vom 24. Juli ist mit der Post und das vom 25. durch den Expressen, nebst den allerhöchsten gnädigsten Befehlen und Instructionen eingelaufen. Wo nicht wegen der, den 4. August unfehlbar zu hoffenden, Zurückkunft Sr. Majestät von Preußen in Berlin unumgänglich nöthig fand, mich ohne Zeitverlust der Orten einzufinden, so hätte ich wohl gewünscht, Ew. Durchlaucht, nach der mir gnädigst gegebenen Erlaubniß, persönlich noch vorher unterthänigst aufzuwarten, weil in den mir allergnädigst ertheilten Instructionspunkten ein und anderer Punkt enthalten, die ich mir nicht getraue, ohne wiederholt gegebene Ordre und Befehl, vorzutragen. Nachdem aber sonderlich der Herr von Grumbkow mir mit heutiger Post noch Nachricht gegeben, daß die Holländer durch den General Hompesch vieles Widrige dem Könige beibringen lassen, und Ew. Durchlaucht von Cöln zu Wesel

Digitized by Google

geschehene treuherzige Besuchung auch nichts Fruchtbarliches zu den kaiserlichen allerhöchsten Absichten contribuirt habe, so will unverzüglich nach Berlin, um allda dem Könige die allerhöchste kaiserliche Resolution auf seine Punkte, soweit ich thunlich finden werde, zu insinuiren, zuvörderst aber den sehr furchtsamen Herrn Baron von Ilgen in seiner guten Intention bei diesem Negotio zu bestärken. Ew. Durchlaucht aber ersuche ich gehorsamst, mir auf meine allerunterthänigste, an kaiserliche Majestät gerichtete, ohnmaßgebliche Remonstrationes und Befragen baldigste allergnädigste Resolution nach Berlin zu verschaffen. Ich bin in dergleichen Negotiis noch dermaßen unerfahren, daß ich bei Ew. Durchlaucht anfragen muß, ob ich in Zukunft alles immediate an Se. kaiserliche Majestät adressiren und überschreiben muß, dabei ich aber niemalen vergessen werde, Ew. Durchlaucht solches mit Dero gnädigster Genehmhaltung zu übersenden. An den Herrn Grafen von Sinzendorf Excellenz, weil dieselben die allerhöchsten kaiserlichen Befehle contrasignirt, habe zwar mit diesem Expressen auch geschrieben, und werden auch Ew. Durchlaucht gnädigst instruiren, wie etwa bei dergleichen Correspondencen mich zu verhalten. Weil es auch nicht alle Zeit der Mühe werth sein dürfte, einen Rapport durch Expresse, oder Staffetten abzuschicken, so stelle ich in Ew. Durchlaucht gnädigsten Gefallen, ob Dieselben allenfalls mit einer Chiffer mich versehen möchten, dessen mich im Fall der Noth bedienen könnte. Ew. Durchlaucht aber könnten ohnmaßgeblich Dero Schreiben an einen fast unbekannten Kaufmann in Berlin, Hermann Nethe genannt, adressiren lassen, da ich ohne Argwohn Dero Befehle erwarten würde. Durch denselben Kaufmann werde auch sogleich nach meiner Ankunft in Berlin von dem Zustande der Sachen vorläufigen Bericht geben und Sorge tragen, daß Ew. Durchlaucht die Briefe durch Kaufleute zu Handen kommen. Ich bitte mir auch gnädigsten Befehl aus, wie weit ich mit diesem Negotio an den in Berlin stehenden kaiserlichen Legations-Secretär von Demeradt vertrauen, und ob ich mich dessen Feder ohne Scheu bedienen kann, in welchem Fall ohnmaßgeblich die gehörige Ordre an ihn ergehen müßte, daß er mir hierin zu assistiren hätte. Dürfte ich noch einmal anrathen, so wünschte wohl, daß gemeldeter von Demeradt an dem königlichen Hofe accreditirt würde, wodurch den ausländi-

Digitized by Google

schen Ministern vieler Soupçon benommen würde, als ob ich die kaiserlichen Affairen zu negotiiren hätte, wann ich so viele Mal nach Berlin komme.

Beilage.

Allerunterthänigste unvorschreibliche Remonstrationen und fernere Anfragen über Dero allerhöchsten kaiserlichen Majestät Erklärung und Instruction, die vorseienden preußischen Tractaten betreffend.

(Im Auszuge.)

Den 1. August 1726.

Nachdem allerdings der König von Preußen bei den vorseienden Tractaten Dero vornehmste Absicht auf die zwei, in der allergnädigsten Instruction angemerkten, Hauptpunkte, die Appellation und die bergische und jülichsche Succession betreffend, gerichtet, so werde zwar nach Möglichkeit hierin des Königs an sich selbst veränderliches und sehr hitziges Gemüth zu menagiren und in der guten Disposition zu erhalten suchen; ich fürchte aber, wo sonderlich in der jülichschen und bergischen Succession es nur bei General-Versicherungen bleiben sollte, der König möchte dadurch einen Prätext suchen, alle seine gethanen Versicherungen wieder zurück zu nehmen, weil die Staaten von Holland Gelegenheit gefunden, bei der damaligen Anwesenheit des Königs in Holland, ihm verschiedene conträre Gedanken beizubringen, maßen mir schon die Nachricht zugekommen, daß der, in ziemlichem Credit bei dem Könige stehende, General Graf Hompesch alle ersinnlichen Persuasoria gebraucht, den König von der, von Holland gescheheuen, Accession zum hannöverischen Tractat ebenfalls de novo zu verleiten, und hat mir ein hoher Officier, so mit in des Königs Suite, aus Cleve für gewiß geschrieben, daß bei der, von dem Churfürsten von Cöln dem Könige von Preußen in Wesel abgestatteten, Visite sollte sein gesagt worden, daß weder Cöln noch Baiern zur wienerischen Allianz beitreten wollten, und man noch im Zweifel sei, ob Pfalz, Trier und Mainz dergleichen schon gethan, oder thun würden. Auch ist zu befürchten, daß der, aus England nach Cleve zum Könige von Preußen gekommene, preußische Minister von Wallenrodt nun angenehme Propositionen und Versicherungen, wegen der Mariage, mitgebracht, oder wenigstens mehrere

Hoffnung dazu gemacht. Diesemnach habe ich mir die allerunterthänigste Freiheit genommen, über einige, in der allerhöchsten Instruction und Erklärung enthaltenen, Punkte meine unvorgreiflichen Gedanken zu eröffnen, und um allergnädigste fernere Instruction, wie ich mich in einem als anderen zu verhalten, allerunterthänigst zu bitten, und zwar:

ad Art. I halte ich dafür, werde man sich auf den sogenannten Krontractat d. a. 1700 zu beziehn kein Bedenken tragen, wiewohl mir nicht unbekannt, daß dieser Krontractat, wegen des Ceremonials, dem Könige ein wenig empfindlich, weil derselbe, ohnerachtet der affectirten Demuth und familiären Umgangs, eine solche Hoheit und Respect im Kopf hat, daß man in diesen Stücken ihn nicht touchiren muß, maßen er seine Jalousie nicht bergen kann, wo man ihn im Ceremonial geringer, als andere Könige, und namentlich als den König von England, tractiren wollte, folglich der König bei Allegirung dieses Tractats sich einbilden möchte, als ob man das darin enthaltene Ceremonial gegen ihn in Zukunft stricte observiren wollte. Dahero allerunterthänigst anfrage, wie mich hierin allerunterthänigst zu verhalten.

ad Art. II. Werde zwar trachten, die Worte: »alte und neue Verträge« vorgeschriebener Maßen ans dem Vortrage zu bringen. Es hat mir aber der von Ilgen bereits jüngst in Berlin gesagt, daß solche Clausel einzig und allein die königliche Familie und deren Succession angingen, maßen hierin ratione der Herren Markgrafen, als des Vaters Brüder, von dem jetzt regierenden Könige und deren resp. Söhnen einige Änderung wegen des Testaments von weiland den Churfürsten Friedrich Wilhelm gemacht, und sich darüber unter den Interessenten verglichen worden, folglich man sich vielleicht preußischer Seits deutlicher herauslassen dürfte, worin diese Verträge eigentlich beständen, wenn man Bedenken trüge, solche Verträge generaliter unter dem Titel »alte und neue« zu begreifen.

Ob aber nach dem Project der allerhöchsten Erklärung Art. II die Erwähnung der Accession zu dem, in Wien den 30. April 1725 mit der Krone Spanien geschlossenen, Friedenstractat dermalen bei dem Könige von Preußen zu wagen, habe dieses unmaßgebliche Bedenken, daß der König nach seinem, mir bekannten, Humeur

Digitized by Google

argwöhnen dürfte, als ob man ihn dadurch weiter, als zu der, im gemeldeten Tractat Art. XII enthaltenen, Guarantie engagiren wollte, folglich allergnädigsten Befehl abwarte, ob allenfalls die gänzliche Meldung vom Wiener Tractate nicht dürfte ausgelassen, oder der 2te Artikel dergestalt gefaßt werden: zufolge der erneuernden Freundschaft übernehmen Ihro Majestät der König in Preußen, nach Inhalt des, zu Wien den 30. April des abgewichenen 1725sten Jahres mit der Krone Spanien abgeschlossenen, Friedens-Tractats, und zwar in dessen 12tem Artikel, die von Sr. kaiserlichen Majestät und dem durchlauchtigen Erzhause, im Jahre 1713 für Dero Posterität beiderlei Geschlechts mit seiner Maaß und Ordnung mehreres erläuterte Successions-Ordnung ꝛc.

ad Art. IV wird sich der König von Preußen wohl schwerlich wegen der holsteinischen Affaire in etwas einlassen, weil er ohnerachtet aller, von Seiten der Czaarin gethanen, Propositionen bis nun zu nichts weiter, als bis zur Neutralität zu bringen gewesen. Jedoch wofern mit Sr. kaiserlichen Majestät und dem russischen Hofe die Tractate wirklich geschlossen, und man sie dem Könige alsdann weisen könnte und wollte, so dürfte er mit der Zeit sich, vermuthlich wegen der nordischen Affaire, fester und vertraulicher setzen, weil er einen Particular-Haß gegen des Königs von Schweden Person und dasiges Königreich hat. Ich hätte mir aber zuvörderst allerhöchsten Befehl auszubitten, wieweit mich in diesen gegenwärtigen Tractaten und in Zukunft mit dem, in Berlin residirenden, russischen Minister, Grafen von Golofkin, herauslassen und communiciren kann, weil ich ihm das Zeugniß geben muß, daß er, bei meiner jüngsten Anwesenheit in Berlin, nach allen seinen Kräften die allerhöchsten kaiserlichen Absichten secundirt, und weil er bei dem Könige geliebt und in ziemlichem Credit, so wäre unmaßgeblich dessen Freundschaft durch vertrauliche Communication, so viel er wissen soll, beizubehalten nicht undiensam, zumal da er durch seine Verwandtschaft, von Seiten seiner Frau, mit der dohnaischen Familie viele geheime Nachrichten hat, und sonderlich erfährt, was bei der Königin passirt, die sich in Hoffnung der Mariage, wozu ihr Frankreich Assistenz versprochen, sich von dem französischen Gesandten, Grafen von Rothenburg, gänzlich gouverniren läßt. Wegen des Durchzugs der moskowitischen Truppen, wenn es auf

Digitized by Google

den Casum ankommen sollte, weiß ich soviel, daß die Czaarin solchen bereits bei dem Könige von Preußen gesucht, und zwar von Memel durch das Preußische und Pommersche, fast meistentheils in brandenburgischen Landen. Allein der König hat dies abgeschlagen, jedoch sich soviel äußerlich vernehmen lassen, daß, wo dieser Durchzug auf Art und Weise, wie er im letzten schwedischen und holländischen Kriege geschehen, durch Polen erfolgte, und man denn in etlichen Märschen die brandenburgischen Lande passirte, man connivendo diesen Zug, gegen gewisse Conditionen wollte geschehen lassen.

Wegen der polnischen Affairen hat man am berlinischen Hofe gleiche Sentiments mit Sr. kaiserlichen Majestät, daß die Republik bei ihrer freien Wahl bleiben möchte, und ob der König von Preußen wohl einen Privathaß gegen Churſachsen hat, so könnte doch nicht sagen, daß ich gemerkt, daß er gegen des Churprinzen von Sachsen Person übel gesinnt sei. Ich hoffe auch, es werde sich der König hierin noch deutlicher entdecken, wo mir die allerhöchste Absicht bei der künftigen Succession in Polen könnte vertraut werden, welche ich am berlinischen Hofe nach Vermögen wollte imprimiren und geltend machen.

ad Art. V. Wegen der Appellation nehme mir die Freiheit, hier in Abschrift beizulegen, was bereits von Sr. kaiserlichen Majestät Leopold, ehrwürdigsten Andenkens, anno 1702 dem königlich preußischen und churfürstlich brandenburgischen Hause, gleichwie man mir in Berlin versichert, allergnädigst accordirt worden, wollten nun Se. kaiserliche Majestät, nach selbst allergnädigst höchstem Gefallen, das Quantum erhöhen, so würde damit der König vermuthlich zufrieden sein. Käme es auf Herrn von Ilgen an, er ließe den ganzen Punkt fahren. Der König aber, durch interessirte Räthe angestiftet, beharret hart darauf, jedoch wo nur in der jülichschen und bergischen Succession ein Expediens gefunden wird, dürfte er sich nach Gelegenheit auch hierin noch etwas anweisen lassen, und mit einer geringen Erhöhung des Quanti zufrieden sein.

ad Art. VI. Die jülichsche und bergische Succession ist, nach meinem geringen Gedanken, die Hauptabsicht des Königs von Preußen bei den vorseienden allerhöchsten Tractaten. Frankreich und England, nunmehr vermuthlich auch Holland, und wer weiß, ob

Digitized by Google

nicht ein Theil der Churfürsten und Fürsten des Reichs, flattiren, versprechen und versichern dem Könige die völlige Succession nach den in Gottes Händen stehenden Fällen, folglich man in Berlin auf deutlichere Explication hierinnen dringen wird, und bin ich nicht ohne Furcht, man werde hierüber kathegorische Antwort abfragen. Ich werde hierin und in allen, bis auf fernere Ordre, der vorgeschriebenen Instruction inhäriren und zuvörderst auf alle Art und Weise das Wort »Aequivalent« vermeiden. Wegen Kurland habe nie erwartet, daß dahin des Königs Gedanken hierin gingen, vielmehr weiß ich, daß er an den russischen Hof solches Fürstenthum als ein Aequivalent an den Herzog zu Holstein zu geben vorgeschlagen, und ob zwar der Graf von Sachsen zum Successor erwählt, so weist doch die copeiliche Einlage (*), so mir von Berlin zugekommen, was man von Seiten Moskaus hierbei gethan, und ist nach jüngern Briefen von Mitau ein neuer Landtag ausgeschrieben. Man versichert auch, der Fürst Menzikoff hätte, im Namen der Czaarin, drei Prätendenten vorgeschlagen, sich selbst, einen Prinzen von Holstein und einen Prinzen von Hessen-Homburg. Soviel ich aus des Königs von Preußen Privat-Discursen und öfteren Raisonnement vernehmen kann, möchte wohl sein Absehn auf die Ausbreitung an der Oder gerichtet sein, wo er sich Jülichs und Bergs begeben sollte. Ich werde auch nun mit vorgeschriebener Vorsichtigkeit Bremen und Verden gedenken und erfahren, was man darüber für Gedanken hegt, und wo man den König in die nordischen Affairen, nach Gelegenheit der Zeiten und Maaße der schwedischen Conduite, weiter hinein ziehen könnte, so dürfte vielleicht der Theil von Pommern, mit Stralsund und der Insel Rügen, auch anständig sein, darüber allergnädigsten Befehl erwarte, ob dergleichen Discurse auf das Tapet bringen kann.

ad Art. IX. Die Processe anlangend, so zweifle nicht, man werde in Berlin von selbst begreifen, daß solches sich nicht schicket, diesen Punkt den Tractaten zu insinuiren. Jedoch vermuthe, man dürfte wohl von Seiten des preußischen Hofes darauf beharren, daß durch kaiserliche allerhöchste Autorität und Vermittelung, so weit sich thun läßt, die meisten Sachen durch Vergleiche, nach dem

*) Fehlt.

Digitized by Google

Inhalt des 9ten Art., vom preußischen Project möchten gehoben werden, dabei man dermalen zu Berlin vermuthlich um eine allerhöchste gnädigste Declaration bitten wird, auf was Art und Weise und wann solches erfolgen soll, weil sonst dem Könige nicht so leicht aus dem Kopfe zu bringen, als ob man von Seiten des Reichshofraths muthwillig die Processe verzögern möchte, um nur die Gelegenheit, dem Könige unter der Hand wehe zu thun, nicht fahren zu lassen, dabei allerdings zu berücksichtigen, daß ein conträrer Ausspruch bei dem, sich nicht allezeit possedirenden, königlichen Gemüthe auch die wichtigsten abgeschlossenen Tractate alteriren könnte.

ad Art. X. Wollte doch unmaßgeblich anrathen, wofern keine anderen, mir unbekannten, Ursachen, daß man, sobald es sich thun ließe, den König von Preußen durch eine besondere Expedition zur mecklenburgischen Commission mitzöge, weil dadurch hoffentlich die Jalousie zwischen dem englischen und preußischen Hof würde vermehrt werden. Sollte auch dergleichen Expedition mir zu übersenden für gut gefunden werden, wollte ich selbige schon zurückhalten, bis die übrigen Tractaten festgestellt und sicher wären. Wegen der Heirath und was davon zu hoffen, werde ohne Zweifel sichere wahrhafte Nachrichten im Kurzen zu geben im Stande sein, weil, wie Eingangs gemeldet, der preußische Minister von Wallenrodt, um dieser Ursache willen, zum Könige aus England citirt worden, und ich leichtlich zu erfahren gedenke, was er für Resolution gebracht, und in was terminis das Heirathswerk steht. Könnte man eine andere convenable Heirath auf das Tapet bringen, würde vielleicht der König von Preußen dahin zu disponiren sein, die englische ganz zu quittiren, und die Heirath mit einem jungen Prinzen von Friesland sollte am bequemsten dazu sein, wo anders das, wegen der oranischen Successien hierunter waltende Interesse nicht den König von Preußen davon zurück hält.

Auch muß ich noch anfragen, im Fall die, in fine der allerhöchsten Erklärung enthaltenen, Worte, die sich anfangen: »alles jedoch in dieser Meinung und ausdrücklichem Verstand« ꝛc., zu Berlin sollten Difficultät finden, wieweit hierinnen nachzugeben, und ob nicht allenfalls die beigefügte alliirte Krone Spanien, wenn es verlangt wird, könnte ausgelassen werden, u. s. w.

Digitized by Google

49.

Graf von Seckendorf an den Hofkanzler Grafen von Sinzendorf.

Meuselwitz, den 1. August 1726.

..... Sollte ich bei dermaligen Conjuncturen etwas anrathen dürfen, so hielte unmaßgeblich dafür, man sollte gemeldeten von Demeradt, weil Herr Graf von Rabutin sobald doch nicht dürfte zurückkommen, am berliniſchen Hofe accreditiren, wodurch den, auf mich, ohne dem ziemlich jalouen franzöſiſchen, engliſchen und däniſchen Miniſtern der gefaßte Argwohn zum Theil benommen würde, als ob meine bisher geſchehene Gegenwart in Berlin ein wichtiges Negotium in ſich begriffe. Sofern die expreſſe Benennung des wieneriſchen Tractats in den, mit dem preußiſchen Hof aufzurichtenden, noch beliebt würde, ſo müßte mir deſſen muthmaßliche Copia wohl ausbitten, weil der König, aus angebornem Mißtrauen, vermuthlich erſt den Tractat wird ſehen wollen, ehe er die Accedirung eingeht. In meinen Anfragen iſt auch enthalten, ob ich den königlichen Miniſtern, im Fall die Sachen zum gewünſchten Stande kommen, eine reelle allerhöchſte kaiſerliche Gnade verſprechen kann. Herr Baron von Ilgen iſt nun der vornehmſte, folglich am meiſten zu conſideriren; doch iſt ſein Schwiegerſohn, der von Cnyphauſen, mehr gefährlich, welcher wenigſtens nicht zu vergeſſen; der Ew. Excellenz ſehr wohlbekannte General-Lieutenant von Grumbkow iſt zwar eigentlich nicht im Staatsminiſterio, hat aber das meiſte Gehör und Zutritt bei dem Könige, und wird ſicherlich auch in der Zukunft zur Erhaltung guter Verſtändniß und Entdeckung, was der Orten paſſirt, am meiſten contribuiren können, deswegen unmaßgeblich auch auf ihn Reflexion zu machen. Die übrigen Generals und Oberſten, Gersdorf, Dähnhof, Sydow ꝛc., ſo mehr als alle Miniſter vermögen, und deren mich am meiſten zu gewiſſen Zeiten bedienen muß, wird man, jedoch unvorſchreiblich, mit etlichen großen unnützen Raizen und dergleichen Waare beibehalten können, maßen wann alles zu ſeiner gehörigen Conſiſtenz kommt, ſicherlich Sr. königlichen Majeſtät dem Könige von Preußen kein angenehmeres Präſent thun können, als wenn Sie mit dergleichen großen Figuren dieſelben erfreuen, und da bis nun zu Moskau, England, Frankreich,

Digitized by Google

Dänemark und Schweden auf diese Art des Königs Gemüth gewonnen, so nehme ich mir die Freiheit, auch hierin Ew. Excellenz meine unvorschreiblichen Gedanken zu eröffnen, u. s. w.

50.

Prinz Eugen an den Grafen von Seckendorf.

Wien, den 12. August 1726.

Ich erhalte bei jüngster Post Ew. Excellenz vom 3. hujus zu recht, und eben zu der Zeit, wo man in Expedirung des gegenwärtigen abermalen dahin gehenden Courirs begriffen war. Wie nun Ew. Excellenz durch denselben die allerhöchsten Verhaltungsbefehle zur weiteren Richtschnur hier beigehend zu empfangen haben, also finde unnöthig, mich insbesondere zu extendiren, beziehe mich mithin auf die Hofexpedition vollkommen, und melde auf Dero obiges nur soviel, daß Niemand ist, der nur das Geringste, was in der fürseienden Negotiation bisher vorgekommen ist, wissen könne. Mithin ergiebt sich der Ungrund dessen, was man in Berlin, oder sonsten angemerktermaßen aus- oder vielmehr einstreuen und glauben machen wollen, um so mehr, als der dabei angezogene Graf von Windischgräz nicht einmal bei der Conferenz gewesen ist, u. s. w.

51.

Kaiser Karl VI. an den Grafen von Seckendorf.

Karl der VI., ꝛc.

Hoch- und Wohlgeborner lieber Getreuer. Wir haben Dein, aus Meuselwitz unter dem 1. dieses an Uns eingeschicktes, unterthänigstes Schreiben wohl empfangen, und daraus nicht allein die Ursachen Deiner abgestellten Anherreise, sondern auch Deine, über Unsere letzthin Dir in Sachen gethane Erklärung und gegebene Instruction eröffnete Gedanken, beigerückte Remonstration und Anfragen gnädigst vernommen. Wie Wir nun vorderst in des Königs Liebden das gute Vertrauen setzen, er werde sich unter seiner vorgehabten Reise von seiner erstgefaßten Resolution durch Niemanden haben abwendig machen lassen, als approbiren wir auch gnädigst, daß Du, um denselben darin zu bestärken, Deine Reise ehender nach Berlin, als hieher, angestellt, und Uns, anstatt der Anherokunft, Deine weiteren Gedanken über obberührte Unsere Er-

Digitized by Google

klärung eröffnet hast. Was Wir Dir nun darüber zur weiteren Instruction und Verhalt gnädigst aufgeben, ist aus beiliegender fernerweitern Declaration zu ersehen, demgemäß Du Dich gegen des Königs Liebden in Fortsetzung der Handlung in bisheriger Klugheit und Vorsicht aufzuführen und an Uns der Sachen weiteren Erfolg auf das Schleunigste zu berichten hast.

Wir verbleiben Dir mit kaiserlichen und königlichen Gnaden recht gewogen.

Gegeben in Unserer Stadt Wien, den 10. August im Siebenhundert Sechs und Zwanzigsten, Unserer Reiche: des Römischen im Funfzehnten, derer Hispanischen im Drei und Zwanzigsten, und der Ungarischen und Böhmischen im Sechszehnten Jahre.

Karl.

Philipp Ludwig von Sinzendorf.

ad mandatum Sacrae Caes. Majestatis proprium.

Johann Georg Gurl.

Beilage.

Fernerweite Erklärung über die, unter dem 1. August eingeschickten, Anfragepunkte.

Ad ingressum: Ist Uns ex prioribus gnädigst erinnerlich, mit was Anhebigkeit des Königs in Preußen Liebden, auf die jülichsche und bergische Succession antrage. Es wird aber der König hoffentlich mit Uns einig sein, daß eine solche, in sich sowohl, als allen ihren Umständen von höchster Wichtigkeit seiende Handlung in einem Tractate sich nicht sogleich pro conditione sine qua non vorschreiben lasse. Dahero das von Uns vorgeschlagene Medium der gütigen Handlung zu versuchen, und wenn der König sich nicht an selbe wollte weisen lassen, Wir dessen zu berichten wären.

Wenn die Generalstaaten dem Könige mit der jülich-bergischen Succession sollten flattirt haben, müssen sie das Heil und Interesse ihrer Republik völlig vergessen haben. Jene, die von Unsern vorhabenden Allianzen so widrig sprechen, sind darüber gar übel informirt. Die mit Moskau ist den 6. dieses hier wirklich geschlossen und unterschrieben worden. Imgleichen steht der Tractat mit Churcöln und Baiern, item Churmainz und Trier, wie

Digitized by Google

auch mit Churpfalz neben anderen auf dem Schluß. Dahero Uns es allerdings unglaublich wunderlich vorkommen sollte, wann Chur-Cöln und Baiern hier mit Uns durch ihre hierzu specialiter bevollmächtigten Minister so offen tractiren, anderwärts aber das widrige machiniren und sogar die Wohlgesinnten von Uns abwenden sollten, wie Dir hat wollen beigebracht werden.

ad Art. I. Kann der Krontractat (ohne bei dem Könige des Ceremoniels wegen Eifersucht zu erwecken) pro fundamento gegenwärtiger Handlung genommen werden, weil ja das Ceremoniel nicht so genau bis anjetzo ist genommen worden, wie die Exempla dessen, so mit den Grafen Virmond und Rabutin ist vorgegangen, es genug zu erkennen geben.

ad Art. II. Wird doch nöthig sein, um die Communication dieser allegirenden, so alten als neuen, über die preußische Successions-Ordnung gemachten Verträge Instanz zu machen, damit Wir doch wissen mögen, was Wir eigentlich zu confirmiren haben.

ad Art. III. Wenn die Accession zum wienerischen Tractat dem Könige bedenklich, oder auch anstößig sein sollte, vergnügen Wir Uns endlich, daß er im Tractat die, von Uns in Unserm Erzhause festgesetzte, Successions-Ordnung, wie dieselbe in sine dieses Artikels angemerkt, guarantire.

ad Art. IV. Nachdem die Allianz mit Moskau angeführtermaßen bereits und zwar dergestalt geschlossen worden, daß der Czaarin Liebden darin zu dem, in Wien vorigen Jahres geschlossenen, Friedenstractat durchgehends ohne Ausnahme accedirt, so wird es an dessen Communication an Preußen, sobald selber beiderseits ratificirt sein wird, sogar keinen Anstand haben, als im Widerspiel sich das daraus ergeben kann, daß auf diesen Unseren, mit Rußland jetzt geschlossenen, und jenen von Preußen mit Moskau ebenfalls wirklich unterhandelnden Allianz-Tractat, (welchen Wir zu Berlin allerdings kundig zu sein glauben, allenfalls Dir die Nachricht hiervon beifügen,) aus beiden einer daraus gemacht werden, dahero Du nicht allein mit dem dortigen russischen Minister Golofkin in Sachen vertraulich, doch vorsichtig, umzugehen, sondern auch mit Unsern Abgesandten zu Petersburg, dem Grafen von Rabutin, stets und ohne Hinterhalt zu correspondiren, und was zu Unserm Dienste vorfällt, einer dem andern zu communiciren

Digitized by Google

hat. Über den moskowitischen Durchmarsch durch des Königes, absonderlich die Reichslande, hast Du Dich nicht viel herauszulassen, weil zu besorgen, daß Frankreich gleich darauf exemplificiren, und für den König von Dänemark, eveniente casu, seine Truppen durch die Reichslande mit gleichem Fug schicken zu können, prätendiren dürfte. Die Succession in Polen anbelangend, haben Wir Uns diesfalls noch auf kein Subjectum determinirt, Wir bleiben darüber bei Unsern, Dir bereits eröffneten, Principien und werden in dieser Sache jederzeit mit Unsern Benachbarten de concerto gehen.

ad Art. V berufen Wir Uns auf Unsere ehevorige Declaration, womit der König billig vergnügt sein kann.

ad Art. VI lassen Wir es gleichfalls bei Unserer ersten Erklärung, und was oben darüber noch mehres angeführt worden, diesmalen bewenden, nicht zweifelnd, der König werde die dabei angeführte Grundursache als ein so vornehmer, des Reichs Churfürst, bei sich gelten lassen, und Uns über und wider die klaren Reichsgesetze, Unser kaiserliches Amt und beschworene Wahlcapitulation, mit Abforderung eines mehreren, als Wir thun können, mit Gelegenheit des vorhabenden Tractats, nichts zumuthen wollen, sondern es zu einem gütlichen Vergleich, mit allerseits interessirten Parteien, ankommen lassen, wo sich alsdann schon ein hoffentlich allerseits vergnügliches Mittel ausfinden lassen wird. Daß Du allen Falles von dem Worte Aequivalent inter tractando abstrahirst, wird wohl geschehen. Wegen Kurland wird aus der weiteren Sachen Verlauf zu urtheilen sein, ob und wieviel künftig darauf etwa zu reflectiren sein dürfte. An einem gelinden Versuch oder Anwurf von Bremen und Verden wird gar wohl geschehen. Der Punkt wegen Pommern müßte nothwendig mit der Czaarin und dem Herzoge von Holstein als Anwartherrn von der Krone Schweden concertirt werden, und könnte auch anders nicht sein, als wenn man mit Schweden wirklich brechete.

ad Art. IX bleibt es bei Unserer vorigen Erklärung.

ad Art. X haben wir Uns schon letzthin vernehmen lassen, daß Wir diese Commissions-Extension auf Preußen, auf des Königes jedesmaliges (wie es Styli ist) geziemendes Ansuchen, ausfertigen lassen würden, worauf die Sache nun beruht. Gar lieb

Digitized by Google

würde es uns sein, der vermeldeten Heirath wegen, von Dir das Verläßliche zu vernehmen. Bei dem in fine Unserer Instruction beigeruckten passu Alles ꝛc., kann die alliirte Krone Spanien, wenn es verlangt wird, ausgelassen werden. Das preußischt Ministerium und jene, so sonsten in dieser Sache zu Unserem, des Königs, und allgemeinem Besten sich nützlich verwenden, kannst Du Unserer kaiserlichen Erkenntlichkeit in alle Wege versichern.

Karl.

Philipp Ludwig von Sinzendorf.

52.

Graf von Seckendorf an den Prinzen Eugen.

Meuselwitz, den 20. August 1726.

..... Die hierbeikommende weitläustige Relation wird des mehreren zeigen, wieweit ich dermalen in diesem Negotio kommen bin, und was mich bewogen, der Orten nicht länger aufzuhalten. Ich hoffe, die kaiserliche Instruction erreicht zu haben, daß die vorseienden Tractaten nicht abgebrochen worden, und da ich zwar den schweren Artikul de non appellando abgelehnt, so habe ich es doch in der jülich-bergischen Successionssache unmöglich weiter bringen können, stehe auch in Furcht, man werde preußischer Seits sehr hartnäckig darin beharren, indem es scheint, als ob man wünschte, man hätte sich soweit zu einer genauen Verbündniß nicht herausgelassen. Diese und andere mehrere Umstände, sonderlich das Heirathswerk betreffende, bewegen mich, selbst nach Wien zu kommen, und in wenigen Tagen meine Reise dahin anzutreten, meinen Weg aber, weil man vom dresdener Hofe bisher in Berlin und allerwärts sich gern über meine Verrichtung am preußischen Hofe informirt, über Regensburg zu nehmen, um alsdann, bei meiner Ankunft, mündlichen Rapport abzustatten, und, wo man den Schluß der Tractaten verlangt, fernere allerhöchste Befehle zu erhalten. Ich werde aber nach dem, mir unterm 25. Juli allergnädigst ertheilten, Befehl mich einzig und allein bei Ew. Durchlaucht melden lassen, bei Niemand anders aber, ohne Dero gnädigste Ordre, mich zeigen, weit weniger von meinen Verrichtungen etwas entdecken, ꝛc.

Digitized by Google

53.

Graf von Seckendorf an den Kaiser.

Meuselwitz, den 20. August 1726.

..... Ich hatte den 6. dieses Monats, Abends, die Gnade, Sr. königlichen Majestät meine Aufwartung zu machen, da dieselben mich vertröstet, den andern Tag mit mir zu sprechen. Ich vermerkte aber nach der Hand aus verschiedenen vorgefallenen Discursen, daß des Königs Gemüth bei der clevischen und holländischen Reise, in Absicht der mit Ew. kaiserlichen Majestät herzustellenden Harmonie und Freundschaft, sich ziemlich geändert, maßen bei der, etliche Stunden in Beisein der Königin, des aus England gekommenen königlichen Ministers, des von Wallenrodt, und verschiedener Generals und Officiers gedauerten vertraulichen Gesellschaft, von nichts als der großen Pracht und Reichthum der englischen Nation, des Königs von England Autorität und Credit im Parlement und der vorhabenden Accession der Staaten von Holland zum hannöverischen Tractat und von der Vermehrung der Truppen gesprochen worden. Ich verfügte mich daher den 7. sehr früh zu des Fürsten von Anhalt Durchlaucht, welche sich eben in loco befunden, um zu hören, ob etwa auch dieser Herr von seinen guten Sentiments, worin er bei den ersten Anfang der gegenwärtigen Tractaten gewesen, nunmehro geändert, weil ich im Vertrauen Nachricht hatte, daß er mit dem Könige etliche Tage vorher eine geheime Unterredung gehabt. Ich fand aber, daß dieser Fürst noch in seinen patriotischen Gedanken beharret, maßen er mir ohne Scheu entdeckt, daß man den König in Holland ganz umgekehrt. Der von Wallenrodt hätte gar nichts positives und sicheres wegen der Heirath mitgebracht, der König von England aber hätte bei des von Wallenrodt Abreise aus London die Versicherung von sich gegeben, daß er für seine Person, auf keine andere Allianz für seinen Enkel dächte, als auf die preußische. Dergleichen Sachen könnten nicht übereilt, sondern solche Heirathen müßten im Parlement wohl überlegt und resolvirt werden. Man hätte, um den Anfang zu zeigen, daß man den (englischen) Prinzen Friedrich in England völlig etabliren wolle, ihn zum Herzoge von Edinburg declarirt, daher er künftig Jahr aus Hannover nach England kommen, und man für seine fernere Hofhaltung sorgen würde. Der König von England hätte

Digitized by Google

bei Beurlaubung des von Wallenrodt mit Thränen im Auge den König von Preußen bitten lassen, er möchte doch bei seinen, mit Frankreich und England gemachten, Tractaten bleiben, sie wollten ihn gegen seine und ihre Feinde schützen, und wenn er ein Dorf verlöre, ihm eine Stadt dafür verschaffen. Des Fürsten von Anhalt Durchlaucht gedachten weiter, daß der Königin Majestät, durch den französischen und dänischen Minister unterstützt, den König fußfällig gebeten hätte, durch anderweitige Tractaten sich nicht der Freundschaft und Allianz mit dero königlichem Vater und dessen Alliirten verlustig zu machen, und dadurch die, durch die doppelte Heirath zu hoffende, genauere Verbündniß der beiden, schon so nahe verwandten, Häuser zu verhindern. Oft gedachten Fürsten Durchlaucht endigten, daß er in den Gedanken stände, wo der König könnte mit Manier sein gegebenes Wort zurücknehmen, er nicht ungeneigt dazu scheine, wenigstens werde er von den geforderten Conditionen schwerlich abweichen, daß man nicht zum Schluß komme. Des Fürsten von Anhalt Durchlaucht Rath ging dahin, ich möchte, ehe ich den König darüber spräche, den von Ilgen sondiren, um zu erfahren, ob sich der König gegen ihn herausgelassen, oder der von Ilgen auch auf andere Gedanken schon gebracht wäre. Dem zufolge verfügte ich mich ohne Anstand zu dem von Ilgen, welcher mir zwar größtentheils dasjenige, so des Fürsten Anhalt Durchlaucht mir eröffnet, wiederholte, jedoch anbeifügte, daß man ihm vor seine Person durch die widrig gesinnte Partei hart drohen lassen, seinen König zu keinen neuen Tractaten zu verleiten, und was hierinnen geschehen, helfen wiederum aufzuheben und zu verhindern, oder gewärtig zu sein, daß er und die Seinen dereinst solches entgelten sollten. Er würde aber, als ein treuer Diener seines Herrn, sich von nichts abschrecken lassen, sondern, wofern nur die allerhöchste kaiserliche Resolution so beschaffen, daß der König Sicherheit und etwas Reelles dadurch erhielte, so würde er wenigstens durch nichts in der Welt können abwendig gemacht werden, das gute Verständniß und die Festsetzung mit Ew. kaiserlichen Majestät getreulich zu rathen. Ich fand für gut, mich gegen ihn nach Inhalt der mir allergnädigst ertheilten Instruction deutlicher auf die Punkte herauszulassen, um zu sehen, wie weit ich etwa mich alsdann gegen des Königs Majestät declariren könnte. Da

Digitized by Google

er bei dem General-Discurs nur die zwei Hauptpunkte, als nämlich den ersten: »de non appellando« und den zweiten: »wegen der jülich-bergischen Succession« recommandirte, und bei den ersten das zu sehr eingenommene königliche Gemüth befürchtete, welches auch, in diesem Punkte, große Erwartung und Vortheil hoffte. Und ob er nun wohl seines Orts dafür hielte, der König sollte sich mit dem, von Sr. kaiserlichen Majestät Leopold, glorwürdigsten Andenkens, erhöhten, Privilegio in diesem Stücke contentiren und nichts weiter prätendiren, zumal er nicht glauben könnte, daß man an dem allerhöchsten kaiserlichen Hofe hierin weiter gehen würde, so traute er vor seine Person sich doch nicht darüber mehr zu sprechen, weil andere, so diesen Tractat hindern wollten, nicht unterlassen dürften, den König bei seiner Meinung zu stärken und gegen ihn Argwohn zu erwecken. Jedoch wo wegen der jülich-bergischen Succession sein König was Reelles erhalten könnte, so wollte er, auch bei Hazard der Ungnade, nebst seinen Schwiegersohn, dem von Enyphausen, nach allen Kräften Se. Majestät suchen zu persuadiren, das übrige und auch diesen Punkt de non appellando fahren zu lassen. Aber bei dieser Succession mit generalen Terminis und Versprechen aufzuhalten und das Hauptwerk auf ungewisse Tractaten auszusetzen, könnte er, als ein alter Diener, seinem Könige nicht einmal vorbringen, in Ansehn, daß durch die hannöverischen Secret-Artikel Frankreich und England sich anheischig gemacht, bei entstehenden Fällen seinem Könige zur völligen Succession zu verhelfen und zu Erhaltung derselben mit 40,000 Mann auf ihre Kosten und zwar von Seiten Frankreichs mit 25,000 Mann und wegen Englands und Hannovers mit 15,000 Mann beizustehen. Die Holländer, ob man wohl wüßte, daß solches ihrem Interesse nicht gemäß, hätten sich doch, bei der vorseienden Accession zur hannöverischen Allianz, schon so weit eventualiter erklärt, auch ihres Orts hierin den König von Preußen zu favorisiren. Ja, er zweifelte nicht, wo sein König die, auf dem Schluß stehende, Accession von Holland mit unterzeichnen wollte, so würden die Generalstaaten ihrer Seits auch den Articulum secretum wegen der jülich-bergischen Succession expresse mit guarantiren. Dieser erste Discurs endigte sich mit kräftiger Versicherung, daß er, als ein alter ehrlicher und patriotisch gesinnter Mann, Ew. kai-

serlichen Majestät allerhöchste Absicht zu secundiren nie vergessen werde, wofern man ihn nur in Stand setze, ohne Verletzung seiner Pflicht und seines Gewissens, hierinnen sich Mehreres herauszulassen. Ich hatte nach diesem Gespräch auch die Gnade, Sr. Majestät gewöhnlichermaßen Vormittags auf dem sogenannten Paradeplatze mich zu nähern und bei der Gelegenheit ihm bekannt zu machen, daß ich von Ew. kaiserlichen Majestät allerhöchste Resolution auf die mir jüngst ertheilten Conditionen erhalten, die hoffentlich so beschaffen, daß Se. königliche Majestät würden den wahren Ernst sehn, wo Ew. kaiserliche Majestät vollkommen geneigt, die alte Freundschaft und vertrauliche Harmonie herzustellen. Ich zweifelte nicht, Se. Majestät würden sich auch in einem als anderem favorabler erklären, wenigstens Ew. kaiserlichen Majestät nichts zumuthen, welches Sie als allerhöchstes Oberhaupt gegen Dero Wahlcapitulation und der Reichsgesetze einzugehn Bedenken tragen könnten. Der König antwortete mir, daß ihm meine Zurückkunft angenehm, und ob es wohl andem, daß durch eine und andere in Holland aus England zugekommene Nachricht er mehr Ursache hätte wie jemals, sich mit neuen Tractaten nicht zu übereilen, so wollte er dennoch dasjenige, wozu er sich nach den gegebenen Conditionen anheischig gemacht, nicht zurückziehn und ich sollte anderen Tages, als den 8. dieses, Nachmittags 5 Uhr, in sein Zimmer kommen und ihm die allerhöchste kaiserliche Resolution mitbringen. Da wollte er selbst das fernere überlegen und mich mit baldiger Antwort versehn. Der König erzählte mir alsdann Particularia von der mit Sr. churfürstlichen Durchlaucht in Cöln gehabten Unterredung zu Wesel, lobte desselben Person und entdeckte mir, daß ihm des Churfürsten von Cöln Durchlaucht auf sein Anfragen gesagt, daß bei jetzigen Conjuncturen er sich in Allem nach seinem Herrn Bruder, des Churfürsten von Baiern Durchlaucht, richten, beiderseits aber sich zu nichts Widrigem gegen Ew. kaiserliche Majestät und das heilige römische Reich verleiten lassen würden. Und da er, der König von Preußen, an des Churfürsten von Cöln Durchlaucht gleichfalls versichert, wie er als ein guter patriotischer Fürst gegen das Reich niemals etwas vornehmen würde, hätten des Churfürsten von Cöln Durchlaucht ihre Verwunderung darüber bezeigt und gesagt, daß ihnen solches sehr angenehm, maßen man bisher

Digitized by Google

das Gegentheil aller Orten ausgestreut. Ich nahm daher Gelegenheit, Sr. königlichen Majestät zu sagen, daß meines Orts dieser angeführte Discurs mich um so mehr erfreute, als ich in den Gedanken gestanden, es möchten des Churfürsten von Cöln Durchlaucht Visite und die englischen Versprechungen Se. Majestät in den guten Gedanken etwa irrig gemacht haben, zumal man bereits ausgestreut, als ob des Churfürsten von Cöln Durchlaucht Discurs Sr. Majestät auch einigen Zweifel verursacht. Der König aber replicirte, daß es an Versprechungen und übeln Rathschlägen nicht gefehlt, hingegen des Churfürsten von Cöln Durchlaucht zum Ruhm nachsagen könnte, daß sie patriotisch gesinnt. Er, der König, wollte also einmal für allemal gut kaiserlich werden, wo er sehe, daß man ihn nicht mit leeren Versicherungen und Hoffnungen abspeisen wollte. Denn, wenn ihm damit geholfen, so könnte man keine mehr an ihm geben, als Frankreich und England schon gethan. Morgen wollte er von mir hören, wie weit man sich am kaiserlichen Hofe herausließe und alsdann seine Maßregeln nehmen. Ich fand daher für nöthig, Ew. kaiserlichen Majestät mir allergnädigst übersendete Erklärung, nach der vorgeschriebenen Instruction, so weit es sich thun ließ, zu Papier zu bringen, welche den 9. Nachmittags in des Königs Retirade und, da er ganz allein war, von Wort zu Wort vorlas, vorher aber allezeit seiner gethanen Propositionen ihn erinneren machte. Der König unterhielt sich über alle Punkte mit mir und befahl, ich sollte ihn solches schriftlich hinterlassen, welches aber mit Entschuldigung meiner übeln Schrift und daß ich es reinlicher abschreiben wollte, dermalen aus der Ursache deprecirte, weil ich hoffte, es sollte der, an Ew. kaiserliche Majestät mit meiner allerunterthänigsten Anfrage abgeschickte, Courier mit allergnädigster anderweitiger Resolution inzwischen zurückkommen, damit er, allenfalls etwas Mehreres zu sagen befehligt, solches anbei thun könnte. Allein noch eben diesen Abend mußte auf wiederholten königlichen Befehl die hierbeikommenden Punkte übergeben, weil des Königs Majestät mir sagten, daß Sie solche dem von Ilgen communiciren und seine Gedanken darüber einholen müßten, welcher alsdann mit dem, bereits von ihm verschriebenen, General-Lieutenant von Bork das Weitere verhandeln sollte. Ich erfuhr sodann, daß Se. Majestät wieder von

Digitized by Google

Berlin wegzugehen intentionirte und schwerlich vor Michaelis sich wiederum dort einfinden möchte. Den 10. früh sagten mir Se. königliche Majestät, daß Sie die übergebenen Punkte dem von Ilgen zugeschickt, ich sollte mich mit ihm darüber des weiteren vernehmen, indessen wäre seine Resolution, daß er das Jus de non appellando nicht fahren ließe, und wegen Jülich und Berg müsse er positive wissen, was er zu hoffen, maßen er mit weitaussehendem gütlichem Vergleich, bei jetzigen Conjuncturen, sich vertrösten zu lassen nicht rathsam fände. Ich remonstrirte auf das erstere, daß Ihro kaiserliche Majestät hierin unmöglich gegen Dero allerhöchste Wahl-Capitulation und wider des Reichs Gesetze etwas accordiren könnten, noch würden, wollte auch nicht glauben, daß Se. königliche Majestät nur diesen Prätext finden wollten, die Tractaten durch Verhetzung Widriggesinnter zu abrumpiren. Mit dem von Ilgen wollte zwar gnädigst befohlenermaßen über Alles sprechen, aber wo man schlechterdings auf seine Conditionen beharren wollte, würden königliche Majestät wenigstens Geduld haben, daß ich darüber fernere allergnädigste Ordre einholen dürfte. Der König versicherte mich, daß er damit zufrieden, und da ich bei den von Ilgen kam, wies er mir des Königs eigene Handschrift, kraft welcher er ihm befohl, über alle Punkte seine Gedanken zu eröffnen, welche er auch schon zu Papier gebracht, aber mir nicht eher weisen könnte, bis er seines Königs Ordre erhalten. Noch diesen Abend machte der von Ilgen mir bekannt, daß seine Punkte vom Könige zurück, daher ich mich zu ihm verfügte und den größten Theil derselben von ihm vorgelesen bekam. Seine Gedanken bestanden überhaupt darin, daß Se. königliche Majestät alle die Punkte eingehen könnten, wofern sie nur wegen des Artikels de non appellando und der jülichschen Succession vollkommene Satisfaction erlangten. Bei dem erstern wäre sein Rath, Se. Majestät sollten nicht so gar fest darauf bestehen, wo man sich denn ein Mehreres explicíren könnte. Frankreich und England hätten sich darüber schon weiter herausgelassen und zu weit Mehrerem verbunden, als wozu sich Ew. kaiserliche Majestät verbindlich machen wollten. Könnten Se. königliche Majestät von Ew. kaiserlichen Majestät erhalten, daß die, anno 1624 und 1670 mit dem Hause Pfalz auf erfolgende Fälle geschlossenen, Verträge zur Erfüllung

kämen, so glaubte er, man sollte sich damit contentiren, und Ew. kaiserlichen Majestät Freundschaft und Allianz allen übrigen Versprechen und Versicherungen auf die ganze jülich-bergische Erbschaft vorziehn. Wenigstens würde des Königs von Preußen Majestät durch diese moderaten Vorschläge, wie der von Ilgen sie nennt, zeigen, daß ihnen wahrer Ernst gewesen, sich mit Ew. kaiserlichen Majestät genauer zu verbinden, und über dieses könnte man es allerhöchsten Orts nicht übel aufnehmen, wenn man sich in seinen so gerechten Prätensionen, gleich als er sie ansähe, so offenherzig herauslassen, weil des Königs in Preußen Majestät sich in ein großes Engagement in Faveur des durchlauchtigsten Erzhauses einließen und dessen Successionen zu guarantiren über sich nehmen. Ich ersuchte den von Ilgen, auch bei dieser Succession Ew. kaiserlichen Majestät allerhöchstes, unumschränktes, richterliches Amt in Betrachtung zu ziehn, damit demselben durch dergleichen Forderungen nicht zu nahe getreten und solche Vorschläge gethan würden, da Ew. kaiserliche Majestät wegen Dero eigener allerhöchsten Interesse und des darunter versirenden juris tertii nicht wohl accordiren könnten. Er versicherte mich aber, daß für seine Person, als ein preußischer Diener, er nicht anders reden könnte, sagte mir aber im Vertrauen, daß er fürchtete, der König würde, durch andere verleitet, sich vielleicht noch gar nicht mit dieser Expedition vergnügen lassen, sondern die ganze jülich-bergische Succession, nach Absterben der Herren Churfürsten von Trier und Pfalz, prätendiren, weil er seit des Königs Rückkunft aus dem Cleveschen wahrgenommen, daß der König dermalen weit mehr Eifer zu Bei- und Festhaltung der hannöverischen Allianz bezeugte, als er vor seiner Reise gehabt, und solches erhellte auch daher, weil sein König die Schließung der vorgewesenen Tractaten mit dem moskowitischen Hof erstlich auch befohlen, nun aber Ordre an seinen, in Petersburg residirenden, Minister, den von Mardefeld, ergehen lassen, sich damit nicht zu übereilen, ohnerachtet man über alle noch streitig gewesenen Punkte übereingekommen. Der von Ilgen beschloß diese Unterredung mit seiner gewöhnlichen Verheißung. Den 11. früh wurde die oftgemeldete Conferenz, in Gegenwart Sr. königlichen Majestät, des von Ilgen, Ennyphausen und General von Bork, gehalten, nach deren Endigung Sr. Majestät mir selbst die ange-

Digitized by Google

nehme Nachricht gaben, daß Sie den Punkt de non appellando fahren ließen, und übrigens dem von Ilgen befahl, mir seine letzte und Final-Resolution zu ertheilen, welcher auch den 12. früh mir die hierbeikommende Resolution zeigte, wobei der König mit eigener Hand gesetzt hatte: »dieser Punkt (wegen Bergen und Ravenstein) muß sein conditio sine qua non, sonst wird nichts daraus, und muß es deutlich und förmlich gesetzet werden, damit man am kaiserlichen Hofe keine Ausflüchte mehr machen könne.« Der von Ilgen sagte mir anbei, daß der französische und englische Gesandte Sr. Majestät kräftige Remonstration gethan, sie von den, mit kaiserlicher Majestät dem Ruf nach vorhabenden, Tractaten zu detourniren, und habe der französische ein hartes Protestations-Schreiben unter der Feder gehabt, um den König an sein Versprechen, nach Inhalt der hannöverischen Tractaten, zu erinnern und dasjenige, was mit Sr. kaiserlichen Majestät tractirt würde, ihm zu entdecken. Weil aber der englische Gesandte sich excusirt, daß er dergleichen Memorial zu übergeben keine Ordre, so hätte der französische Gesandte in einem Privat-Schreiben den König von Preußen gebeten, nicht etwas Widriges gegen die hannöverische Allianz mit Ew. kaiserlichen Majestät zu schließen, oder ihm wenigstens von dem, was es sei, part zuvor geben, widrigenfalls sein König andere Maßregeln nehmen und ihn vermuthlich rappelliren dürfte. Da des Königs von Preußen Majestät mir diesen und den folgenden Tag sehr nachdenklich schienen, mir alle Gelegenheit, sie allein noch einmal zu sprechen, benahmen, auch bei dem Abschiede nur in General-Terminis blieben und sich nicht im Geringsten mehr in Discurs über diese Materie einlassen wollten, so vermuthe allerdings, daß man dem Könige nach der genommenen, zwar fast Niemanden, soweit mir ersehend, auch selbst des Fürsten von Anhalt Durchlaucht nicht bekannten, Resolution bange gemacht, als ob er durch diese Conduite die französische und englische Freundschaft verlieren und noch ungewiß, ob er die von kaiserlicher Majestät erhalten würde. Und bin ich in dieser, mir von guten Freunden hinterbrachten, Opinion fast noch mehr gestärket worden, da der König ganz unvermuthet den 13., früh um 5 Uhr, da doch die Reise erst Nachmittag regulirt war, mit dem Kronprinzen und einigen Officieren aus Berlin abgereist und verboten,

Digitized by Google

daß ohne Special-Erlaubniß Niemand ihn folgen, oder zu ihm kommen sollte. Ich erhielt indessen den 15. von dem von Ilgen meine schriftliche, oben angeführte, Abfertigung, nebst angefügter copeilicher Beilage, dabei auf mein Ersuchen die Punkte, so ich schriftlich übergeben hatte, nochmalen durchgegangen und nachgesehen wurde, ob vielleicht von preußischer Seite hierin noch etwas einzuwenden, da der von Ilgen bei dem, pro fundamento Eingangs erwähnten, sogenannten Kron-Tractate erinnerte, daß ein einziger Punkt darin enthalten, welchen der König nicht erfüllen könnte, noch wollte, welches eine Compagnie von 100 Mann beträfe, die man sich nach Philippsburg, als ein Reichs-Contingent, zu stellen anheischig gemacht. Bei Meldung der zu Wien errichteten spanischen Tractaten declarirte er, daß Se. königliche Majestät von Preußen nichts weiter hierbei accordirte, als was dessen 12ter Artikel in sich hielte, jedoch nur sofern selbiger Ew. kaiserliche Majestät allerhöchste Succession anginge, indem sein König mit der spanischen nichts zu thun.

Weil auch die, von Ew. kaiserlichen Majestät anno 1713 erläuterte, Successions-Ordnung an dem preußischen Hofe nicht allzu bekannt, so hoffte der von Ilgen, man würde, wenn die Tractaten zur Perfection kämen, ihm selbige in authentischer Copia communiciren, damit sie wüßten, was sie zu guarantiren hätten, hingegen er auch nicht unbillig fände, daß die Verträge, worauf die brandenburgische Succession sich gründet, alsdann auch vorgelegt würden.

Bei Art. VII, die übrigen preußischen Successionen anbelangend, remarquirte der von Ilgen, daß das Wort »und sonst« in den preußischen Conditionen ausgelassen worden sei; er zweifelte aber nicht, man würde solches um so weniger difficultiren, weil es in den allerhöchsten Lehnbrief allezeit enthalten.

In fine machte der von Ilgen allerhand Schwierigkeit wegen der Clausel, falls die Krone England Ew. kaiserlichen Majestät und die alliirte Krone Spanien angreifen sollte, und glaubte, man müßte sich hierin deutlicher herauslassen, sonderlich wegen der Krone Spanien, da der Casus vielleicht existiren könnte, wenn England die spanischen Schiffe wegnähme und man, Repressalien zu brauchen, des Königs von England deutsche Provinzen, oder in andere

Digitized by Google

Wege attaquiren möchte, folglich des Königs von Preußen Majestät alsdann vermuthlich zur versprochenen Hülfe nach den hannöverischen Tractaten angehalten werden würde. Da aber auf mein Gegeneinwenden der von Ilgen selbst bekennen mußte, daß, wenn die Krone England etwas gegen Ew. kaiserliche Majestät und Dero alliirte Krone Spanien vornehme, England der erste Aggressor sein würde, alsdann des Königs von Preußen Majestät allerdings gerechte Ursache hätten, sich zur Hülfleistung nicht zu verstehen, so beschloß er, es würden auch hierbei Worte ausfindig gemacht werden können, so bei Schließung der Tractaten keine Hinderung gäben.

Ob nun wohl der, von Ew. kaiserlichen Majestät zurückgesandte, Courier den 15. Abends mit Dero fernerweitigem allerhöchsten Befehl um Resolution auf meine allerunterthänigste Anfragen in Berlin eintraf, so sehe mich dennoch nicht im Stande, bei dermaligem ganz verändertem und irrigem Gemüthe des Königs, weitere Remonstrationen, sonderlich in der nun noch abzuschließenden jülich-bergischen Successionssache, zu thun, um dadurch nicht gegen Ew. kaiserlichen Majestät Intention zu gänzlicher Abcumpirung der Tractaten, wie ich befürchtete, Anlaß zu geben, daher die Arrivirung des Couriers gänzlich cachirte und mich bei Sr. königlichen Majestät in Preußen schriftlich zu beurlauben für gut fand, mit dem Beifügen, daß, weil der von Ilgen mir bekannt gemacht hätte, daß Se. königliche Majestät sich wegen der jülich-bergischen Succession nicht näher herauslassen wollten, ich mich genöthigt sähe, Ew. kaiserlichen Majestät allerunterthänigsten Rapport abzustatten, hoffte indessen, es würden des Königs Majestät bei der festen Resolution, sich mit Ew. kaiserlichen Majestät in genaue Bündniß einzulassen, verbleiben und auch in der jülich-bergischen Sache sich noch favorabler erklären, zumal da ich versichert wäre, es würden Ew. kaiserliche Majestät Ihres allerhöchsten Orts sich, soviel Dero oberrichterliches allerhöchstes Amt und die Beschaffenheit der Sache sonst zuließe, dergestalt erklären, daß des Königs von Preußen Majestät den wahren Ernst, sich mit selbigem in Freundschaft zu setzen, abnehmen könnte, und bat schließlich, wo des Königs Majestät mir noch weiteres, entweder schriftlich, oder mündlich, zu befehlen nöthig fänden, mir solches gnädigst bekannt zu machen. Anstatt aber der sonst bei Sr. Majestät gebräuchlichen schriftlichen

Digitized by Google

Antwort haben dieselben diesen meinen Brief dem von Ilgen zugeschickt und darauf eigenhändig gesetzt, daß mir der von Ilgen viele Gegencomplimente machen und anbei gedenken sollte, daß er, der König, Ew. kaiserlichen Majestät allerhöchste Resolution auf seine Erklärung erwartete, welches alles durch den von Ilgen in meinem Quartier den 16. früh bewerkstelligt wurde, da er für seine Person hinzusetzte, daß ich allerdings glauben müßte, der König verwürfe die von Wien gemachten Erklärungen nicht gänzlich, wo Ew. kaiserlichen Majestät allerhöchste Entscheidung nach des Königs Wunsch ausschlüge, es würde aber, der, von der widrigen Partei gemachten, Einwürfe ungeachtet, die Sache nach Ew. kaiserlichen Majestät allerhöchsten Intention zu Ende kommen, u. s. w.

Beilage.

Allerunterthänigste Anfragen, welche des Herrn Hofkanzlers Excellenz eigenhändig zu überreichen.

(Im Auszuge.)

Ult. September 1726.

2) Von dem wienerischen Tractat erbitte mir authentische Copie, oder wenigstens den Art. XII, im Fall man etwa nach der Hand nicht den König von Preußen zur gänzlichen Accession zu bringen trachten sollte.

6) Particular-Information wegen der englischen Proposition an die ottomannische Pforte, um des Königs von Preußen Majestät, vermittelst dieses Verfahrens, desto nachdrücklicher können begreiflich machen.

7) Kaiserliche allerhöchste Declaration, die Proceßsachen in der Güte, soweit Dero allerhöchstes richterliches Amt zulasse, helfen zu accordiren.

9) Im Fall die Allianz zu Stande kommt, die Präsente für die Minister und andere zu reguliren, diese sind nach meinem unvorschreiblichen Gedanken:

Erster Staatsminister von Ilgen,
Staatsminister von Cnyphausen,
General-Lieutenant von Grumbkow,

auf welchen letzteren, insonderheit auch in Zukunft wegen der geheimen Correspondenz, zu reflectiren.

Digitized by Google

General Gersdorff,
General-Major Dähnhoff,
Oberst Sydow,
Oberst Derschau,
} jeder einen langen Kerl.

10) Bei Sr. königlichen Majestät selbst könnte man mit großen Leuten mehr, wenn die Tractate geschlossen, ausrichten, als mit allen Resonnement und Rechtsgründen.

11) Es würde auch zu Herstellung der Freundschaft contribuiren, wenn man die, ehedem nach Schlesien permittirten, 3000 Last Salz, wenigstens zum Theil, wieder einließe. Wären auch andere mutuelle avantageuse Commerz-Projecte ihm anzugeben, so würde sich die Freundschaft sicher noch fester herstellen, weil seine letzte Absicht auf Interesse gerichtet sei.

14) Ob und wie viel zu Verhinderung der projectirten Heirath einer preußischen Prinzessin mit dem Prinzen Friedrich von Hannover angewendet werden darf?

15) Desgleichen, ob man, im Falle die andere vorgeschlagene wegen der preußischen Kronprinzessin zur Erfüllung käme, demjenigen, so die Sache zu Stande bringt, einen ansehnlichen Recompens versprechen darf.

16) Allenfalls eine Ordre vorzuzeigen, oder einen Brief, daß der König große Leute werben darf.

54.

Graf van Seckendorf an den Grafen von Sinzendorf.

Meuselwitz, den 20. August 1726.

..... Mit dem Könige von Preußen läßt sich nicht anders als geschwind umgehn, und wenn er eine Sache im Kopfe, so muß sie in 24 Stunden abgethan sein, alle gute triftige Gegen-Raisonnements gelten nichts, das Concept, so er sich einmal von einer Sache gemacht, ist nicht wieder zu verändern, und ich habe die größte Mühe in der Welt gehabt, den Punkt de non appellando zu beseitigen. Alle Officiere, die ich jüngst Ew. Excellenz genannt, und welche, wo die Sache zu Stande kommt, allerdings nach meinem Vorschlage beizubehalten, haben mir mehr dienen können und müssen, als alle Staatsminister. Da die Königin und die ganze königliche Familie, durch die französischen, englischen und

Digitized by Google

dänischen Gesandten, hautement Partei gegen kaiserliche Majestät genommen und kein Geld, keine Persuasoria und nichts Erfinnliches sparen, was den König bei dem hannöverischen Tractat beizubehalten und offensiv zu agiren veranlassen, hingegen vollkommen mit kaiserlicher Majestät brouilliren könnte, so werden Ew. Excellenz leicht ermessen, daß man ihm von dem Artikel wegen der jülich-bergischen Succession zu desistiren keine Mittel finden würde, u. s. w.

55.

Contenta, was Graf Seckendorf in der, am 18. September 1726 bei dem Prinzen (Eugen in Wien) gehaltenen, Conferenz remonstrirt. (*)

Sofern durch Consentirung der preußischen Desideriorum die Tractaten fortgesetzt und zum Schluß gebracht werden sollen, so habe noch allerunterthänigst zu erinnern, daß der von Ilgen gegen mich bei meiner Abreise gedacht, daß man das Project zu denen förmlichen Tractaten nur allhier aufsetzen könnte, weil man sich ihres Orts wohl bescheidete, daß man hierin aus allerunterthänigstem Respect Seiner kaiserlichen und katholischen Majestät nicht vorzugreifen hätte. Was man von Seiten Seiner königlichen Majestät von Preußen bei der allerhöchsten kaiserlichen Erklärung zu erinnern gehabt, habe zwar meistentheils in meiner letzten allerunterthänigsten Relation vom 20. August angeführet, nehme mir aber die Freiheit, nochmals bei Punkten vor Punkten dasjenige mit beizufügen, was in Berlin der von Ilgen im Namen seines Königs dabei ausgesetzet.

Ad 1) hätte er kein Bedenken, den Krontractat pro fundamento dieser neuen Allianz zu setzen, ohne daß man den Artikel, darin man sich obligiret hatte, eine Compagnie nach Philippsburg zum Reichscontingent zu stellen, möchte excipiren, weil der König, laut eigener Hand, dabei gesetzt hätte: die Compagnie kann ich nicht geben.

Ad 2) wollte man zwar preußischer Seite den Artikel XII

*) Einer Einladung des Kaisers zufolge begab sich Seckendorf zu Ende Augusts auf einige Wochen nach Wien.

Digitized by Google

den, mit Spanien anno 1725 den 30. April in Wien geschlossenen, Friedenstractat, die Succession betreffend, guarantiren, man müsse aber authentische Copia davon ausbitten, wie er eigentlich abgefaßt, weil sie preußischer Seits mit der spanischen Succession nichs, noch weniger mit der ganzen Accession zu denen aufgerichteten Tractaten in Wien zu thun, sondern allein die durch Seine kaiserliche und katholische Majestät anno 1713 regulirte Successions-Ordnung guarantirten, welche man aber gleichfalls in authentischer Copia zu produciren bäte, damit man wisse, wie weit man sich hierin engagiret hätte. Und weil bei der brandenburgischen Succession gesetzt wäre, daß man von Seiten Seiner kaiserlichen und katholischen Majestät dieselbe in so weit aufrecht halten wollte, als sie vom römischen Kaiser confirmirt, so ersuchte er, diese Worte auszulassen, indem bekannt, daß Churfürst Friedrich Wilhelm in seinem, von kaiserlicher Majestät Leopold I. glorwürdigsten Andenkens confirmirten, Testament seinen jüngern Söhnen, Markgrafen Philipp, Albrecht und Christian Ludwig auf gewisse Maße einige Stück Lande, anstatt einer Apanage, vermacht, welches man aber nach der Hand durch andere Verträge mit allerseits Bewilligung aufgehoben, und hätte man zwar von Wien die darüber ausgefertigten Documenta wiederum zurück, man müßte aber bei Guarantirung der preußischen und brandenburgischen Succession bei den alten und neuen Tractaten, welche jedoch einzig und allein ihre Succession und keine fremde anginge, beharren, wäre aber erbötig, auch hierüber authentische Copia zu geben, daß man wüßte, worin sie bestände.

Ad 4) würde der König von Preußen sehen, worin die russische Allianz bestände, um nach seiner Gelegenheit alsdann beizutreten, so viel aber müssen sie voraussagen, daß sie den Russen ihre weit abgelegenen Provinzen nicht guarantiren könnten.

Ad 5) weil der König von diesem Punkt de non appellando ganz wider alles Verhoffen abgegangen, so wäre nicht mehr nöthig, davon Meldung zu thun. Der von Ilgen wollte mir aber im Vertrauen weiß machen, wie man mit einem guten Theil der Stände in Tractaten stände, daß sie selbsten denen juribus de non appellando renunciren wollten, da ja hoffentlich niemand würde verhindern, daß einer seinem juri proprio renuncirte.

Digitized by Google

Ad 6) kommt es hierin wegen der jülch- und bergischen Succession darauf an, wessen man sich des Weitern verstehen würde.

Ad 7) der von Ilgen hoffte, man würde das in ihren großen Conditionen beigesetzt gewesene Wort »Sonsten« beistehen lassen, weil solches auf verschiedene Erbverbrüderung mit Sachsen, Hannover und dergleichen abzielte, maßen es ohnedem kein ungewöhnliches oder neues Wort, sondern in allen Lehenbriefen sich befände.

Ad 8) da Bremen und Verden ausgelassen worden, acquiescirte der von Ilgen dermalen dabei, gedachte aber, daß solches einigermaßen zwischen denen beiden Häusern stipuliret wäre, wo sie aber das ihrige erhielten, möchten die andern auch sehen, wie sie es machten.

Ad 9) wäre man zwar zufrieden, daß dieser Punkt gar aus den Tractaten bliebe, man hoffte aber, es würden von Seiten Seiner kaiserlichen katholischen Majestät gebetener Maßen die Parteien insgesammt zur Güte angemahnet und die Vergleiche von Ihnen als oberster Richter befördert werden, da freilich Seiner königlichen Majestät von Preußen angenehm, wo Sie in Berlin, unter Autorität Seiner kaiserlichen und katholischen Majestät die Sache abthun könnten, dazu Sie sich alsdann von kaiserlicher katholischer Majestät einen Bevollmächtigten auszubitten die Freiheit nehmen wollten. Daß der von Ilgen seines Orts die Ausmachung in Berlin wünschte, geschehe daher, weil es doch aufs Geld ankäme, so sein König heraus geben müßte und hierinnen könnte ohne Seine Majestät kein Mensch einen Groschen versprechen, weil alles durch seine Hände allein ginge, deswegen man auch sich von Seiten Seiner kaiserlichen Majestät jemand ausbitten müsse, der bei dem Könige sprechen dürfe, weil das Ministerium, so gerecht auch sie eine Sache fänden, keine billige Remonstrationen in Geldsachen zu thun sich unterfangen dürften.

Ad 10) verlangte man gleichfalls nicht, daß dieser Artikel in denen Tractaten bliebe, man wollte aber den Agent Greve allhier Ordre ertheilen, ohne Anstand gewöhnlicher Maßen mit einem unterthänigsten Memorial einzukommen, in Hoffnung, man werde alsdann die Expedition beschleunigen. Der von Ilgen stehet in denen Gedanken, daß mit Expedition dieser Bitte wegen der mecklen-

Digitized by Google

burgischen Con=Commission um deswegen keine Zeit zu versäumen wäre, weil dieses sicherlich England sehr piquiren und zu mehrer Disharmonie Anlaß geben würde. Es haben auch die andern Ministres, sonderlich aber der Herr General=Lieutenant Bork, dem Könige gerathen, er solle von diesem Punkt desistiren, um dadurch wenigstens den König von England nicht gänzlich zu disgustiren. Allein der von Ilgen hat mit seinen Vorstellungen durchgedrungen, darunter die bei dem Könige die stärkste war, daß er wenigstens vor etliche hundert Mann einige Zeit gute Quartiere hätte. Ob man von Seiten des Königs von Preußen eine schriftliche Declaration abfordern soll, daß sie bei dieser Commission getreulich und unverbrüchlich sich nach allerhöchsten kaiserlichen Verordnungen, so bereits ergangen, oder noch ergehen möchten, verhalten wollen, kommt auf allergnädigsten Befehl an, weil man sich preußischer Seits dazu in der ersten Resolution selbst erboten.

Ad 11) wegen der Geldprätension an die Krone Spanien stände der von Ilgen in Gedanken, daß vielleicht nach dem Wiener Tractat Seine kaiserliche und katholische Majestät selbst einen Theil ihrer Prätension zu bezahlen hätten, deswegen man auch von Seiten Preußens schon mit der Forderung einkommen, folglich bei diesem Artikel ohnmaßgeblich es deutlich zu exprimiren wäre, damit man wegen dieser Forderung nicht neue Gelegenheit zum Streite verursachte.

Ad 12) was die Clausel in fine »im Fall die Krone England Ew. kaiserliche und katholische Majestät und dero Alliirte Krone Spanien feindlich angreifen sollte« anbelangt, stünde der von Ilgen in Gedanken, man müsse sich hierin etwas deutlicher, als in der allergnädigsten Erklärung enthalten, heraus lassen, weil des Königs von Preußen Majestät sich zwar billiger Maßen nicht würden von England, wofern Sie Aggressor in Spanien oder sonsten wären, zu einer Assistenz nach den hannöverischen Tractaten bewegen lassen, hingegen, wo man nach der Hand unter Prätext, der von England in Spanien, oder Italien angefangenen Hostilität, den Krieg in Deutschland spielen und des Königs von England deutsche Provinz angreifen würde, so wüßte er nicht, ob nicht England alsdann den bei den hannöverischen Tractaten sich ausgedungenen Succurs zu Defension ihrer Lande prätendiren wür=

Digitized by Google

den, dahero besser, daß man diesen Punkt so deutlich als möglich fasseck, damit beide allerhöchste und höchste Interessenten wüßten, woran sie bei allen vorfallenden Fällen wären. Sonsten habe vor mich remarquiret, daß man in der allerhöchsten Erklärung die von preußischer Seite im 1sten Artikel der, den 5. Juli gegebenen, Resolution befindliche Worte: In specie wollen Seine königliche Majestät in der ostendischen und schleswiger Sache eine exacte Neutralität halten und darinnen keine Partei wider Ihro kaiserliche Majestät nehmen, ganz übergangen, dahero allerunterthänigst anfrage, ob solche sollen ausgelassen bleiben, wofern sie Preußen vielleicht beisetzen wollte.

Ich hätte, auf Inhalt der letzten allerhöchsten Befehle, gern mit dem Herrn Grafen Rabutin correspondiret, da ich aber keine chiffre, noch sonsten eine sichere Adresse, so habe bis nun solches nicht bewerkstelligen können.

Dem moskowitischen Gesandten in Berlin, Grafen Golofkin, habe überhaupt, wie weit man mit denen Tractaten gekommen, Eröffnung gethan, muß ihm auch das Zeugniß geben, daß er alles Mögliche zu Reüssirung meiner Verrichtung beigetragen.

Im Fall nun dieses negotium zum gewünschten Ende kommt und ich nach Inhalt des allerhöchsten, mir unter dato den 10. August gegebenen, Befehls bereits dem preußischen Ministerio und andern, so sich in dieser Sache nützlich gebrauchen lassen, einige allerhöchste Erkenntlichkeit versichert, so zweifle allerunterthänigst nicht, man werde mich zu seiner Zeit in Stand setzen, das Versprechen zu erfüllen, da ich auf allergnädigst Verlangen diejenigen, so etwa zu bedenken, aufsetzen will, dabei sonderliche Reflection zu machen wäre auf die Personen, so etwa auch in Zukunft es erfolgete, der Schluß von Tractaten oder nicht, die geheime Correspondenz und Nachricht des Königs entdecken könnten. Anbei auch ohnvorschreiblich in Deliberation zu ziehen, ob es nicht möglich, des Königs von Preußen Majestät selbst mit Übersendung einiger unnützen großen Kerl, sie mögen von Nation sein, wie sie wollen, zu favorisiren, weil mit dergleichen Persuasorien mehr, als mit den solidesten Argumenten auszurichten und alle übrigen Potentaten, sonderlich Moskau, damit ihre Absichten am berliner Hofe allzeit befördern.

Digitized by Google

Da auch des Königs von Preußen Absichten insgesammt auf Interesse gerichtet, so wäre zu Gewinnung seines Gemüths nicht undienlich, wofern durch reciproque avantageuse Commercien-Tractaten man ihm einigen Vortheil und Gewinnst zeigen könnte, dabei mir sonderlich in Berlin recommandirt worden, ob es nicht möglich, daß man die ehedessen nach Schlesien gelieferten 3000 Lasten Salz wieder anbringen könnte, hingegen der König nicht mehr refusiren würde, das Boisalz gleichfalls passiren zu lassen.

Um des Königs von Preußen Majestät auch immer mehr und mehr Aversion vor die englische Allianz zu machen, wäre gut, wo man mit mehreren Particularitäten ihn überzeugen könnte, was man sonderlich englischer Seits vor Propositiones in der Türkei gethan, weil der König von Preußen aus gewisser Devotion vor die christliche Religion einen großen Abscheu vor dieser Sache bezeuget.

Da auch die geschlossenen Tractate mit den katholischen Herren Churfürsten und sonderlich mit Pfalz und Trier, bei dem preußischen Hofe großes Aufsehen machen, so wird vermuthlich der König von Preußen, nach seiner bekannten Curiosität, sich genau darnach informiren, folglich allergnädigsten Befehl zu ertheilen, was hierinnen reden und sagen soll; wären sie so gesetzet, daß man ihm den Inhalt davon könnte bekannt machen, so glaubte, es würde den Effect haben, daß er vielleicht vollkommen mit zu den wienerischen Tractat treten, weil des Königs Gemüth so beschaffen, daß, wo man nichts geheimes oder verborgen vor ihm hat, er sich alsdann auch aufrichtig heraus läßt, maßen die erste Ursache des gegen die hannöverischen Tractate gefaßten Argwohns und Ekel, weil man von Seiten Frankreichs und Englands ihn bis nun zu ihre Particulair-Tractaten nicht communiciren wollen.

Ich muß auch nochmalen allerunterthänigst bitten, daß man auf den Legationssecretär von Demerath möchte allergnädigste Reflexion machen, in Ansehn der Mann dergestalt in Berlin verschuldet, daß ich fürchte, es möchten diesfalls üble Suiten daraus entstehen, wo man ihn nicht bald secundiret. Ich habe letztens selber zu seiner höchsten Nothdurft, da er weder sich selbst, noch die Capelle mehr zu unterhalten gewußt, 300 Thlr., laut seiner Quittung, vorgeschossen, der Hoffnung lebend, man werde solches an mich zu restituiren allergnädigst anbefehlen, und da der von De-

Digitized by Google

merath sich bei dem Könige noch nie gezeiget, der König aber selbst verschiedene Male mich nach der Ursache davon gefraget, da ich mich immer mit der Retour des Herrn Grafen von Rabutin entschuldiget, so halte unmaßgeblich nicht undienlich, wo man den von Demerath, sich bei dem Könige zu präsentiren, anbefehle und wo es nöthig, dazu accreditirte.

56.

Prinz Eugen an den Grafen von Seckendorf.

Wien, den 20. September 1726.

Mir ist dasjenige, was Ew. Excellenz wegen erlaubender Werbung etlicher großen Leute für Ihro Majestät den König bei Ihrer letzten Anwesenheit mündlich angeregt und nach dero wieder erfolgten glücklichen Retour zu wiederholen belieben, unentfallen, derohalben wird auch erinnerlich sein, was ich Ihnen hoc in passu damalen gemeldet, mithin und weil ich ohne das außer Zweifel bin, daß in dem Hauptgeschäfte Ew. Excellenz bald etwas näheres auf eine oder andere Weise anzuberichten im Stande sein werden, also mögen dieselben allenfalls in ante casum auch die Vertröstung geben, daß bei vorzüglichem Ausschlage Ihro kaiserliche Majestät vielleicht kein Bedenken haben dürften, dem Könige mit obiger Gefälligkeit zu willfahren, gestalten ich auch meines Orts tali casu, das, was auf mich ankommen mag, ernstlich beizutragen nicht ermangeln werde.

57.

Karl VI., von Gottes Gnaden ꝛc.

Fernerweite Instruction für unsern General-Feldzeugmeister und bestallten Obristen, auch zu dem, mit dem Könige von Preußen, Churfürsten von Brandenburg vorhabenden Allianz-Tractate, gevollmächtigten Minister und lieben Getrauten Friedrich Heinrich Grafen von Seckendorf, was er bei Vernehmen und Schließung erwähnten Tractats zu thun und zu beobachten hat.

Erstlich und nachdem derselbe Unsre Final-Resolution über die, an Uns von Seiten Preußens verlangten, Conditiones in beiliegen-

dem Allianzaufsatz (*) mitgegeben wird, so hat er seine Zurückreise an den preußischen Hof unverzüglich anzutreten und dem Könige bei erster Audienz nebst Contestation Unserer Liebe und Affection und mit was Freude Wir mit dieser Gelegenheit mit Seiner Liebden ein enges dauerhaftes Bündniß und beständiges gutes Vernehmen zu stiften entschlossen wären, zu versichern. In welchem aufrichtigen Verlangen Wir denn alles, was von Uns Ihrerseits verlanget worden und von Uns zu prästiren nur immer möglich wäre, eingewilliget, wonach er denn dem Könige mit mehreren vorzubringen und annehmlich zu machen hat, was der eigene Aufsatz beiliegend in sich enthält.

Und weil der Hauptpunkt auf das jülich-bergische Successionsgeschäft ankommt, wird er aus des Königs Geberden bald abmerken können, ob und was für einen Eingang Unsere Erklärung darüber bei demselben gewinne. Nach deren Bewandtniß muß unser Bevollmächtigter sich nach seiner, ihm beiwohnenden, Klugheit und des Königs Genie zu betragen wissen und allenfalls darauf bedacht sein, daß er das Werk zu einer wirklichen Handlung mit dem von Ilgen bringe, wobei er sich denn aller Mittel bedienen wird, welche seine Prudenz und dieses Hofes erlangte Praxis ihm suggeriren wird, um mit Hülfe dieses Ministers den König zu einer einschlägigen Resolution herbei zu bringen. Und dieses quoad ingressum.

ad Art. tractatus I. Nachdem Wir von der Stellung einer preußischen Compagnie nach Philippsburg abstehn, wird dieser Artikel keinen weitern Anstoß leiden.

ad Art. II haben wir nöthig erachtet, demselben die annectirte Erläuterung beizufügen, damit es nicht etwa preußischer Seits die Meinung gewinne, als ob der König, weil er seine Hülfstruppen in Ungarn und Italien zu schicken, nicht gehalten ist, eben auch außer Schuldigkeit sei, uns die Hülfe anderer Orten zu schicken, wenn Wir E. g. von der englischen Escadre in Italien angegrif-

*) Um die ermüdende Wiederholung der einzelnen Artikel zu vermeiden, legen wir diesen Aufsatz zurück, dessen wesentlicher Inhalt sich aus dem, einem der nächstfolgenden Briefe beigelegten, unterzeichneten Vertrage vom 12. October 1726 ergiebt.

Digitized by Google

sen würden, welches außer allen Zweifel den casus foederis ausmachte.

Übrigens, weil hier von gewissen, im Hause Brandenburg gemachten, Verträgen Meldung geschieht, sollen Wir zu Ausschließung jener Verträge, welche der König etwa mit den brandenburgischen Häusern in Franken und dem Hause Hohenzollern gemacht haben möchte, die Wörter »zwischen den Kron-Interessenten« beisetzen lassen. Es wird aber gleichwohl Unser Gevollmächtigter ihm alle diese Verträge, mehrerer Sicherheit halber, zum Einsehen vorlegen lassen, weil Wir dem Könige auch Unsere Successions-Ordnung communiciren lassen.

ad Art. III nichts beizusetzen, außer er, Unser Gevollmächtigter, wüßte den König dahin zu bereden, daß er Unserer, mit Moskau getroffenen, Allianz beitreten wollte, wovon ihm seiner Zeit vertrauliche Communication gethan werden sollte.

ad Art. IV. Dabei ut supra hat es sein Bewenden.

ad Art. V. Der das Hauptwerk berührt, haben Wir anders gnädigst nichts zu erinnern, als daß er, Unser Gevollmächtigter, in seiner Anrede an den König mit dem tertio gradu, wo von gänzlicher Aufhebung des Tractats auf den Fall, daß die zwei ersten Gradus nichts verfangen sollten, geredet wird, anfänglich an sich halten und erwarten sollte, ob es zur Schließung des Tractats absolut nöthig sein wolle, damit endlich hervor zu brechen. Sollte dann auch der König allenfalls den Tractat zwar schließen, aber mit dessen Ratification so lange, bis das jülich-bergische Successionsgeschäft seine vollständige Richtigkeit erlange, an sich und zurückhalten wollen, hätte er, Unser Gesandter, dessen ungehindert sich zu bewerben, daß der Tractat einstweilen zum Schluß und zur Signatur gebracht würde. Übrigens aber dem Könige, als ob Wir mit Ansetzung eines Termins von dreien Monaten zur Einleitung der Handlung zwischen den allerseits Interessenten und viel weiterer Aussetzung eines anderweiten Termins von vier Monaten zu dessen Perfection nur Zeit zu gewinnen suchten, zu benehmen, hat er dem Könige Unserer hierunter führenden aufrichtigen Intention solchergestalten zu versichern, daß unsere Absicht diesfalls bloß dahin gehe, um allerseits Interessenten in einer so wichtigen Sache den nöthigen Raum zu geben, sich unter sich zu vernehmen in den

Digitized by Google

prioribus actis nachzusehen und endlich in so wenigen Wochen den Schluß eines Werkes zu machen, welches nun in hundert und mehreren Jahren zu keiner beständigen und verläßlichen Endschaft hat können gebracht werden. Welche Vorstellung dem Könige billig allen widrigen Verdacht benehmen und ihn Unserer aufrichtigen Intention hierunter communiciren soll, auch hoffentlich wird.

ad Art. VI haben wir das Wort »und sonsten« zur Befriedigung des Königes stehen lassen, weil darunter anders nichts als die habenden verschiedenen Expectanzen, womit er ohnedies belehnt wird, verstanden werden könne und den andern casibus oder Bedenklichkeiten oben im Art. II bereits vorgesehn ist. Hiergegen kann Uns der König jenes, was wir bei diesem Artikel per additamentum reciproce verlangen, nicht abschlagen, daß er nämlich Unseres Erzhauses Interesse durch seine, in churfürstlichen collegiis führende, Vota wiederum befördern und seine Minister auf dem Reichstage mit den Unsrigen in beständigem gutem Vernehmen zu gehen anweise.

ad Art. VI sollte denn er, Unser Gevollmächtigter, auch geschickliche Gelegenheit finden, dem Könige zu remonstriren, wie lobreich ihm wäre, den bishero im römischen Reiche obschwebenden und von einigen, wie es scheint, aus ganz andern Absichten zu verewigen wollenden Religions-dissidiis, nachdem selbe nunmehro fast an gar wenigem haften und nächstens werden abgethan werden, dermaleins ein Ende machen zu helfen, hätte er diese Gelegenheit nicht zu versäumen.

ad Art. VII. Dabei bewendet es.

ad Art. VIII, welcher der 9te in der preußischen Erklärung war. Dieser wird aus dem Tractat gelassen und werden wir an dessen Statt dem Könige eine absonderliche, hoffentlich vergnügliche, Erklärung abgeben.

ad Art. IX, welcher der 10te im Aufsatze war, bleibt auch aus dem Tractat, weil der König wegen Adjungirung zur mecklenburgischen Commission seine Instanz bereits bei Hofe machen sollte.

ad Art. X, welcher der 11te war, lassen wir es bei Unserer Erklärung bewenden.

ad Art. XI, welchen er, unser Bevollmächtigter, selbsten verfaßt, hat er sich zu bearbeiten und allen seinen Fleiß dahin zu

Digitized by Google

kehren, daß er vom Könige in seinem ganzen Inhalte und was von dem Aggressore und wider denselben darin angeführt wird, und dem Tractat klar und deutlich zu inseriren ist, beliebet und angenommen werde. Im übrigen allen, so hier nicht etwa deutlich angeführt sein möchte, verlassen wir Uns auf Unsers Gevollmächtigten Prudenz und Viglanz und daß er Uns nach seiner Ankunft zu Berlin über den Anfang und Fortgang der Sachen und über alles, was sonsten vorfallen möchte, jedesmalen unterthänigst schleunigst Bericht abstatten werde.

Signatum Wien, den 18. September 1726.

(L. S.) **Karl.**

Philipp Ludwig von Sinzendorf.

ad mandatum Sacrae Caes. Majestatis proprium.
Johann Georg Gurl.

58.

Graf von Seckendorf an den Kaiser.

Berlin, den 10. October 1726.

Ew. kaiserlichen Majestät habe das hierbeikommende, mir gestern Nacht durch den von Ilgen zugesandte, neue Project der Tractaten (*) vorläufig allerunterthänigst übersenden wollen, woraus nach meinem geringen Einsehen klärlich erhellt, daß man mit Fleiß die Tractaten, wo nicht aufzuheben, jedoch schwerer zu machen intentirt hat, die Ursache davon ist die, Sonntag, als den 6. dieses, von dem französischen Gesandten dem Grafen Rothenburg gehabte, Audienz. Er hat darin sonderlich die Versicherung an den König gegeben, daß des Königs von England Majestät eine schriftliche favorable Declaration wegen der doppelten Mariage zu geben bereit, daß wohl der Kronprinz von Preußen die englische älteste Prinzessin und der Prinz Friedrich von Hannover die hiesige Kronprinzessin heirathen sollte. Die schriftliche Declaration desfalls will der von Ilgen in Copia gesehen haben, dem Könige aber hat der von Rothenburg versprochen, instehenden Sonnabend dieselbe zu übergeben und wie mir oft gemeldeter von Ilgen wollte glauben

*) Wir legen es zurück und verweisen ebenfalls deshalb auf die Beilage zu dem folgenden Briefe.

Digitized by Google

machen, anbei versichert, daß der Prinz Friedrich von Hannover ohnverzüglich hierher kommen und die Braut selbst besehen sollte. Der Graf von Rothenburg ist noch weiter in seiner Versicherung gegangen, daß man, um des Königs Verlangen zu erfüllen, ein Corps von 80,000 Mann zu des Königes Disposition und zwar von 10,000 Hessen, 12,000 Hannoveranern, 24,000 Mann Dänen und den Rest von französischen Truppen parat halten wollte, um seine Lande allenfalls gegen alle fremde Gewalt zu guarantiren. Die letzte Offerte wegen der Anherkunft des Prinzen Friedrich und der Prinzessin Heirath habe aus des Königs Munde, das übrige aber aus des oft gemeldeten von Ilgen, welches mir zum Theil der von Bork communicirt. Allen diesen herrlichen Avantagen ungeachtet, haben doch des Königs von Preußen Majestät mir reiterato vor ihre Person versichert, daß sie bei der festen Resolution, sich mit Ew. kaiserlichen Majestät zu setzen, wofern sie durch Bergen contentirt würden, verharren wollten und mir dabei entdeckt, daß ihnen die geschehenen neuen Offerten durch Frankreich im Namen Englands zwar angenehm, weil aber der Graf Rothenburg hinzugesetzet, daß dieses alles von England aus Consideration vor des Königs von Frankreich Majestät geschehe, so ist der König so irritirt darüber, daß er sich öffentlich verlauten lassen, weil man keinen Regard in England für die nahe Verwandtschaft, noch seine eigene Faveur und Macht hätte, so wollte er mit den hannöverischen Alliirten nichts mehr zu thun haben. Er ließ am j. v. Mittwochen den von Ilgen nach Wusterhausen kommen. Dieser aber ist, wie ich bereits jüngst gemeldet, von der Königin und andern Parteien so eingenommen und gewonnen, daß er dem Könige alle ersinnliche Difficultät bei dem Tractate mit Ew. kaiserlichen Majestät beigebracht, und die große Gefahr, worin er sich setze, wo er die französischen und englischen sichern und prächtigen Offerten nicht annähme, dergestalt vorzustellen gewußt, daß des Königs Gemüth ganz irrig und zweifelhaft worden. Jedoch habe des Königs Majestät dahin bewegt, daß man auf mein eingegebenes Allianz-Project zu antworten sich erklären müsse, dabei Seine Majestät mich gestern nebst dem von Bork, so noch allezeit wohl intentionirt finde, hingeschickt, diesen Morgen in einer Conferenz mit dem von Ilgen und Cnyphausen

Digitized by Google

daſſelbe zu examiniren und von preußiſcher Seite die Final-Entſchließung zu erhalten. Ich verſpreche mir aber zum Voraus wenig Änderung in den meiſten Punkten, weil die Königin ſchon vor zwei Monaten eine Declaration von England erhalten, ſo daß man die Tractate mit Ew. kaiſerlichen Majeſtät, wo man nicht alles, was man von uns verlanget, eingehen würde, gänzlich zu abrumpiren vermuthlich intentirt. Maßen der von Ilgen ſich gegen mich im Eifer zu Wuſterhauſen herausgelaſſen, daß er möchte lieber den Hals auf ſeiner Retour nach Berlin brechen, als durch Schließung der kaiſerlichen Tractate die Königin und ihre Familie zu disconſoliren und dieſe ſo importante doppelte Heirath zu verhindern, jedoch bei Endigung unſerer Unterredung überein kamen, daß, wenn ſein König mit dem Herzogthum Bergen contentirt würde, er lieber alle Mariagen renunciren, als dieſen Vortheil für ſein Haus aus den Händen laſſen ſollte. Ich bin nun allerdings in großen Sorgen, wozu mich bei ſo delicaten Umſtänden entſchließen ſoll, denn, wenn ich zudringlich werde, ſteht zu fürchten, daß der König unwillig werde, hingegen man ſchwerlich eine Änderung zu erwarten, da die Königin Tag und Nacht den König wegen gänzlicher Abbrechung der Tractaten anlieget, um dieſe ſo herzlich gewünſchte Heirath zu Stande zu bringen; ſo fürchte hingegen, wo ich nun die Unterzeichnung nicht preſſire, man dürfte alsdann gänzlich davon abſtrahiren. Ich werde nun bei heutiger Conferenz mir alle erſinnliche Mühe geben, es ſo weit als es nur möglich zu bringen und wo keine Änderung darin admittirt würde, wenigſtens bei des Königs Majeſtät antragen, daß ſie mir dero allerhöchſtes Wort geben, ſelbige zu vollziehen, wenn Ew. kaiſerliche Majeſtät ſelbige allergnädigſt genehm halten würden, folglich das, in der heutigen Conferenz anzubringende, Project vorhero allerunterthänigſt einſenden und fernere allerhöchſte Ordre abwarten würde, die ich mir auch vorläufig auf dieſen allerunterthänigſten Bericht ausbitte, ꝛc.

59.

Graf von Seckendorf an den Prinzen Eugen.

Meuſelwitz, den 14. October 1726.

Ew. Durchlaucht ſchließe hierbei die ganz unvermuthet geſchloſ-

senen und unterschriebenen Tractaten, nebst dem dabei gelegten allerunterthänigsten Bericht und Anmerkungen bei den Tractaten, um damit meine Entschuldigung zu machen, warum mit Endigung des Werkes eilen müssen. Da ich in der Hauptsache meine allergnädigst ertheilte Instruction hoffentlich nicht überschritten, so wird es mir vermuthlich auch nicht zur Ungnade ausgelegt werden, wo ich nicht alle Worte nach dem mir mitgegebenen Project habe besprechen können. Die Tractate selbst wollen auch an sich selbst nichts sagen, wofern des Königs von Preußen Majestät nicht ihren Endzweck wegen Bergen erreichen. Denn wo man dieselben hierin nicht wird vergnügen können, so wäre, nach meinen geringen Gedanken, es besser gewesen, man hätte sich niemals mit dem Könige in ein Negotium eingelassen und wenn man nun nicht fortfährt, so ist des Königs Haß, Zorn und Rache unausbleiblich, weil er in den festen Gedanken alsdann stehen wird, man habe ihn mit Fleiß mit dergleichen angenehmen Propositionen, die man nimmer einzugehen willens gewesen, nur amüsirt und seiner gespottet, um ihm dadurch die englische und französische Freundschaft verlieren zu machen, daß er sich hernach auf kaiserliche Discretion ergeben müsse. Es würde auch in diesem Fall der französischen und englischen Partei nicht schwer fallen, unter dem Scheine der nun versicherten Mariage, des Königs Gemüth wieder an sich zu ziehn und ihn hernach nach Wunsche auf solche Extremitäten zu bringen, die sicherlich große Confusionen im deutschen Reiche verursachen dürften. Hingegen, wo man sobald als möglich dem Könige die Versicherung bringen könnte, daß die Herren Pfalzgrafen den Vergleich nicht ausschlügen und man wollte alsdann mir die Conditionen überschicken, gegen welches dieses geschehen könnte, so hoffte, des Königs Majestät hierin so raisonable zu machen, daß man bei dem Vergleiche selbst noch sichere Conditionen und Avantagen anhängen könnte, die nach der Hand bei dem Könige alle keinen Ingreß mehr finden, wo nach der englischen Versicherung mittler Zeit, ehe die Sache abgethan, der Prinz von Hannover nach Berlin käme und das Heirathsgeschäft wirklich abgeschlossen würde, da alsdann der König vermuthlich, um dieses Negotium zu vernichten, oder wenigstens schwer zu machen, stricte den, anno 1624 aufgezeichneten, Vergleich pro fundamento behalten und nach sel-

Digitized by Google

bigem, nach Aussterben der männlichen Descendenz der Herren Pfalzgrafen, auch Jülich begehren würde, welches nun hoffentlich, so mit dem Vergleich geeilt wird, in Faveur der allerhöchsten weiblichen Descendenz sollte erhalten werden können, zu schweigen, daß, da ohnedem die unterzeichneten Tractate nicht eher, als bei Erfüllung dieses Vergleichs wegen Bergen ihre Richtigkeit erlangen, auf die versprochene Hülfe vom Könige bei einiger entstehender Unruhe keine Hoffnung zu machen. Seine königliche Majestät haben mir bei dem Abschiede wiederholter Maßen befohlen, Ew. Durchlaucht dero vollkommenen Freundschaft und Ergebenheit zu versichern und daß Ew. Durchlaucht aus dieser seiner Aufführung hoffentlich von seinem patriotischen Eifer gegen Seine kaiserliche Majestät und das Reich vollkommen von Neuem überzeugt sein würden. Er wolle auch bei Gelegenheit, wenn die andern (worunter er England und Frankreich vermuthlich verstanden) wollten böse werden, noch reellere Proben von seiner Treue gegen das Vaterland zeigen und obwohl er seine Truppen herzlich lieb, so ständen sie doch dem Kaiser alle zu Dienst. Er hätte Geld und Truppen, würde ihn der Kaiser als einen Bundesgenossen tractiren und sich mit ihm verstehen, so sollten Seine kaiserliche Majestät finden, daß er von den patriotischen Gedanken seiner Vorfahren nie abgegangen. Ein deutscher Kaiser sollte und müßte bleiben, die deutschen Fürsten wären mit dem Hause Östreich wohlgefahren, keinen Franzosen und Engländer wollte er nimmer ins Reich lassen, wenn er auch alles dabei aufsetzen sollte. Seine Majestät endigten: »schreibe er es ja recht dem Prinzen und daß ich hoffte, er würde nun mein recht guter Freund wieder sein, wie wir ehedessen gewesen.« Ew. Durchlaucht pardonniren, daß ich die expressen Worte gebrauche, die Seine Majestät mir gesagt und wo anders nach meinem Wunsche mir eine baldige favorable weitere Erklärung zukommt, so hoffe ich, den König, bei jetzigen Conjuncturen, so es nöthig, so weit zu bringen, als man es verlangt. Ich habe mich bis zur Zurückkunft des Couriers hierher begeben, weil unmöglich bei dem Könige es in der Länge auszuhalten und ich mit Flüssen und Brustweh incommodirt, daß ich nicht eigenhändig habe schreiben können. Dabei ohnedem schlechte Gelegenheit bei ihm auf den Landhäusern,

Digitized by Google

daß ich aus Mangel des Benöthigten und weil man keine Stunde allein sein kann, die Expedition der Orten nicht hätte bewerkstelligen können, ꝛc.

Beilage 1.

Bericht an den Kaiser.

Meuselwitz, den 14. October 1726.

Aus meinem vom 10. October durch einen, unvermuthet aus Schweden zurückgekommenen, Courier werden Ew. kaiserliche Majestät meine allerunterthänigste Relation und anbei das, von Seiten Sr. königlichen Majestät in Preußen mir damals gegebene, Allianz-Project hoffentlich allergnädigst empfangen haben. Ich bin nun selbigen Tages mit dem größten Zweifel eines glücklichen Ausganges mit dem preußischen, dazu bevollmächtigten, Ministern, den von Ilgen, Bork und Cnyphausen, in Conferenz darüber getreten, und habe mündlich nach etlich stündigem Disputiren die Sache soweit gebracht, daß man über die darin enthaltenen Artikel zum Schluß kommen. Das Project ist noch denselben Tag durch den General Bork und mich selbst nach Wusterhausen zu Sr. königlichen Majestät gebracht worden und am 12. d. M. von beiderseits Gevollmächtigten unterschrieben und besiegelt worden, gleich ich selbige hierbei in allertiefster Devotion zu Ew. kaiserlichen Majestät Füßen lege.

Ew. kaiserliche Majestät kann ich mit allerunterthänigster Treue versichern, daß ich herzlich gewünscht hätte, vorhero das Project nochmals zur allerhöchsten Approbation, ehe die Unterzeichnung geschehen, überschicken zu können. Da aber von dem französischen Gesandten, Grafen von Rothenburg, die in meiner Relation enthaltenen Versicherungen geschehen, und der englische Gesandte, dü Bourgay, dem von Ilgen früh Morgens vor der Conferenz bekannt machen ließ, daß ein, in sehr favorablen Terminis von seinem Könige an Se. königliche Majestät in Preußen abgelassenes, Schreiben arrivirt und er solches dem Könige zu übergeben Gelegenheit haben möchte, so mußte mich, wider meinen Willen, entschließen, die Tractaten zum Schluß zu bringen, oder gewärtig sein, daß solche gänzlich fruchtlos sein dürften. Nach meinem Gewissen und Pflichten habe alle Möglichkeit angewendet, um nach

Digitized by Google

den, mir allergnädigst ertheilten, Instructionen die Sache zu endigen, und zeigen meine hierbeikommenden, allerunterthänigsten Anmerkungen, was diesfalls erinnert und endlich erhalten können.

Die von Ew. kaiserlichen Majestät mir anbefohlen gewesenen Hauptpunkte und deren Endzweck sind, nach meinem geringen Erachten, einigermaßen erreichet, und ob man wohl von Seiten Preußens den spanisch-wienerischen Tractat zum Fundament der Guarantie von der allerhöchsten Successions-Ordnung nicht einnehmen wollen, so ist die Sache selbst doch auf den Grund der alten Tractaten zu seiner Wirklichkeit kommen, und wird mit der Zeit die Accession zu dem Wiener Tractat vielleicht nicht so gar fern sein.

Bei dem Artikel V, die jülichsche und bergische Succession betreffend, hat sich mir die größte Schwierigkeit gesetzet, weil der König zu allen Zeiten darauf beharret, daß er ohne reelle Versicherung hierin sich in keine nähere Verbündniß einlassen könnte und wollte, dahero wider meinen Willen fast alles, was man verlanget, hierin eingehen müssen, weil die oben angeführten Umstände keinen ferneren Aufschub litten und ich also der allerunterthänigsten Zuversicht lebe, Ew. kaiserliche Majestät werden bei dermaliger der Sachen Beschaffenheit selbiges in allerhöchsten Gnaden genehm halten, maßen doch alle, von preußischer Seite mit eingeflickte, Worte und Expressionen an der Sache selbst keine Änderung geben, wofern die Cedirung des Fürstenthums Bergen kann nach preußischer Intention bewerkstelliget werden. Denn sobald die quaestio an? richtig, wird in der quaestione quo modo? in Hinsicht der Religion und anderer Avantagen sich etwas Mehreres erreichen lassen. Je eher man nun im Stande wäre, Sr. königlichen Majestät in Preußen eine favorable Resolution hierin zu geben, je billiger würde er, nach meinem geringen Erachten, sich bei der Handlung selber bezeigen, und da ohnedem die geschlossenen Tractaten nicht eher zur Ratification kommen, bis die Condition von Bergen erfüllet, so würde des Königs von Preußen Majestät zu weit größeren Engagements zu bringen sein, wo man noch eher, als der sechs monatliche Termin expirirt, diese Condition erfüllen könnte. Der französische Gesandte, Graf von Rothenburg, prätendirt den Inhalt dieses Artikels zu wissen und hat, nach meiner Abreise aus Wusterhausen, den König wissen machen, daß, ehe der sechs monatliche Ter-

Digitized by Google

min wegen Cedirung von Bergen bekannt werde, der König von Frankreich gezwungen sein würde, die Pfalzgrafen von Sulzbach durch eine monatliche Pension von 100,000 Thlr. dahin zu bewegen, ihren Consens und Einwilligung hierzu nicht zu geben, folglich Ew. kaiserliche Majestät außer Stand setzen, Dero allerhöchsten Wort hierin bewerkstelligen zu können. Sicher ist, wofern des Königs von Preußen Majestät in diesem Punkte nicht vollkommen werde satisfacirt werden, daß aus der in Absicht gehabten Freundschafts-Herstellung ein ewiger und unauslöschlicher Haß entstehen wird, maßen alsdann Niemand in der Welt capable, ihm aus dem Sinn zu bringen, daß man, nach dem Vorgeben von England und Frankreich, einzig und allein ihn zu hintergehen Vorhabens und nie von aufrichtigen Gedanken gewesen, sich mit ihm zu setzen, sondern nur bei den Alliirten verhaßt zu machen, welches alsdann das ohnedem argwöhnische Gemüth des Königs zu allen möglichen Extremitäten bringen würde, wogegen fester Staat zu machen, daß, wofern der König den Effect dieser Tractaten in der That erfährt, er mit aller seiner Macht und Vermögen zu Ew. kaiserlichen Majestät und Dero Erzhauses Dienst stehen, die hannöverischen Alliirten auf benöthigten Fall sicherlich, wenn man es verlanget und es nöthig, offensive angreifen, und bei dem deutschen Reich Gut und Blut aufsetzen wird, zumalen man ihn in seiner Ambition flattirt und wie er mir bei meinem Abschied zu Wusterhausen gesagt, als einen Alliirten, und nicht wie Frankreich und England gethan, inferieur tractiren würde. Anstatt Bergen eine andere Satisfaction bei gegenwärtigen Tractaten anzunehmen, hat man dem Könige gänzlich aus dem Kopfe geredet, da es nach des Herrn von Ilgen Gedanken besser wäre, man bliebe bei einer Sache allein. Jedoch wo sich die Conjuncturen ergäben und man finde nach der Hand andere Provinzen und Länder, so dem Könige von Preußen gelegen, so werde es nicht viel Mühe kosten, des Königes von Preußen Majestät zu deren Acceptirung anstatt Bergen zu persuadiren, zumal wo alsdann die churfürstliche pfälzische Linie noch nicht gänzlich erloschen, weil des Königs Gemüth so beschaffen, daß er selbst nur de praesenti gaudiren möchte. Nach meinen unschuldigen Gedanken sollte man auch bei dem Vergleich, so man wegen Bergen vor hat, niemalen einer andern Satisfaction Er-

Digitized by Google

wähnung thun, sondern es dermalen bei Bergen bewenden lassen, weil nach der Hand bei Gelegenheit eines Krieges, oder sonsten, der König ohnfehlbar darauf halten und wegen eines andern guten Stück Landes Anspruch machen würde. Daß ferner mit eingeschlossen: entweder einen aparten Minister preußischer Seits abzusenden, oder den in Wien residirenden zu instruiren, ist von den von Ilgen und Enyphausen, aus Jalousie gegen den General-Lieutenant Bork, eingerückt worden, und sähen diese beide den von Brandt als eine, von ihnen dependirende, Creatur lieber dazu engagirt, damit sie nur alle mögliche Schwierigkeit bei dem Vergleiche selbst, um solchen zu hindern, beibringen, folglich an England und Frankreich denjenigen Dienst thun möchten, wozu sie sich engagirt. Es haben aber auf mein Ersuchen Se. königliche Majestät mir bei dem Abschied gnädigst versichert, den von Bork nach Wien zu schicken, als dessen Gegenwart der Orten würde nöthig sein, weil, ohne vorhero sichere Hoffnung zu haben, daß die Pfalzgrafen von Sulzbach sich zum Vergleich bequemen wollten, an einen Abschluß der Tractaten nicht zu denken ist. Dem General Bork muß ich das Zeugniß geben, daß, ohnerachtet aller von der Königin und ihrer Partei geschehenen Drohungen, Versprechungen und Verheißungen, er zu Schließung des Vertrages alles mögliche beigetragen. General Grumbkow hat eigentlich zwar mit den Staats-Affairen nichts zu thun, weil aber der König im Geheim mit ihm fast alle Dinge von Importanz überlegt, so hat er nicht allein des Königes Gemüth in seinen guten Gedanken gestärkt, sondern auch nachdrücklich die Sicherheit und den Vortheil bei dieser Allianz, hingegen die Gefahr und Betrug auf der englischen und französischen Seite dermaßen vorzustellen gewußt, daß er wohl am meisten zu dieser Entschließung des Königs contribuirt, welches auch der Königin nicht unbewußt, die dermaßen über ihn erzürnet, daß sie öffentlich declariret, ihn und die Seinigen in Ewigkeit zu verfolgen. Der von Ilgen und Enyphausen haben, da das Project schon völlig von des Königs Majestät approbirt gewesen, und nur die Mundirung und Unterschreibung noch mangelten, ihre böse Intention und daß sie mit bisherigen freundschaftlichen Versicherungen mich nur zu hintergehen getrachtet, auch dadurch noch an den Tag gelegt, daß sie durch eine schriftliche Remonstration, so ich selbst gelesen, dem Kö-

Digitized by Google

nige nochmals hinterbracht, wie auch durch einen, nach der Hand eingelaufenen, Brief des königlichen Ministers in dem Haag, von Meindershagen, einzuwenden versucht, es sei nicht zu zweifeln, daß, sobald England nebst Frankreich einen Angriff auf Ostende, oder auf Brabant überhaupt machten, Ew. kaiserliche Majestät zurückziehen würde, folglich Se. königliche Majestät sich vor Unterzeichnung der vorhabenden Tractaten bedenken möchten, was sie in diesem Fall zu thun vor Interesse fänden. Allein der König hat mit eigener Hand, wie ich selbst gesehen, beigeschrieben: Ostende ist zu Brabant und gehört zur Allianz. Ohnerachtet sich nun diese beiden Minister sich bei allem zuletzt nicht so aufgeführt, als sie sich im Anfange gezeiget, so habe mir doch bei der Unterschreibung nicht das Mindeste gegen sie merken lassen, als ob ich in ihre Willfährigkeit auch nur den geringsten Verdacht, vielmehr ihren Eifer anzurühmen versprochen, damit sie nicht bei dem Vergleich und Fortsetzung fernerer Tractaten mehr Hinderniſſe in den Weg legen.

Se. königliche Majestät haben mich bei dem Abschiede ihrer wahrhaften Devotion und Ergebenheit für Ew. kaiserliche Majestät versichert und selbige mit den Worten zu überschreiben anbefohlen: daß sie Gut und Blut vor Ihro kaiserliche Majestät und das durchlauchtigste Erzhaus aufzusetzen bereit, sie wollten auch allen Kindern, insonderheit dem Kronprinzen, diese gute Gesinnung beizubringen niemals unterlassen.

Ich werde in meiner Abwesenheit wöchentlich Nachricht haben, was der Orten vorgeht, und hoffe, alle neuen Anschläge von England und Frankreich zu erfahren, auch mit allerunterthänigster Treue vollkommenen Bericht abzustatten, habe aber mich dermalen länger bei Sr. königlichen Majestät aufzuhalten Bedenken getragen, weil wegen unendlichen Fatiguen und sehr schlechter Bequemlichkeit auf den Landhäusern, wo sich Se. königliche Majestät aufhalten, man in die Länge es nicht ausstehn, vornehmlich aber des Königs Humeur also beschaffen, daß er Fremde aus Furcht, man möchte ihn allzuwohl kennen lernen, nicht gerne allzulange bei sich sieht. Ich werde aber, nach Maßen mir Ew. kaiserliche Majestät allerhöchsten Befehle zukommen, mich wiederum an Ort und Stelle, wo sich des Königs Majestät aufhalten werden, zu allen Zeiten unverhindert

Digitized by Google

wieder einfinden, weil Se. königliche Majestät hiezu mir die gnädigste Erlaubniß bei meinem Abschiede ertheilt und ich allezeit von hier in 24 Stunden in Berlin und Wüsterhausen eintreffen kann, ꝛc.

Beilage 2.

Der Tractat von Wusterhausen.

Im Namen Gottes. Amen.

Kund und zu wissen sei männiglich, dem daran lieget. Nachdem Seine kaiserliche und katholische Majestät mit absonderlichem Vergnügen vernommen, was gestalten Ihro königliche Majestät in Preußen die alte gute Verständniß, so zwischen dem durchlauchtigsten Erzhause und dem Churhause Brandenburg, jetzigem königlichen Hause Preußen, von gar langen Jahren her, zu beiderseits, wie auch des Publici merklicher Aufnahme und Nutzen gesetzet worden, wiederum zu erneuern, und in dieser Absicht mit Ihrer kaiserlichen und katholischen Majestät in eine engere Bündniß sich einzulassen gewillet wären.

Wenn nun Ihro kaiserliche und katholische Majestät sehr lieb und angenehm, hierdurch Anlaß und Gelegenheit zu haben, Ihro königliche Majestät in Preußen hinwiederum Ihro aufrichtige Begierde und Verlangen zu Wiederherstellung der alten Freundschaft und des vertraulichen Vernehmens zu bezeugen, zu dem Ende auch den, im Jahr 1700 beiderseits geschlossenen, Tractat als den besten und allersichersten Grundstein ansehen; so haben zu Errichtung eines so heilsamen Endzwecks Se. kaiserliche und katholische Majestät Dero General-Feldzeugmeister und Obersten über ein Regiment zu Fuß, Friedrich Heinreich Grafen von Seckendorf, Se. königliche Majestät in Preußen aber, Dero wirklich geheimden Etats- und Kriegesrath ꝛc. Hennich Rütger von Ilgen, wie auch Dero General-Lieutenant von der Infanterie, Gouverneur der Stadt und Feste Stettin, des schwarzen Adler-Ordens Ritter, Obersten über ein Regiment zu Fuß, Hauptmann zu Colbaz, Erbschloß und Burggesessenen auf Regenwalde, Saber, Stargard, Lassene und Teminenhagen, Pomellen und Tetzerau ꝛc., Adrian Bernhard von Bork, imgleichen Dero wirklichen geheimden Etats- und Kriegesrath ꝛc. Friedrich Ernst Freiherr von Inn und Cnyphausen bevollmächtiget, sich über die vorgetragene Conditiones unter sich

zu vereinigen und folglich den Tractat auf allerseits allerhöchste Ratification über nachgehende Artikel zu schließen und zwar

1.

Erstlich soll der vorangezogene Tractat de anno 1700 pro basi fundamento et norma dieser neuen Allianz gesetzet werden und gehalten sein, dergestalt, daß, was darinnen reciproce stipulirt, zugesaget und versprochen worden, soweit solches durch die bisherigen Conjuncturen und andere Umstände nicht bereits seine Erfüllung erlanget und alteriret worden, für bestätiget und erneuert gehalten, absonderlich aber davon ausgenommen und abgethan sein solle, was im erwähnten Tractat von Stellung einer Compagnie nach Philippsburg preußischer Seits versprochen und übernommen worden.

2.

Zweitens, gleichwie Sr. königlichen Majestät in Gott ruhende Vorfahren in Dero vorhin mit dem glorwürdigen Hause Östreich aufgerichteten Allianz-Tractaten de anno 1686, Art. 1, und 1700, Art. 1 und 2, den damals regierenden römischen Kaisern und namentlich auch Dero Erben und Nachkommen, Königen und Erzherzögen, alle Dero Erbkönigreiche und Lande zu guarantiren übernommen, so wollen Ihro königliche Majestät solcher Guarantie der, Ihro kaiserlichen und katholischen Majestät zugehörigen, Erbkönigreiche und Lande nach denen, im vorerwähnten durchlauchtigsten Hause Östreich hie bevor aufgerichteten und von der jetzo glorwürdig regierenden kaiserlichen Majestät im Jahre 1713 bestätigten, Successions-Ordnung, auch weiter wider alle diejenige continuiren und leisten, so dieselbe bei Dero Lebenszeit, oder nachher, wann Ihro kaiserliche und katholische Majestät, das Gott lange verhüte, versterben, und Dero alsdann vorhandene Posteriität und Nachkommen beiderlei Geschlechts, welchem die Succession in gedachten Königreichen und Landen, alsdann nach ermeldeten Pactis nach ihrer Maße und Ordnung anheim fällt, möchten bekriegen und angreifen wollen.

Ihro kaiserliche und katholische Majestät guarantiren hingegen Sr. königlichen Majestät in Preußen gleichergestalt auf Dero ganze Lebenszeit und nach Ihrem, in Gottes Händen stehenden, Todes-

Digitized by Google

fall Dero alsdann nach ihrem bisher aufgerichteten Depositorium hinterlassenden Successoren und Nachkommen in ihrer Maß und Ordnung Dero Königreich, Churfürstenthum, auch alle übrigen in und außer Reichs besitzende Lande und Provinzen und in specie auf die Succession in dem königlichen Hause Preußen und Churhause Brandenburg, wie solche durch die, unter den höchsten und hohen Interessenten aufgerichtete, Verträge reguliret ist, wollen auch jedesmal nachdrücklich darüber halten und dawider nichts geschehen lassen.

Zu wirklicher Prästirung solcher reciproquen Guarantie und alles dessen, so diese Punctation sonsten in sich hält, wollen Ihro kaiserliche und katholische Majestät des Königs von Preußen Majestät ein Corps von 12,000 Mann, als 8000 Mann zu Fuß und 4000 Pferde, Se. königliche Majestät in Preußen aber Ihro kaiserlichen und katholischen Majestät ein Corps von 8000 Mann zu Fuß und 2000 Pferde stellen, jedoch mit der, an Seiten Sr. königlichen Majestät in Preußen dabei geschehenen, Bedingung, daß diese Dero Truppen nicht in Italien und Ungarn, sondern bloß im Reiche und in den östreichischen Niederlanden gebraucht werden, mit dieser Erklärung jedoch, daß, wann Ihro kaiserliche und katholische Majestät in Italien, oder anderwärts außer dem Reich und den Niederlanden von Jemand feindlich angegriffen und bekrieget würden, Se. königliche Majestät in Preußen Ihro versprochene Hülfstruppen dahin zu schicken zwar nicht schuldig, dennoch aber dieselbe Ihrer kaiserlichen und katholischen Majestät zur Hülfe sein, und zu Beschützung der Königreiche und Landen, so nicht unter Ungarn und Italien begriffen, employiret und gebraucht werden sollen.

3.

Drittens versichern und versprechen Ihro kaiserliche, königliche und katholische Majestät Sr. königlichen Majestät in Preußen, daß sie gegen dieselbe auch sonsten alle verlangende Sentiments von Freundschaft und Affection haben, Ihren Nutzen und Bestes sich sonderlich angelegen sein lassen und hingegen, da sich einiges ereignete, so zu deroselben Schaden und Nachtheil gereichen könnte, solches von Ihnen abwenden werden helfen.

Ein gleichmäßiges versichern und versprechen hinwiederum Ihro königliche Majestät in Preußen, gegen Ihro kaiserliche und katho-

Digitized by Google

lische Majestät zu thun und zu beobachten; zu Bekräftigung dessen wollen

4.

Viertens Ihro kaiserliche und katholische Majestät wegen der russischen und polnischen Sachen mit des Königs von Preußen Majestät jedesmal vertraulich correspondiren, auch von der Allianz, so zwischen Ihro königlichen und katholischen Majestät und dem russischen Hofe geschlossen worden, sobald gegenwärtiger Tractat mit Ihro königlichen Majestät in Preußen errichtet sein wird, Communication thun und Ihro freistellen, ob sie in dieselbe mit einzutreten vor gut finden werden; hinwiederum erwarten und versehen sich Ihro kaiserliche und katholische Majestät, zu Ihrer königlichen Majestät in Preußen ebenfalls, daß Ihro dieselbe gleichmäßige vertrauliche Appertur und Communication von allem thun werden, was sie mit Moskau der Zeit tractiret, oder ins künftige mit und wegen Polen vorhaben werden und möchten.

5.

Fünftens, die jülich und bergische Succession belangend, behalten sich Ihro kaiserliche und katholische Majestät, wie sie es vermöge Ihrer Wahl-Capitulation und der Reichsgesetze, auch des uralten Reichsherkommens, nicht anders thun können, Ihr unumschränktes höchstrichterliches Amt jederzeit bevor; wollen aber jedennoch, zu Bezeugung ihrer Affection und Liebe gegen Se. königliche Majestät in Preußen, auch, um die allgemeine Ruhe im Königreich zu erhalten, sich gefallen lassen, daß der gütliche Vergleich über diese Succession mit den Pfalzgrafen von der sulzbachischen Linie vorgenommen und dabei, der von Seiten Sr. königlichen Majestät in Preußen angetragene, im Jahr 1624 zwischen den Häusern Brandenburg und Pfalz aufgerichtete, Interims-Vergleich wegen Jülich und Berg pro fundamento genommen werde

Und damit hierunter keine Zeit verloren gehe, so wollen Ihro kaiserliche und katholische Majestät von nun an sofort versuchen und alles Dienſame und Nöthige anwenden, um die Herren Pfalzgrafen sulzbachischer Linie durch alle, Ihro selbst am Besten allergnädigst beiwohnende, Motiven dahin zu disponiren, daß sie auf den Fuß des, anno 1624 zwischen den Häusern Brandenburg und Pfalz-Neuburg aufgerichteten, Vergleichs bei ermangelnder männ-

Digitized by Google

lichen, zu dieser Succession gehörender, Posterität der jetzigen churpfälzischen Linie das Herzogthum Berg mit allen seinen Hoheiten, Regalien, Pertinenzien und Zubehörungen, wie Ihro churfürstliche Durchlaucht zu Pfalz solches jetzo besitzen und inne haben, nichts davon ausgenommen, an Se. königliche Majestät in Preußen und Dero Succession, ohne einigen Entgelt, nebst der Herrschaft Ravenstein, wirklich cediren und abtreten, nach Inhalt des, anno 1670 wegen gedachter Herrschaft aufgerichteten besondern, Vergleichs. Se. königliche Majestät in Preußen, oder Dero alsdann habende Erben und Nachfolger können auch alsdann von solchem Herzogthum und Herrschaft die Possession eigenes Gefallens einnehmen, auch als die eigene und wahre Landesherren sich dabei mainteniren und Hand haben, ohne daß von dem pfalz-sulzbachischen Hause darinnen die geringste Hinderung, es sei unter was vor Prätext es wolle, jemalen gemacht werden könne.

Ihro kaiserliche und katholische Majestät wollen es auch dahin bringen, daß längstens binnen Zeit von sechs Monaten das fürstlich Haus Sulzbach sich wegen dieser Cession des Herzogthums Bergen auf eine bündige und solche Weise erkläre, daß Se. königliche Majestät in Preußen und Dero Successoren dadurch der wirklichen Abtretung und Einräumung dieses Herzogthums vollkommen versichert sein, zu welchem Ende Se. kaiserliche und katholische Majestät für sich und Dero Erben die Confirmation, nebst der Guarantie dieses Vergleichs und darinnen enthaltenen Cession Sr. königlichen Majestät in Preußen wirklich ertheilen wollen.

Es wollen auch Ihro königliche Majestät in Preußen zu dessen mehrerer Beförderung dieser Handlung jemanden expreß nach Wien abschicken, oder Dero allda residirenden Ministrum dieserwegen instruiren lassen, welcher aber so wenig mit dem pfalz-sulzbachischen, als einigen andern Bevollmächtigten der übrigen jülich- und bergischen vermeintlichen Interessenten in einige Dispute über die Befugniß des einen, oder des andern Prätendenten sich im geringsten einzulassen schuldig, oder darüber in einige Dissension zu treten gehalten, sondern der Vergleich nur dem gemeinen Wesen zum Besten, mit gänzlicher Abstrahirung von allem, ad processum et deductionem jurium gehörenden Umständen, binnen obgedachter Zeit geschlossen und zum Ende gebracht werden soll.

Digitized by Google

Daferne aber diese Condition wegen der eventualen Cedirung des Herzogthums Berg, an Se. königliche Majestät in Preußen ab Seiten Ihro kaiserlich und katholischen Majestät nicht erfüllet und das Haus Pfalz, sulzbachischer Linie, zu solcher Cession, binnen den oben dazu anberaumten sechs Monaten, nicht disponirt werden könnte, so verfällt diese Allianz in totum dergestalt, daß dieselbe alsdann, als ob sie niemalen geschlossen worden wäre, angesehen werden soll; Se. kaiserliche und katholische Majestät, wie auch königliche Majestät in Preußen sind nicht schuldig, ehe diese Condition durch der Herrn Pfalzgrafen von Sulzbach Durchlaucht gewärige Erklärung ratificiret ist, das geringste, so sie in dieser Allianz übernehmen, reciproce zu leisten.

6.

Sechstens: In den übrigen Successions-Juribus, die Se. königliche Majestät in Preußen aus kaiserlicher Concession und sonsten im römischen Reich haben, wollen Ihro kaiserliche und katholische Majestät ebenfalls Sr. königlichen Majestät in Preußen, oder Dero Posterität bei entstehenden Fällen zu Erlangung der Possession in solchen Landen Dero kaiserliche Hülfe und Assistenz wiederfahren lassen, sind auch zufrieden, daß Ihro königliche Majestät in Preußen in dergleichen Fällen Dero Präcautiones dergestalt nehmen mögen, daß sie in Ergreifung der Possession nicht präveniret werden; wohingegen sich Ihro königliche Majestät in Preußen verbinden, Ihro kaiserliche und katholische Majestät und Dero Erzhauses Interesse auf fürwährendem Reichstag und sonsten mit Ihren, in den Chur- und fürstlichen Collegiis habenden Votis, soviel möglich, zu secundiren, auch mit Concertirung und Ablegung solcher Votorum dasjenige zu observiren, was in der oballegirten Allianz de anno 1686, Art. 1, deshalb enthalten ist, worauf auch beiderlei Gesandtschaften instruirt und angewiesen werden sollen.

7.

Siebentens: Nachdem mit Stettin und was dazu gehört, Ihro königliche Majestät in Preußen von Ihro kaiserliche und katholische Majestät schon wirklich beliehen sind, so ist verglichen worden, daß die kaiserliche Particular-Belehnung darüber, wenn es Ihro königlichen Majestät also gefällt, bis zu einem Casu, da das Haus

Digitized by Google

Brandenburg dermaleinst mit seinen sämmtlichen Reichslanden wieder investirt wird, wohl solle ausgesetzt bleiben können.

Sollten es aber Se. königliche Majestät in Preußen verlangen, so wollen Ihro kaiserliche und katholische Majestät, auch mit Stettin und den, Ihro königlichen Majestät daneben jüngsthin von der Krone Schweden abgetretenen, pommerschen Landen des Königs in Preußen Majestät gleichfalls investiren.

8.

Achtens: Wegen der Geld-Prätensionen, die Se. königliche Majestät aus dem bisherigen niederländischen Kriege an die Krone Spanien haben, wollen Ihro kaiserliche und katholische Majestät es auch dahin befördern helfen, daß Se. königliche Majestät deshalb zu ihrer Befriedigung, gegen alle, auf welche diese ihre Forderung fallen dürfte, gelangen mögen.

Schließlich behalten sich Ihro kaiserliche und katholische Majestät, wie auch Ihro königliche Majestät in Preußen, Ihnen per Expressum bevor, neben diesem auch noch andere Tractaten, welche gegenwärtigem nicht zuwider noch abbrüchig sein, mit andern Mächten zu schließen.

Des zu Urkund ist diese Allianz von beiderseits respectiven kaiserlichen und königlichen Bevollmächtigten unterschrieben und besiegelt worden. Es soll aber dieselbe nicht eher von den allerhöchsten Principalen ratificirt werden, bis die oben Art. V stipulirte Cession des Herzogthums Berg an Ihro königliche Majestät in Preußen und Dero Erben und Successoren wirklich zu Sr. königlichen Majestät in Preußen Vergnügen erfolget sein wird.

Gegeben Wusterhausen, den 12. October 1726.

Friedrich Heinrich Graf von Seckendorf.
(L. S.)

Ilgen.	A. B. Bork.	Cnyphausen.
(L. S.)	(L. S.)	(L. S.)

Articulus separatus.

Weilen Se. königliche Majestät durch den, unterm heutigen dato mit Ihrer kaiserlichen und katholischen Majestät schließenden, Allianz-Tractat, Art 2, sich obligiren, daß sie Ihro kaiserlichen

Digitized by Google

und katholischen Majestät, wie auch Dero Erben und Nachkommen beiderlei Geschlechts der Succession in allen und jeden Erbkönigreichen, Erzherzogthum, auch andern Provinzen und Landen, so allerhöchst gedachte kaiserliche und katholische Majestät besitzen, wieder männiglich dergestalt, wie es gedachter Allianz-Tractat in sich hält, guarantiren wollen und aber es sich begeben könnte, daß zu eben der Zeit, da der Casus solcher, an Ihro kaiserliche und katholische Majestät und Dero Erben zu prästirender, Guarantie existirte, Se. königliche Majestät auch das Contingent von Dero Reichslanden, es sei wegen ermeldeter Succession, oder aus andern Ursachen, zu stellen hätten, solches aber beides zu einer gar considerablen Anzahl Truppen, die Se. königliche Majestät wegen des einen und des andern geben müssen, sich belaufen und deroselben fast excessive Kosten und andere Beschwerde verursachen würde, so haben Ihro kaiserliche und katholische Majestät solches in billigmäßige Consideration gezogen, declariren auch hiermit, daß, wenn es zu einem solchen Casu kommen und von Sr. königlichen Majestät diese gedoppelte Assistenz gefordert werden sollte, sie es also damit einrichten wollen, daß Ihr dabei ein Merkliches an Dero Contingent zu Gute komme und zum wenigsten 2000 Mann und zwar ein dritter Theil als Cavallerie, daran erlassen werde und solches zwar um so viel mehr, weilen Se. königliche Majestät in Preußen in obenerwähnter Allianz ein höheres Quantum an Auxiliar-Truppen übernehmen, als von Dero Herrn Vater und Großherrn Vater in denen zuletzt in annis 1686 und 1700 mit dem glorwürdigen Hause Östreich aufgerichteten Tractaten nicht geschehen.

Urkundlich ist dieser Neben-Artikel von beiderseits Bevollmächtigten unterschrieben und mit dero Petschaft bedruckt worden und soll selbiger eben die Kraft und Verbindlichkeit haben, als wenn er bei dem Haupttractat selbst inserirt wäre.

Gegeben Wusterhausen, den 12. October 1726.

Friedrich Heinrich Graf von Seckendorf.

(L. S.)

Ilgen. (L. S.) A. B. Bork. (L. S.) Cnyphausen. (L. S.)

Digitized by Google

Anmerkungen bei dem geschlossenen Allianz-Tractat.

Meuselwitz, den 14. October 1726.

Ad Art. 1 hat man preußischer Seits die Worte: soweit solches durch die bisherigen Conjuncturen und andern Umstände nicht bereits seine Erfüllung erlanget und alterirt worden, absolute drinnen haben wollen, damit man nicht etwa alles, was von Punkt zu Punkt in dem, anno 1700 aufgerichteten, Tractat enthalten, von neuem hervorsuchen möchte und als ob es durch gegenwärtigen Tractat confirmiret stricte danach in Zukunft sich richten wollte.

ad Art. 2 hat man preußischer Seits lange inhärirt, expreß diesen Tractaten einzuverleiben, daß man an dem spanisch-wienerischen Tractat keinen Theil nehmen wollte. Weil ich aber solches einzugestehen Bedenken trug, so ist endlich beliebet worden, davon gar keine Meldung zu thun, sondern zum Fundament der Guarantie von der allerhöchsten Succession die alten Tractaten von anno 1686 und 1700 zu nehmen, welche mir auch sowohl, als die preußische Successions-Ordnung vorgelegt worden, welche letztere einzig und allein die Vater-Brüder und Dero Kinder von des jetzt regierenden Königs Majestät angehen. In fine des Art. 2 hoffe auch, durch die, preußischer Seits zugestandenen, Worte: »Zu Beschützung Dero Königreich und Landen«, die allerhöchste Absicht erreicht zu haben.

ad Art. 4 habe kein Bedenken getragen die Worte: »wie nicht zu zweifeln«, auf Begehren von preußischer Seite auszulassen.

ad Art. 5 declarirte man preußischer Seits: wofern auf diesen Artikel, nicht ganz nach dem Inhalt des preußischen Projects einzugehen, Ordre hätte, man auf expressen königlichen Befehl in den Tractaten nicht fortfahren würde, weil Se. königliche Majestät von Preußen absolute wegen Bergen versichert sein wollten, wenn sie die, von französischer und englischer Seite angetragenen, großen Avantagen und Guarantie auf die völlige jülichsche bergische Succession verlassen, sich mit Bergen contentiren, kaiserlicher Majestät allerhöchste Successions-Ordnung übernehmen und sich die andern zum Feinde machen sollte, dabei es ohnedem auf eins hinauskäme, ob man diesen Punkt deutlich und klar, oder nur generaliter, wie in dem allerhöchsten kaiserlichen Project stand, setzete, sofern man

Digitized by Google

anders von Seiten Sr. kaiserlichen katholischen Majestät, woran man zwar nicht zweifelte, recht ernstlich des Königs von Preußen Majestät contentiren und seiner Freundschaft sich versichern wollte.

Da mir nun von des Königs Majestät sowohl, als dem von Ilgen die sichere Nachricht zukommen, daß England durch den von Rothenburg die so herzlich gewünschte doppelte Mariage versichern lassen und der englische Gesandte dü Bourgay dem von Ilgen, kurz vor angestellter Conferenz, melden ließ, wie er einen Brief von seinem Könige, darinnen dergleichen Promessen sollten enthalten sein, wirklich empfangen und Befehl erwartete, wann er selbigen Sr. Majestät in Preußen einhändigen dürfte, so sahe mich genöthigt, diesen harten Punkt, jedoch mit einer und anderer Veränderung, anzunehmen.

Es hielt hart, daß man bei Benennung der churpfälzischen Linie der, von Seiten Preußens gesetzten, Worte: »successionsfähige« herausließ, als wodurch endlich an den Tag kam, daß man des Bischofs von Augsburg Durchlaucht darunter verstünde und weil von Seiten Preußens vor ein unstreitiges Fundament gehalten wurde, daß selbiger in der Chur succediren könnte, so waren die Worte mit angehängt: »und alsdann bei hochgedachten Herren Pfalzgrafen entstehender Succession in dem Churhause Pfalz.«

Der von Ilgen wollte mit vielen responsis academicis, auch von katholischen Universitäten, mich überzeugen, daß ein geistlicher Fürst kein weltliches Reichslehn besitzen könnte und wollte mir alte Exempel von clevischen Fürsten anführen, welche nicht eher succendiren können, bis sie den geistlichen Orden abgelegt. Ich allegirte in Contrarium das Exempel des Cardinals von Sachsen-Zeiz Eminenz, dem Niemand seines Herrn Bruders, des Herzogs Moritz zu Sachsen-Zeiz, Succession in die Erblande disputirt, der sich auch darüber mit Sr. königlichen Majestät von Polen und churfürstlichen Durchlaucht von Sachsen ad dies vitae verglichen hätte. Ich konnte aber doch nicht mehr erhalten, als daß anstatt der Worte: »successionsfähige« die nun befindende »zu dieser Succession gehörende« angenommen und die übrigen: »bei erfolgender Succession der Herren Pfalzgrafen in dem Hause Pfalz« ausgelassen wurden.

Digitized by Google

Ich gab mir alle Mühe, das Herzogthum Berg simpliciter ohne den Zusatz, mit allen seinen Hoheiten ꝛc. zu benennen, es war aber so wenig, als bei den Worten: »ohne einiges Entgelt« eine Veränderung zu erhalten. Jedoch geschahe wegen des letztern die mündliche Erklärung, daß, wofern alte Schulden, so bei der vacant gewordenen clevischen Succession darauf gehaftet, sich fänden, zu übernehmen keine Schwierigkeiten machen würden, merkte auch wohl, daß bei erfolgendem Vergleich selber man sich hierin preußischer Seits ziemlich raisonnable erweisen dürfte.

Die Absendung und Beiwohnung eines preußischen Ministers zum Vergleich wollte man lange nicht eingestehen, sondern solche in des Königs Willkür stellen, jedoch ist solche endlich nach Maaß, als es nun gesetzet, accordirt, hingegen expresse bedungen worden, daß bloß nach dem Vergleich de anno 1624 die Sache tractiret und nicht von den meritis causae gesprochen werden sollte.

Ich erinnerte und bat nochmals, der übrigen allerhöchsten und höchsten Interessen in diesem Artikel wenigstens zu gedenken; der von Ilgen aber declarirte, daß, da man von Seiten Sr. kaiserlichen und katholischen Majestät den Vergleich von anno 1624 pro fundamento allergnädigst beliebet, eo ipso bei dermaligem Accommodement die anderen Interessenten ausgeschlossen blieben, als welchen simpliciter ihr Recht vorbehalten werden könnte, da ohnedem alle andern, wenn die Herren Pfalzgrafen von Sulzbach sich nun verglichen, nicht eher etwas dagegen zu sprechen hätten, als bis Dero männliche Posterität sich geendigt. Er wußte auch, um die Sache desto difficiler zu machen, so viele Interessenten zu der jülich- und bergischen Succession herzuzählen, daß auch der Prätendent von der Krone England dabei nicht vergessen wurde.

Von einiger Satisfaction, anstatt des Fürstenthums Berg, wollte man auch nichts weiter hören, weil dadurch das Werk nur desto difficiler und langwieriger würde. Sollte man aber nach diesem getroffenen Vergleich reeller anweisen können, worin die Satisfaction bestehen sollte, so würden Se. königliche Majestät in Preußen solches nicht ausschlagen, wo sie Dero Convenienz dabei fänden.

Die in fine dieses Artikels in den ersten preußischen Projecten angehängt gewesene Bedingniß: daß man dieser Allianz widerspre-

Digitized by Google

sprechen könnte, hat man sowohl, als die Clausel wegen Ravenstein auf mein Begehren endlich ausgelassen.

ad Art. 6. Es wollte der von Ilgen diesen Artikel lieber gar auslassen, als von den, im preußischen Project sich befindenden, Worten: »daß sie sich selbsten in die Possession solcher, ihnen heimgefallenen, Lande setzen mögen«, abzustehen, weil er behauptete, daß in den allerhöchsten kaiserlichen Concessionen dergleichen zum Theil eingestanden. Dahero nolens volens die Veränderung, so sich nun findet, admittiren müssen.

Endlich hat man preußischer Seits in den Schluß die, in Sr. kaiserlichen katholischen Majestät übergebenem Project annectirte, Clausel wegen des Agressoris in keine Wege aus einer, mir zwar unbekannten, Ursach mehr admittiren und lieber von Benennung der hannöverischen Tractaten gänzlich abstehen, als diese Erläuterung admittiren wollen. Der Vorwand war, daß man dergleichen in den, mit Rußland, gleich ich vernommen, bereits zur Ratification gekommenen, Allianz-Tractaten gethan und da oben in fine der Art. 2 der Casus foederis exprimiret, so habe meines Orts auch nicht ferner inhäriren können, um so mehr, weil man die alliirte Krone Spanien mir absolut abgeschlagen hat.

Den Artikulum separatum haben königliche Majestät von Preußen aus Liebe vor Dero Truppen selbst an die Hand gegeben, weil demselben schon gereut, daß sie 19,000 Mann an Hülfs-Truppen zu geben sich herausgelassen, da Dero höchste Vorfahren nie über 8000 Mann zu geben versprochen, folglich, im Fall das Reichscontingent dazu kommen sollte, diese 2000 Mann, von den letztern decourtiren zu lassen, eingestehen müssen.

60.

Graf von Seckendorf an den Prinzen Eugen.

Leipzig, den 17. October 1726.

Ich habe bei meiner Ankunft allhier Gelegenheit gehabt, in der Messe durch einen guten Freund des Generals St. Saphorin Rapport nach England in Copia zu sehen, da er unter andern anrathet, man sollte sich zwar ohne Verzug mit der Declaration von der Heirath zu Berlin herauslassen, aber doch mit der vollkommenen Gewißheit sich nicht übereilen, weil man sicher glauben

Digitized by Google

dürfte, es würde Preußen mit gegenwärtigen Tractaten am kaiserlichen Hof eben ergehen, wie ehedessen England ratione Bremen und Verden, da die Tractaten auch durch des Herrn Hofkanzlers Excellenz und die höchsten Conferenzminister, aber mit Exclusion der Reichsgerichte, geschlossen worden, da hernach des Herrn Reichs-Vicekanzlers Excellenz soviel Difficultäten beizubringen gewußt, daß alles, was man darüber tractiret und versprochen, fruchtlos abgelaufen. Da ich vermuthe, daß dergleichen Nachrichten auch nach Berlin kommen, so habe bereits Gegenpräcaution genommen, daß des Königs Gemüth nicht irre gemacht wird und sobald ich allerhöchste fernere Befehle erhalten, so begebe mich unverzüglich wieder dahin, weil Se. königliche Majestät mir bei dem Abschiede die Erlaubniß gegeben, mich ohne Anmelden, aller Orten, wo sie sich aufhalten, einfinden zu können. Wegen der Römer Monate für Philippsburg und Kehl bin auch nicht ohne Hoffnung, und wann ich erst mit etlichen großen Kerlen erscheinen kann, so wird alles gar leichter bei dem Könige zu erhalten sein, ꝛc.

61.

Graf von Seckendorf an den Prinzen Eugen.

Meuselwitz, den 25. October 1726.

Da ich den, den 14. dieses abgeschickten, Courier mit Schmerzen zurück erwarte, so muß ich mich in meinen Nachrichten von Berlin auf dasjenige berufen, was ich unter heutigem dato an des Herrn Grafen Sinzendorf Excellenz, größtentheils in Chiffern überschrieben, maßen Ew. Durchlaucht noch nicht gnädigst belieben, mir eine dergleichen zu ordiniren. Soviel muß ich einfür allemal sagen, daß, wo man bei jetzigen Conjuncturen Weitläuftigkeiten vermuthet und den preußischen Hof fest beibehalten will, keine Zeit zu verlieren, die Sachen dahin zu bringen, daß die ausgesetzte Condition zur Ratification erfolget, weil die Gegenpartei alle nur erfinnlichen Mittel anspannet, um dieses zu verhindern, weil sie voraussehen, daß alle ihre großen Projecte nicht zur Execution zu bringen, wo Preußen keinen Theil daran nimmt, ... u. s. w.

Da ich schon geschlossen, langet Ew. Durchlaucht gnädigstes vom 6. dieses an. Ich erwarte nun mit Schmerzen meinen abge-

Digitized by Google

schickten Courier zurück, denn in Berlin setzet man mir das Messer an die Kehle. Herr von Grumbkow dienet ehrlich und riskirt viel, ich muß ihn eher abhalten, als animiren.

P. S. Auch bekomme ich diesen Augenblick einen Brief von Berlin vom bekannten guten Freund, darinnen er mir meldet, daß uns Niemand mehr dort Schaden thäte, als ein gewisser gelehrter Geheimrath Gundling, welcher zwar wider seinen Willen einen Narren agiren muß, aber alle Abend in des Königs Gesellschaft, auch an seiner Tafel. Diesem wird geglaubet, als einem Orakel in publicis, darin er auch als ehemaliger Professor in Halle sehr viel gethan. Sobald nun eine kaiserliche Materie kommt, so wirft er solche über den Haufen und insinuirt dem Könige falsche principia. Interessirt, wie alle dergleichen Leute sind, ist er mit einer Gnadenkette von etlichen hundert Gulden, daran die Medaille hängt, zu gewinnen. Moskau hat schon dergleichen glücklich practicirt. Könnte es sein, wäre eine dergleichen ohnmaßgeblich zu senden. Der König würde permittiren, daß er sie nimmt, weil er die Historia von Friderico III. Imp. unter Händen, so er Sr. kaiserlichen Majestät dediciren will, ꝛc.

62.

Graf von Seckendorf an den Grafen von Zinzendorf.

Meuselwitz, ce 26. Octobre 1726.

Monsieur!

J'ai reçu la lettre de votre Excellence du 16. et j'ai vu, que les deux précédentes étoient arrivées en partie par la poste, l'autre par le Courier de Suède. J'espère que l'exprès que j'ai dépêché le 14. d'ici, aura apporté mes autres relations, et je suis très-inquiet, jusque à ce que j'aurai reçu réponse et Ordre sur le contenu. Car non seulement la copie de la lettre cy-jointe de Grumbkow fera connaître à votre Excellence, l'incertitude du Roy de Prusse, sur les événements présents, mais j'ai aussi d'autres lettres de Berlin, qui me marquent qu'on se sert de toutes sortes de ressorts, pour faire changer le Roy de sa bonne intention, puisqu'on ne doute plus, que les choses ne viendront pas à une rupture en peu de mois, et comme notre traité est

Digitized by Google

quasi publique, partoût l'article 5, trouvera bien des contradictions, si on ne prépare pas la cour palatine à y consentir en bonne grâce, car je sais de très bonne main, que l'Angleterre, conjointement avec la France, ont actuellement fait faire des propositions pour empêcher le contentement. Ilgen et Cnyphausen sont d'intelligence de tout cela, animés par la Reine et le Prince Royal de Prusse, la cour de Pologne est informée aussi de l'article cinquième. Enfin tous ces mouvements seront envain si la maison de Soulzbach entre dans le projet. Monsieur de Demeradt me mande, qu'on lui a accordé les gages du résident depuis le départ du comte de Rabutin. Je prie votre Excellence, de lui faire avoir aussi le caractère, car je crois que cela lui procurera un mariage d'une riche veuve, qui lui pourra donner trente mille écus, et qui, par son parentage, nous pourra être utile à découvrir bien des intrigues. Depuis je lui puis rendre justice, qu'il s'applique aux affaires, et se gouverne d'une manière, qu'on se pourra servir de lui avec avantage. Si on lui paye bientôt les arrérages et quelque chose pour ses équipages, il pourra payer ses dettes, dont il en a tant, que j'étois obligé d'y employer encore mon crédit au dernier voyage pour 300 écus, car il n'avoit pas de quoi fournir à la chapelle et manger pour lui et ses domestiques. L'envoyé moscovite à Berlin, Mr. le comte de Golofkin, me mande, qu'on lui a communiqué de sa cour le traité, fait avec la nôtre. J'espère que votre Excellence me le fera avoir aussi, mais je la prie très humblement, à me faire tenir en même tems tous les articles secrets, si on veut que le Roy de Prusse y entre. Car il ne faut rien de caché pour ce prince, et si on voit, qu'il n'y a envie d'entrer, je me garderoi bien de les communiquer à lui, et moins encore à son ministère, etc.

63.

Prinz Eugen an den Grafen von Seckendorf.

Wien, den 26. October 1726.

Ich beantworte zugleich Ew Excellenz drei Schreiben vom 5.,

Digitized by Google

14. und 17. October, wovon das erstere und das letzte mit der ordinären Post, das zweite aber durch den, mit den unterschriebenen Tractaten eigends anhero geschickten, Courier erhalten, den ich zu Stockerau, zwei Posten von hier, angetroffen, als ich eben im Begriff war, auf des Herrn Reichs-Vicekanzlers, in selber Gegend gelegene, Güter mich zu begeben. Ich hielt mich so lange allda auf, bis ich die mir beigeschlossen gewesene Relation sammt den Beilagen durchgelesen und spedirte den Courier sodann weiter auf Wien damit. Bei meiner vorgestrigen Anherokunft vernehme, daß denselben die allergnädigste Approbation über das von Ihnen gehandelte bereits zugeschickt worden, und wird man ohne Anstand in der Conferenz vernehmen, wie nunmehro die Sache bei Churpfalz, wegen des zu treffenden Vergleichs, zu einem baldigst gewünschten Effect einzuleiten sei. Was Sie in Dero letztem Schreiben von Herrn Saphorin an seinen Hof abgestatteten Bericht melden, wundert mich nicht, und ist mir seine giftige, mit unverschämten Lügen angefüllte, Schreibart von langer Zeit her bekannt. Es haben dieselben inzwischen gar vernünftig gethan, mit Ihrer gewöhnlichen Vorsichtigkeit dagegen vorgebaut zu haben, hoffe auch, der König werde sich um so weniger durch dergleichen ungegründete passionirte Einstreuungen in seiner dermaligen guten Neigung irre machen lassen, als er gesichert sein kann, daß man es diesseits aufrichtig mit ihm meint und das Versprochene redlich zu erfüllen gedenkt. Von meiner, Ihro Majestät zutragenden, Devotion werden Sie hoffentlich keinen Zweifel tragen, und belieben Ew. Excellenz dem Könige meine gehorsamste Danksagung für dessen Gnadenversicherungen abzustatten, wird mir auch in allen Gelegenheiten eine besondere Freude sein, demselben künftighin zu dienen, welches ich meiner Meinung nach schon lange zu können gewünscht hätte. Se. Majestät werden aber selbst erkennen, daß es sich bisher nicht wohl thun lassen, so lang sie sich nicht allzugut patriotisch geäußert, da Sie aber nunmehr anders Sinnes werden und Ihr wahres, mit dem kaiserlichen verknüpftes, Interesse erkennen, so wird man auch kaiserlicher Seits des Königs Bestes nach Thunlichkeit befördern und seine Freundschaft beständig beizubehalten suchen.

Es belieben dieselben weiteres des Fürsten von Anhalt Dessau Liebden und dem Herrn General von Grumbkow ein Gegencom-

Digitized by Google

pliment in meinem Namen abzulegen. Ich habe wegen beider mit Ihro kaiserlichen Majestät schon geredet und werde wegen des letztern nächstens was mehreres schreiben, sobald ich Gelegenheit werde gehabt haben, meine Chiffer Ihnen zu schicken, so mit dem nächsten dahin gehenden Courier geschehen wird. Wegen der großen Leute soll es keine Schwierigkeiten haben und können Ew. Excellenz sich selbst umsehn lassen, oder an die Hand geben, was dieser wegen thun. ..... Ich bin schließlich Ihrer Meinung, daß es bei dermaligen favorablen Beschaffenheit gut wäre, wenn der König einen wohlgeneigten accreditirten Minister anhero schickte, mit dem man das benöthigte, zu beiderseitigen Nutzen bei sich ereignender Nothwendigkeit, verabreden und abhandeln könnte.

64.

Kaiser Karl VI. an den Grafen von Seckendorf.

Wien, den 23. October 1726.

Uns ist Deine, dem aus Schweden zu Berlin zurück durchpassirten Courier aufgegebene, Relation vom 10. dieses und zithero Deine anderseitige aus Meuselwitz vom 14. dito, deren ersterer der zu Berlin einstmals projectirte Allianzaufsatz, der anderen aber das von Dir und den königlich preußischen Commissariis wirklich abgeschlossene, beiderseits unterschriebene und sigillirte Allianz-Instrument nebst einem Articulo separato und Deinen beigefügten Erinnerungen, beigeschlossen war, wohl geliefert worden. Aus beiden vorgemerkten Deinen Relationen haben Wir die vordringenden Ursachen, welche Dich den Tractat unverzüglich und ohnerwartet Unserer, auf Deine erste Relation Dir ausgebetene, Befehle zu schließen bewogen, gnädigst ersehen, danebens auch Deine, bei dieser Handlung gebrauchte, Vorsichtigkeit und in einem und andern aufs möglichste ausgewirkte Moderation, förderst aber, die in Ansehung des Bischofs von Augsburg Liebden in futurum ausgewichene Verfänglichkeit zu Unserm Vergnügen und vollständiger Approbation desto wohlgefälliger vernommen, als Wir eben zur Stunde, als Dein Courier mit den unterschriebenen Tractaten hier eingetroffen, bereits im Werk begriffen waren, Dir ohnerwartet dessen, was das Resultat der ausgestellten letzteren Conferenz mitbringen möchte, eben aus den, von Dir angegebenen, Ursachen

Digitized by Google

durch Expressen aufzugeben und die Allianz auf die, den 10. dieses vorhin entworfene, Weise, Form und Artikeln ohne Weiteres zu unterschreiben, es wäre denn, Du hättest indessen in der letzten Zusammentretung eine und andere Moderation, absonderlich über den fünften Artikel auszuwirken, und etwa die mitgegebenen Äquivalentia, oder Surrogata in den Tractat selbst einzubringen vermöget, in dessen Ermangelung Du gleichwohl würdest befohlen worden sein, die Allianz in überschickter Form simpliciter und zwar aufs schleunigste zu überschicken. Da dieses nun von Dir noch vor Unserm vorgehabten allergnädigsten Befehl aus den, von Dir beigebrachten, bei Uns Grund fassenden, Antrieb-Ursachen gleichwohl vollzogen worden, damit hast Du nicht allein mit Unserer gnädigsten Intention vorhinnen wohl eingetroffen, sondern auch eine gar stattliche Probe Deiner, in Sachen gebrauchter, Klugheit und Vorsichtigkeit zu Unserm gnädigsten Vergnügen gegeben.

Nachdem nun die Sache einstmals dahin gediehen, hast Du von Unsertwegen des Königs Majestät nicht allein Unser darob schöpfendes Vergnügen zu erkennen zu geben, sondern dieselbe auch zu versichern, daß Wir es mit Ihnen und Dero königlichem Churhause nicht, wie etwa andere, verdeckt und hinterhältig, sondern getreulich und aufrichtig meinen, Uns dabei absonderlich erfreueten, daß Selbe in die Fußtapfen Ihrer löblichen Vorfahren, mit Verwerfung aller andern Scheinvortheile, durch die Vereinigung mit Uns eben jene Principia ergreifen, durch welche Ihr Haus guten Theils in gegenwärtigen Flor, Macht und Ansehn gestiegen. Wir werden demnach das Hauptwerk mit dem Pfalzgrafen von Sulzbach von nun an ernstlich angreifen, und selbes wenigstens in dem verglichenen Zeit-Termin der sechs Monate, wenn es ja ehender nicht möglich zum Stande zu bringen, beeifert sein, damit Se. Liebden sodann Ihren gevollmächtigten Minister um desto bälder übersenden und dem Werk das Complementum geben lassen können.

Eins hingegen wollten Wir Sr. Liebden hinwiederum ganz zuversichtlich zutrauen, daß Sie nämlich unter dem Verlauf dieser sechs Monate Ihrem Minister im Haag aller Gewalt einhalten und versagen werden, der Generalstaaten Accessions-Tractat zur hannöverischen Allianz von Ihretwegen mit zu unterschreiben. Wir achten vor unnöthig die von selbst redenden Ursachen dieses Un-

Digitized by Google

seres Begehrens mit mehreren anzuführen, als welche sich unschwer begreifen lassen und Du selbe noch mehreres hervorzulegen weißt. Und eben in dieser Absicht wäre Uns sehr lieb, daß, wenn Dein Gesundheitszustand dies zuließe, Du Dich sogleich nach Empfang dieses Unseres Rescripts wieder an den königlichen Hof begebetest, und Unser Vergnügen, sincerationes und contestationes bei dem Könige selbst mündlich versichertest, bei dessen Person wohl nöthig sein will, daß Du Dich stets, oder doch so weit und viel es die Umstände erfordern, einfindest, allenfalls der Beständigkeit des Königes Dich also versicherst, daß Deine Entfernung der widrigen, so äußerlichen, als einheimischen Partei, welche des Königes Gemüth wieder umzukehren nicht feiern, wohl aber all ihr Äußerstes anwenden werde, nicht zur Gelegenheit gelange, mit ihren schlauen Absichten durchzudringen, ꝛc.

Karl.

Graf von Sinzendorf.

65.

Graf von Seckendorf an den Prinzen Eugen.

Meuselwitz, den 29. October 1726.

Nach meinem, unter dem 25. dieses abgestatteten, Bericht kommt mir die Nachricht zu, daß des Fürsten von Anhalt Durchlaucht bei Sr. königlichen Majestät den 23. dieses zu Wusterhausen ankommen sollten. Indeß ist sicher, daß man von Seiten Englands in sehr anzüglichen Terminis geschrieben und sich beschweret, daß man hören müsse, wie man den kaiserlichen Propositionen Gehör geben wollte, wodurch aber noch zur Zeit nichts als mehrere Animosität gewonnen worden, weil man fest beharret, sich von der gegebenen Parole nicht loszusagen, wenn das Accommodement mit Sulzbach geschehen kann. Der Prinz von diesem Hause hat in Frankfurt bei dem preußischen General Degenfeldt gespeist und sich vernehmen lassen, daß er vor seine Person lieber wünschte, sich mit dem preußischen Hof in particulari zu setzen, als den Vergleich lassen auf das churpfälzische Ministerium ankommen, die nach ihrem Gefallen ihn tractiren möchten. Frankreich hingegen behauptet noch immer Mittel parat zu haben, den pfälzischen Hof von allen willigen

Tractaten in dieser Sache zu entfernen, wenigstens so viel Zeit dabei zu gewinnen, daß sie mit dem allerhöchsten kaiserlichen Hof sich eher zu setzen moyens finden, als Preußen zu Ratification seiner Tractaten gelangen könnte, welches den König ein wenig irrig macht. Inzwischen hat der Graf von Rothenburg einen kleinen Verdruß gehabt, weil der König erfahren, daß von der Douane, abseiten seiner Domestiken, einige Defraudation vorgegangen, daher verschiedene, ihm angehörige, Effecten confiscirt worden, da er aber in submissen Terminis an den König geschrieben, den Domestiken, so daran soll Theil gehabt haben, aus seinem Dienst geschafft und sich für den Fehler einen großen Kerl zu stellen offerirt, so sind ihm seine Waaren wieder zugestellet, hingegen von des Königes eigener Hand auf sein eingegebenes Memorial und Offerte wegen des großen Kerls geschrieben worden: »französischer Wind.« Ein sicherer Professor in Berlin, Namens Wenckow, der ehedessen katholischer Religion und Jesuit soll gewesen sein, ist arretirt und gefänglich nach dem Schlosse Peitz geführt worden. Man giebt in Berlin vor, er hätte mit Ihro Majestät der Kaiserin Beichtvater und dem polnischen Hofe Correspondenz gehalten, u. s. w.

66.

Graf von Seckendorf an den Prinzen Eugen.

Meuselwitz, den 30. October 1726.

Da diesen Morgen der abgeschickte Courier mit der kaiserlichen Resolution zurückkommen, so habe unverzüglich an Se. königliche Majestät in Preußen eine Staffette gesendet und vorläufig Nachricht gegeben, daß zur Erfüllung des fünften Artikels ohne Anstand die Hand sollte angelegt und die Vollziehung befördert werden, dabei ich mir ausgebeten, meine persönliche Aufwartung wieder machen zu dürfen, nicht zweifelnd, man dürfte solche mir ohne Verzug ertheilen, da ich mich denn sogleich nach Berlin verfügen und alles bestmöglich ferner beobachten, auch den meisten Winter allda vermuthlich aufhalten werde und mich folglich wider meinen Willen in Equipage alsdann setzen muß, daher Ew. Durchlaucht gnädigstes Vorwort mir ausbitte, damit zu der Equipirung einige extraordinäre Gnade und Beihülfe mir erfolgen möge, weil der ordinäre vermachte Gehalt ohnmöglich zureichen wird, inmaßen der

Digitized by Google

Ausgaben am dasigen Hofe aus bekannten Ursachen unzählig viele und ich in 14 Tagen allein über 100 Thlr. an leipziger Lerchen der Orten senden müssen. Über den Vergleich bei dem fünften Artikel versehe ich mich baldmöglichst eines Planes, damit ich bei Gelegenheit Sr. königlichen Majestät selbigen insinuiren und es dahin bewirken kann, daß der, nach Wien abzusendende, preußische Minister darauf kann instruirt werden; maßen mir auch vorläufig zu wissen nöthig wäre, wann die Tractaten mit dem Hause Sulzbach sollen den Anfang nehmen, damit man von Berlin den Minister, welcher unfehlbar der General Bork sein wird, nicht eher abschicke, als die Sache präparirt und im Stande sei, den Anfang zu nehmen. Denn, wo ein preußischer Minister bei seiner Ankunft in Wien auf die Resolution von Sulzbach erst warten müßte, so würde der König glauben, man hätte ihn umsonst hinunter gesprengt und in unnöthige größere Depensen, die man ordinairement scheut, gesetzet, da er capable wäre, einen dergleichen abgeschickten auch wieder zu rappelliren und die Sache gar fahren zu lassen. Ich bin übrigens der festen Meinung, man könnte und würde in dieser wichtigen Vergleichssache nichts besseres thun können, als wenn man unverzüglich die Anstalt vorkehrte, vor den König selbst 24 der schönsten, größten und jüngsten Leute aus Ungarn, Croatien und Böhmen, oder wo man wollte, auszusuchen und ein Präsent damit zu machen. Wäre es gefällig, könnten sie auch als Heyducken in kaiserliche Livree gekleidet werden und da ich Sr. königlichen Majestät, aus Veranlassung Ew. Durchlaucht an mich in dieser Materie ergangenen Schreibens, schon eventualiter Hoffnung dazu gemacht, so würde ich durch dieses Geschenk mehr bei dem Vergleich, als durch die allerkräftigsten Argumente hoffentlich auswirken. Sollte mein unvorschreiblicher Rath stattfinden, so glaube, es würde sich zu Aufsuchung dergleichen Leute ein, in Ödinburg sich aufhaltender, kaiserlicher Oberst-Wachtmeister von Helldorf, welcher ehedessen Hauptmann unter Prinz Alexander Wartenberg gewesen, am besten schicken, weil er in Potsdam die großen Grenadiere gesehen und sich auch, da er nun nicht mehr in wirklichen kaiserlichen Diensten stehet, hoffentlich willig wird gebrauchen lassen, dabei über die 24 für des Königes Person noch 12 (so aber nicht so groß sein dürften) zu ersuchen hätte, welche den

andern Generals und Officiers, so bei diesen Tractaten redlich geholfen, auszutheilen versprochen, ꝛc.

67.

Graf von Seckendorf an den Prinzen Eugen.

Altenburg, den 30. October 1726.

Es ist diesen Morgen zu meiner großen Consolation und Freude der Courier mit der allerhöchsten kaiserlichen Resolution zurückkommen. Ew. Durchlaucht kann ich versichern, daß ich ganz lebendig wiederum dadurch worden, weil ich bis dato zwischen Furcht und Hoffnung geschwebt, ich möchte mehr hierin gethan haben, als man am Hofe gern gesehn. Des Königs von Preußen Majestät habe sogleich die angenehme Antwort überschrieben und ich zweifle auch nicht, es werde der König mich ohne Anstand kommen lassen, ohnerachtet er noch auf dem Lande ist und die Parforce-Jagd und andere Fatiguen dabei continuirt, dabei sicherlich ein Leib von Stahl und Eisen auszuhalten Mühe hat, weil nebst miserablem kaltem und elendem Quartier von früh Morgens sieben bis Nachts zwölf Uhr bei dem Herrn keine Ruhe, und also mein, von ziemlich vielen Campagnen ausgemergelter, Leib seinen Rest holen kann; jedoch aus Eifer vor dem allerhöchsten Herrn Dienst sacrificire mich willig und werde auch Anstalt machen, den meisten Winter in dieser Lebensart zuzubringen, u. s. w.

68.

Graf von Seckendorf an den Prinzen Eugen.

Meuselwitz, den 5. November 1726.

Ich bin ohnerachtet meiner, bei dermaligem veränderlichem Wetter, nicht allzuwohl beschaffenen Gesundheit dennoch schon ganz wieder fertig, mich unverzüglich nach Berlin und der Orten zu begeben, sobald mir die Erlaubniß von Sr. königlichen Majestät desfalls einläufet. Indessen bleibet mir die feste Hoffnung von dem unveränderlichen patriotischen Eifer Sr. königlichen Majestät, gleich das in Copia hier beiliegende Schreiben mich von neuem darin gestärket. Jedoch ist sicher, je eher die Erfüllung der Tractaten und die daran hangende Ratification erfolgen wird, je mehr ist man im Stande, den König in der guten Opinion zu stärken und mit Gottes Hülfe die widrige Partei ganz aus dem Credit zu setzen, u. s. w.

Digitized by Google

Beilage.

Friedrich Wilhelm I. an den Grafen von Seckendorf.

Berlin, den 23. October 1726.

Mir ist sein Schreiben vom 19. dieses zurecht behändigt worden, woraus ich ersehe, daß er einige widrig Gesinnte befürchtet, so mir in seiner Abwesenheit alle nur erdenkliche Schwierigkeiten beizubringen sich werden angelegen sein lassen. Nun kann ich ihn wohl versichern, daß er sich deshalb wohl die geringste Sorge zu machen hat, indem keine Discurse noch Persuasiones, wie bündig sie auch immer sein können, mir von der einmal gefaßten Resolution, mich mit des Kaisers Majestät zu reconciliiren und zu setzen, abbringen sollen. Mir ist mein wahres Interesse sowohl, als des Kaisers Majestät und die Wohlfahrt des ganzen römischen Reichs mehr als zuwohl bekannt und können Dieselbe, wenn Sie es mit mir aufrichtig meinen, einen solchen wahren Freund haben, der Ihnen und Ihrem Hause in allen Gelegenheiten mit allem Vermögen beizutreten sich ein Plaisir machen wird. Von den andern Alliirten hat man nichts als Amüsement zu erwarten, die Castanien soll man ihnen aus dem Feuer langen und wann es glücklich geht, wollen sie profitiren, bei Unglück aber den Kopf aus der Schlinge ziehen. Mit mir geht es nicht an, sondern ich will al pari tractirt sein, sonsten ist nichts mit mir zu thun. An des Kaisers Majestät guten Intention zweifle ich um so viel weniger, weil der Herr General sich nicht, wenn es dem kaiserlichen Hof kein rechter Ernst wäre, würde gebrauchen lassen, und bin ich von seiner Ehrlichkeit, als einen braven Officier, vollkommen überzeugt. Was die beiden großen Leute anlanget, so bin ich ihm dafür obligirt und werde Ordre stellen, damit sie von Halle sofort nach Potsdam gebracht werden sollen, bin auch gewiß persuadirt, daß des Kaisers Majestät complaisanter und honnetter hierunter sein werden, ꝛc.

69.

Graf von Seckendorf an den Prinzen Eugen.

Meuselwitz, den 9. November 1726.

Ich mache mich nun unverzüglich auf den Weg, nach Berlin zu gehen, lebe aber der Zuversicht, man werde mich bald in Stand setzen, damit ich in der That die Gegenpartei und alle übrigen, so

Digitized by Google

uns contrair, überzeugen könne, daß man recht ernstlich sich mit dem preußischen Hof zu setzen gemeint, indem man alle nur ersinnliche Schwierigkeiten dem Könige beibringt, um ihn glauben zu machen, als ob man ihm nur zu amüsiren gedächte. Die Tractaten selbst sind vermuthlich von dem, zum Theil übel disponirten, Ministerio so publique gemacht worden, daß selbige nicht allein den auswärtigen, in Berlin residirenden, Ministern, sondern auch fast allen Officieren bekannt und weiß ich von sicherer Hand, daß man von französischer und englischer Seite wirklich bedacht ist, dem churpfälzischen Hof alle mögliche Schwierigkeit, um den vorhabenden Vergleich zu verhindern, zu insinuiren, ꝛc.

70.

Prinz Eugen an den Grafen von Seckendorf.

Wien, den 9. November 1726.

Des Königs Antwort an Dieselben lautet sehr gut und will ich hoffen, daß solcher in seiner dermoligen guten Neigung um so eher werde festhalten, als man diesseits das mögliche dazu thun und Ew. Excellenz bei Ihrer baldigen Dahinkunft das weitere, der Ihnen beiwohnenden Geschicklichkeit nach, beizutragen wissen werden. Man ist in wirklicher Rathschlagung begriffen, auf was Art die Vergleichshandlung mit Sulzbach am füglichsten anzugehen. Es wird eine eigene Person an den churpfälzischen Hof nächstens abgeschickt werden, um das Werk allda zu treiben, wie Ew. Excellenz durch die Hofexpedition die Nachricht hiervon schon werden empfangen haben und wird man nicht ermangeln, von dem nach und nach Vorfallenden Sie zu berichten und in Zeiten Dero Verhalten sodann einzuschicken, damit sie auch dasiger Orten das Gehörige vorstellen und die Sache dahin einzuleiten suchen, auf daß der anhero destinirte General Vork mit solchen Instructionen versehen werde, damit die Handlung nicht fruchtlos ablaufe, folglich zu einem gewünschten Ende gelangen möge. Wegen der 24 großen Kerls für den König, dergleichen 12 andere für Ihro allda gutgesinnten Freunde habe mit Ihro kaiserlichen Majestät zu reden nicht vergessen. ..... Die anstehende Zulegung eines Extraquanti über den vorhin ausgeworfen Gehalt lasse mir auch angelegen sein, ꝛc.

Digitized by Google

71.

Graf von Seckendorf an den Prinzen Eugen.

Berlin, den 16. November 1726.

Ich bin, wie ich jüngst aus Leipzig berichtet, den 14. dieses allhier arrivirt, weil aber Se. königliche Majestät in Potsdam, so erwarte alle Stunde Befehl, wann ich mich der Orten begeben soll, indem nach dem hiesigen Ruf königliche Majestät sich nicht sobald hier einfinden dürften. Des Fürsten von Anhalt Durchlaucht befinden sich noch bei ihm und beziehe mich übrigens in der Hauptsache auf das, was ich an des Herrn Grafen von Sinzendorf Excellenz unter heutigem dato in Chiffern berichtet, wünschte aber wohl, daß Ew. Durchlaucht mich bald mit dergleichen versehen, damit ich mich in vielen desto offenherziger entdecken könnte. Hier ist viel Lärmens wegen eines gewissen Professors, Wenckow genannt, welcher ehedessen Jesuit gewesen und zur protestantischen Religion übergetreten sein soll. Man hat ihn in der Nacht durch den Commandanten hier aus dem Bett holen und nach Wusterhausen bringen lassen, da er sehr scharf examinirt und dem Vernehmen nach, wie ich schon gemeldet, nach Peitz soll sein gebracht worden. Nach dem, was man öffentlich sagt, soll sein Vergehen in verbotener Correspondenz bestehen, darunter man auch den kaiserlichen Hof will verstanden haben. Mir wäre doch nöthig, auch hierin allerhöchste Ordre zu haben, damit ich weiß, was allenfalls zu antworten, denn man suchet alle nur erfinnliche Dinge vor, uns odiös zu machen, u. s. w.

72.

Graf von Seckendorf an den Grafen von Sinzendorf.

Berlin, le 16. Novembre 1726.

Les ministres n'ont point changé de sentiment depuis mon absence et Mr. le Comte de Rothenburg leur a assuré, qu'on trouvera en France et Angleterre des expédiens, pour empêcher la cession stipulée de la part de la maison de Soulzbach. Il est de la dernière conséquence, qu'on me mette bientôt en état de pouvoir assurer à Sa Majesté le contraire. Sans cela je crains, que sa fermeté succombera aux offertes avantageuses, que le parti contraire lui fait et principale-

Digitized by Google

ment aux sollicitations et larmes de la reine, et de la maison royale. On me veut assurer, que le Comte de Hompesch est en chemin, de venir ici de la part des états généraux pour pousser l'accession au traité d'Hanovre ..... ayant fini ma lettre je viens d'apprendre de Monsieur Ilgen, que les Ministres d'Angleterre et de France avoient demandés par un mémoire une déclaration en écrit: si le Roy de Prusse voudra se tenir au traité d'Hanovre, ou y renoncera afin qu'on puisse prendre ses mesures. Le Roy a été fort en peine quelle réponse à donner. Autant que j'ai pu scavoir ailleurs, on n'en a point donnée en écrit, mais Monsieur d'Ilgen s'était expliqué hier de bouche au comte de Rothenburg, que le Roy de Prusse attendrait avec la déclaration finale, jusqu'à ce qu'on ait répondu à ses demandes, qu'il avoit faites reitérativement, il y a plusieurs mois. Du reste le Roy, ayant toujours regardé le traité d'Hanovre pour défensive, il s'y tiendra tant que les autres le prendroient aussi sur ce pied.

73.

Graf von Seckendorf an den Prinzen Eugen.

Berlin, den 18. November 1726.

Ew. Durchlaucht beigeschlossene Relation durch eigne Staffette zu übersenden, habe ich aus der Ursache nöthig gefunden, weil ich gefürchtet, es möchte sonst die, bei meiner Relation beigefügte, von Sr. königlichen Majestät in Preußen an die hannöverischen Alliirten zu ertheilende Declaration allerhöchster Orten noch eher bekannt werden, als solche von mir durch die ordinäre Post hätte können überschrieben werden. Nach meinem geringen Verstande finde ich zwar nicht, daß diese Schrift den geschlossenen Tractaten etwas entziehen könne und nehme es vor ein Zeichen wahrer Intention vom hiesigem Hofe an, daß man mir selbige vorhero, ehe es an den englischen und französischen Minister ausgestellt worden, communicirt. Ich finde aber doch, (wiewohl mit Sr. königlichen Majestät nur etliche wenige Worte sprechen können,) daß des Königs Majestät durch überhäufte finistre Insinuationen ganz irrig gemacht und sonderlich beigebracht worden, als ob man in der Haupt-

Digitized by Google

sache ihn nimmermehr zu contentiren Intention gehabt, noch auch solches zu thun im Stande wäre, folglich durch Gewinnung etlicher Monate Zeit nur diese Avantage von den geschlossenen Tractaten haben wollte, daß der König bei den hannöverischen Alliirten verhaßt gemacht, sich nach der Hand gleichsam auf Discretion an uns ergeben müßte. ..... Sicher ist, daß man von der widrigen Partei alle erfinnliche Mittel anwendet, den König wiederum zu gewinnen, weil das große englische Project dem Vernehmen nach ganz verrückt ist, da der hiesige Hof von ihnen auf gewisse Weise abgegangen. Es fehlet auch nicht von Seiten Englands und Frankreichs an Drohungen, den König und das Ministerium zu intimidiren, wie ich von dem Herrn von Ilgen selbst gehört, daß alle, ehedessen hier gewesene, französischen Gesandten noch nie so hoch, als der jetzige, gesprochen, und obwohl der englische bisher sehr glimpflich sich aufgeführet, so hätte er doch seit der Zurückkunft eines englischen Couriers sich auch eine härtere Redensart angewöhnt. ..... Sollte die Cocession zu den, mit Moskau geschlossenen, Tractaten, wozu der allhier residirende moskowitische Gesandte Ordre hat, allergnädigst anbefohlen werden, so muß nochmalen erinnern, daß selbigen, nebst den articulis secretis, mir ausbitten muß, die doch nach Maaße der diesfalls zu erhaltenden Instructionen werden producirt werden, weil man, um des Königs Confidence vollkommen zu gewinnen, nichts Verborgenes vor ihm haben muß und diese Verbergung vor ihm eine der größten Ursachen des ersten Mißvergnügens über die hannöverische Allianz ist. Sobald ich mit einer Chiffre werde versehen sein, so kann ich mich mit mehreren Particularitäten über einige Hausaffairen herauslassen und will schließlich nur soviel noch gedenken, daß ich Hoffnung habe, die allergnädigste anbefohlene wolfenbüttelsche Sache in Kurzem zu Stande zu bringen.

Beilage 1.

Bericht an den Kaiser.

Berlin, den 18. November 1726.

Ew. kaiserlichen Majestät Befehl zufolge, habe mich auf erhaltene Erlaubniß von des Königs von Preußen Majestät vergangenen 14. des laufenden Monats allhier eingefunden und weil der

Digitized by Google

König in Potsdam abwesend, von selbigem chegestern Ordre erhalten, mich den 17. bei demselben einzufinden. Sie sind aber den 16. Abends um 8 Uhr ganz unvermuthet allhier arrivirt. Die vornehmste Ursach dieser Ankunft ist der Todesfall von der Frau Mutter von der Königin Majestät, welchen der König selbst am ersten an die Königin hat wollen bekannt machen, damit die Alteration über diesen unvermutheten Todesfall nicht allzugroß sein möchte, weil dieselben, dem Vernehmen nach, allezeit viel Liebe, Respect und Devotion vor Dero Frau Mutter gezeigt. Es ist auch bereits Anstalt zur Trauer gemacht worden und sind Se. königliche Majestät des andern Tages, nebst dem Kronprinzen, mit schwarzem Camisol und Beinkleidern, einen Flor um den Arm habend, erschienen. Der Hof aber soll, dem Vernehmen nach, in die tiefste Trauer versetzt werden. Ich hatte zwar die Gnade, Se. Majestät zu sprechen, sie entschuldigten sich aber, daß sie so mit Affairen überhäuft, daß sie mich ohnmöglich anhören könnten, zumalen sie noch den Tag, als den 17., wieder nach Potsdam gehen würden, dahin ich ihnen, als heute, folgen möchte. Es wurde auch noch den Tag eine geheime Conferenz bei Sr. königlichen Majestät, im Beisein des von Ilgen, Bork und Cnyphausen, gehalten, nach welcher mir gestern der von Ilgen durch ein Billet zu wissen machte, ob mir gefällig, mich mit möglichster Behutsamkeit Abends um 5 Uhr in seinem Quartier einzufinden, da er den von Bork und Cnyphausen ebenfalls hinbestellen wollte, weil sie allerseits, im Namen des Königs, eine geheime Sache mit mir zu überlegen hätten. Da ich mich nun um die genannte Zeit eingefunden, so machte mir der von Ilgen bekannt, daß der französische und englische Minister durch zwei schriftliche Memoriale, im Namen ihrer Höfe, um Communication der mit Ew. kaiserlichen Majestät und auch dem russischen Hofe gemachten Tractaten angehalten und nicht zweifelten, man würde dieses zu thun keine Difficultät machen, weil nach Inhalt des 4ten Artikels vom hannöverischen Tractat sich man darzu reciproce obligirt. Dabei beide gemeldete englische und französische Minister Ordre hätten, kategorische Resolution abzufragen, ob der König von Preußen den gemeldeten Tractat seines Orts noch festhalten wollte, damit sie ihre Mesüres nach Maaße der darauf fallenden Resolution, um das Äquilibrium

Digitized by Google

in Europa zu erhalten, nehmen könnten. Man machte mir weiter bekannt, daß man auf Befehl Sr. königlichen Majestät bei diesseits Gesandten bereits mündliche Erklärung gethan, daß man zwar bereits mit Ew. kaiserlichen Majestät sowohl, als mit dem russischen Hofe über einige Präliminarpunkte übereingekommen, man finde sich aber nicht schuldig, selbige zu communiciren, weil solche bloß auf eine Defensiv-Allianz abzielten und dem hannöverischen Tractat nichts derogirten. Allein oft gemeldete beide Gesandten wollten sich mit dieser mündlichen Antwort nicht vergnügen, sondern hätten in ziemlich harten Terminis bei Sr. königlichen Majestät nochmals angehalten, daß, wo man ja mit dem Tractat nicht herausrükken wollte, man wenigstens ihnen zu ihrer Legitimation die schriftliche Declaration, wessen sich die hannöverischen Allirten zu versehen hätten, ertheilen möchte. Diesem nach hat Se. königliche Majestät, um die beiden Kronen von England und Frankreich nicht ganz vor den Kopf zu stoßen, sich entschließen müssen, ihnen eine schriftliche Antwort auf ihre Memorialen zu ertheilen. Damit aber Ew. kaiserliche nicht etwa auf den Gedanken gebracht würden, als ob dadurch des Königs von Preußen Majestät etwas zum Nachtheil desjenigen, wozu sie sich in den letzten Tractaten anheischig gemacht, thun wollten, vornehmlich aber, damit Ew. kaiserliche Majestät vollkommen überzeugt würden, wie ehrlich, aufrichtig und offenherzig sie mit demselben zu handeln intentionirt, so hätte ihr König befohlen, mir das Project von dem, so man an den englischen und französischen Minister zu geben resolvirt, zu weisen und meine Gedanken darüber zu hören. Ich dankte hierauf billigermaßen für die hierin bezeigte Aufrichtigkeit und bat zuvörderst, mir vorher, so es sein könnte, der beiden englischen und französischen Minister memorialia zu communiciren, welches auch von dem von Ilgen sogleich geschah, woraus ich allerdings vernahm, daß sich alles, was ich oben angeführt und mir mündlich bekannt gemacht war, nach seinem Inhalt also befände, in dem französischen als englischen Memorial aber sonderlich observirte, daß es fast auf einerlei Art, beides sehr hart ausgedrückt und die Ruhe und Sicherheit von Europa zum Prätext angeführt, dem russischen Czaar aber der Rang vor Ew. kaiserlichen Majestät gegeben war. Als man nun hierauf auch das Project, so man in Antwort schrift-

Digitized by Google

lich an die oft gemeldeten Minister zu geben willens, vorgelesen worden, so bemühte mich auf alle ersinnliche Art zu verhindern, daß man mit schriftlicher Declaration zurückhalten und vorhero von England und Frankreich begehren sollte, daß sie möchten des Königs von Preußen Majestät gleichfalls communiciren, was bishero seit dem verflossenen Tractat von Hannover theils unter den beiden Kronen apart, theils von ihnen beiden mit Sardinien, Dänemark, Polen, oder andern Höfen geschlossen worden. Allein die drei preußischen Minister stellten mir so nachdrücklich vor, daß man dem Könige aus einem großen Embarras helfen könnte, wo man diese in ihren Augen ganz unverfängliche Declaration von Seiten Ew. kaiserlichen Majestät nicht übel nehmen wollte, daß ich endlich meines Orts solche zu ertheilen nicht mehr verhindern konnte, dabei ich doch erhielt, daß mir die hierbei kommende Copie davon zugestellt worden, welche per expresse Staffette zu übersenden vor nöthig gefunden, damit nicht etwa der Ruf von dem, was vorgegangen, eher bei Ew. kaiserlichen Majestät eintreffen und man vielleicht diese Declaration vor magnifiquer ausschreien möchte, als solche, nach meinem geringen Verstande, sich finden wird. Von preußischer Seite hat man auf meine Erinnerung noch beigefügt, daß England und Frankreich auch communiciren möchten, was man mit anderen Puissancen bishero tractirt, und habe ich auf Befragen, worin man den englischen Gesandten, gleich es in der schriftlichen Declaration enthalten, mündlich desavouirte, in Antwort erhalten, daß man in England vorgebe, als ob man in den, mit Ew. kaiserlichen Majestät geschlossenen, Tractaten von Attaquirung der deutschen Provinzen des Königs von England etwas stipulirt und man sich verbindlich gemacht, Ew. kaiserlichen Majestät allerhöchste Absicht in Zukunft wegen Wahl eines römischen Königs indistincte zu secundiren, u. s. w.

Beilage 2.

Project einer Antwort an England wegen des wusterhausischen Tractats.

Sa Majesté Britannique, ayant fait demander au Roy de Prusse communication de ce qui auroit été traité jusqu'ici entre l'empereur, Sa Majesté, et l'impératrice de Russie,

le Roy de Prusse, voulant donner au Roy de la grande Bretagne les assurances les plus sincères, tant de sa bonne intention pour le public, que de sa considération et de ses justes égards pour Sa Majesté, déclare, que, quoique pour la situation de ses Etats et pour plusieurs autres convenances connues, Elle doive être bien aise de se conserver l'amitié et la bonne intelligence, tant avec l'empereur qu'avec la Russie, il n'est pourtant rien entré dans tout ce qui s'est posé jusqu'ici entre ces puissances et Sa Majesté Prussienne, qui soit en aucune façon contraire à la liaison, dans laquelle le Roy de Prusse se trouve, avec Sa Majesté Britannique et ses alliés, ni qui puisse être pris pour un engagement pour faire le moindre tort au préjudice de leurs interêts.

Sa Majesté, ayant taché plutôt dans les conservations qui se sont tenues jusqu'ici avec Mr. du Bourgay, Envoyé extraordinaire de Sa Majesté Britannique, de le désabuser de toutes les sinistres impressions, qui paroissaient avoir été données sur ce sujet à sa cour.

Et comme par là le Roy de Prusse espère d'avoir satisfait à ce que l'article IV du Traité d'Hanovre demande de lui dans cette occasion, Sa Majesté se promet aussi, que Sa Majesté Britannique voudra bien faire autant à l'égard de ce qui s'est traité jusqu'ici entre Elle, le Roy de Danemark, de Pologne et de Sardaigne et lui continuer toujours l'honneur de son amitié et son affection, suivant les mesures prises entre eux, et y satisfaire de la manière, qu'elle sera toujours avec plaisir de son côté.

74.

Graf von Seckendorf an den Prinzen Eugen.

Berlin, den 26. November 1726.

..... Daß Se. kaiserliche Majestät die Herbeischaffung 20 großer Kerle allergnädigst accordirt, dafür statte allerunterthänigsten Dank ab. ..... Ich muß aber Ew. Durchlaucht, wie ich gewohnt, offenherzig gestehen, daß ich Sr. königlichen Majestät seit meiner letzten Zurückkunft von Wien allezeit Hoffnung gemacht, er würde

Digitized by Google

nach geschlossenen Tractaten deren 24 vom allerhöchsten kaiserlichen Hof zum Präsent bekommen, weil mich mein guter Freund avertirt, daß dergleichen und zwar in größerer Zahl vom moskowitischen Hofe und nach der Hand von Frankreich, England, Dänemark und Schweden geschehen. Weil aber Ew. Durchlaucht in Dero Schreiben erwähnen, daß solche zum Präsent zu geben sich nicht recht schickte, so will ich hierauf nimmermehr gedenken, sondern will lieber 2- bis 3000 Gulden nicht ansehen und auf meine eigenen Kosten die Sache verrichten, damit ich nur nicht meinen Credit bei Sr. königlichen Majestät verringere. Eines aber muß ich wider meinen Willen Ew. Durchlaucht nochmals bitten, daß man mir wenigstens noch 12 Kerle, jedoch nicht eben von der excessiven Größe, mit den andern 20 anzuwerben erlaube, damit ich diejenigen Officiere, so sich als Freunde von mir bei dermaligen Conjuncturen declarirt und deren Freundschaft ich nicht entbehren kann, contentiren möge. Denn diese Leute capable sind, ein Präsent von 100 bis 1000 Ducaten auszuschlagen, hingegen mit größter Freude etliche große Kerls bei ihren Compagnien annehmen, weil sie sonst solche anderwärts zu finden nicht im Stande, u. s. w.

75.

Prinz Eugen an den Grafen von Seckendorf.

Wien, den 27. November 1726.

Mich erfreuet, daß Sie hoffen die wolfenbüttler Sache bald zu Stande zu bringen und verwundert so sehr kaiserliche Majestät als mich, daß allda ausgestreuet wurde, als sei der allda in Verhaft genommene Professor Wenckow wegen am kaiserlichen Hof geführten Briefwechselungen angehalten worden, da doch hievon kaiserlicher Majestät nicht das geringste bewußt, und werden sich allerhöchst dieselben erkundigen, was wohl darunter sein möchte. Wegen des, am bewußten Ort habenden, guten Freundes (*) habe auch geredet und dürfte wohl die Resolution nach Ihrem Vorschlage erfolgen. Weiteres kann mich weder in dieser, noch anderen Sachen aus Abgang des Chiffres herauslassen, der zwar fertig ist und mit

*) General von Grumbkow.

Digitized by Google

dem ersten, dahin abgehenden, Courier folgen soll und so nicht bald einer dahin geschickt wird, oder eine andere sichere Gelegenheit sich hervorthut, so gedenke einen Eigenen damit abzufertigen. Soviel aber kann ich Ew. Excellenz in Conformität meines vorigen wohl sagen, daß die von gegnerischer Seite, bei Pfalz und Sulzbach eintretende, Hindernisse eben so groß, als sie dasiger Orte sein können, und daß Frankreich und England alles in den Weg legen, den vorhabenden Vergleich zu hintertreiben, wo man hingegen hiesiger Seits das mögliche gewiß aufrichtig thun wird, dessen sich der König versichern kann, und wird die schon öfters gemeldete Abschickung (*) bald vor sich gehen. ..... Die von demselben vorgeschlagene Mittheilung des, mit Rußland geschlossenen, Tractats und den beigefügten geheimen Artikeln wird man auch überlegen, solches aber zu thun, so lange zurückhalten, bis man nicht zuvor verheißlich gesichert ist, daß der König denselben beitreten werde.

76.

Graf von Seckendorf an den Kaiser

Berlin, den 30. November 1726.

Ew. kaiserliche Majestät wird aus meinem allerunterthänigsten Bericht vom 18. November gesehen haben, daß ich noch selbigen Tag, Sr. königlichen Majestät in Preußen nach Potsdam zu folgen, Befehl erhalten. Ich habe vor meiner Abreise nöthig gefunden, mit dem von Ilgen über die, von französischen und englischen Ministern mir Tages vorher gewiesenen, Memorialia zu sprechen, um zu sehen, ob möglich, von dem, was etwa mündlich dabei vorgangen, einige sichere und weitere Kundschaft einzuziehn. Ich war auch so glücklich, daß mir der von Ilgen das ganze Referat, so er hierüber dem Könige zu zweien Malen gethan, vorgelesen, daraus ich soviel begriffen, daß der König von Preußen auf die, von England und Frankreich eingegebenen, Memorialia aus der Ursache auch nicht schriftlich antworten wollen, weil ihm diese beiden Kronen auf seine, im December des vorigen und im Februar des noch laufenden Jahres mitgetheilten, Punkte keine Resolution ertheilt hätten, wodurch ich auch zugleich vernahm, worin diese Punkte zum

*) Des Grafen von Stahrenberg.

Digitized by Google

Theil bestanden, nämlich daß England und Frankreich dem Könige von Preußen bürgerliche Caution von 300,000 Thlr. monatlich in Amsterdam oder Hamburg geben sollten, im Fall er wegen der hannöverischen Allianz feindlich attaquirt und dadurch eine Provinz verlieren, über dieses sich zu mehreren Truppen, als den, in den Tractaten stipulirten, 24,000 Mann zur Beschützung seiner Lande, auf ihre eigenen Kosten erklären sollten. Der englische und französische Minister excusirte, nach Inhalt gemeldeter Relation, das Stillschweigen ihrer Principalen, daß, was die bürgerliche Caution anbelangete, man darauf zu antworten deswegen für überflüssig befunden, weil der König von Preußen, eine Provinz zu verlieren, keine Furcht haben dürfte, maßen man ihm auf sein Verlangen die schriftliche Declaration gegeben, daß er sowohl um der Streitigkeit wegen der ostendischen Compagnie, als schleswigschen Affairen keinen Anstand nehmen sollte. Und da außer diesen beiden Punkten Frankreich und England keine Ursache zu Weitläufigkeiten hätten, so könnte ja der König hierbei ganz sicher und ruhig sein, weil diesen beiden Kronen niemals in den Sinn komme, Ew. kaiserlichen Majestät als römischer Kaiser einen Eingriff in Dero allerhöchste Vorrechte zu thun, sondern einzig und allein den westphälischen Frieden aufrecht zu erhalten, wie sie denn beiderseits, wo man es begehren würde, schriftlich declariren wollten, daß, so lange Ew. kaiserliche Majestät am Leben, England und Frankreich keinen Gedanken hätte, Dero und des durchlauchtigsten Erzhauses Gerechtsame zu kränken, oder mit unbilligen Feindseligkeiten anzugreifen. Hingegen nach den, in Gottes Händen stehenden, Fällen, welches der höchste Gott unzählige Jahre in Gnaden verhüten wolle, man ja hoffentlich den deutschen Fürsten billigermaßen nicht wehren würde, denjenigen zum Reichsverweser zu erwählen, welchem wegen der Succession von dem durchlauchtigsten Erzhause und dessen Königreiche, Provinzen und Lande zufielen, da ja sonst das Kaiserthum mehr, als ein Annexum des östreichischen Hauses, als eine freie Wahl anzusehen wäre. Und wofern auch mit der Zeit hierüber, oder sonst aus einigen, dem westphälischen Frieden zuwiderlaufenden, Ursachen eine wirkliche Unruhe entstünde, woran, nach Inhalt der hannöverischen Tractaten, der König von Preußen Antheil nehmen müßte, so wollten die beiden

Digitized by Google

Könige von Frankreich und England sich anheischig machen, über die 24,000 Mann noch 30,000 Mann zu Beschützung der brandenburgischen Lande, auf ihre Kosten, zu geben. Ich verstand weiter aus der, an den König von Preußen abgestatteten schriftlichen, Relation, daß allerdings an dem, daß Frankreich und England nebst Holland unter sich solche Mesüres genommen, daß es ihnen nicht fehlen sollte, den Fortgang der ostendischen Compagnie, sofern man solche behaupten wollte, zu verhindern, und baten die oft erwähnten englischen und französischen Minister, es möchten Ihro Majestät in Preußen hiebei nur stille sitzen, sie wollten diese Sache schon allein ausmachen, und da vermuthlich ihnen durch den König in Preußen mag sein vorgeworfen worden, daß sie beide und sonderlich England, durch ihre Flotte ganz Europa wollten Gesetze vorschreiben, so entschuldigte sich England, insonderheit wegen der Flotte in der Ostsee, daß man die Mesüres gegen die moskowitische Seemacht zu dem Ende nehmen müßte, weil sie durch sichere Urkunden darthun könnten, daß man aus Moskau alle zu Schiffe nöthige Armaturen nach Spanien, zum Nutzen des Prätendenten, schicken wollen, maßen auch vier Schiffe davon wirklich in Cadix, mit dergleichen Schiffsnothdurft in vorigem Frühjahr angekommen, dabei mir der von Ilgen glauben machen wollte, wie dergleichen Projecte in Faveur des Prätendenten allerdings in Petersburg auf dem Tapet gewesen, indem er selbst im vorigen Jahre, als er zu Göhrde bei dem Könige von England gewesen, den Secretär vom Prätendenten gesehen, welcher alle diese geheime Correspondenz dem englischen Ministerio, gegen Auszahlung einer großen Summe Geldes, entdeckt und die Originalbriefe überbracht habe. Ich habe es meiner Pflicht gemäß erachtet, von allen diesen Particularitäten, wie ich sie habe herlesen hören, ... Nachricht abzustatten, und endigte sich meine, mit dem von Ilgen gehabte, Unterredung mit viel wiederholten patriotischen Versicherungen, vornehmlich aber wegen der nach Holland gegebenen Ordre, die Accession zum hannöverischen Tractat betreffend, dabei er mir heilig versicherte, daß man, vor Verlauf des sechsmonatlichen Termins, hierin nichts zu fürchten, weil sein König sehr viele Ursachen hätte, gegen die Holländer malcontent zu sein. Er wollte auch nichts davon wissen, daß der General Hompesch sollte hierher kommen, mel-

Digitized by Google

dete mir aber, daß er einen weitläufigen Brief an den König geschrieben, den man aber nachdrücklich beantworten werde. Ohnerachtet aber aller dieser, dem Schein nach, vertraulichen Communicationen des von Ilgen, weiß ich doch, daß er entweder aus Furcht, oder aus anderen Ursachen stetig zur Beibehaltung der französischen und englischen Freundschaft alles anrathet. Ich habe sogleich nach dieser anhaltenden Unterredung zu Sr. königlichen Majestät in Potsdam mich verfügt, allwo den Abend angelanget, auch auf das gnädigste von ihm empfangen worden, indem der König sich sehr vergnügt bezeuget, daß man die, Ew. kaiserlichen Majestät par estafette unter dem 18. dieses übersendete, Declaration zu ertheilen nicht übelgenommen. Er befahl mir, Ew. kaiserlichen Majestät seinen patriotischen Eifer und Treue zu versichern, und gab mir sein Wort, daß alles, was die Gegenpartei ferner an ihn würde gelangen lassen, mir sollte communicirt werden, bat sich aber dabei aus, man möchte mit ihm gleichfalls ganz offenherzig umgehn und alsdenn versichert sein, daß er, als ein getreuer Reichsfürst und Alliirter, allezeit mit Ew. kaiserlichen Majestät halten würde, dabeifügend, wie er nur wünschte, daß die Tractaten bald möchten zur Erfüllung gebracht werden, damit man sich weiter alsdann gegen einander expliciren könnte. Anderen Tages, als den 19., nach Zurückkunft von der geendigten Parforcejagd, ließ der König den General Bork und mich wieder zu sich rufen und wiederholte nochmals die gestern Abends gethane Versicherung und declarirte de novo, daß er in seinem patriotischen Eifer, aller ansehnlichen Offerten ungeachtet, beständigst verharren würde, sofern man nur von Seiten Ew. kaiserlichen Majestät die Erfüllung des 5ten Artikels bald bewerkstelligen möchte, und ohnerachtet England und Frankreich ihm sein Glück hierin ganz absprechen wollten, so hätte er doch mehreren Glauben an die, ihm von mir im Namen Ew. kaiserlichen Majestät gemachte, Hoffnung. Dabei er wünschte, daß die noch unausgemachten Religions-Streitigkeiten, gleich Ew. kaiserliche Majestät hätten durch mich versichern lassen, doch ohne Anstand möchten abgethan werden, weil England und Frankreich sich stets dieses Prätexts noch bedienten, um ihn gegen die feste Zusammenvereinigung mit Ew. kaiserlichen Majestät aufzuhetzen, der König setzte hinzu: er wollte nur offenherzig gestehen, wenn dieser

Digitized by Google

Scrupel ihm völlig benommen wäre, daß man hinfüro alles nach dem westphälischen Frieden abthun und allenfalls durch Localcommissionen die streitigen Punkte heben wollte, er alsdann Leib, Gut und Blut vor das gemeine Beste mit aufzuopfern bereit, weil er dadurch in seinem Gewissen überzeugt würde, daß Ew. kaiserliche Majestät nach Billigkeit und Reichsgesetzen in Allem verfahren und eine gerechte Sache gegen alle Dero Feinde und Neider vor sich hätten. Ich habe, Ew. kaiserlichen Majestät allerhöchstem Dienst gemäß zu sein, erachtet, solches alles, wie es mir von dem Könige gesagt worden, zu überschreiben und da nach den Nachrichten, so gemeldeter König aus Frankreich, England und Holland haben will, die Franzosen über sich genommen, noch vor dem inne stehenden Monat Mai Ostende zu belagern, Holland aber durch eine Landungsarmee die Communication von der Maas gegen Deutschland abzuschneiden, so scheint der König in Sorgen zu stehn, daß Brabant möchte verloren gehen, ehe man die benöthigte Gegenanstalt vorzukehren im Stande. Aus allen, die acht Tage über, da ich bei Sr. Majestät in Potsdam gewesen, geführten Discursen, kann ich nichts anderes abnehmen, als daß er sehr gegen die englische Nation piquirt und nicht ohne Grund soutenirt, daß selbige durch ihre Seemacht das Commercium von ganz Europa an sich nehmen wolle, folglich bei diesen Umständen er wohl Partei gegen dieselben offenbar zu nehmen, zu persuadiren wäre, zumal ihm gar nicht ansteht, daß durch Bremen mit der Zeit der englische Handel der Orten zum Nachtheil Deutschlands möchte etablirt werden.

In Wesel ist Ordre gegeben, daß die allda in Garnison liegenden Regimenter ihre Compagnien mit 60 Mann verstärken sollen, aus welchen, dem Vernehmen nach, alsdann noch zwei Bataillons sollen aufgerichtet werden.

Des Fürsten von Anhalt Durchlaucht befinden sich noch um den König und sind den 24. mit Sr. königlichen Majestät hieher gekommen. Ich muß den patriotischen Eifer, so sie bei allen Gelegenheiten bezeugen, allerunterthänigst anrühmen und hat man sich zu ihm alles Guten zu versehen.

Wegen der, in des regierenden Herzogs von Wolfenbüttel Lande eingelegten, preußischen Mannschaft hoffe mit ehestem, Ew. Maje-

Digitized by Google

stät eine vergnügliche Resolution zu überschreiben, da das, von Ew. Majestät in dieser Materie extra-judicialiter ergangene, Schreiben nicht anders, als eine Marque besonderer Gnade und Gefälligkeit allhier hat können aufgenommen werden, ꝛc.

77.

Graf von Seckendorf an den Prinzen Eugen.

Berlin, den 3. December 1726.

..... Die bei einer Stunde lang gewesene Audienz des Grafen Rothenburg bei dem Könige und erst ehegestern mit dem von Ilgen gehabte Unterredung, ist mir desto verdächtiger, weil weder königliche Majestät, noch der von Ilgen dessen Anbringen mir anders, als in terminis generalibus zur Zeit noch entdeckt, darüber mit wenigem meine Gedanken an des Grafen von Sinzendorf Excellenz eröffne, sonst sicher glaube, daß man avantageuse neue Conditionen und Versicherungen gegeben, hingegen den üblen Zustand und die wenige Anstalt von Seiten Sr. kaiserlichen Majestät in Brabant dergestalt dem Könige beigebracht, daß man hier in Gedanken steht, man würde in 24 Stunden die sämmtlichen Niederlande verlieren, wo Frankreich, England und Holland diese Extremität ergreifen müßten, dadurch diese so mächtig sich machen würden, daß alle, so es nicht mit ihnen hielten, nicht nur von der Beute leer ausgehen, sondern auch noch selber darunter mit der Zeit leiden dürften. Sonderlich ist der Zustand von Luxemburg abgemalt worden, als entblößt von Pulver, Kanonen, Laveten, Proviant u. s. w., daß die Festung sich nicht acht Tage halten könnte, und werde ich zum öftern um die Gegenanstalten, auch die Ursache gefragt, warum man diesen und alle andern festen Orte in Brabant wenigstens nicht in Defensionsstand setzte, indem man diejenigen, deren Allianz man suchte, nicht wollte mit in hazard setzen, das Ihrige mit zu verlieren. Diese Impressionen zu benehmen, wollte wohl wünschen, Ew. Durchlaucht instruirten mich, was ich dergleichen Discoursen entgegen setzen soll? und sind meine unvorgreiflichen Gedanken, wo ich dem Könige einen Plan im Vertrauen zeigen, oder beibringen könnte, auf was Art, im Falle einer Ruptur, man den vermuthlichen großen Anstalten der Gegenpartei begegnen wollte, so würde viel Nutzbares davon zu hoffen sein,

Digitized by Google

weil königliche Majestät gestern sagte, Sie würden ganz vergnügt sein, wenn Sie nur hörten, daß man von Seiten kaiserlicher Majestät, wenigstens durch Setzung der Armee auf den Fuß des Krieges, sich gegen die möglichen Provocationen der Andern in Positur setzte. Dies ist auch des Fürsten von Anhalt Wunsch, daß man dem Könige zeigen könnte, mit wie viel Escadrons und Bataillons man Brabant zu souteniren im Stande, damit man klar zeigte, daß man nicht so ohnmächtig, als man uns ausschreibt. Oft gemeldete Durchlaucht sind heute nach Hause gereist. ..... Königliche Majestät sind gleichfalls heut wieder nach Potsdam und habe ich zwar Hoffnung, gegen den 4. dieses auch dahin zur Jagd zu kommen, weiß aber nicht, ob es meine Gesundheit wird zulassen, ꝛc.

78.

Graf von Seckendorf an den Grafen von Sinzendorf.

Berlin, ce 3. Décembre 1726.

Il n'est que trop sûr, que la France et l'Angleterre ont fait de nouvelles propositions. Je les crains autant plus, puisque je n'en peux rien découvrir. Si je dois juger par le discours qu'un des plus confidents du Roy de Prusse m'a tenu, il se pourra agir de la succession entière de Juiliers et Bergue à l'exclusion de la maison de Soulzbach. Tout ce qu'on peut assurer est, que le Roy est fort inquiet, pensif et incertain, etc.

79.

Prinz Eugen an den Grafen von Seckendorf.

Wien, den 4. December 1726.

..... Wegen des am bekannten Ort habenden guten Freundes (*) haben kaiserliche Majestät Ihren Vorschlag approbirt und haben Ew. Excellenz mir nur zu berichten, durch was vor einen Weg dieses Geld Ihnen zu übermachen sei, u. s. w.

80.

Graf von Seckendorf an den Grafen von Sinzendorf.

Berlin, ce 6. Décembre 1726.

C'est avec bien du plaisir que j'ai vu par celle que

*) General von Grumbkow.

Digitized by Google

V. E. a eu la bonté de m'écrire du 27. Novembre, qu'on a résolu d'envoyer le Comte de Stahremberg à la cour palatine. Je souhaite de tout mon coeur, que sa négociation soit heureuse et qu'on me mette bientôt en état de pouvoir déclarer ici que la question est accordée. Je sais à cette heure de très-bonne main, que dans la dernière audience, que Rothenburg a eue, il a promis les assurances au Roy pour toute la succession de Juiliers et Bergue à l'exclusion de la maison de Soulzbach et que les alliés d'Hanovre le voudront mettre en possession à leur frais, quand le cas existera. Mais l'avis du Général Bork, à qui le Roy l'avait confié, fut qu'on se devroit plutôt contenter avec le Duché de Bergue, si cela se pourra faire par des traités amicales, que profiter de l'un et l'autre par une guerre sanglante. Le Roy est absent, la Reine ira aussi la semaine qui viendra à Wusterhausen, pour être de la chasse. Elle est plus en crédit que jamais, le Roy la caresse fort, depuis la mort de sa mère, espérant la plus grande portion de l'héritage, qu'on débite importante. Ilgen m'a dit que la requête pour la con-commission de Mecklenbourg étoit donnée. Je souhaiterai qu'on l'accorde le plutôt, cela piquera terriblement la cour d'Hanovre. Ilgen aura d'autres brouilleries en chemin avec cette cour, à cause du sel qu'on fait venir de Lunebourg en Saxe par eau, et le Roy de Prusse ne veut point accorder, etc.

81.

Prinz Eugen an den Grafen von Seckendorf.

Wien, den 11. December 1726.

Ew. Excellenz sehr werthes Schreiben vom 30. pass. habe ich erhalten. ..... Ich sehe es übrigens, wie Ew. Excellenz, als ein Kennzeichen von des Königs guter Neigung an, daß selbiger sich so sorgfältig nach der kaiserlichen Kriegesmacht erkundigt und sich mit Ihnen berathschlagt, auf was Weise und wohin solche bei ausbrechendem Kriege anzuwenden sei. Es können Dieselben hinwiederum Se. königliche Majestät, wann die Gelegenheit dazu Anlaß giebt, fürbringen, daß man keine Zeit hier verliert, um sich in guten Stand

Digitized by Google

zu setzen und nunmehro, da man aus allem nichts anders abnehmen kann, als daß die gegnerischen Alliirten den Krieg werden nicht länger verschieben, die in den deutschen und ungarischen Erblanden stehenden Regimenter nicht nur auf den Kriegesfuß zu completiren, sondern sogar ein jedes respective mit einem Bataillon und zwei Escadrons zu vermehren und zu gleicher Zeit die, in der Lombardei liegenden, zu recrutiren, die niederländischen Plätze auch mit dem erforderlichen Krieges- und Lebens-Munitionen wohl zu versehen und um Herbeischaffung der sowohl zu diesen, als mehr andern, in dergleichen Fällen unentbehrlich seienden, Ausgaben benöthigten Gelder alles Fleißes arbeitet, daß man demnach hofft, durch eine so zahlreiche Verstärkung im Stande zu sein, dem Feinde die Spitze zu bieten und den erforderlichen Succurs, von was Art es nöthig sein wird, hinzuschicken. Der Gnadenkette wegen, für die vorgeschlagene Person (*), werde nochmals reden und zweifle nicht, daß kaiserliche Majestät werden verabfolgen lassen, ꝛc.

82.

Graf von Seckendorf an den Prinzen Eugen.

Wusterhausen, den 14. December 1726.

Ew. Durchlaucht gnädigstes vom 4. December erhielt mit jüngster Post, und da zwischen der Zeit mit Sr. königlichen Majestät hierher nach Wusterhausen gegangen und das Schweinsjagen fleißig continuirt, mir auch sonst wenig Zeit und Gelegenheit übrig, die Feder zu brauchen, so habe nur in Eil Ew. Durchlaucht in Gegenwart gedenken wollen, daß ich zwar fast alle vorhergehende Posttage an des Herrn Grafen von Sinzendorf Excellenz wegen Nachrichten in Chiffern geschrieben, allein noch einen großen Vorrath verschiedener domestiquen Particularitäten habe, die, nach eingelaufenen Chiffern von Ew. Durchlaucht, bekannt zu machen nöthig finde, damit der wahre Zustand vom hiesigen Hofe desto vollkommener möge erkannt werden. Kommt der Hauptpunkt zu seiner Erfüllung, so zweifle an standhafter und im Fall der Noth, nachdrücklicher Freundschaft Sr. königlichen Majestät in keine Wege,

*) Geheimerath und Hofnarr von Gundling zu Berlin, man vergleiche Band I Seite 254.

wiewohl die Gegenpartei täglich mit magnifiquen Offerten vorkommt, weil sonderlich Holland auf die wieder zu gewinnende Beitretung des hiesigen Hofes zum hannöverischen Tractat, bei Frankreich und England starke Instanz thut. Die in der englischen, an den spanischen Hof gegebenen, Antwort vorgegebene Offensiv-Allianz zwischen Sr. kaiserlichen Majestät und dem Könige von Spanien sowohl, als die Mesüres, so man in Faveur des Prätendenten genommen haben soll, ist dem Könige allhier so sicher angegeben worden, daß er etliche Tage ganz irrig darüber worden. Ich habe nun zwar das Contrarium wiederholtermaaßen vorgestellt, jedoch wäre nicht undienlich, sofern ich vollkommene Information hätte, was ich dieser englischen Antwort, so viel den allerhöchsten kaiserlichen Hof angeht, entgegensetzen soll. Der General-Lieutenant von Bork ist vor wenigen Tagen mit Urlaub nach Stettin und soll allda mit allem Eifer die Fortification zur Perfection bringen, zu Ende Januar aber wieder hier sein, da man sich flattirt, in der Hauptsache die gewisse Versicherung zu haben, daß seine Absendung alsdann, nach wie vor, vor sich gehen könnte. Sollten Ew. Durchlaucht bald einen Courier hiesiger Orte senden und es wäre möglich, daß die destinirten Gelder in Gold mit überkämen, wäre es der kürzeste und wohlfeilste Weg, wo aber nicht, könnte es nur ohnmaßgeblich an den Wechselherrn Johann Jakob Isenflamm gezahlt werden, an welchen desfalls mit heutiger Post geschrieben. Der Aufenthalt allhier und das Divertissement der Jagd wird bis zum 21. dieses Monats dauern, alsdann ich die mir allergnädigsten bekommenen Befehle, wegen der Zölle und des Salzes nach Schlesien, mit den bereits benannten königlichen Commissarien exequiren, zu Ende des Jahres aber auf einige Zeit mich nach Hause begeben werde, welches hoffentlich mit allerhöchster Genehmigung geschehen wird, indem der König allhier sowohl, als das Ministerium Ombrage nimmt, wo ich beständig mich um Se. königliche Majestät aufhalten würde, und man auch bei ihm viel angenehmer und willkommener, wo man einige Zeit abwesend gewesen. ..... Es ist auch über dies fast keine Möglichkeit, beständig die Fatiguen bei diesem Herrn auszuhalten und da bei meiner, im Januar alsdann geschehenen Retour, sobald der Frost aus der Erde, die Parforce-Jagd und nach selbiger im April die Musterung

Digitized by Google

angehen wird, so habe ich alsdann besseren Prätext, den König nun zu verlassen, u. s. w.

83.

Prinz Eugen an den Graken von Seckendorf.

Wien, den 18. December 1726.

Mir ist aus Ew. Excellenz werthem Schreiben vom 3. dieses sehr angenehm zu vernehmen, daß des Königs Majestät in seiner nunmehrigen patriotischen Neigung beständig fortfahren und sich hierin, Falls durch die, von Seiten Englands und Frankreichs ihm beizubringen suchende, widrige Impressiones nicht abwenden lassen, denen Se. Majestät, wie ich hoffe, um so weniger einigen Glauben beimessen werden, als Sie von selbst hocherleucht begreifen können, aus was Ursach und Absichten dergleichen ungegründete Vorgeben an Sie gebracht werden, um die zu beiderseitig, des Kaisers und Königs, wahrem Nutzen so glücklich hergestellte, obigen zweien Kronen aber und der ihnen alliirten Republik so sehr mißfällige Verständniß, ihrer Meinung nach, in seiner Geburt wieder zu trennen und zu zerrütten; wohingegen Ew. Excellenz ich zuverlässig sagen kann, derhalben auch den König in gleicher Zuverläßlichkeit versichern können, daß kaiserliche Majestät die einmal nehmenden Verbindlichkeiten, wie weltbekannt, ohnveränderlich halten, folglich auch die mit Sr. Majestät jüngsthin genommene getreulich erfüllen und all nur immer mögliches anwenden wird, um die, wegen der bergischen Landen abzielende, Vergleichshandlung zu einem glücklichen Erfolge einzuleiten, die man diesseits um so mehreres wünscht, als man hinwieder andererseits auf das äußerste sich beeifert, kaiserlichen Majestät hierin anwendende Officia ungültig zu machen, woran man sich aber nicht hindern und alle diensamen Mittel und Wege aufrichtig ergreifen wird, um das Werk, wo es nur immer möglich, zu des Königs Vergnügen zu Stande zu bringen. Ew. Excellenz, denen kaiserliche Majestät aufrichtige Intention am besten bekannt ist, werden wissen, dem Könige auf eine Art solche beizubringen, daß er daran den geringsten Zweifel nicht habe, wie er auch keinen zu haben gewißlich Ursach hat, und um Se. Majestät in Ihrer guten Neigung zu stärken, so können Ihm Dieselben im Vertrauen wohl sagen, daß man hier zwar wohl wisse,

Digitized by Google

was die fremden Minister, sowohl am dasigen, als anderen Höfen von dem schlechten Zustande in den Niederlanden viel schreien, und sei es auch nicht, ohne daß solche nicht am besten, weder an Vorrath der, zu einem Kriege bedürftigen, Sachen, noch genugsam an Truppen zur Zeit versehen, die Ursach aber dessen sei, daß die alldasigen Einkünfte, so genau man auch suche solche zu vermehren, doch nicht zulangen, um die so hoch sich belaufenden Ausgaben zu bestreiten; dahero nur das nothwendigere, als da sei die Verpflegung der Truppen, die jährlich den Holländern so namhaft angewiesenen Summen und dergleichen mehr besorgt, das übrige auch nach und nach, so viel sich thun läßt, zwar auch herbeigeschafft wird, doch so, daß jährlich etwas davon zurückbleibe, wozu man aber, bei bisherigen Friedenszeiten, von hiesigem Aerario nichts beitragen wollen, um solches mit Geldschickung in auswärtige Provinzen nicht zu schwächen, sondern ein jedes Land aus seinen eigenen Einkünften zu unterhalten beflissen gewesen. Hauptsächlich aber und vor allem sei hiervon Ursach, daß kaiserliche Majestät sich nie beifallen lassen können, daß es zweien, in wirklichem Bündniß mit Ihr stehenden, Königen und einer gleichfalls mit Ihr alliirten Republik, der etwa so viel, als kaiserlicher Majestät selbsten und allen andern, an die Niederlande grenzenden, Mächten um Erhaltung derselben, und daß die französische Macht nicht weiteres in selber Gegend sich ausbreite, gelegen ist, ein wahrer Ernst sein könne, mit allerhöchst Deroselben, ohne einige Ursache, zu brechen und vielmehr beständig verhoffet, daß sie, bevörderst England und Holland, ihr eigenes Interesse besser begreifen und nach reiferer Einsicht der Wahrheit und der, unter den französischen Liebkosungen verborgenen, Absichten, die aus ungegründeter Passion ihnen falsch beigebrachten Vorurtheile erfahren, folglich die, ohne Ursach bisher gefaßte, Animosität sich von selbst wieder mindern würde. Da aber Se. Majestät gegen alles Vermuthen das Gegenspiel sehen und aus allen nunmehro öffentlich machenden Kriegesanstalten und den, sonst in allen Stücken gegen Sie unfreundlichen, Betragen besagter zweier Kronen und Republik nichts anders abnehmen können, als daß es zum Bruch kommen wird, ungeachtet alles dessen, so kaiserliche und Majestät in Spanien zu Erhaltung des Friedens gethan und noch thun, so sei man nun auch in wirklichem Begriff, in einem

Digitized by Google

rechtschaffenen Defenslonsstand sich hier zu setzen und zu dem Ende die, in den ungarischen und deutschen Erblanden, wie auch im Reich liegenden Regimenter, wie Ew. Excellenz in meinem vorigen berichtet, nicht nur auf den, in Kriegeszeiten gewöhnlichen, Fuß zu completiren, sondern ein jedes noch darüber, respective mit einem Bataillon und zwei Escadrons, zu verstärken gedenke und die zu einer so nahmhaften Vermehrung und mehr andern in dergleichen Fällen benöthigten Ausgaben erforderlichen Gelder herbei zu bringen sich befleiße und annebst diesen, die in der Lombardei stehenden Regimenter wirklich recrutiren lasse, auch die niederländischen Plätze, besonders Luxenburg, mit allen Nothwendigkeiten wohl zu versehen und was noch etwa hin und wieder an Fortificationen zu repariren, oder zu verbessern wäre, unverweilte Anstalten machen würde, hierzu auch bereits schon angefangen habe, folglich durch eine so zahlreiche Vermehrung der kaiserlichen Kriegesmacht und noch mehr andere gemachte Versuchungen, in einen zulänglichen Stand sich zu befinden glaube, bei ausbrechendem Kriege, wohin es nöthig, Truppen zu senden und dem Feinde, wie es sich gebühret, zu begegnen. Und können Sie des Königes Majestät noch weiter sagen, daß er sicher glauben könne, daß die gegnerischen Alliirten mehrere Beschwerlichkeiten, als sie sich etwa einbilden, bei entstehendem Kriege finden dürften, gestalten meine Meinung ist, daß kaiserliche Majestät gar füglich an den Ort, wo er ausbrechen wird, bis 40 Bataillons und 150 Escadrons, ohne diejenigen, die in selbem Land schon vorhin sich befinden, zusammenziehn können und dabei nicht nur die hiesigen und ungarischen Lande von Mannschaft nicht degarniren, sondern vielmehr eine so große Anzahl noch da behalten wird, daß man, nach Erforderniß der Umstände, Truppen genug haben werde, eine andere Armee noch ins Feld zu stellen und wohin es nöthig, Succurs zu schicken, wodurch denn kaiserliche Majestät im Stande zu sein hoffen, das Ihrige und Ihrer Alliirten Ihres wohl zu schützen und ihnen, wo und wann es nöthig, zu Hülfe zu kommen, hinwiederum aber auch ihrer Hülfe und besonders des Königs seiner, sich versehen. Und wird endlich der Erfolg weisen, wenn es doch zum Kriege kommen soll, welcher Theil von beiden zum Meisten dabei gewinnen, oder verlieren wird, u. s. w.

P. S. Ew. Excellenz dient noch weiter zur Nachricht, daß

Digitized by Google

jedes Bataillon, incluſive der Grenadier-Compagnie, von 800 Köpfen und jede Escadron von 150 ſein wird.

84.

Graf von Seckendorf an den Prinzen Eugen.

Berlin, den 24. December 1726.

..... Die mir zu geben gnädigſt beliebten Nachrichten werden hoffentlich von gutem Effect ſein, weil des Königes eigener Wunſch und Discurs nur dahin gehet, daß die kaiſerlichen Anſtalten der Geſtalt möchten ſein, daß dem hoffärtigen und prahlenden Gegentheil kräftig könnte begegnet werden. Hingegen die weibliche Partei allhier, welcher faſt alles, was um den König iſt, anhänget, es an täglichen und öffentlichen Drohungen, Schmeicheln und Verheißungen nicht fehlen läßt, des Königes patriotiſche und aufrichtige deutſche Intention zu vermindern und auf ihre Seite zu bringen. Sobald ich Gelegenheit habe, durch einen Courier mit denen mir gnädigſt verſprochenen Chiffern zu ſchreiben, werde Ew. Durchlaucht viele Particularitäten entdecken, welche die zehn und zwölf Tage in Wuſterhauſen paſſirt ſind, da die Königin allezeit gegenwärtig war. ..... Des Königs von Polen Majeſtät Krankheit ſoll nach den hieſigen Nachrichten ſehr gefährlich ſein. Was der König allhier mit mir darüber geſprochen, berichte an des Herrn Grafen von Sinzendorf Excellenz.

Das aus Sachſen nach Lauenburg abgeſchickt geweſene Schiff, um Salz zu holen, iſt wirklich auf dem preußiſchen Territorio arretirt und wird mit 250 Mann bewacht; auch wird eheſter Tage gegen Hannover eine harte Maßregel wegen der Schifffahrt genommen werden, weil man auf der Elbe von Seiten Hannovers, zum Nachtheil der brandenburgiſchen Unterthanen, zwei Zölle erhöht. Was in der wolfenbüttelſchen Sache endlich ausgegangen iſt, zeuget die hier beikommende Relation (*) und das dabei in originali, vom Könige von Preußen an kaiſerliche Majeſtät, ergangene Schreiben. Es mag nicht ohne ſein, daß man von Seiten Wolfenbüttels die, von Preußen in den Dörfern angeſchlagen geweſenen, Patente durch den Gerichtsknecht abreißen laſſen und wäre gut, wenn die Strei-

*) Die Relation fehlt.

Digitized by Google

tigkeiten alle durch Gute abgethan würden. Ich bin nun occupirt, mit der königlichen Domainenkammer wegen der Zölle und des Salzes nach Schlesien, nach Inhalt der erhaltenen Ordre und Intention, die Tractate zu schließen. Das letztere findet keine Schwierigkeiten; bei dem Zollwesen aber prätentiren die schlesischen Kaufleute mehr Privilegien und Avantagen, als die königlichen Unterthanen selbst haben, folglich ich noch schlechte Hoffnung sehe, die allerhöchste Intention zu erreichen, u. s. w.

85.

Graf von Seckendorf an den Grafen von Sinzendorf.

Berlin, ce 24. Décembre 1726.

..... J'ai l'honneur de lui dire par la présente que, selon des nouvelles de la Pologne, le Roy doit être à l'agonie. Le Roy de Prusse en est fort inquiet et m'a dit, qu'en cas que la mort du Roy de Pologne arrive, il verra, si l'amitié de S. M. Imp. pour lui étoit sincère, en se joignant à lui pour l'élection d'un autre Roy. Que l'Angleterre et la France feront tout au monde pour favoriser Stanislas, mais qu'il s'y opposera avec toutes ses forces et son argent, qu'il ne voudra non plus que le Prince Royal de Saxe réussit, et que cela ne sera non plus l'intérêt de la maison d'Autriche, ainsi qu'on devroit faire tout au monde pour d'avoir un gentilhomme polonois, qui devroit avoir des obligations aux puissances qui contribueroient à son élection.

86.

Graf von Seckendorf an den Kaiser Karl VI.

Berlin, den 24. December 1726.

Ew. Majestät mir bereits im Monat October, und zwar unter dem 3., ertheilte Ordre, die wolfenbüttelschen Beschwerden gegen Se. königliche Majestät von Preußen betreffend, habe ich erst nun vor einigen Tagen zu endigen Gelegenheit gefunden, denn ob ich wohl Ew. Majestät allerhöchstes Schreiben an den König bereits vor etlichen Wochen überreicht und gebeten hatte, die in das wolfenbüttelsche Territorium gelegten Truppen ohne Anstand zurückzuziehen, so

Digitized by Google

konnte ich doch um der Ursachen willen keine gehörige Resolution erhalten, weil das Ministerium Sr. königlichen Majestät beigebracht und noch zum Theil behauptet, als ob die strittigen Dorfschaften zur Grafschaft Hohenstein, und also zum brandenburgischen Territorio auf gewisse Weise, gehörten und man folglich von Seiten des hochfürstlichen Hauses Wolfenbüttel den Anfang zu Thätlichkeiten, durch Abreißung der preußischen Patente in den strittigen Dorfschaften gemacht und dadurch die Einlegung der Soldaten verursacht hätte. Bei meinem aber, in die 14 Tage bei Sr. königlichen Majestät auf dem Lande und meist bei der Jagd gethahenen, Aufenthalt bin ich so glücklich gewesen, daß Se. königliche Majestät eigenhändig an den von Ilgen befohlen, die Truppen aus den oft bemeldeten strittigen Dorfschaften zurückzuziehen und die Sache in dem alten Stande zu lassen, wie es ehedessen gewesen, worüber das hierbei kommende königliche Schreiben Ew. Majestät, so mir bei meiner gestrigen Zurückkunft eingehändigt worden, ein mehreres ausweisen wird. (*) Des Königs von Preußen Majestät haben mir anbei mündlich decouvrirt, daß Sie solches einzig und allein aus Devotion und Respect vor Ew. Majestät thäten, da Sie sonst ihre, auf diese Dorfschaften habenden, Rechte gegründet zu sein erachteten. Dabei Se. königliche Majestät sowohl, als das Ministerium mir zu erkennen gegeben, daß Sie allerdings wünschten, wenn diese und noch andere Streitigkeiten mit dem Hause Wolfenbüttel könnten durch gütliche Vergleiche abgethan und zu dem Ende die schon ehedessen hierüber angestellten Conferenzen reassumirt werden. Und weil noch verschiedene andere nachbarliche Streitigkeiten, vornehmlich aber eine, von Seiten Wolfenbüttels dem Vernehmen nach vorhabende, Abgrabung eines gewissen Wassers, wodurch die, in brandenburgischen Landen gelegenen, Mühlen Schaden leiden sollen, wiederum neue Ursache geben dürfte, daß man zu Thätlichkeiten hiesigen Orts griffe, so stelle Ew. Majestät allerhöchsten Einsichten anheim, ob nicht des Herzogs von Wolfenbüttel Durchlaucht, zu Abthuung aller nachbarlichen Irrungen, anzumahnen wäre, u. s. w.

*) Fehlt.

Digitized by Google

87.

Graf von Seckendorf an den Prinzen Eugen.

Berlin, den 31. December 1726.

..... Königliche Majestät gehen den 2. Januar nach Potsdam, um allda ihre Andacht zu verrichten, dahero auch ich auf einige Zeit mich nach Haus retiriren werde, weil meine beständige Gegenwart um den König, ihn allerdings ein wenig embarrassirt und ich auch unmöglich in die Länge es ausstehen könnte, zumalen da bei den Wintertagen fast alle Abend bis Mitternacht soupirt wird, wie denn erst gestern bei Herrn General-Lieutenant von Grumbkow, nicht ohne Excess, bis in die späte Nacht zugebracht worden.

Der König erzählte mit Freuden, daß des Herrn Reichs-Vicekanzlers Excellenz Ihm einen Glückwunsch zum neuen Jahr überschrieben, welches etliche Jahre nicht geschehen. Es wurde auch des sonst gewöhnlichen ungarischen Weines gedacht, den man nun verschiedene Jahre nicht gesendet, daher man sich Hoffnung macht, es werde in diesem Jahr geschehen und wo ein extra guter käme, würde es sicherlich nicht unangenehm sein, u. s. w.

(Die Fortsetzung dieser Correspondenz folgt im dritten Bande.)

B.

Königlich preussische Punkte,

sub dato den 13. September 1727,

nebst hinzugefügter kaiserlicher Gegenerklärung zu den einzelnen Artikeln.

Preußischer Antrag.

1.

Weilen Ihro kaiserliche Majestät, wann Sie in der jülich- und bergischen Sache bisher Sr. königlichen Majestät in Preußen Dero Faveur und Beistand versprochen, allemal sich dabei Ihr oberrichterliches Amt in solchen Successions-Sachen vorbehalten,

Digitized by Google

so wird vor allen Dingen nöthig sein, daß man sich von kaiserlicher Seite etwas deutlicher explicire, was man dann unter solchem oberrichterlichen Amt verstehe und wie Ihro kaiserliche Majestät dasselbe in dieser Sache gegen Se. königliche Majestät exerciren wollen? Dann sollte solch oberrichterlich Amt also ausgedeutet werden, daß Ihro kaiserliche Majestät diese streitige Successions-Sache auf der Sachsen und Pfälzer Anhalten, oder auch unter dem Prätext einer daraus im Reich zu befürchtenden Unruhe allemal, wann Sie wollen, vor den Reichshofrath ziehen, derselbe auch über kurz oder lang vorgeben könnte, er finde Recht, Sr. königlichen Majestät ganze Prätention, wie vordem gedrohet worden, zu verwerfen und nicht nur Jülich und Berg Ihr abzusprechen, sondern Sie auch wohl gar zu der Restitution von Cleve, Mark und Ravensberg zu condemniren; so hätten Se. königliche Majestät bei dem ganzen kaiserlichen Versprechen nichts profitirt, sondern Ihr würde mit der einen Hand mehr genommen, als mit der andern gegeben.

Kaiserliche Gegenerklärung.

ad 1.

Nachdem Ihro kaiserliche Majestät, in Kraft der kaiserlichen Wahl-Capitulation, welche Ihro königliche Majestät in Preußen, als Churfürst zu Brandenburg, selbst errichten helfen, sich ausdrücklich verbunden, Niemand Justiz zu versagen, sondern Recht und Gerechtigkeit den anrufenden Parteien widerfahren zu lassen, nicht weniger nach allen Kräften, mittelst Anwendung derer, in denen Reichs-Constitutionen enthaltenen, Mitteln sich zu befleißigen und darob zu sehen, damit Friede und Ruhe im Reiche erhalten werde, also haben Ihro kaiserliche Majestät, in Kraft tragenden kaiserlichen Amtes, nicht weniger thun können, als in allen Tractaten sich dieses oberrichterliche Amt vorzubehalten, dessen zu begeben Sie sich auch keinesweges ermächtigen können.

Was aber die Besorgung anbetrifft, als ob Ihro kaiserliche Majestät diese strittige Successions-Sache auf der Sachsen und Pfälzer Anhalten, oder auch unter dem Prätext einer daraus im Reich zu befürchten habenden Unruhe, über kurz oder lang, auch wann Sie wollten, vor dem Reichshofrath ziehen und Sr. königlichen Majestät ganze Prätension verwerfen, auch wohl gar das Herzogthum Cleve, Mark und Ravensberg entziehen möchten, ist

Digitized by Google

wohl nicht zu vermuthen, daß Sr. kaiserlichen Majestät jemalen dergleichen Gedanken beifallen möchten, umb so mehr, da zumal die letzt specificirten Lande durch den, von Ihro kaiserlichen Majestät confirmirten Vergleich de anno 1666, Salvis praetendentium juribus, genugsamlich versichert worden.

Preußischer Antrag.

2.

Würden Ihro kaiserliche Majestät, umb diese Beisorge Sr. königlichen Majestät zu benehmen, als das höchste Oberhaupt des glorwürdigsten Hauses Östreich, vor sich und alle dessen, von der Kaiserin Eleonora herstammenden, Descendenten hoffentlich auch declariren, daß dieselbe allerseits Ihrer Prätension auf die clevische und jülichsche Succession zum Besten Sr. königlichen Majestät und des königlichen Hauses Preußen sich auf ewig begeben, auch daß Ihro kaiserliche Majestät auch solcher Descendenten eigenen Consens in einer gewissen Zeit dazu verschaffen wollten.

Kaiserliche Gegenerklärung.

ad 2.

Ohnerachtet Ihro kaiserliche Majestät nicht allein aus vielen höchst wichtigen Ursachen von Ihrer höchstseeligen Frau Mutter, der Kaiserin Eleonora, her, zu denen jülich- und bergischen Landen und sogar auch, aus dem Receß anno 1666, ein wohlfundirtes Recht gehabt, so beharren doch Se. kaiserliche Majestät in der beständigen Neigung aus Liebe und Freundschaft vor Se. königliche Majestät von Preußen, wann die bevorstehende Allianz zu seiner Consistenz kommt, Dero Jura auf Art und Weise, wie man wird übereinkommen, zu cediren, was aber die Renunciationes der übrigen Descendenten von höchstgedachter Kaiserin Eleonora anbetrifft, (welche Gerechtsame doch mit Ihro kaiserlichen Majestät ihren keinesweges pari passu gehen,) werden Ihro königliche Majestät selbst ermessen, daß sothane Renunciationes beizubringen in Ihro kaiserlichen Majestät Mächten nicht stehe. —

Preußischer Antrag.

3.

Ihro kaiserliche Majestät verbleiben auch in der, durch den jüngst mit des Herrn Grafen von Seckendorf Excellenz aufgerichteten, obschon nicht ratificirten Contract, übernommenen Obligation, daß

Sie nämlich ferner die Häuser Neuburg und Sulzbach auf alle Weise disponiren wollen, das Herzogthum Bergen, bei Abgang der beiden Churfürsten von Trier und Pfalz, Sr. königlichen Majestät abzutreten.

Kaiserliche Gegenerklärung.

ad 3.

Nachdem bei dem chur- und fürstlichen Hause Pfalz die Prätensionen auf die jülich- und bergischen Lande aus zweierlei ganz unterschiedenen Principiis herfließen, als da man, von Seiten der Descendenten der letzten verstorbenen Chur-Prinzessin von Pfalz, diese Lande, in Kraft des Recesses von anno 1666 und derer darin berufenen Descendenten sine distinctione Sexus prätendirt, sulzbachischer Seits aber die gesammten jülichschen, berg- und clevischen Lande aus einem ganz andern und von jenen unterschiedenen, Fundament gesucht werden, so wollen Ihro kaiserliche Majestät, um Dero Neigung, so viel nur immer sein könnte, dem königlich-churfürstlichen Haus Brandenburg desto kräftiger zu erkennen zu geben, der hierzu eigends anzuordnenden Commission anbefehlen, alles mögliche bei deren Tractaten vorzukehren, daß auf ein oder andere Weiß die Intention Ihro königliche Majestät erreicht, insonderheit aber dahin nachdrucksam angetragen werde, daß nach Anleitung des wusterhausischen Tractats, das Herzogthum Berg derselben überlassen werden möge. Übrigens erachtet man, aus einen Verstoß oder Vergessenheit herzurühren, daß, wo in diesem Punkt von Abgang derer Churfürsten von Trier und Pfalz Meldung beschiehet, des Bischofen von Augsburg, als für welchen gleichwohl einerlei Gerechtsame ohnläugbar stritteten, nicht gedacht würde, welche Anerkennung dann in allen übrigen Stellen derer übergebenen Punkten, wo eine gleiche Auslassung sich äußert, ebenfalls Platz findet. —

Preußischer Antrag.

4.

Sollte aber das Haus Pfalz zu solcher Abtretung ferner unmöglich zu bringen sein, so würden doch hoffentlich Ihro kaiserliche Majestät sich erklären, daß, nachdem das kaiserliche oberrichterliche Amt in dieser Sache um weit über ein halbes Seculum geruhet, die Sache selbst sich auch bisher sehr verändert hat, und

Digitized by Google

deshalb jetzo ein vieles einzuwenden und bei dem Exercitio des oberrichterlichen kaiserlichen Amtes zu erinnern ist, Sie auch ein solch Amt, wenn schon die Häuser Sachsen darum anhalten sollten, bei Lebzeiten der Herren Churfürsten von Trier und Pfalz ferner nicht in Bewegung bringen, noch deshalb einige Mandate oder andere Verordnungen ergehen lassen wollen, die dem Hause Brandenburg an Prosequirung seines dieserwegen habenden Rechts hinderlich sein könnten.

Kaiserliche Gegenerklärung.

ad 4.

Obwohl Ihro kaiserliche Majestät nicht finden können, warum in dieser Sache Ihr höchstrichterliches Amt nicht Platz greifen könnte, um so viel weniger, da man auch von Seiten des Churhauses von Brandenburg, sowohl vor als nach dem Vergleich de anno 1666, sich demselben so schuldig als willig submittiret, die Confirmation besagten Vergleichs begehret und anno 1678 erhalten, auch pro salvandis aliorum Praetendentium juribus einen Revers bei Dero kaiserlichen Reichshofrath einzulegen sich erboten, so können und werden Ihro kaiserliche Majestät zwar, wie bereits oben Erwähnung geschehen, sich Ihres höchsten richterlichen Amtes nicht abthun, wollen doch, wann nichts Thätliches vorgenommen werden sollte, mit Mandatis an sich halten und Ihres allerhöchsten Orts, was zu guten Abthuung der Sache immer ersprießlich sein kann, ohne einzigen Aufenthalt vorkehren lassen. —

Preußischer Antrag.

5.

Absonderlich würden auch Ihro kaiserliche Majestät zu versprechen belieben, daß Sie bei dem bevorstehenden Friedens-Congreß zu Cambray an einer Seite zwar Sr. königlichen Majestät Einschließung in solchen Frieden befördern und effectuiren, an der andern aber auch absolute behindern wollen, daß in den neuen Friedens-Tractat gar nichts gebracht werde, wodurch Se. königliche Majestät behindert werden können, bei erfolgendem Tode der Churfürsten von Trier und Pfalz, alles zu thun, was Sie gut finden, um von dem Herzogthum Berg sich Meister zu machen und in dessen Possession sich zu setzen.

Digitized by Google

Kaiserliche Gegenerklärung.

ad 5.

Ihro kaiserlichen Majestät Ministri auf dem Congreß zu Cambray sollen dahin instruirt werden, damit Se. königliche Majestät von Preußen, wo es der Sache Nothdurft erheischet, bei denen zu errichtenden Tractaten mit eingeschlossen werden. Und nachdem einige Reichssache, mithin auch die jülich- und bergische Successiön, als eine zu dem Reich ohnmittelbar gehörige Angelegenheit, zu den Tractaten mit auswärtigen Potencien keinesweges gezogen werden kann, also wollen Ihro kaiserliche Majestät Ihren Botschafter zu Cambray befehlen, sich gegen die Propositiön dieser Sache auf alle Weise zu setzen und dieselben keinesweges in die Tractaten ziehen zu lassen, nicht zweifelnd, Se. königliche Majestät von Preußen werden auch Dero dahin abschickende Ministros dergestalt instruiren, daß Sie sich hierinnen und in allen mit Sr. kaiserlichen Majestät Plenipotentariis vollkommen verstehen. —

Preußischer Antrag.

6.

In specie wollen Ihro kaiserliche Majestät auf solchen Fall weder sich selbst zum Sequester in den jülich- und bergischen Landen machen, noch jemand anders, er sei wer er wolle und unter was Prätext es wolle, allda zum Sequestro bestellen, auch wenn Se. königliche Majestät das Herzogthum Berg auf obverwähnten Fall occupiren würden, deshalb keine Verordnungen, Mandata und dergleichen wider Sie ergehen lassen, oder Ihro darin sonst auf andere Weise die geringsten Hinderniße deshalb selbst oder durch andere machen.

Kaiserliche Gegenerklärung.

ad 6.

Weilen Ihro kaiserliche Majestät die Hoffnung noch nicht verloren, daß diese Successiöns-Sache nicht möchte durch gütlichen Vergleich abgethan werden, also wird man alsdann weder Sequestration noch Mandata mehr zu befürchten haben.

Preußischer Antrag.

7.

Sollte einer von den Pfalzgrafen von Sulzbach noch bei Lebenszeit hochgel. beider Churfürsten zum Statthalter im Jülich-

Digitized by Google

und Bergischen bestellet, oder ihm sonst unter einem andern Titel und Namen die Administration und der Besitz des Landes gegeben werden wollen, so stehet Sr. königlichen Majestät frei, sich alsdann sofort in die Possession des Herzogthums Berg zu setzen, und wollen Ihro kaiserliche Majestät Dieselben daran weder als Kaiser, noch sonst in einige Weise behindern.

Kaiserliche Gegenerklärung.

ad 7.

Se. kaiserliche Majestät können und werden denen Churfürsten des Reichs, Kraft deren Verfassungen, nicht hindern, Statthalter nach Gefallen in Dero Landen anzustellen, als durch welches Verbot ein Eingriff in die jura statuum geschehe, wann also auch wider Vermuthen Churpfalz dergleichen in Faveur des Hauses Sulzbach thäte, würde solchen kein näheres Recht dadurch zuwachsen, maßen eine förmliche Cession und Übergabe derer jülich- und bergischen Lande an das Haus Sulzbach zu ertheilen dazu erfordert würde, wenn sich selbiges auf den Besitz zum Nachtheil des königlichen Churhauses Brandenburg mit der Zeit berufen wollte, welche Cession und Übergabe ohne Ihro kaiserliche Majestät Einwilligung nicht geschehen könnte, die aber Se. königliche Majestät von Preußen bei sogestalten Umständen nicht zu fürchten. —

Preußischer Antrag.

8.

Wenn auch Se. königliche Majestät, oder Dero Posterität sich obstehendermaßen in den wirklichen Besitz des Herzogthums Berg gesetzet haben, so wollen Ihro kaiserliche Majestät, als römischer Kaiser und Erzherzog von Östreich, das Haus Brandenburg bei solcher Possession mainteniren und ihm dieselbe aufs Beste und Nachdrücklichste contra quoscunque guarantiren.

Kaiserliche Gegenerklärung.

ad 8.

Wann Ihro königliche Majestät durch gütliche oder rechtliche Wege die Possession des Herzogthums Berg erlanget, wollen Ihro kaiserliche Majestät, nach Inhalt der anno 1678 geschehenen Confirmation des Vergleichs de anno 1666, als römischer Kaiser und Erzherzog von Östreich Se. königliche Majestät und Dero

Digitized by Google

Posterität bei solcher Possession maintentren und dieselben dabei guarantiren. —

Preußischer Antrag.

9.

Daferne auch einige andere Puissancen, sie seien wer sie wollen, sich unter einander verbunden haben sollten, oder künftig noch verbinden würden, daß Sie dem Pfalzgrafen von Sulzbach, oder dem Hause Sachsen wider Se. königliche Majestät zu dem Herzogthum Berg verhelfen wollten, so versprechen Ihro kaiserliche Majestät, daß Sie sich einem solchen Engagement mit aller dazu nöthigen Macht widersetzen, Sr. königlichen Majestät dawider mit gewaffneter Hand zu assistiren und es mit solcher, wider Se. Majestät gemachten, Verbindung nimmer zu dem damit intentionirten Effect kommen lassen wollen.

Preußischer Antrag.

10.

Wann auch Ihro kaiserliche Majestät Nachricht bekommen, daß die Häuser Sachsen und Pfalz mit andern dergleichen Engagemente in der jülich- und bergischen Successions-Sache suchen, oder auch wirklich schon getroffen, so wollen Ihro kaiserliche Majestät davon Sr. königlichen Majestät sofort Nachricht geben, auch mit derselben gesammter Hand arbeiten, dergleichen Concerto unkräftig zu machen und wollen Ihro kaiserliche Majestät auch absonderlich präcaviren, daß die Krone Spanien dieserwegen mit dem Hause Pfalz sich in nichts einlasse, oder selbiges in dem Stande sei, Sr. königlichen Majestät in Preußen, wegen des Herzogthums Berg, desto mehrere Difficultät zu machen. Salvis veteribus.

Berlin, den 13. September 1727.

Kaiserliche Gegenerklärung.

ad 9 und 10.

Wenn andere Puissancen sich unter einander verbinden wollten, den Pfalzgrafen von Sulzbach, oder das Haus Sachsen gegen Ihro Majestät höchstes richterliches Amt und von Ihro königlichen Majestät geschehenen rechtlichen Ausspruch, zu dem Herzogthum Berg zu verhelfen, so versprechen Ihro kaiserliche Majestät, daß Sie sich einer solchen Verbindlichkeit, denen Reichs-Constitutionen

Digitized by Google

gemäß, mit aller nöthigen Macht widersetzen und Ihro königlichen Majestät assistiren wollen.

Wofern auch, wie man hoffet, die Tractaten mit Sr. königlichen Majestät zum Stande kommen, so ist es billig, daß man sich reciproce vertraulich communicirt, was sowohl in der jülich- und bergischen Successions-Sache, als in allen, beiderseits allerhöchsten Paciscenten zum Nachtheil gereichenden, Tractaten, durch wem es auch sein möchte, verabhandelt werde, damit man aufs Kräftigste in allen de concerto gehen kann, folglich auch nicht zu befürchten, daß die Krone Spanien alsdann sich in etwas einlassen sollte, welches Sr. königlichen Majestät von Preußen mehrere Schwierigkeit in ihren Absichten verursachen könnte. —

C.

Der geheime Berliner Tractat,

vom 23. December 1728.

Im Nahmen der Allerheyligsten Dreyfaltigkeit Gottes des Vaters, Gottes des Sohnes und Gottes des heyl. Geistes. Amen.

Kund und zu wissen seye hiermit jedermänniglich dem daran gelegen.

Demnach Ihro Kayl. und Königl. Cathl. Mayt. mit absonderlichem Vergnügen Vernommen wasmassen Ihro Königl. Mayt. in Preussen die alte gute Verständtnus so zwüschen dem Durchl. Ertzhauß Oestreich, und dem Churhause Brandenburg, nunmehro Königl. Hause Preussen, von gar langen Jahren hero, zu beyderseitiger, wie auch des Publici merklicher Aufnahme und nutzen gestiftet und erhalten worden, wiederumb zu erneuern, und in dieser Absicht mit Ihro Kayl. und Königl. Cathl. Mayt. in eine engere Bündtniß sich einzulassen des willens wären, und nun aber Ihro Königl. Mayt. auch Dero Allerhöchsten orts Sich hierzu nicht weniger geneigt gefunden, umb hierdurch anlaß und gelegenheit zu haben, Ihro Königl. Mayt. in Preussen Dero aufrichtige Begierde zur Bekräftigung und engerer Verknüpfung der alten Freundschaft und des guten vertraulichen Vernehmens hinwiede-

Digitized by Google

rumb zu bezeigen. Zu welchem ende Allerhöchstdieselb. den, Anno 1700 zwischen beyderseits Häusern geschlossenen Tractat als den besten und allersicherstен Grundstein angesehen haben, und annoch ansehen. Als haben zu Erreichung eines so heilsamen endzwecks Sr. Kayl. und Königl. Cathl. Mayt. Dero General-Feldzeugmeistern und Obristen über ein Regiment zu Fuß, Herr Friedrich Heinrich Graffen von Seckendorff, Ihro Königl. Mayt. von Preussen aber Dero Generallieutenant von der Infanterie und Gouverneur von Stettin auch wirklichen Geh. états-Rath, Adrian Bernhard von Bork auf Regenwalde, Labes ꝛc. Schloß und Burg gesessenen, auch Friedrich Ernst Freiherren von In und Cnyphausen, Commendatoren zu Lietzen ꝛc. Bevollmächtiget über die vorgekommene Bedingnisse sich zu vereinigen, erfolgsamb bis auf allerseits erfolgende Ratification den Tractat über nachfolgende Puncte und Articul zu schliessen, und zwar:

Solle der vorangezogene Tractat de Anno 1700 zum grundstein und Richtschnur gegenwärtiger ewiger Bündtnis gesetzt seyn und gehalten werden, Dergestallten, daß was darinne reciproce ausbedungen, zugesagt und Versprochen worden, in so weit solches durch die bisherige zeitläuften und umbstände nicht albereits erfüllet, oder vermöge dieser neuen Bündtnüs anders beliebet worden, für bestättigt und erneuert gehalten werden solle, absonderlich aber hat man sich dahin verglichen, daß unter oben bemeldeter bestättig- und Erneuerung nicht mitbegriffen noch zu verstehen sey, was in besagten Tractaten de Anno 1700 von stellung einer Compagnie nacher Philipsburg, Preussischer seits Versprochen und übernommen worden.

Zweytens. Gleichwie Sr. Königl. Mayt. in Preussen glorwürdige Vorfahren in denen mit dem Durchl. Ertzhause Oestereich Vorhin errichteten Allianz-Tractaten als nemblich in dem Tractat de Anno 1686 Art. 1 und 2 Ihro damahls regierende Röm. Kayl. Mayt. auch namentlich Deroselben Erben und Nachkommen Königen und Ertzhertzogen alle Dero Erbkönigreiche und Lande inn und ausser Reichs zu garantiren übernommen haben, also wollen Ihro Königl. Mayt. in Preussen nicht allein vermeldete Garantie hiermit erneuert und wiederhohlt, sondern auch noch über das, für sich Dero Erben und Nachkommen zu Leistung sothaner

Digitized by Google

Garantie, in ansehung aller und jeder von Ihro jetzt regierenden Röm. Kayl. Mayt., so in als ausser Reichs besitzender, Erbkönigreiche und Länder, und zwar in Specie nach der von Allerhöchstgedachter Ihrer Kayl. Mayt. unterm 19. April 1713 erklärten und bestättigten, auch nachgehends von denen gesambten Erbkönigreichen und Ländern mit submissestem Dank angenommenen Erbfolgeordnung, auf das Kräftigste Sich verbunden haben; also und dergestallt, daß Se. Königl. Mayt. in Preussen Dero Erben und Nachkommen Ihro Kayl. Mayt., auch Dero Erben und Nachkommen beederley geschlechts, wie sich dieselben nach maßgebung, obenermeldeter Erbfolgeordnung der Succession nach und nach zu erfreuen habe, ermeldete Garantie so offt zu leisten schuldig, und gehalten seyn sollen, als entweder Ihro Kayl. Mayt. in lebzeiten, oder nach Dero zeitlichen hintritt (welchen Gott der Allmächtige lange Zeit in Gnaden verhüten und abwenden wolle) Deroselben Erben und Nachkommen beederley geschlechts zuwider vorerwähnter, Anno 1713 erklärten, Successions-ordnung, in dem Besitz, Dero sämbtl. in- und ausser Reichs gelegener Erbkönigreiche und Lande, oder eines dererselben, nirgends und nichts davon ausgenommen, von jemand wer der gleich seyn würde, beunruhiget, angefallen und angegriffen werde.

Herentgegen garantiren gleichfalls Ihro Kayl. und Königl. Cathl. Mayt. für sich Dero Erben und Nachkommen Sr. Königl. Mayt. in Preussen, wie auch nach Dero absterben (so Gott der Allmächtige ebenfalls lange zeit in gnaden verhüten wolle) Deroselben Erben und Nachkommen, wie selbige nach denen dermahligen bekandten Verfassungen des Königl. Preuss. und Chur Brandenburgischen Hauses, einander zu Succediren haben, Dero Königreich, Churfürstenthumb, auch alle übrige inn und ausser Reichs besitzende Lande, nirgends und nichts davon ausgenommen, und wollen auch über vorermeldte Verfassung dieses Königl. und Churfürstl. Hauses Vestiglich hallten und darwider nichts geschehen lassen.

Zu würklicher leistung solcher reciproquen Garantie, wie auch alles dessen, was gegenwärtige ewige Bündnus ansonst in sich enthaltet, Verbinden sich Ihro Kayl. und Cathl. Mayt. des Königs in Preussen Mayt. ein Corpo von 12,000 Mann, als

Digitized by Google

8000 Mann zu Fueß, und 4000 zu Pferdte, Sr. Königl. Mayt. in Preussen aber Ihro Kayl. und Königl. Cathl. Mayt. ein Corpo von 10,000 Mann, nemblich 7000 zu Fueß und 3000 zu Pferdte, so offt ein casus gegenwärtiger Bündtnus sich ereignen mögte, zu stellen, welche respective 12,000 und 10,000 Mann auf Unkosten dessen, so sie herzugeben hat, unterhalten, wegen Verschaffung derer Naturalien aber, als Brodt, Fourage und so fortan, eine besondere Convention errichtet und diesfalls ein mehreres nicht anbegehret werden solle, als was die gewöhnliche Verpflegung der billigkeit nach erheischet. Und gleichwie Ihro Kayl. Mayt., da des Königs in Preussen Mayt. angegriffen würden, Dero Trouppen ohne Unterschied derer dem Königl. Churhauß nunmehro zugehörigen Provinzien, wohin es anverlanget wird, zu stellen hat, also verbinden sich hierentgegen Ihro Königl. Mayt. in Preußen Dero Hülfs-Trouppe in allen von Ihro Kayl. Mayt. dermahlen besitzende Erbkönigreich und Länder (der Italiänischen Erbländer alleinig ausgenommen) zur Hülfe zu senden: wohl verstandten daß Vielgeb. Preussische Hülffsvölcker auch in jenen fällen, da die Italiänische Erbländer, oder eines aus demselben angegriffen würde, zur Bedeckung der übrigen Länder hergegeben werden müssen; und daß vielgedachte Preuss. Hülfs-Völker nicht nur bey einem in Ungarn selbst ausbrechenden Kriege daselbst zu dienen hätten, sondern auch ansonsten bey anderswo ausbrechender gefahr, zur Ergäntzung derer aus dasigem Königreich ausziehender Völcker, unweigerlich gebraucht werden mögen, wobei jedoch Se. Königl. Mayt. in Preussen per expressum ausgedungen, daß in diesem falle Dero auxiliar Trouppen im Kriegszuge nach Ungarn in keine andere, als solche Örther und Plätze zu verlegen, welche dem Königl. Preussischen und Churbrandenburgischen am nächsten situiret, damit Se. Königl. Mayt., im Fall der Ihro selbst andringenden Noth, Dero Trouppen wiederum desto ehender an sich ziehen könne. Dafern auch die bis anhero erwehnte Anzahl Derer Hülfs-Trouppen zu abtreibung der andringenden gefahr nicht zulänglich seyn sollte, hat man bereits sich zum voraus dahin verglichen, daß gedachte Hülffs-Trouppen nach der, bei obigen beeden Corpo beobachtet- und ausgedungenen Proportion, je nach-

Digitized by Google

dem es die nothdurft erheischen würde, Vermehrt werden soll. Und gleich wie solchem nach die Verbindlichkeit, daß ein Theil dem andern noch mit einer grösseren anzahl Trouppen zu hülffe zu kommen gehalten ist, schon vest gesetzt worden, also wird man hingegen nach Beschaffenheit derer vorfallender umbständen, wie hoch die anzahl dieser vermehrten Auxiliar-Trouppen sich zu erstrecken habe, insbesondre und Allianz-mässig miteinander sich einverstehen, wobey jedoch zum Voraus bedungen worden, daß

Erstlich, was über die vorhin angeführte zwei Corpo, respective 12,000 und 10,000, zu stellen seyn möchte, nicht auf unkosten dessen so diese vermehrte hülfs Trouppe zu stellen, sondern auf unkosten desjenigen, welcher sie anverlanget hat, zu unterhalten sind, und daß hiernächst zweitens die vermehrungsanzahl nach maß der mehr oder weniger andringenden gefahr gerichtet, doch hierbey dritens, die billigkeit beobachtet werden solle, daß so viel als Trouppen zur bedeck- und sicherstellung derer selbst eigenen Länder erforderlich seyn möchten, jeden theil zu verbleiben habe.

Drittens Versichern und Versprechen Ihro Kayl. und Königl. Cathl. Mayt. Sr. Königl. Mayt. in Preussen, daß Sie auch ansonsten gegen dieselben eine aufrichtige wahre freundschaft und neigung bezeugen, Dero nutzen und bestes Sich absonderlich angelegen seyn lassen, und da sich hingegen etwas ereignete, so zu Deroselben schaden und nachtheil gereichen könnte, ein solches von Ihnen abwenden helfen wollen. Ein gleichmässiges versichern und versprechen Ihro Königl. Mayt. in Preussen gegen Ihro Kayl. und Königl. Cathl. Mayt. in allen fürfallenheiten heiliglich zu beobachten und gantz genau zu erfüllen, zu dessen mehrerer Bekräftigung wollen

Vierdtens Ihro Kayl. und Königl. Cathl. Mayt. Derer Russisch und Pohlnischen sachen halber mit des Königs in Preussen Mayt. jedes mahl sich Vertraulich Vernehmen auch von der Allianz, so zwischen dem Kayl. und Russischen hoff getroffen worden, sobald als gegenwärtiger Tractat errichtet und ratificiret seyn wird, Deroselben Communication thun, anbey freystellen, ob höchstgedachte Ihro Königl. Mayt. in Preussen in sothane Allianz miteinzutreten für gut finden werden.

Herentgegen Versichern und versprechen Ihro Königl. Mayt.

Digitized by Google

in Preuſſen, daß Sie von allen und jeden mit Moscau und Pohlen habenden, ſo heimlich als öffentliche Tractaten, Ihro Kayl. Mayt. gantz vertrauliche und umbſtändliche öffnung thun, auch von denen ſeit etwelchen Jahren wieder Ihro Kayl. Mayt. Ihnen beſchehenen Insinuationen Allerhöchſtgedachter Ihrer Kayl. Mayt. nichts bergen wollen; wohl verſtanden daß Ihro Königl. Mayt. in Preuſſen hierzu nicht ehender gehalten ſeyn ſollen, als bis gewärtiger Tractat zum Schluß gebracht, und durch beederſeitige Ratificationen bekräfftiget ſeyn wird.

Belangend Fünfftens die Jülich- und Bergiſche Succesionsſache, haben ſich zwar Ihro Kayl. und Königl. Cathl. Mayt. dem gemeinem Weeſen zum beſten, und umb fried und einigkeit im Römiſ. Reich zu erhallten, auch allen künftigen beſorglichen unruhen Vorzukommen dieſertwegen mit Ihro Königl. Mayt. in Preuſſen dergeſtallt verglichen und vereiniget, wie es die hernach folgende Puncta mit mehreren ausweiſen, Weilen aber Ihro Kayl. und Königl. Cathl. Mayt., theils aus andern trifftigen beweg-urſachen und Theils der nahen Anverwandts- und Blutsfreundſchaft halber, für die dermahlen im Leben ſich befindlichen Drey Chur- und fürſtl. Herren Gebrüder von der Pfaltz Neuburgiſche Linie eine billige Consideration tragen, mithin daß deroſelben Recht im geringſten gekränket, oder ſie anſonſten disconsoliret werden, umb ſo weniger zugeben können; Alß haben Allerhöchſtgedachte Ihro Kayl. und Königl. Cathl. Mayt. und Ihro Königl. Mayt. von Preuſſen hierbei abſonderlich ausbedungen und einander verſprochen, daß Sie gegenwärtigen gantzen Tractat ſambt allen deſſen Puncten, Clauseln und Articlen, nicht nur vor Ihnen, denen Pfaltz Neuburgiſch. Herren Gebrüdern, ſondern auch Anſonſten Vor jedermänniglich in höchſter geheim und verborgen halten wollen; nicht weniger iſt beederſeits ausdrücklich beliebet und verabredet worden, daß ſo lange als einer Von ſohernandten dreyen Pfaltz Neuburgiſch. Herren Gebrüdern, oder von dererſelben etwann rechtmäſſig hinterlaſſenen Männl. Erben im leben ſeyn wird, der Jülich- und Bergiſch. Erbfolge halber Preuſſiſcher Seits nichts moviret, ſondern alles in statu quo gelaſſen werden ſolle: es wäre dann, daß wider Vermuthen einer dieſer dreyen Herren Gebrüder noch in lebzeit die

Digitized by Google

unter der Jülich- und Bergisch. Succession begriffene Länder zum nachtheil Ihro Königl. Mayt. in Preussen einem Dritten, und insonderheit dem Fürstl. Hauß Pfaltz-Sultzbach förmlich cediren, und diesem dridten den würklichen besitz gedachter Länder übergeben wollte: als in welchem fall es auf gleiche weiß, als wann der Pfaltz Neuburg. Manns-Stamm gäntzlich erloschen wäre, gehalten werden solle. Dafern auch wider Vermuthen die Statthalterschafft in denen Jülich- und Bergisch. Landen von einem derer noch lebenden Pfaltz Neuburg. Herren Gebrüdern einen Prinzen vom Hauß Pfaltz Sultzbach sollte aufgetragen werden wollen; wozu doch dermahlen einige apparenz nicht ist: So verbinden sich Kayl. Mayt. zur Abwendung eines solchen Vorhabens an nachdrucksamer abmahnung Ihrer Seits nichts erwinden zu lassen. Da aber diese nichts Verfangen würde; So erklären sich Allerhöchstgedachte Ihro Kayl. Mayt. daß, gleichwie eine solche nicht proprio jure, sondern alieno nomine erlangte besitznehmung dem fürstl. Hauß Pfaltz Sultzbach ein mehres recht, als es vorhin hatte, nicht geben kann; also auch bey sich ereignender erlöschung des Pfaltz Neuburgisch. Mannsstammes die währender ihr lebzeit von einem Pfaltzgraffen von Sultzbach Verwaltete Statthalterschafft dem König in Preussen weder in possessorio Summarissimo noch ordinario den mindesten eintrag thun, Vielmehr, ohngehindert sothanner Statthalterschaft, alljenes vorgekehret werden solle, was nach maßgebung derer Reichsgesetze und gegenwärtigen Allianz Tractats alsdann zu beschehen hätte, wann die Statthalterschaft derer Jülich- und Bergisch. Lande einem Printzen vom Hauß Pfaltz Sultzbach nie aufgetragen worden wäre. Wan herentgegen

Sechstens. Die drey Herren Gebrüdern von Pfaltz Neuburg, als nemlich der Herr Churfürst zu Trier und Pfaltz, und des Herrn Bischoff zu Augsburg Chur- und fürstl. Durchl., ohne hinterlassung rechtmäßiger Männlich. Erben mit Tode abgegangen seyn werden, oder dafern von einem aus ihnen vorangedeuter massen die unter der Jülich- und Bergisch. Succession begriffenen Länder zum Nachtheil Ihro Königl. Mayt. in Preussen einem dridten und insonderheit dem fürstl. Hauß Pfaltz Sultzbach cediret, und diesem dridten der würkliche besitz ged. Länder übergeben werden wollte; In ein und anderem beeder dieser fällen Verbinden Sich Ihro

Digitized by Google

Kayl. und Königl. Cathl. Mayt. daß Sie sodann Ihre und Ihres Ertzherzogl. Hauses selbsteygene, an der Succession von Jülich, Berg, Ravenstein und Winnenthal habende bestgegründete Jura überall, wo es nöthig ist, bekannt machen, anbey aber sich dahin erklären wollen, daß dieselbe, umb ruhe und frieden im Reich zu erhalten, und Dero auf eigenes Interesse nicht abzielendes Gemüth desto mehrers an den tag zu legen, sothanen rechtens sich anderst nicht zu bedienen gemeint seynd, als die wegen solcher Succession miteinander strittige Häuser Brandenburg und Sultzbach wenigstens ad interim auseinander zu setzen, und der ansonsten daraus bevorstehenden Weitläuftigkeiten vorzukommen, zu welchem ende dann

Siebentens Allerhöchstged. Kayl. und Königl. Cathl. Mayt. dem Churhause Brandenburg, in soweit solches von Marien Eleonoren einer gebohrnen herzogin von Cleve Jülich und Berg, in seinen jetzigen und künftigen Descendenten, abstammt, oberwähnte, Ihre selbst eygnen, auf das Herzogthumb Berg sambt allen dessen hoheit, Regalien, Pertinentien und zugehörungen, wie Ihro Churfürstl. Durchl. zu Pfaltz solches anjetzo besitzen und inne haben, nirgends und nichts davon ausgenommen, in specie auch mit einbegriff der Statt Düsseldorp, wie ingleichen die auf der Herrschafft Ravenstein habende Jura in der Allerkräfftigsten form, als es den Rechten nach seyn kan, hiemit also und dergestallt cediren und übertragen, daß in beeden, Art. 6. gegenwärtigen Tractats ausgedruckten, fällen gedachtes Churhauß Vorerwähnter Rechte gegen jedermänniglich, tam in possessorio Summarissimo, quam in ordinario et petitorio, auch ohngehindert der dem fürstl. Hauß Pfaltz Sultzbach, noch vor erlöschung des Pfaltz Neuburg. Mannsstammes, in dem Herzogthumb Berg und der Herrschaft Ravenstein wieder Vermuth etwan anvertraute Statthalterschafft, Reichs constitutionsmässig sich zu bedienen und all jenes zuthun berechtiget seyn soll, was Ihro Kayl. Mayt. Vermöge sothaner jurium, und das Hauß Brandenburg in specie, krafft der Seinigen, ohne Verletzung derer Reichsgesetze immer zu thun befugt gewesen wäre. Auf gleiche Weise cediren und übertragen

Achtens Ihro Kayl. und Königl. Cathl. Mayt. Dero anforderungs-Gerechtsame auf das Herzogthumb Jülich, dem fürstl.

Digitized by Google

Hauſe Pfaltz Sultzbach alſo und dergeſtallten, daß auch dieſes fürſtl. Hauß ſolcher ihm überlaſſener Anforderungs Gerechtſame nicht minder, als Ihro Kayl. Mayt. ſelbſten, gegen jedermänniglich tam in possessorio Summarissimo quam in ordinario et petitorio Reichs constitutions-mäſſig Sich praevaliren möge: Wohl verſtanden jedoch: daß weder durch die dem Königl. Churhauſe Brandenburg, noch durch die dem fürſtl. Hauſe Pfaltz Sultzbach, Vermöge des 7ten und 8ten Articuls gegenwärtigen Tractats, beſchehende Cession einem, oder dem andern Theil, oder auch einem dritten Praetendenten, an ſeinen anderweitigen Rechten, ſo Sie tam in possessorio quam in petitorio haben mögen, etwas benommen ſeyn ſolle. Die Praetentiones aber und Jura ſo Ihro Kayl. Mayt. und das Ertzhauß Oeſtereich hier bevor an dem Herzogthum Berge gehabt, und welche durch dieſen Tractat auf das Churhauß Brandenburg transferiret worden, demſelben auf ewig und unwiederrufflich verbleiben ſollen; Und gleichwie

Neundtens Ihro Kayl. Mayt. zu ſothaner überlaſſung Dero ſelbſteigenen Rechte durch die für die wohlfarth des Reichs und beybehaltung deſſen innerlichen Ruheſtands tragende ſorgfallt bewogen worden; alſo wollen Sie, wenn Se. Königl. Mayt. in Preuſſen nichts erhebliches dawider einzuwenden haben, entweder von nun an, oder wann einer derer oben ausgedrückten fälle ſich ereignen würde, eine beſondere Commission zu gütlicher auseinanderſetzung des Churhauſes Brandenburg und der Pfaltz Sultzbachiſchen Linie anordnen, oder andere austragsmittel erfinden, wie und wohergeſtallt dieſe differenzien zwiſchen beeden Partheyen auf das ſchleünigſte beygeleget oder finaliter entſchieden werden könnten, jedoch mit vorbehalt Ihres höchſten und uneingeſchränkten Oberrichterlichen Ambtes.

Zehndtens. Ihro Kayl. Mayt. erklären ſich von nun an, daß Sie bey dem, aus vorangedeuteter überlaſſung jedem Theil zukommenden, Rechten jeden derſelben, nemblich: das Churhauß Brandenburg in anſehung des Herzogthums Berg und der Herrſchaft Ravenſtein, Pfaltz Sultzbach aber in anſehung des Herzogthumbs Jülich, auf das kräfftigſte ſchützen und handhaben, auch verhüten wollen, daß keinem aus Ihnen von jemand, wer der gleich ſey, einiger Eingriff oder wiederrechtliche turbation beſchehe. Dafern auch

Digitized by Google

Eylfftens Pfaltz Sultzbach mit Dieſer Ihrer Kayl. Mayt. in überlaſſung Dero ſelbſteigenen Rechten bezeugten Großmuth nicht zufrieden ſeyn ſollten, ſo behalten Sich Allerhöchſtdieſelben, in anſehung des, dieſem fürſtlichen Hauſe zu cediren Vermeinten antheils, Ihre ſämbtl. Rechte bevor, welche ſodann Ihro Mayt. der König in Preuſſen gleichergeſtallt zu ſchirmen und zu garantiren verbunden ſeyn ſolle, als Se. Kayl. Mayt. Ihro Königl. Mayt. von Preuſſen bey der Ihnen wegen Berg und Ravenſtein cedirten Gerechtſame zu ſchirmen und zu garantiren Sich anheiſchig gemacht haben.

Zwölfftens Erklären Sich Ihro Königl. Mayt. in Preuſſen, daß Sie obſtehende, von Ihro Kayl. und Königl. Cathl. Mayt. wegen des Herzogthumbs Berg und der Herrſchaft Ravenſtein beſchehene Erklärung, zuſag und Cession mit allſchuldigem Dank annehmen, wollen Sich auch hinwiederumb alſogleich und von nun an, für Sich, Dero Erben und Nachkommen, in eine feſte unauflößliche und beſtändige Allianz mit Ihro Kayl. Cathl. Mayt., auch Dero Erben und Nachkommen, auf das kräftigſte als es immer ſeyn kann, hiemit eingelaſſen und Verbunden haben: Verſprechen demnach nochmahlen, daß Sie den Beſitz aller und jeder Erb-Königreiche und Lande, ſo Ihro Kayl. und Cathl. Mayt. anjetzo inne haben, und zwar nach der unter dem 19ten April 1713 erklärten Successions-ordnung, Deroſelben und Dero Erbfolgeren dergeſtallt wie oben Art. 2. umbſtändlichen verordnet worden iſt, auf ewig mit allen Dero Kräfften garantiren, auch anſonſten mit Ihro Kayl. und Königl. Cathl. Mayt. in der genaueſten Einverſtändnus, auch inn und auſſer Reichs für einen Mann ſtehen, nicht weniger in dem Herrzogthumb Berg (die Statt Düſſeldorp abſonderlich mit darunter begriffen Verſtanden), wie auch in der Herrſchaft Ravenſtein, die Catholiſche Religion, und alles was einigermaſſen darvon abhanget, in eben dem ſtande ohngekränkt laſſen und Landsfürſtl. ſchützen wollen und ſollen, worin ſich gedachte Religion bey ſchließung gegenwärtigen Tractats befindet: auſſer es lieſe ſolcher ſtand der Cathol. Religion der positiven Verordnung der Reichsconſtitutionen und der, zwiſchen den Häuſern Brandenburg und Neuburg aufgerichteten Religions-Receſſen, abſchieden und verträgen zuwider; in allen denen ſtücken aber

da eben besagte Reichs-Constitution und Religions-Recess etwas weder absolute gebiethen, noch verbiethen, solle der Status präsens Religionis Catholicae einzig und allein statt einer richtschnur dienen, wie dann Ihro Königl. Mayt. in Preussen noch insbesondere sich anheischig machen, unter keinerlei Vorwand, als von menschen Sinn immer erdacht werden mag, irgends in dem Herzogthumb Berg und in der Herrschafft Ravenstein ein anderes Religions-Exercitium, als welches bereits eingeführt sich befindet, einzuführen, oder zu gestatten; noch des Juris dioecesani über die Catholische Inwohner sothanen Herzogthumbs und Herrschafft sich in einigerlei weiß anzumassen, noch mithin die daselbst befindliche Catholische Geistlichkeit der jurisdiction ihres ordinarii im mindesten zu entziehen, noch daß die dasige innwohneren sachen, so nach den Catholischen principiis darzu qualificirt seind, zu sothanen foro recurriren mögen, zu verhindern, noch auch endlich die anjetzo mit Cathl. Subjectis besetzte Ämbter anderen als Catholicis zu verleyhen.

Dreyzehndtes Ist wegen dieser ewigen Allianz ausdrücklich ausbedungen und beliebet worden, daß kein Theil, noch dessen Erben und Nachkommen, in ewigen zeiten darwieder handeln mögen, und wann wider Verhoffen ein solches beschehete, daß in solchem Fall der andere theil an nichts, was in den gegenwärtigen Tractaten enthalten ist, verbunden seyn soll; und können auch die etwa vorhin geschlossene, oder fernerhin schliessende anderweitige Bündnusse zum abbruch dieses Tractats von keinem theile niemahlen angezogen werden, sondern es werden vielmehr dieselbe, in so weit sie gegenwärtiger Allianz zuwieder laufen, hiermit gäntzlich cassiret und aufgehoben.

Im fall auch wider besseres vermuthen bey dem Congress zu Soissons etwas, so denen in diesem Tractat zwischen Ihro Kayl. Mayt. und Sr. Königl. Mayt. in Preussen wegen des Herzogthumbs Berge und der Herrschafft Ravenstein genommene messuren zuwider und nachtheilig seyn könnte, beschlossen werden sollte; so soll solches, weil es von dem Congress, in einer zu demselben nicht gehörenden Reichssache, gantz incompetenter geschehen, Se. Kayl. Mayt. nicht abhalten, nach innhalt dieses Tractats und so wie es derselbe im munde führt, des Königs in Preussen Mayt. zu er-

meldte beyde Provincien bedürffenden falls durch alle kräfftige nachdrückliche Mittel zu verhelffen, und sie auch auf eben die weise dabey zu garantiren.

Vierzehndtens. In allen übrigen angelegenheiten, so Ihro Königl. Mayt. im Römis. Reich haben, wollen Se. Kayl. Mayt. Deroselben und Dero Nachkommen Ihre Kayl. Hülfe denen Reichsgesetzen gemäß je und allezeit angedeyhen lassen, mithin nicht gestatten, daß Ihro Königl. Mayt. in solchen Ihren wohlbegründeten Erbfolge- und andern Rechten von jemand, wer der auch sey, gekränket werden, und dafern denen Reichs-Constitutionen zuwider etwa solches unternommen würde, wollen Sich Ihro Kayl. Mayt. mit Ihro Königl. Mayt., wie sothanes unternehmen auf das kräfftigste (doch allezeit ohne Abbruch der Reichsgesetze) zu hintertreiben seyn möchte, insbesondere vernehmen und einverstehen.

Fünfzehndtens. Hinwiederumb Verbinden Sich Se. Königl. Mayt. in Preussen das Interesse Ihrer Kayl. Mayt. auch Dero glorwürdigsten Erzhauses, bevorab wegen extension der Erbfolge im Herzothumb Mantua auf Dero Weibl. Stamm, wann diese Materie an das Reich gebracht würde, auf den noch fürwehrenden Reichstag, und ansonst mit allen ihr in denen Chur-Fürstl. Collegiis habenden votis möglichst zu unterstützen und zu befördern, auch mit concertir- und ablegung Dero votorum alle dasjenige zu beobachten, was in der vorhin angezogenen Allianz de Anno 1686 Art. 1. enthalten ist, als wornach auch beederseitige Gesandtschafften instruirt und angewiesen werden sollen.

Sechszehndtens. Nachdem Se. Königl. Mayt. in Preussen mit Stettin, und was darzu gehört, von Ihro Kayl. Mayt. schon würklich beliehen sind, so ist verglichen worden, daß die darüber zu beschehen habende Kayl. Particular-Belehnung, da Ihro Königl. Mayt. nicht von selbst darumb anhalten würden, bis zu einem Casu, da das Hauß Brandenburg dermahleinst mit seinen sämbtl. Reichslanden die Belehnung anwiederumb zu empfangen hat, wohl ausgesetzet bleiben möge. Sollte aber Se. Königl. Mayt. in Preussen vorermeldete Stettinische Particular-Belehnung ehender verlangen, so wollen Ihro Kayl. Mayt. auch mit Stettin und denen dem Churhauß Brandenbnrg von der Cron Schweden ohn-

Digitized by Google

längst noch weiter abgetretene Pommerisch. Ländern des Königs in Preussen Mayt., dem gewöhnlichen Stylo nach, sogleich investiren.

Siebenzehndtens Behalten Sich Ihro Kayl. und Königl. Cathl. Mayt., wie auch Ihro Königl. Mayt. in Preussen, ausdrücklich bevor, nebst diesem auch noch andere Tractate, welche gegenwärtigen nicht zuwider noch abbrüchig seind, mit anderen Mächten zu schliessen, doch daß ein Theil dem andern vertrauliche nachricht davon zu ertheilen gehalten seyn solle.

Schließlichen solle über gegenwärtigen ewigen Allianz-Tractat die Ratification von beederseitigen Paciscenten inner 6 Wochen oder noch ehender, wann es seyn kan, behörigermassen erfolgen, und die Ratifications-urkunden gegen einander ausgewechslet werden.

Zu Urkund dess seynd von diesem Allianz-Tractat zwei gleichlautende Exemplaria verfertiget und dieselbe von beiderseits den Herrn bevollmächtigten Ministern unterschrieben, gesiegelt und gegeneinander ausgewechselt worden, so geschehen Berlin den 23. December 1728.

Fr. Heinr. Gr. von Seckendorf.
A. B. Bork. Friedr. Ernst von In- und Enyphausen.

Articulus separatissimus.

1.

In ansehung der Cession, Vermöge welcher Ihro Kayl. und Königl. Cathl. Mayt. Dero auf das Herzogthumb Berg und die Herrschaft Ravenstein habende selbst eigene Rechte dem Churhause Brandenburg unwiderruflich überlassen, auch selbiges dabey wider männiglich in- und ausser Reichs Manuteniren, schützen und schirmen, auch alles, wordurch der Effect dieser Cession gehemmet und gehindert werden könnte, nach Inhalt dessen, was zwischen Ihro Kayl. Mayt. und Se. Königl. Mayt. in Preussen unterm heutigen dato geschlossen worden, abwenden und hintertreiben helfen wollen; Verbinden Sich Ihro Königl. Mayt. in Preussen gegen Allerhöchstgedachte Ihro Kayl. Mayt., daß Sie Dero von Gott verhoffenden männlichen Erben, oder bey deren unvermutheten abgang dem aus alter Teutschen Reichsfürsten geburth entsprossenen Prinzen, welchem dieselbe Dero Erbtochter würde Vermählen wollen, künftighin Ihr bey der Wahl eines Römisch. Kayſers oder

Digitized by Google

Königs habendes Churfürstl. votum geben wollen und sollen. Dieser zu der Kayserlichen Würde gelangender Fürst soll auch, wann er den Kayl. Thron bestiegen, dem Hause Brandenburg Seine habende Privilegia, Concessiones, Anwarthung, Investituren und wie es sonst Nahmen hat, ohne einige Ausnahmb bestättigen und Confirmiren, auch in begebenden fällen die starke Hand darüberhalten.

2.

Nicht weniger verbinden sich in ansehung vorgedachter Cession Ihro Königl. Mayt. in Preußen, für sich, Dero Erben und Nachkommen, daß zum fall über Kurtz oder lang Ihro Kayl. Mayt. oder Dchlgste. Ertzhauß Oesterreich bey ausgebrochenem Krieg, oder anscheinender Kriegsgefahr einige Magazine zur auffbehaltung des Proviants und anderer Militair Provision, ingleichen artillerie und übrige nothwendigkeiten, unter obsicht derer darbey nöthiger Bediente in Düsseldorp aufrichten und respective einlegen, oder auch Dero Trouppen allda den Rhein passiren lassen wollte; Ihro Königl. Mayt. in Preussen, wie auch Dero Erben und Nachkommen, es unweigerlich gestatten wollen und sollen. Es solle aber dieses den Verstandt nicht haben, noch dahin ausgedeutet werden, als ob Allerhöchstgedachte Ihro Kayl. Mayt. oder das Durchlaucht. Ertzhauß ein jus praesidii oder ein anderes, zur landesfürstl. Hoheit gehöriges, recht umb desswillen in vielgedachter Statt Düsseldorp sich anzumassen berechtiget sey möge: massen Ihro Kayl. Mayt. die in ansehung sothaner Hoheit habende sämmtliche jura auf arth und weiß, als gegenwärtiger Tractat in allen seinen Articuln, Puncten und Clauseln es klar im munde führet, an Ihro Königl. Mayt. und Dero Erb. und Nachkommen gäntzlich überlassen haben.

3.

Und gleichwie die, Art. 12. gegenwärtigen Tractats ausbedungene, genaue Einverständt. zwischen Ihro Kayl. Mayt. und Ihro Königl. Mayt. in Preussen, auch beyderseitigen Erben und Nachkommen ohne das erheischet, daß in Reichs und anderen fürfallenheiten beede Paciscentes durchaus di concerto gehen: Alsso verbinden sich noch insbesondere Ihro Königl. Mayt. in Preussen nach äusserstem Kräften darob zu seyn, daß Ihro Kayl. Mayt. allerhöchste Authorität im Reich, und bevorab Dero Jura Cae-

Digitized by Google

sareo-judicialia, auch übrige sämtliche Deroselbe Reservata (wie solche in den Reichsgrundgesetzen sich gegründet befinden) ohngekränkt erhalten, die im Reich entstandne Religions- und andere Zwistigkeiten der Billigkeit nach ehemöglichst abgethan, auch von Niemanden der natürliche Verstandt des Westphälischen Friedens-Schlusses überschritten werde. In welcher absicht dann Ihro Kayl. Mayt. und Ihro Königl. Mayt. in Preussen, in wahrem und aufrichtigem Vertrauen sich jederzeit zu vernehmen und einzuverstehen, hiermit einander Versprechen und zusagen.

4.

Es ist zwar Art. 9. gegenwärtigen ewigen Allianz-Tractats ausdrücklich beliebet und verabredet worden, daß zur gütigen auseinandersetzung des Churhauses Brandenburg und der Pfaltz Sultzbachisch. Linie eine besondere Commission angeordnet, oder andere austragsmittel, umb entweder die differentien zwischen obgedachte beeden Partheyen beyzulegen, oder dieselben finaliter zu entscheiden, angeordnet werden solle. Wie zumahlen aber Ihro Königl. Mayt. in Preussen zu besorgen geschienen, daß wenn solche Commission auf die Sequestrirung derer Jülich- und Bergischen Länder abzielen möchte; da nun aber dieses Ihro Kayl. Mayt. intention nicht ist, Alß haben Allerhöchst dieselbe kein Bedenken getragen, Ihro Königl. Mayt. in Preussen, wie hiermit geschiehet, zu versichern, daß die, Articulo nono hujus Tractatus ausbedungene, Commission weder auf die Sequestrirung derer Jülich- und Berg. Lande, noch dahin angesehen sey, umb ein und anders Theil an seinem, auch in possessorio summarissimo habenden, oder durch gegenwärtigen Allianz-Tractat erworbenen Rechte, den mindesten Eintrag zu thun.

Hierobenstehende Articuli secretissimi sollen von gleicher Krafft und würkung seyn, als wann selbige von wort zu wort einverleibet sich befänden, auch die Ratification unter einstem darüber erfolgen und gegeneinander ausgewechselt werden.

Dess zu urkundt ꝛc.

Fr. Heinr. Gr. von Seckendorff.

A. B. Bork. Friedr. Ernst von In- und Cnyphausen.

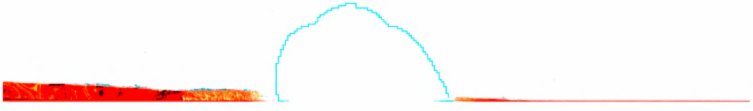
Digitized by Google

Außer den vorstehenden vier geheimen Artikeln wurde in die Ratifikations-Urkunde auch noch der articulus separatus des Wusterhauser Vertrages von Wort zu Wort aufgenommen.

Gedruckt in der Deckerschen Geheimen Oberhofbuchdruckerei zu Potsdam.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google



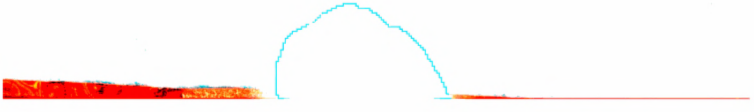
Digitized by Google

Außer den vorstehenden vier geheimen Artikeln wurde in die Ratifikations-Urkunde auch noch der articulus separatus des Wusterhauser Vertrages von Wort zu Wort aufgenommen.

Gedruckt in der Deckerschen Geheimen Oberhofbuchdruckerei zu Potsdam.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google



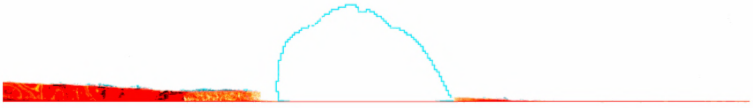
Digitized by Google

Außer den vorstehenden vier geheimen Artikeln wurde in die Ratifikations-Urkunde auch noch der articulus separatus des Wusterhauser Vertrages von Wort zu Wort aufgenommen.

Gedruckt in der Deckerschen Geheimen Oberhofbuchdruckerei zu Potsdam.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google



Digitized by Google

Außer den vorstehenden vier geheimen Artikeln wurde in die Ratifikations-Urkunde auch noch der articulus separatus des Wusterhauser Vertrages von Wort zu Wort aufgenommen.

Gedruckt in der Deckerschen Geheimen Oberhofbuchdruckerei zu Potsdam.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google